SRS

1647

Afr.

an. 1553.

Bey Niclas Heinrich in Verlag Johann Wagners.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Hoch- vnd Wolgebornen Frawen/ Frawen CATHARINA Graf Kurtzin/ Freyin von Senfftenaw vnd Drosendorff / gebornen Freyin von Rohrbach / auff Sandlzhausen/ rc.

Meiner gnedigen Frawen.

WAs die Arch Noe in dem allgemainen der gantzen Welt verderblichen Sündfluß genutzt/ das nutzen noch heutigen Tags der Buchtrucker Werckstätten der freyen Künsten.

Noe ist sambt den Seinigen mittels der Arch auß aller Wassersgefar/ welche der Welt höchste Berg vberstigen/ entrunnen.

Durch die Buchtruckereyen werden viler Gelehrten Männer verfaßte Schrifften vnnd Geschichten zu grossem nutz der Nachkömbling vom Vndergang errettet. Da schon alle andere ding in dem wilden Meer der Vergessenheit zu grundt gehn/schwimmen doch die Bücher empor/daß also die freyen Künsten in kein vergessenheit kommen/sonder jhr gedächtnuß auff die Posteritet vnnd Nachkommen gelange.

R. P. Hieremias Drexel der Societet IESV, hat vil schöne Geistliche sachen geprediget vnd geschriben/welche/wann sie die Truckereyen vom Vndergang nit bewahrt hetten/ die Vergessenheit auch bald wurde vergraben haben/ nit anderst/ als

etwan der ins Meer versenckten Kaufleut Schätz widerfart.

Deß Noe diser verwunderlichen Arch Bawmaisters History ist zwar in Lateinischer Sprach durch gesagtes mittel/ der Vergessenheit entrunnen; damit sie aber noch länger erhalten/ vnd dero nutz vñ frucht weiter außgebrait wurde/ hat es vilen der Tugent liebhabern für gut angesehen/ Ich solle/ als ein angehender Buchhandler/ dise History auch in Teutscher Sprach ans Liecht kommen lassen.

Zu dero wolgefallen ichs dañ auff mich in Verlag genomen/ damit auch deß Lateins Vnkündige dises sehr nutzlich/ nach wolvermelten Geistreichen Paters Tode erstes außgangne

Tractätel / in jhrer Teutschen Muttersprach verstehen vnnd geniessen kundten.

Wo ich aber diser Arch ein bequeme Patronin finden möchte / hab ich mich nit lang besunnen / sonder E. Gräfl. Gn. in schuldiger Demut solche dedicirn, vnnd als mein erstes in Truck verfertigtes Werckel zu aignen wöllen / nicht zweyflend / dises vbernatürliche Schif werde an einem gar sichern Gestatt angelendt / vnnd den erwünschten Port erraicht haben. Dann menigklich bekannt / wie sehr sich E. Gräfl. Gn. in dergleichen Geistlichen Büchlein verliebe / vnd auß dero wissenschafft in allerhand Tugenten vnd Gottseligen Wercken vbe; welches auß öfftterem gebrauch

der

der heiligisten Sacramenten / auß embsiger beywohnung deß Gottesdiensts / auch fleissiger anhörung der Predigen gar wol abzunemmen vnd augenscheinlich zusehen ist. Dahero dann ein so hertzliche Lieb gegen Gott / die man an Geberden / Worten vnd Wercken spüren muß / erwachset / dahero entspringt in allem thun vnd lassen ein solche beschaidenheit vnd aufferbäwlicher Wandel / so zu GOtt / als ein köstliches von außerleßnen Specereyen gemachtes Rauchwerck in Himmel auffsteigt. Ich habe da nur etlich wenig jedermenigklich wol bekannte Tugendten / mit denen E. Gräfl. Gn. von Gott reichlich geziert / bloß anrühren wöllen. Vil mehr andere / so den

neben Menschen betreffen/lasse ich den Armen vnd Krancken der gantzen Churfürstl. Hauptstatt München/ welche/ wann ich schon darzu stillschweig/auß schuldiger danckbarkeit solche außzubraiten vnnd zurühmen nit vnderlassen werden.

E. Gräfl. Gn. wöllen dises deß Gerechten Noe von GOtt jhme angegebne Gebäw/darinnen die gantz new angehende Welt versperrt war/ mit Gnaden auff- vnd annemen; auch mich jhren schlechtigisten Diener in gleichen Gnaden lassen befohlen seyn. München den 20. Ianuarij, Anno 1646.

E. Gräfl. Gn.

Demüetigister Diener

Johann Wagner
Buchhandler.

Kurtzes Register/

Vber disen Tractat vom Noe.

Capittel. Fol.

I. Der erste anfang deß Sündfluß war der Menschen vnd der Laster häuffiges zunemmen. 1

II. Der ander war der Augen freyheit/ vnd verkehrte Gesellschafft. 22

III. Die rechtmessigiste Vrsach deß Sündfluß war der Menschen äusserste Boßheit. 46

IV. Wie es GOtt gerewet / daß er den Menschen erschaffen hat. 68

V. Daß Noe fast allein bey GOtt in Gnaden gewesẽ sey. 89

VI. Von deß Noe vnabläßlichen Ermahnungen / wegen der vor Augen schwebendẽ vertilgung der Welt. 125

VII. GOtt gibt dem Noe die Arch an; vnd von derselben grösse. 149

VIII. Noe legt Hand an / die Arch zu bawen. 173

IX. Von der Arch Thür vnd Fenster/ so Noe darein gesetzt. 199

X.

X. Vom Einzug deß Vichs vnnd der Menschen in die Arch. Auch von versperrung derselben. 223
XI. Was für Thier in die Arch seynd eingangen; vnd vom vnderschyd der rainen vnd vnrainen. 249
XII. Warumb im Sündfluß sambt dem Menschen alle Geschlecht der Thier zugrund gangen seynd. 271
XIII. Vom erbärmlichen Vndergang so viler Menschen im Sündfluß. 295
XIV. Von deß Noe geschäfft vnd arbeit in der Arch; auch vom starcken zunemmen deß Wassers. 323
XV. Warumb GOtt dem Sündfluß so lange zeit gelassen. Vnd von deß Noe langwirigen Gedult. 348
XVI. Wohin sich entlich alles Gewässer widerumb verschlossen hab. Vñ durch was rath vnd anweisen der Rapp auß der Arch hinauß gelassen worden. 373
XVII. Auß was Vrsachen/ vnd wie offt Noe ein Tauben außgesandt hab. 398
XVIII. Noe geht widerumb auß der Arch herfür/ vnd Opffert Gott. 427

Das

R. P. Hieremias Drexelius Augu:
stanus Soc.^tis IESV Sacerdos, Vixit
Añ̃os 57. Obÿt 19 Apr: MDCXXXIIX.

Ioan Sadeler fecit.

Noe.

Das erste Capittel.

Der Menschen zugleich vnd der Laster starckes zunemmen vnd vermehrung / war deß Sündfluß erster vrsprung vnd anfang.

ALs Socrates, wie Stobæus bezeugt/ gefragt war / was die Glückseligkeit were/ gab er die kluge antwort: die Glückseligkeit/sprach er / ist ein solcher wollust / auff welchen kein Rew folgt / bringt freud ohn laid. Nun laßt vns den gantzen Erdtkraiß durchwandern/ vnd allen Wollust aller orten nur wol verkosten / so werden wir doch vnder allen zergängklichen dingen keinen finden / deme nicht endtlich/wann wir widerumb zuruck weichen / rew vnd layd auff den Versen folge; aber gemainklich zuspat. Welche den zeitlichen Wollüsten so gar ergeben sein / mag letstlich diser deß heiligen Pauli spruch wol fürgeworffen werden: Was hett jhr aber

der zeit für ein nutz in denen dingen / welcher ihr euch jetz schämbt? a

Zu deß Noe zeiten brachte man das gantze Leben in allerley Weltlichen wollüsten vnnd banckettieren zu; niemand war / der nicht in stetem sauß vnd brauß lebte; die gantze Welt war voller leichtfertigkeit; aller Land vnd Leut thun vnd lassen gantz verkehrt vnd lasterhafft. Darüber dann Christus der HErr seufftzend gesagt: **Gleich wie sie waren in den Tägen vor der Sündfluß / sie assen / sie truncken / griffen zu der Ehe / vnd liessen sich zur Ehe nemmen / biß an den Tag / da Noe zur Arch einginge / vnd sie wußtens nit / biß der Sündfluß kam / vnnd nam sie alle dahin.** b Zur selbigen zeit gedachte niemand an GOtt / sonder ware aller orten in höchster vergessenheit; nur der aintzige Noe / wie von Tobia geschriben wird / **war GOtt ingedenck von gantzem seinem Hertzen.** c **Noe war ein gerechter Mañ / vnd voll-** **kom-**

a Rom. 6. V. 21.

b Matth. 24. V. 38. c Tob. 1. V. 13.

kommen in seinen Geschlechten/ vnd führet ein Göttlich Leben. a Vnd weilner GOtt also vnabläßlich vor Augen gehabt / hat er jhn in so grewlichem wust vnd vnflat der Laster / als ein ainzige Rosen mitten vnder den stechenden Dörnern / in der vnschuld erhalten.

Dises Edelgestain dann / den frommen Gottsförchtigen Noe wöllen wir sambt der Arch / so aller Thier eines Jahrs lang vnderschlaipff geweßt; wie auch den Sündfluß / als deß ganzen Menschlichen Geschlechts begräbnuß / für die Hand nemmen / vnd auff ein newes der ganzen Welt zu einem Spiegel für Augen stellen. Dann meines erachtens kaum etwas in heiliger Schrifft ains thails die Göttliche Güte vnd Barmherzigkeit; andern thails die gerechte vnd billigkeit vns also deutlich fürhalt vnd zuerkennen gibt. Das allererste dann / so vns die heilige Schrifft fürhalt / ist : **Da sich die Menschen begunten zu mehren auf Erden / vñ zeugeten jnen Töchter.** b

a Gen. 6. ℣. 9.
b Gen. 6. ℣. 1.

Auß disem ist der anfang deß allgemainen vndergangs darzuthun vnnd zubeweisen. §. I.

Vnder vil Leuten ist stette vnruhe; vil Volck/ vil gwerr. Der Leut menge ist vilmaln allerhand Laster schwindgrub. Es haben die Menschen/vnd vnordentlicher Begirden anraitzungen auff Erden zugleich mit einander angefangen hauffenweiß zuzunemmen. Vor dem Sündfluß haben sich zwar die Leut auch gemehrt/ aber in so gar starcker anzahl nit: Dann vneracht von erschaffung der Welt hero/ bey nahent zweytausent Jahr vor dem Sündfluß das Menschliche Geschlecht sehr zugenommen; von dannenhero aber ist es schier auff ein vnmessige anzahl erwachsen; deme aber auch allerley boßheit vnd büberey in gleichem schritt nachgefolgt; die grosse menig deß Volcks ware mit starckem anhang der Laster beglaitet. Vnd diß zwar zu deß Enoch zeiten/vmb das sibende Geschlecht vom Adam vnnd Seth hero/ da es gleich angefangen alles vnder vbersich zugehn.[a]

a Ioseph. lib. 1. antiq. c. 3.

Recht

Recht vnd wol hat Isaias vorgesagt: **Du hast das Volck gemehrt / die freud aber nicht groß gemacht.** a Vil Menschen / vil Laster. Dises hat man in Egypten erfahren / da sich der stammen Jacob also weit außgebraitet / daß der außzug auß Egypten auff sechsmal hundert tausent / lauter streitbarer Männer / ausser Weib vnd Kinder / alter Leut / Diener vnnd Dienerin / welche in diser anzahl nit begriffen waren / ist geschetzt worden. Der König Ninus hat nach dem Sündfluß im zweyhundert vnd fünfftzigisten Jahr das Reich angetretten / zu welcher zeit sich die Menschen also vberhäufft befunden / daß allein in deß Nini Feldzug sibenzehen hundert tausent zu Fuß / zweyhundert tausent zu Pferdt / vnnd zehentausent mit Sichlen gewaffneter Heerwägen sein gezehlt worden / welches Diodorus ein Sicilianer bezeugt.[b] **Du hast das Volck gemehrt / die freud aber nit groß gemacht.** Von disen deß Menschlichen

a Isa. 9. ℣. 3. b Diodor. l. 3. c. 2.

Geschlechts / so vnmässigem zunemmen handlet Josephus weitläuffig vñ spricht: Welche sich vorhero nach jhren kräfften vmb die Tugent angenom̃en / haben sich hernach noch doplet so starck auff die Boßheit begeben.

Dises aber mißfält dem gütigen Gott vnaußsprechlich / wann wir seine Wol- vnnd Gutthaten so schandlich mißbrauchen / vnd durch sein gütigkeit nur ärger vnd hayllоser werden. Du möchtest aber fragen / ob dann Gott vorgesehen habe / daß es also werde zugehn? Ja freylich / ohn allen zweiffel / auch Christus vnser Herr hats vorhero wol gewust / daß Judas ein Dieb vñ sein Verräther sein werde / hat jhn dannoch zu einem Apostel erwöhlt. Dann diß vermag die wunderbarliche güte vnd sanfftemut Gottes / an welcher er sich von der Menschen Boßheit nit hindern lasst. Es ist auch Gottes gütigkeit nit ehnlich / darumb in beweisung der Wolthaten gespäriger zusein / weil solche die Menschen zur schmälerung seiner Ehr / vnd zu jhrem aygnen verderben miß-

brau-

brauchen. Welches der H. Ambrosius wol erwogen: Es ist nicht zugedencken/ spricht er/ daß/ weil der Sündfluß hat komen sollen/ darumb disem Volck/ welches durch den Sündfluß außgetilgt worden/ an der gnad der Leibsfruchtbarkeit etwas solle gemangelt haben; daß also der Menschen fruchtbarkeit der gnaden Gottes/ der erfolgte Sündfluß aber unsern Missenthaten zu zuschreiben/ weiln wir durch unsere Sünden Gottes Barmhertzigkeit von uns abgewendt haben. Dann diß ist der krafft Gottes aigenschafft/ daß sie von den Gutthaten anfangt/ und die gnad darzu vorhero verleyhet. Derwegen das gute/ so vorangeschickt wird/ GOtt zugehört/ uns Menschen aber/ daß es in böß verkehrt wird. [a] Diß ist aber nichts newes: je mehr Leut/ je böser Leut: vil Menschen/ vil Sünder. Wo der Leut wenig/ und Armut vorhanden/ da findt man den fleiß und nüchterkeit: bey der Leuten menge aber/ und allerhand uberfluß/ nichts als müssiggang und boßheit.

a Ambr. tom. 4. l. de arca. c. 3.

In kleinen Stättlein vnd gemainden/ die nit fast Volckreich sein/ kan man vil bessere Policey vnd ordnung halten/ als in grossen/ wo sie der Leut vile zerstört. Wo mangel vorhanden/ bearbaitet man sich/ wie man auß der noch komme; beym vberfluß der sachen/ achtet man sich der arbeit nit/ sonder man henget dem Müssiggang; vnd was zuuor ein antrib zur Tugent war/ kombt jetzo jeden Lastern zur stewr. Wann Oesterreich vnd Böhaimb weren vnfruchtbare Länder gewest/ würden sich die Inwohner gegen dem Röm: Kayser nit so Rebellisch erzaigt vnd auffgelaint haben.[a] Deß Lands güte vnnd fruchtbarkeit macht die Inwohner widerspennig vnd auffrührisch. Eben diß bezeugen auch der Griechen vnnd Römer faißte Länder. Dem weitberümbten Annibali, der sonsten vnüberwindtlich war/ haben die ergötzligkeiten vnd aller sachen Wollust in Campania den Hals gebrochen.

Bey vilen Hirten wird vbel gehüt; bey

a Sonderlich von A. 1618. vntz 1633.

bey vil offnen Seckel/ wenig erspart: mit vil halt man Hauß / mit wenig kombt man auch auß. Wo in Volckreicken Stätten die Pest einreißt / nimbt sie die Menschen/ gleich wie der Reiff im Herbst die blätter von Bäumen hauffenweiß hinweg. Ein ainziges Laster in einer grossen Gmain/ frißt vmb sich / wie der Krebs. Mit einem Wort / ein reidiges Schaf macht die gantze Heerd reidig. Vnder wenigen ist grösserer frid vnnd sicherheit.

§. II.

Da sollen die Haußvätter/ Herrschafften/ Potentaten vnd grosse Herren / welche Land vnd Leut vnder sich haben/ fleissige obacht halten / daß gute disciplin, ordnung vnd regiment gehalten werden. Wo ein Hauß voller Kinder / Diener vnd Dienerin ist; ein Statt mit Burgern wol besetzt / ein Land gantz Volckreich/ da ist auffzumercken/ daß zucht vnd erbarkeit nit in abgang kome / guter affect vnd naigung gegen dem Gesatz erhalten werde/ dann im widerigen legt man auch

die geschämigkeit hindan/ vnd fürcht sich vor keiner Sünd mehr/ sonder ein jeder handlet frey wider das Gesatz/ wie er will/ vnd fragt nach keinem Gehorsamb mehr. Da ist allenthalben/ ausser vnd jnner deß Hauß auff die disciplin vnd guten wandel gute achtung zugeben.

Gleich wie ein Præceptor oder Lehrmaister etwan Monatlich/ nach verständiger Leut gutachten/ einen oder den andern Discipul oder Lehrjungen/ schwetzens/ vngehorsambs oder faulkeit halber/ andern zum exempel/ vnd sie dardurch auffzumundern/ was schärpffers vñ ernstlichers strafft; also muß man im Haußwesen/ in Stätten vnd Ländern die Statuten, Satzung- vnd Ordnungen öffters erneweren/ nit nur darumb/ damit man dero bessere wissenschafft habe/ sonder vilmehr/ damit sie gehalten/ vnd im werck vollzogen werden. Man find freylich vil gute/ nutzlich- vnnd löbliche Haußregel/ Burgerliche Satzungen/ Policey vnnd Landsordnungen/ aber vilmalen werden sie gar nit/ oder schlechtlich gehalten; man

henckts zwar in offentlichen Tafeln herfür / vnnd hats vor Augen / aber in der übung vnd verrichtung nicht. Schöne Gesatz / vnflättiger Wandel. An haylsamen Satzungen ist kein mangel / aber in der execution vnd vollziehung derselben. Da / da meine liebe Haußvätter / Herrschafften vnd Obrigkeiten / ernewert ewere Gesatz vnd Ordnungen durch ernstlichere exempel zu gäntzlicher vollziehung derselben; sonsten wird das Volck gemehrt / die freud aber nit groß gemacht / vnd wird / was zu deß Noe zeiten / jetzt wider geschehen: Da sich die Menschen begunten auff Erden zumehren / vnnd zeugeten jhnen Töchter. Allhie beschreibt der heilige Geist mit wenig Worten / gar künstlich vnnd erbarlich sehr grewliche Laster / in deme er sagt: vnnd zeugeten jhnen Töchter. Ist dann diß nit auch vorhero geschehen? es ist zwar nit ohn; aber bey disen zeiten seynd gar weit mehr geboren worden; vnnd dises auß mehrern vrsachen. Die erste kan sein / das lasterhaffte /

leichtfertig/vnd vnehrlich Leben/welches ich/als ein stinckendes Aaß/diß orts nit rühre. Die ander ist Gottes sonderbare verhengknuß/welche wir der zeit auch in seinem ort wöllen gestelt sein lassen. Die dritte hat die vermutung/als rede der geistliche Geschichtschreiber villeicht nur spottweiß/vnnd sage das widerspil/daß nemblich vnder den Töchtern gleichfals die Söhn verstanden werden/allein waren sie so waich vnd Weibisch/daß mans wol vnder den Töchtern hab nennen vnd verstehn könden; mit einem Wort/die Mäñer waren keine Männer mehr/sonder lauter Weiber; lauter Phrygiæ, keine Phryges a Die vierte seynd die verschraite trüncklein vnd mörderische Artzneyen/die Leibsfrucht in Mutterleib zu verderben geweßt/welche/wie ein alter Scribent vermerckt/damalen gar wol bekañt/vnd fast im schwung gangen seyn. Sie trachteten nach lauter Töchtern/vnd verderbten die Söhn/die sie nicht haben wolten. Disem wesen hat Lamech einen guten vorschub geben/welcher mehr/als ein

a Virg. l. 9. Æneid.

Weib

Weib zuhaben/ den anfang gemacht. Zu vnsern zeiten sein diser Lasterstuck gehaimnussen zwar nicht erfunden / aber mercklich gemehrt vnd besser außgeecklet worden; den erfundnen sachen ist leicht ein zusatz zugeben/ **dann die anschläg vnd gedancken deß Menschlichen Hertzens/** wie Moyses im Buch der Erschaffung sagt/ **seynd genaigt zu dem bösen von seiner Jugendt auff.** a Der Mensch ist auß zweyen gar zuwiderwertigen stucken formirt vnd gemacht; ains ist die Begirligkeit / so ohne Vernunfft ist. Das ander der Willen/ welchen der Verstand regirt. Man findt Leut / der eusseren gestalt vnnd klaidung nach zwar Geistlich vnnd Gottselig; im Hertzen aber gantz eytel vnd Weltlich. Dergleichen einen entwerffen die Mahler / welche alles wagen dörffen / der auff der einen seyten ein Soldaten/ auff der andern ein Priester repræsentirt vnd für Augen stelt: Also ist schier der Mensch beschaffen / welcher auff einer seyten irrdisch vnd auß Erden gemacht ist; disen

a Gen. 8. ℣. 21.

rühr nun an / wo du wilt / so zerbricht er gar leichtlich; auff der andern seyten aber ist er ganz gulden / vnd mit der Vernunfft begabt. Der Irrdisch ist ganz vnd gar zu dem genaigt / was süß / schön vnd wolgeschmack ist. Der iñerlich guldine aber sucht die Ehr vnd redligkeit / vnd was nur GOtt wolgefallen mag. Vnder allen menschlichen Armseligkeiten ist dise nahent die maiste / daß die vnuernünfftige begirligkeit den Menschen gleich in der Wiegen fasst vnd einnimbt; die vernunfft aber sich erst nach etlich verloffnen Jahren kaum ein wenig mercken lasst / vnnd mit gar schlechtem gewalt anfangt zuherrschen: darumb wirdt sie auch leicht vberwunden; vnd ob sie zwar zum regieren erschaffen / muß sie sich doch vnderwerffen vnd dienen. Dahero das Sprichwort: **Die anschläg vnd gedancken deß menschlichen Hertzen seynd genaigt zu dem bösen** / so wol auff den innerlichen / als äusserlichen Menschen zuuerstehen ist. Vilmalen sein wir fürsezlich vnd wolbedachtsam böß / lassen das

Hertz

Hertz durch alle Yppige ding herumb schwaiffen / vnd bedencken vns auß gantzem Hertzen / wie wir nur gemug der wollüsten geniessen könden. Es stünde zwar der Vernunfft zu / dise Viechische begirden im Zaum zuhaltē; doch lasst sie sich durch schmaichlereyen auch bereden / nicht lang zustreitten / sonder jhr Recht auffzugeben / den Sinnigkeiten gewalt zulassen; dem verkehrten / doch süssen rath auch zufolgen / vnd den Lastern nit zuwiderstreben. Also sein deß menschlichen Hertzen Siñ / vnd gedancken von Jugent auff zum bösen genaigt.

Dahero das menschliche Leben dem lateinischen buchstaben Ypsilon, welcher vndenher beysamen vnd beschlossen / obenher aber sich von einander theilt / wol verglichen wird. Die Kindtheit vnd erste blüende Jugent geht nach der Natur gewalt vnd antrib / vnd weilen sie maistentheils der vernunfft noch nit fähig / könden wir selbiger zeit weder from̃ noch böß genennt werden. Hernach folgt die Jugent vnd das mitlere alter / da sich das

Geblüt rührt/vnd in alle Sünden vnnd Laster außgiesst/dann dises alter gemainklich vmbschlagt/vnd wendet sich zu den bösen verbottnen Wollüsten/daß also die Schuld mit den Jahren wachst vnd zunimbt. Mit einem wort/ von jugent auff sein wir zum bösen genaigt.

§. III.

Deßwegen wir vns mit ernstlichem fleiß auff zwey ding begeben müssen. Das erste ist: fliehe die Gemainschafft. Vnder vil Leuten ist stette vnruhe/bey vil Menschen ist ein verwirrts vnordenliches leben. Es ist am rathsamisten/ daß man sich bißweilen mit Christo vnnd seinem Vorlauffer dem heiligen Baptista, der andacht recht abzuwartē/ von andern abgesündert dahaimb ainsamb lebe vnd fleissig in sich selbst gehe/mit sich vnd Gott allein handle. Solches liesse jhme Tertullianus wol angelegen sein: Mein ainzige arbeit ist/ spricht er/vnd kein andere nit/daß ich keines andern ding/ sondern meiner selbst sorg trage. Der grosse Antonius, so in ainsamen vnnd verborgnen

orten

orten wohnete / sprach: jetzt bin ich vom dreyfachen Krieg ledig: dann mir weder die Augen / noch Ohren / noch Zungen ainigen vbertrang anthun; bleibt allein deß Hertzens streit noch übrig / mit deme ich / weil der Teuffel nit feyren kan / noch zukämpffen habe. Als der Weltweise Antisthenes gefragt war / was jhme die Philosophy genutzt habe? diß / spricht er / hat sie mir genutzt / daß ich jetzt der Leut entratten / ein ainsames Leben führen / vnd mit mir selbst handlen vñ reden kan. Der dises gelernet / hat fürwar vil gelernet. Wie manche sein / welche weder absönderlich wohnen / noch mit sich selbst allein reden vnd handlen könden / dieweil sie der Leut beywohnung vnd der vnruhe also gewohnt sein / daß / wann sie etwan auch zwungner weiß absönderlich vnd alleinig leben müssen / sich gedunckẽ lassen / als weren sie keine Menschen mehr / sonder stum̃ete Visch im Wasser / oder gar todt / wie die außgeworffne Visch. Epictetus hat verständig von sachen geredt: schlechte vnerfahrne Spileut machen alleinig

vnd ohne mitstimmung anderer nichts guts auff/ gleich wie etliche allein ohne gesellschafft nit mögen spacieren gehn: ein Singer der die rechte manier vnd kunst zu singen nit ergriffen / wirdt sich alleinig nit zu weit hinauß wagen/ dañ es ist bald gefählt. Eben also ein Mensch / welcher gern vnder den Leuten ist/haßt die einsamkeit auffs äusserst / dieweiln er nichts bessers gelernt/als schwetzen vnd fabulieren. Wir haben fürwar nichts gelernt/ wann wir nit ainsam leben / in vns selbst gehn/ vnd mit Gott alleinig handlen vnd reden könden. Welches auch Origenes gar außtrucklich vnd vnuerholen sagt: so lang sich einer vnder den gemainen Pöfel mischet / vnd sich beim geschwader vnrühtiger Leut vmbdumlet/der wartet Gott alleinig nit ab / kan auch nit from̃ vnd heilig werden. a

Daß die Gemainschafftẽ vor allen dingen zu meyden sein / lehrt der Weltweise Seneca gar außführlich. Fragstu/spricht er / vor wem du dich am aller maisten hü-

ten

a Orig. hom. 8. in Leuit.

een sollest? Vor dem gemainen Pöfel/ deme du dich niemaln sicher vertrawen wirst. Ich bekenne mein blödigkeit fein rund vnd sage/daß ich so from niemalen mehr haimbkom/ als ich bin außgangen: Dann allzeit etwas an deme/was ich mir guts fürgenommen/dahinden bleibt/ vnd an dessen statt etwas böses / so ich vorhero außgereitet/widerumb einschleicht. Es geschicht vns dißfalls wie den Krancken/ welche langwirige schwachheiten also zurichten/ daß/wann sie schon etwan widerumb auffstehn/ jhnen dannoch noch lange zeit etwas anhangt; also/ wann wir schon vnser Hertz einmal zu ruhe gestelt/ haben wir doch noch wol auff vns zumercken/vnd vns inzuhalten. Dann einmal ist viler Leut beywohnung in vil weg schädlich. Es ist doch niemand / der vns nicht etwas lasterhafftiges einspeyhet / lobt oder rathet/ vnd da wirs am wenigisten sorgen/ anhenckt. a

Eben diß blewet er vns auff ein newes ein: es bleibt darbey/ spricht er/ vnd verände-

a Seneca, epist. 7. initio.

ändere mein mainung nit; fliehe der Leut menge/ fliehe wenig/ fliehe auch ainen. a sonderlich ein lasterhafftigen/ der dir dergleichen sitten auch wird anhencken/ wañ du dir durch die flucht nicht rath suchest: darumb gehe der Leut gemainschafft/ so vil es müglich/ müssig.

Das ander ist: **fange Gott beyzeiten an zu dienen:** Dann weiln vns die Laster so gar frůe anraitzen/ vnd so gar in der Wiegen vnd ersten Kindtheit nit vnbemailigt lassen/ daß also schon dermalen die Neßlen anfangen zubrennen/ so muß man sich auch beyzeiten zur gegenwöhr stellen/ den Tugenden ein fundament vnd grundt legen/ vnd Gottseliger sachen gewohnen. Dahin weiset vns der König Salomon: **Läßt man den Knaben bey seinem weeg/ so läßt er nit darvon/ wann er alt wird.** b **Es ist gut einem Mann/ daß er das Joch deß Herrns in seiner Jugent auff sich neme.** c **Im alter treibt man/ was man** in

a Seneca epist. 10. init. b Prou. c. 22. ℣. 6. c Thren. c. 3. ℣. 27.

in der Jugent gewohnt hat. Die Bußfertigkeit ist Gott umb so vil angenemer/ je früer und freywilliger solche vorgenommen wirdt. Die allerbeste und lobwürdigiste Buß ist/ wann sich die Jugent bey zeiten der schädlichẽ Wollüsten entziecht: Dann wann die armut und das alter der Wollüsten sonsten vrtrüßig wirdt/ ist es wol ein faule Buß/ und deß namens der Buß nit werth. Gleich wie mans der Tugent der Messigkeit nit kan zuschreiben/ wann etwan einem Krancken/ oder der sonsten ein verderbten Magen hat/ nicht essen und trincken mag; dann ein solcher nit die Laster/ sonder die Laster jhn verlassen. Diser dient Gott freywillig/ welcher mit noch gantz unversörtem Hertzẽ dienet. Gott erfordert von uns die erstgeborne/ und erste Früchten. Vil sein diser thorrechten mainung/ und lassen jhnen traumen/ man möge das Hertz/ welches das mutwillige Fleisch/ die betriegliche Welt und der teufflische Seelenmörder schon auffs schändligist zugericht/ GOtt dem Herrn zu einer annemlichen Speiß noch

mit

mit ehren auffsetzen; nemblich die befleckte Jugent vnnd außgemerglete kräfften Gott alßdann erst auffopffern / wann sie Gottes feind nit mehr haben mögen; welches der gottlosigkeit gedicht ist / als wañ der liebe Gott ab den abgenagten Bainer ein wolgefallen hette. Wiltu Gott dienen? thue beyzeiten darzu / vnd meyde die Gemainschafften / auffs wenigist bißweillen vnd zu gelegner zeit. Der muß wol noch ein vngeschickter gesell sein / der noch so vil nit gelernt / daß er bey Christo allein sein vnd wandlen kan.

Das II. Capittel.

Der ander Vrsprung deß Sündfluß / war die freyheit der Augen vnd verkehrte Gesellschafft.

Veracht Moyses in aller Egyptischen Weißheit trefflich erfahren war / a hette er doch die vnaußsprechliche verwüstung deß Sündfluß in so zierlich- vnd kurtzer Schrifft nit verfassen könden / wañ nit der Geist GOttes

a Act. Apost. c. 7. ℣. 22.

jhme

Jhme durch innerliche einsprechung die Hand geführt hette; so gar vil grosse Gehaimnussen hat er nur in drey Capitteln verfasst. Vnd zwar im sechsten von erschaffung der Welt bringt er die vrsachen deß Sündfluß also für/ daß weder die jenige/so darinn zu grund gangen/noch die posteritet vnd Nachkömbling Gott ainiger vngerechtigkeit nit beschulden könden. Im sibenden erzehlt er den erbärmlichen vndergang deß Viechs vnnd zugleich aller Menschen. Im achten erkläre er die ernewerung der Welt/vnd gibt die vrsachen / warumb sich das Wasser widerumb gesezt vnd abgenom̃en hab: zaigt auch an/wie der Noe fast nach eines Jars gefäncknuß mit gar wenig der seinigen widerumb auß der Arch an das Land gestigen sey.

Wir wöllen mit dem Moyse der ordnung nach / ein jedes besonder herbey bringen/vnd in disem Capittel zwar vom andern Vrsprung so vil erlittnen schädē/ das ist/von Freyheit der Augen/ vnd verkehrter Gesellschafft weiter handlen.

§ I.

§ I.

Diser der gantzen Welt allgemaine vndergang hat/ wie die im Paradeiß aller erste zerstörung/ seinen vrsprung vnd anfang von den Augen genommen. Außschwaiffig- fürwitzige Augen/ die man auf alle Laster last herumb schiessen/ sein gar schädliche Botten/ vnd/ wie der heilige Gregorius bezeugt/ reissen vnnd ziehen vns mit gewalt zur mißhandlung. **Da sahen die Söhn Gottes nach den Töchtern der Menschen/ daß sie schön vnd hüpsch waren/ vnd namen zu Weibern/ welche sie nur wolten.** a

Da erhebt sich vnder denen/ welche dise wort außlegen/ ein grosser streitt/ wer doch dise Söhn Gottes gewesen sein/ in dero krieg aber ich mich diß orts nit einzumischen; will doch von disem handel was kürtzlich vermelden. Es befinden sich vnder den Alten/ an geschickligkeit vnd gottseligkeit berühmbte Scribenten, welche der maingnung gewest/ die gute Engel haben

a Gen. 6. v. 2.

ben den Weibern beygewohnt/ a welches der heilige Chrysostomus jhnen nit vnbillich mit gar scharpffen wortē verweist/ daß sie die schuld einer so schamlosen beywohnung den Englen Gottes dürffen zumessen. Disen verschont auch Theodoretus nit/ vnd sagt/ es waren wol etliche so gar thorecht vnd aberwizig/ welche es für Engel gehalten haben/ vermainent/ wann sie die Engel diser Laster bezichtigen funden/wurde es jhnen villeicht ein guter Schutzmantel jhrer vnmessigen gelüsten vnd bösen begirden sein. Disen Irrthumb aber widerlegē Gottes wort selbst: **Mein Geist wirdt nit jmmerdar bleiben in dem Menschen.** b Derhalben dann nit die Engel/ sonder die Menschen gesündigt haben. Es hette disem gedicht kein Mensch glauben geben/ wann es keine so fürnemme Auctores vnd Lehrer gehabt hette. Es befinden sich auch andere/ welche durch die Söhn Gottes die abtrinnige böse Geister verstehn/ so gegen den

a Ita Clemens Alex. Tertulian. Philo, Iosephus. b Gen. 6. ℣. 3.

Weibspersonen mit bösen begirden entzündt/ Menschliche Leiber an sich genommen/ von welchen jhren Liebhabern sie auch den anstrich/ sich schön zu machen/ sollen gelernt haben. Andere sein diser mainung/ man nenne die trefflich schöne lange Männer vnd Risen Söhn Gottes. Andere/ fürnemme Vorsteher als Richter/ Obrigkeiten/ Pfleger. Andere/ deuten es auff die Priesterschafft selbiger zeit; also will ein jeder sein mainung behauptẽ. In gemain aber halt man recht vnd wol darfür: Die Söhn Gottes sein deß Seth posteritet vnd Nachkömbling; der Menschen Töchter aber rühren von deß Cain stammen hero. Deß Seth Kinder vnd Kindeskinder werden darumb Gottes Söhn genennt/ dieweil sie maistentheils gottselig/ zichtig vnd erbar aufferzogen/ vnd zur liebe Gottes/ zur Gerechtigkeit vnd allem guten sein angewisen worden. Vnd diß haben sie von jhrem Großvatter Seth gelernt/ dessen Stamen biß in das sibende Geschlecht verharret. Endlich haben sich die Laster angefangen also auß-

zubraitten/ daß sie auch bey disen verderbten zeiten die gute Sitten vnd löbliche gebräuch angriffen vnd vergifft haben; dahero dann vil fromme gottselige Leut von diser gottlosen Gesellschafft anzicht vnnd bemailigt worden. Ferners/ so pflegen die Hebreer alles was stattlich / fürnem̃ vnd außerlesen ist / mit dem Namen Gottes außzusprechen; als die Berg Gottes/ die Cederbäum Gottes / die Flüß Gottes/ gleich wie wir etwan von köstlichẽ wolberaitten speisen zureden pflegen: man solle sie Gott selbst auffsetzen. Also waren deß Seth Söhn/ nit allein wegen guten wandels/ sonder auch schöner Leibsgestalt gerühmbt vnd hochgeachtet. Suidas bezeugt / daß auch Seth sey Gott genennt worden/ theils wegen seiner redligkeit/ aufrechten Gemüts vnd gottseligen Wandels/ theils weiln er die freyen künsten vñ wissenschafft deß Himmelslauff erfunden hat. Dahero dann seine Söhn recht genennt werden Gottes Söhn.

Da sahen die Söhn Gottes nach der Menschen Töchtern vmb. Der Menschẽ

Töchtern kommen von deß Cain Stammen her; dannenhero ist dise böse Gesellschafft erwachsen. Deß Vattern Seth Gesatz nach hette man sich mit den boßhafftigen vnd verkehrten nit verheuraten sollen; wie es aber zugeschehen pflegt/wann der erste eyfer endlich erkaltet/ da hat das Gesatz kein not mehr: Der Eltern warnungen werdē nunmehr als veralte ding in wind geschlagen; allerley entschuldigung vnnd mancherley Deckmäntel hat man alßbald an der hand; dahero dann erfolgt/ daß deß Seth Nachkömling/ so sich mit den Cainischen verheurat haben/ noch vil ärger vnnd verderbter worden sein/ als die Cainische selbst. Also geht das Menschliche wesen nur dem verderben zu.

Welche etwan ein zeitlang recht fromm vnd gottselig gelebt haben/ wann sie nach vnnd nach durch anderer böse Exempel eingenommen/ oder durch verkehrte gemainschafften verführt/ von jhrem gottseligen Wandel nachlassen/ vbertreffen sie in aller boßheit andere weit/ vnd werden

vil

vil frecher vnd lasterhafftiger/ als die aller bösesten sein. Da kan man mit dem Poeten Horatio wol sagen:

Die Welt bringt allzeit bösere frücht/
Der Vatter gleicht dem Anherrn nit/
Der Sohn fallt noch weiter vom Stam̃/
Dem Kindskind bleibt der blosse Nam.

Vrsach dises mag sein/ weil/ wie Aristoteles lehret/ ein jede veränderung von einem widerspil zum andern geschicht. a also/ daß auß den frůmbsten/ wann sie sich in die Leichtfertigkeit einlassen/ nach vnd nach die aller hayloseste vndböseste werden; darumb/ weiln sie eintweders der gnaden Gottes beraubt/ oder die new erdichte Boßheiten jhnen vil süsser vnd angenemmer fürkommen/ als die sie schon längst verkocht haben. Zu deme/ welche eines hohen Verstandts vnd Sinnreich sein/ achten sich der mitlern ding nichts/ sonder begeben sich auff die äusserste/ vnd werden gemainklich eintweders an Tu-

a Arist. tom. 6. l. de longit. & brevitate vitæ, c. 2.

genden oder Lastern die erste vnd fürnemste. Also haben deß Seth nachkömbling weit auß dem Geschirr geschlagen / vnd seynd von jhrer Voreltern guten Wandel abgewichen. Da die Söhn Gottes nach den Töchtern der Menschen sahen/ daß sie schön vnd hübsch waren / namen sie zu Weibern / welche sie nur wolten. Dise vnuernünfftig Viechische weiß zu heuraten hat Moyses so beschaiden / als verständig beschriben. Dann dise vnuerschambte gayle Leut auff deß Ehestadns mas vnd zihl kein achtung geben / sonder gleich wie sich das vnuernünfftig Viech auff der Waid / vnd die Pferd vnd Esel mit einander vermischen / haben sie jhre heurat gemacht; welches der König David verflucht / sprechent : **Jhr solt nit werden wie die Pferdt vnd Maulthier / in denen kein verstandt ist.** a Zu dem / haben sie nit nur ain Weib / sonder ohne der Eltern rath vnd wider alle vernunfft / jhrem gefallen nach mehr zur Ehe genommen. Solche heurat gibts ab/

wo

a Psal, 31. ℣. 9.

wo Venus vnd Pluto Bräutführer sein. So haben sie auch weder der Ehr vnnd löblichen Sitten / noch dem guten herkommen vnd Stam̃en fast nachgetrachtet / sonder auß allen Weibern solche genommen / welche jhre vnuerschambte Augen ausserwöhlt haben. Diß seind lauter blinde heurat / die der böse Feind zusamen kuplet.

§ II.

Auß allem dem haben wir zulernen / daß / wann man die Augen rein vnd gesunde erhalten will / ein gute Augensalb hoch von nöten sey. Die Augen fangen schon an zu triffen / wann sie eintweders nur auff Gelt vñ Gut / oder allein auff die schöne Leibsgestalt achtung geben: dann beim vberfluß der Speiß vnd Klaidung das Gelt gar bald verschwind / gleich wie die schöne gestalt durch das alter. Wann dann die Augen also jhren trost vnd auffenthalt verloren / wenden sie sich gestracks anderst wohin / vnd reissen zugleich das Hertz mit sich. Ach wie mancher ist durch die Augen zugrundt gangen / welcher von

disen vnzimlichen anraitzungẽ zu schandlichen Lastern gezogen worden? Wie viler Eheleut zu spates trawren vnd seufftzen ist: Ey/wie hab ich die Augen so vbel gebraucht/wie bin ich zu grundt gangen? wo hat mich diser böse Irrthumb hingebracht? Wir künden es bey vns selbsten abnemmen/ in was grossen schaden vns vnd andere die Augen manches mal geführt haben/ nichts desto weniger achten wir vns keiner Artzney/ vnnd verwerffen alle gute mittel. Das sehen ist zwar ein aigenschafft der Augen/ der Will aber muß sie/ wie ein Fuhrman die Pferdt im Zaum halten. Wañ der Fuhrman schlafft vnd nit wachtbar ist/ so reissen die stettige mutwillige Pferdt auß/ wohin sie jhr vngestümmigkeit treibt. Christus der Herr legt vns dißfals selbst ein Biß ein: **Ich aber/ spricht er/ sage euch/ der ein Weib ansihet jhr zubegerẽ/ der hat schon mit jhr die Ehe gebrochen in seinem hertzen.** a Dahero Zaleucus befolchen den Ehebrechern die Augen auß-

zu-

a Matth. 5. ℣. 28.

zustechen; Dañ wie Clemens von Alexandria daruon redt/so ist das Aug deß Ehebruchs vnd aller Vnzucht erster Venuspfeil; vnd wann die Augen gayl sein/ werden die begirden entzündt. Da die Söhn Gottes nach den Töchtern der Menschen sahen. In Mutter Leib bekommen die Augen am allerletsten das leben; im Todt verlieren sies am ersten; welches die Natur wol geordnet / damit je grösser die gefahr zu schaden ist/ je kürzer auch die zeit were / darumb sein sie instrument vnd mittel der Zäher / damit/ wie sie ein anfang zum sündigen sein/also auch zur Buß weren. Die blindheit ist der vnschuld grosser behülff / dann vbelverwarte Augen sein deß vnuerwarten Hertzens Botten. Es geschicht deß Menschen Hertzen wie einem Hauß; wañ die Fenster zerbrochen/der Regen vñ Schnee aller ortẽ eingeht/so muß das Hauß gleich wol verfaulen: vnd endlich zuhauffen fallen. Wañ die Augen allem fürwitz offen stehn/da wird das Hertz deß vnflats bald voll/ vnd ein schandegruben der lezesten

gedancken werden. Also ware deß Salomonis Hertz beschaffen/ welches er / seiner selbst glaubwürdigister zeug / nicht in abred stehet: Alles/spricht er/ was meine Augen wünscheten/ das ließ ich jhnen/vnd wöhret meinem Hertzen kein freud / in allem / das ich berait hett. a Deßwegen dann David sorgfältig gebetten: Wende ab meine Augen (spricht er) daß sie nit sehen das eytel/ mach mich lebendig in deinem Weeg. b Krancken Leuten muß man vngesunde Speisen nit allein nit geben/sonder gar nit sehen lassen. Hinweg mit Cucummern vnd Bonen; fort mit dem Bier vnd kaltem Wasser/ weit auß den Augen mit dem Wein deren/ die das Fieber haben; dann die Augen seyndt deß Munds verräther. Es bered sich ein Krancker gar leicht / was lieb vnd angenem̃ ist/ sey auch gesundt: man besiñt sich nicht lang zuthun/ was man bald glaubt. Der heilige Augustinus sagt: Die Augen sein glider deß Leibs / vnnd Fenster deß Her-

a Eccles. 2. ℣. 10. b Psal. 118. ℣. 37.

Hertzens. a Nur das blosse anschawen ist der gerade Weeg zur vollziehung deß Wercks.

Ein mit falscher lieb entzünt/ oder wie es Christus nennt/ ein ärgerliches Aug/ soll man nicht nur herauß reissen/ sonder auch Christi befelch nach/ gar hinwegk werffen: **reiß es auß vnd wirffs von dir.** b Bißweilen reissen wirs zwar herauß/ werffens aber nit von vns: das ist/ wir enthalten vns etwan der fleischlichen wollüsten/ fliehen aber derselben gelegenheit nit. Also hat Alipius deß H. Augustini gar guter bekandter die Augen zwar außgerissen/ aber nit alßbald hinwegk geworffen. Er hatte jhme kräfftig fürgenommen kein Schawspil mehr zubesuchen/ vnerachtet dessen/ da seine gute bekante vnd mitgesellen jhne ainest mit freundlichem gewalt gleichsamb dahin zogten/ sprach er zu jhnen/ wolan/ ziehet nur eins ziehens/ jhr werd dannoch den Alipium nit gantz dahin bringen/ dann sich weder

a Aug. tom. 8. in Psal. 41.
b Matth. 18. ℣. 9.

die Augen / noch das Hertz vnnd Gemüt dort befinden werden / vnd wirdt also zugegen sein / als wann ich abwesent were / vñ so wol ewer / als deß Schawspils maister werden. Er schlusse zwar die Augen zu / aber die Ohren nit: dann da sich vnder wehrendem gefecht auff vnfürsehnen fall vnder dem Volck ein jämmerliches geschray erhebte / da wird deß Alipij fürwitz seiner schon maister / doch als wer er noch berait / Gott geb / was dises bedeute / sich das blosse zusehen nichts irren zulassen. Da hat Alipius die Augen / welche er nur außgerissen / nicht zugleich auch von sich geworffen / sonder jhme wider eingesetzt vnd auffgethon. Dañ da er dises mächtig grossen lusts ansichtig worden / ist er gefährlicher in seinem Hertzen / als der / welchen er so sehr zusehen begert / am Leib verwund worden / auch vil erbärmlicher / als der Fechter gefallen: Dañ wie er dises grawsame Blutbad gesehen / hat er sich nichts darüber entsetzt / noch die Augen darvon abgewendt / sonder ab disem lasterhafften Kampff ein lust vnnd freud

ge-

geschöpfft / vnd alles wüten vnnd toben mit einander also in sich gesoffen / daß er jetzt nit mehr der vorige war / sonder einer auß der Schar / zu der er kommen: Dañ er eins schawens zugeschawet / geschryen / gantz entzündt worden / vnd die vnsinnigkeit mit sich darvon getragen / welche jhn auch angeraitzt / nicht allein mit denen / von welchen er zuvor angemaßt worden / widerum hin zugehn / sonder ist voran geloffen / vnd noch andere an sich gehenckt. So vil ist daran gelegen / daß man die Augen nit nur außreisse / sonder auch von sich werffe; daß man das Gesicht nicht allein wol verwahr vnd beschliesse / sonder alle gelegenheiten zusehen geschwind vnd mit höchster sorg meyde vnd fliehe. In disem handel hat man sich ab dem heiligen Cardinal Carolo Borromæo hoch zuverwundern / welcher / vneracht er sein Bischöfflichen Hof zu Mayland auffm Marckt deß fürwitz gehabt / jedoch seine Augen in so heiliger behutsambkeit behalten / daß er niemalen hinauß gesehen; gewißlich hat diser heilige Mann die Au-

gen nit nur außgerissen/ sonder auch von sich geworffen. Der heilige Job war seiner Augen auch ein behutsamer Wächter: Ich hab/ spricht er/ einen Bund gemacht mit meinen Augen / daß ich auch keinen gedancken hett auf ein Jungkfraw / dann was thail hett Gott von oben in mir? a Dem heiligen Job war es nit gnug/ kein Jungfrawen anzuschawē/ sonder haltet es für ein notturfft/ gar an keine zugedencken: Zierlich vnd Gottselig mahnet der Poët:

Was woltest thun/ wañ d' Venus schön/
 Solt gegen dir hinüber stehn?
Steh nit lang still/ geh bald darvon/
 Sonst ist es vmb dein Ehr gethon.

Christi vnsers Herrn scharpffes Gebott stehn in kurtzen Worten: Ergert dich dein rechtes Aug / so reiß es auß/ vnd wirffs von dir. Es ist dir besser/ daß ains deiner Glider verderb/ dann daß der gantze Leib in das höllische Fewr geworffen werde. b Der-

a Iob. 31. ℣. 1 b Matth. 5. ℣. 29.

Derwegen halte die Augen in guter hut: welches vns gnugsamb lernen sollen die jenige Söhn Gottes / welche durch verwarlosigkeit der Augen deß Teuffels Söhn worden seyn.

§. III.

Das ander ist: Fliehe die verkehrte Gesellschafft. Eben diß deß Seth Nachkömbling haben jhnen / wider der Voraltern Satzungen Weiber genommen / auß allen / die sie erwöhlt haben. Gemeinschaft der Gottlosen / böse Gesellschafften vnnd kundtschafft der Weiber sein die allerschädlichist vnd verderblichiste ding auff Erden. Hüte dich vor den Meerfräwlen / vnd lerne die gefahr durch anderer schaden meyden / wann du nit versencken vnd zu grund gehn wilt. Die Söhn Gottes hatten der Menschen Töchtern gesehen / daß sie schön waren / zweyfels ohn auch hipsch auffgebutzt / liebkosent / vnd der Music vnd Instrumenten wol erfahren / machten also gute kundischafft mit jhnen / dardurch sie sich aber in allerley schand vnnd laster gestürtzt haben; da

doch

doch Gott seinem Volck die gemainschaft
diser Weiber auffs höchste verbotten hat-
te: Gehet nicht zu jhnen / spricht er/
vnd laßt sie nicht zu euch kommen:
Sie werden gewiß ewere Hertzen
naigen jhren Göttern nach. a
Durch dises grifflein ist einmalen Salo-
monis höchste Weißheit gestürzt wor-
den. Dises beklagt sich auch der heilige
David: Sie mengeten sich / sagt er/
vnder die Hayden / vnnd lerneten
jhre Werck. b Dann das Volck hub
an zu Huren mit der Moabiter
Töchtern / welche luden das Volck
zum Opffer jhrer Götter / vnd das
Volck aß / vnnd bettet jhre Götter
an. Vnd Jsrael vnderwarff sich
dem Baal Peor. Da ergrimmet der
Zorn deß Herrns vber Jsrael / vnnd
sprach zu Mose: Nimb alle Ober-
sten deß Volcks / vnd henck sie an
den Galgen gegen der Sonnen. Al-
so war auch den Richtern Jsrael gleich-
fals anbefolchen: Jederman erwürg

seine

a 3. Reg. 11. v. 2. b Psal. 105. v. 35.

seine Nechsten/ die sich dem Baal Peor vnderworffen haben. a So grosser vbel vrsach ist die böse gesellschafft. Wie einen hellen klaren Spiegel das blosse ankauchen bemailigt / also verunrainiget auch einen frommen Menschen allein ein böse Nachbarschafft : **Der Bech angreifft/ wird besudelt darvon; vnd der mit den Hoffärtigen gemainschafft hat/ der wird Hoffart lernen.** b Böser wandel ist ein gefährliche Erbsucht; dann der Laster aigenschafft ist mit den Gesellen zugleich wöllen verderben. Dahero vermahnt der Prophet Isaias / vnnd schreyt auff: **Weicht hinweg/ weicht hinweg/ hebt euch von dannen/ vnd rühret nichts vnrains an.** c Böser Leut haß ist vil nutzer/ als ihr gemainschafft. Es befinden sich kleine Thierlein / die man nit empfind/ weil sie beissen/ wann sie aber auffhören zubeissen/ da mercke man erst den schaden/ vnd geschwile der biß auff.

Also

a Num. 25. ℣. 1. & seqq.

b Eccli. 13. ℣. 1. c Isa. 52. ℣. 11.

Also verletzen auch/ die verkehrte Menschen fein verborgen nur mit liebkosen/ vnd vergifften/ wie man von dem Basilisco schreibt/ mit dem anschawen allein/ vnd ankauchen böser Exempel. Ein wenig Saurtaigs versäuret den gantzen Taig. Wann zuvermeydung der ärgernuß die rechte Hand abzuschlagen ist/ solle man ja billich auch mit dem Freund also verfahren/ dann es je vil besser ist an der Freundschafft/ dann an der Seelen verlust leyden.

Abraham hat auff Gottes anmahnung sein Vatterland verlassen/ damit er durch böser Leut verkehrten Wandel nit verführt wurde; es hat jhn auch GOtt nicht ehe zur öfftern vertrewlichen ansprach gelassen/ biß er seinem befelch nach/ von der Gottlosen Gesellschafft abgewichen ist.

Was hat der Loth vnder den boßhafftigisten Sodomitischen Burgern für noth außgestanden? auß welcher jhn die Engel schier nit erretten könden. Es hat auch der Sara deß Jsmaels spilen mit

dem

dem Isaac nicht vnbillich verschmacht/ dann von einem boßhafftigen Menschen/ wann er schon schweigt/ lernet man die Boßheit. Damit das Israelitische Volck alle gemainschafft der auffrührischen Core/ Dathan vnd Abiron fliehen thetten/ sprache jhnen Moyses gar ernstlich zu/ vnd sagt: **Weichet von den Hütten diser Gottlosen Menschen / vnnd rühret nichts an/ was jhr ist / daß jhr nit werdet eingewicklet in jhren Sünden.** a So war auch die freundschafft deß Königklichen Jünglings Amnon / die er mit Jonadab gehabt/ nicht lobwürdig/ weil er jhn vnderricht / mit was betrug er sein aigne Schwester Thamar zur schandtlichen vnehr bringen könde. Da der fromme König Josaphat widerumb auß dem Krieg vmbkehrte / laufft jhme der Prophet Jehu entgegen/ vñ verweist jhm mit scharpffen Worten / daß er sich mit dem König Achab in gemainschafft eingelassen hat: **Solteſtu alſo**/ſpricht er/ **den**

Gott-

a Num. 16. ℣. 26.

Gottlosen helffen / vnd lieben / die den HErrn hassen: vnd vmb deß willen hettest du den Zorn deß HErrns verdient; aber doch sein gute Werck an dir gefunden worden. a Dißfals hat der Gottsförchtige Tobias gar rühmblich vnd klug gehandlet: Dann so die andere alle zu den guldinen Kälbern / die Jeroboam der König Israel gemacht hat / giengen / flohe er allein ihr aller Gesellschafft / vnd gieng gen Jerusalem in den Tempel deß HErrn. b Deß jüngern Tobiæ Ehegemahl rühmte sich in aller Gottsforcht: Denen / die in freuden schimpffen vnnd kurtzweilen / hab ich mich nie eingemischt / noch zugesellet: auch mit denen / die in leichtfertigkeit wandlen / hab ich weder thail / noch gemain gehabt. c Judas Machabæus war ein Gottseliger vnvberwindtlicher Oberster; nach deme er sich aber mit den Abgöttischen Römern / welche zwar derma-

a 2. Par. 19. ℣. 2.
b Tob. 1. ℣. 5. c Tob. 3. ℣. 17.

malen sehr mächtig waren / auch Land vnnd Leut vnder sich hatten / in Freundschafft eingelassen / ist er im Krieg vnderlegen / vnd gar vmbkommen. Solches ist auch seinem Bruder Jonathæ widerfahren.

Vnder allen Apostlen war S. Petrus der aller fraidigist / vnd versprache beym Herrn beständig lebendig vnd todt zuverbleiben. Sihe / da jhn im Hof Caypħæ vnder den Gottlosen nur ein Magd angesprochen / ist er also erschrocken / daß er vor forcht gezittert hat. a

Mit einem Wort / nichts ist gefährlichers / als böse Exempel. Böse sitten ist die allerärgest vnnd nachrhalligiste Erbsucht. Der mit dem Hoffärtigen gemainschafft hat / sagt der weise Mañ / der wird Hoffart lernen; welches dann auch / vnd nichts bessers / von allen andern Lastern zu halten ist. Darumb der heilige Paulus so ernstlich befilcht: Ihr solt nit gemainschafft haben / spricht er / mit den Huren / dañ ein wenig

a Vide, Nicetam. l. 1. c. 9.

nig Saurtaigs versäuret den ganzen Taig. a Wahr vber wahr ist es/ daß man mit den verkehrten verkehrt wird.

Freyheit der Augen vnd böse Gesellschafften haben auß Gottes Söhn leibaigne deß Teuffels gemacht. Da hat weder Anherr noch Vhranherr / weder Seth noch Enoch denen/ so sich selbst in die gefahr gewagt vnd zu grund gangen/ geholffen. Wilt du dein Seel bewahren? halte dises Gesatz: Zäme die Augen / vnd meyde böse Gesellschafft : dann freye außschwaiffige Augen vnd böse Gesellen/ sein gar gewisse gefärten zur Höllen.

a 1. Cor. 5. ℣. 6. & 9.

Das III. Capittel.

Der Menschen äusserste Boßheit ist die billichiste Vrsach deß Sündfluß geweßt.

DAs zunemmen vnnd mehrung der Laster/ wie auch der gantzen Welt vndergang haben jhren an-

anfang genommen von der Augen frey-
heit vnd verkehrter Menschen böser Ge-
sellschafft. An allen orten war deß Volcks
ein hauffen: Die frömmere Männer star-
ben nach vnd nach dahin. Dannenhero
täglich an solchen höchster mangel erschi-
nen/vnd kamen an jhrer statt lauter boß-
hafftige herfür. Alle Laster namen vn-
messig vberhand; keiner wolte dem an-
dern weichen/vnnd an der Boßheit der
letste sein; vnerhörte schand vnnd laster
falleten sie an nach allen kräfften/ nit an-
derst / als wolten sie den Himmel stür-
men/ vnd GOtt selbst herunder stürtzen.
Diß ware nemlich deß Teuffels geschäfft/
Gottes anschläg zuverhindern/damit der
irrdisch Mensch nicht an der Engel stell
erhöcht wurde. Weiln jhme dann sein
erster angriff im Paradeyß wider vnsere
erste Eltern so wol gelungen/als hat er
sich jetzund desto stärcker vnnd mit meh-
rern kräfften auch vmb dises Werck an-
genommen.

Diser tausentkünstler vermerckte schon
lengst/daß deß Sethi Geschlecht zu allem
guten

guten angewisen war/ dardurch sich der frommen anzahl mercklich mehrete/ deßwegen er sich nach allen kräfften understanden/ die Menschen GOtt verhaßt zumachen; wie er dann fürwar die sachen so weit gebracht/ daß er auch die unschuldige unnd liebe Kinder Gottes zu den schweristen Sünd und Lastern gezogen hat. Er stellete seine anschläg also an/ daß es das ansehen gewunnen / als hette er Gottes Rath schon under ubersich gestürtzt/ wie dann GOtt selbsten bekennt: **Es rewet mich/ daß ich den Menschen erschaffen hab.** Disen der gantzen Welt erbärmlichen undergang wöllen wir in gegenwertigem Capittel vor Augen stellen/ und zugleich auch die rechtmessige Ursachen/ warum̃ Gott der Herr das gantze Menschliche Geschlecht im Sündfluß versäufft/ mit mehrem erklären.

§. I.

Zu deß Noe zeiten war die Boßheit fast groß/ abschewlich und unerträglich. Und diß zwar vier Ursachen halber.

1. Erst-

1. Erstlich war dise Boßheit allgemain/ nit nur vnder etlich wenigen/ sonder vnder allen miteinander: Der Herr sahe vom Himmel auff der Menschenkinder/ daß er sehe/ ob jemand verständig were/ vnd nach GOtt fraget. Aber sie waren alle abgewichen/ vnd alle miteinander vntüchtig/ da war keiner der guts thet/ auch nit einer. a Fast die gantze Heyligkeit ist beym ainzigen Noe gefunden worden: Dann von seines Weibs/ Kinder vnnd Schnuren frombkeit/ sagt die heilige Schrifft kein Wort nit. Diß ist wol zu glauben/ sie sein vom Noe mit Worten vnnd Exempeln zu allem guten angetriben worden; ob sie aber seiner ermahnung gefolgt/ ist vnbekannt. Der Cham war keins Haars werth/ sonder ein Schalck in der Haut/ vnnd ein lauterer Spottvogel seines Vatters. Doch ist diß gewiß/ daß deß Noe Geschlecht seinetwegen verschonet worden. Sonsten war der Frommen häufflen je sehr klein/ vnd

a Psal. 13. ℣. 2. & 3.

ausser deren anderstwo nirgents ainige Gottseligkeit vnd vnschuld zufinden.

2. Die ander Vrsach deß Göttlichen Zorns war die äusserste Boßheit/ welche nunmehr auffs höchste kommen/ dann **alles Fleisch hat sein Weeg verderbt auff Erden.** a vnnd den gipffel gantz erraicht. GOtt hat gesehen/daß der Menschen boßheit auff Erden groß/vnd aller Hertzen gedancken nur auffs böse genaigt waren; Tag vnd Nacht trachten sie/ wie sie jhre vnordenliche gelüst vnd mutwillen vollbrächten; der blinde Verstand vnnd verderbte Will falleten was verbotten/mit Händ vnd Füssen an/ darzu das Hertz/welches der boßheit Eß ist/vnd der Tugent allen zugang sperrt/ trewlich geholffen: **Dann auß dem Hertzen kommen arge Gedancken/ Mord/ Ehebruch/ Hurerey/ Dieberey/ falsche gezeugknuß/ Lästerung.** b Das Hertz/ so ein Brunnen der Schalckheit ist/war bey disen boßhafftigen Leuten von GOtt gantz abgewendt/ vnd

a Gen. 6. ℣. 12. b Matth. 15. ℣. 19.

vnd trachtet allein dem nach/wie es noch mehr lasterhafftig sein möchte. Da war der gute Samen dinn gesäet vnnd vbel gerathen / dahero auch die gute Werck gar seltzamb/ wenig vnd schlecht geweßt.

3. So wehrete auch die Boßheit gar zu lang/vnd erstreckete sich nahent in die sibenhundert Jahr hinein. Wer kan sich da gnugsamb verwundern ab der Göttlichen gedult vnd langmütigkeit/ welche so mächtig lang ein solche vnflättige Lastergruben leiden/ vnnd auff besserung warten kundte. Sie aber nach jhrem verstockten vnd vnbußfertigen Hertzen / sambleten jhnen selbst einen Schatz deß Zorns Gottes. a

4. Sie steckten im koth der Gaylheit so tieff/ daß sie keiner antrohung / keiner ermahnung / keinem widerrathen mehr nachfragten/ sonder gantz vnerschrocken die lasterhafftigiste Thaten vollbrachten. Sie wurden ohn vnderlaß zur besserung deß Lebens ermahnt; sie sahen auch stets vor Augen an der Arch bawen / vnd die

a Rom. 2. ℣. 5.

lengst angetrohte straff deß Sündfluß jhnen auff den Hals kommen; sie hörten/ daß man mit ernst zur sachen thete. Sie aber hielten vilmehr auff köstliche Mahlzeiten/ kurtzweilige Spil/ erwachßne Töchtern/ vnd wolgestalte Weibsbilder: Es war ein gemaine sag bey jhnen: Laßt den alten aberwitzigen Jäcken gleichwol Zimmern vnd Bawen ains Bawens; wir wöllen heut bey einander lustig vnd guter ding sein. Gewißlich waren sie wilder vnnd vnvernünfftiger/ als die wilde vnvernünfftige Thier: Dann dise haben zur Arch geeylet/ damit sie einen sichern winckel darinnen bekämen; jene aber haben die Arch vnnd jhren Werckmaister den Noe verlacht; seine ermahnungen vnnd weissagung in Wind geschlagen: niemand hat lust gewunnen vmb zukehren/ vnnd sich auff einen sicheren Weeg zubegeben. Damit sie auch nit für forchtsamb vnnd vnbeständig angesehen wurden/ haben sich jhrer vil diser verkehrten Gesellschafft zugeschlagen/ vnd auff diser lasterhafften Leut seyten gestelt/ im

mat-

mainung/ es were vil leichter / mit dem völligen hauffen zugrund gehn; dann der gemaine Undergang kombt nicht so hart an.

Der heilige Evangelist Lucas bewaint disen der Welt undergang / auß dem Mund Christi also redent: Sie assen/ sie trancken/ sie freyeten/ sie liessen sich freyen/ biß auff den Tag / da Noe in die Archen gieng/ vnd kam der Sündfluß / vnd bracht sie alle vmb. a Dises ist der Menschen thun: Den Leib butzen sie auffs säuberst her-für; auff deß Gemüts wolstand vnd der Seelen hayl haben sie die wenigiste sorg: Der Seelen schaden achten sie für ein schertz vnnd Kinderwerck; aber Heurat machen/ Hochzeiten halten/ Pancket an-stellen/ tantzen vnnd springen / das war ihr maiste arbeit. Der Ehestand ist bey disen gaylen Leuten ein lauterer deckman-tel der Erbarkeit gewest. Die vnbendige Begirligkeiten haben sie also eingenom-men/ daß sie ohn alle forcht der straff vom

a Luc. 17. v. 27.

Tag zu Tag lebten/nit anderst/ als hette man kein gefahr noch vbel zugewarten. Lucas Brugensis ein gelehrter Mann redt also vom Noe: Es ist kein zweyfel/ das gemaine geschray von der Arch sey in der gantzen Welt erschollen/wañ schon der Noe nicht zu jederman kommen ist; nichts destoweniger haben ein thail der Leut nur darüber gelacht/ andere für ein schlechts verächtliches wesen gehalten; etliche waren zwar durch die ermahnungen etwas bewögt/ jedoch weilen sie wargenommen/ daß die Straff verschoben wurde/ fuhren sie im vorigen mutwillen auch widerumb fort.

Die Vnlauterkeit hat dise art; sie macht den Menschen schläfferig/sorgloß/ nachlässig vnd verwegen; nit weniger zu aller vi flätterey hurtig vnd fertig/ auch in allen dingen/ so das Gemüt antreffen/ sehr liederlich. Der H. Matthæus sagt: **Sie wussten es nit/ biß der Sündfluß kam/ vnd namb sie alle dahin.** a Sie haben vorhero dise zerstörung wol kün-

a Matth. 24. ℣. 39.

künden/aber nit wöllen wissen: Gott gebe/ was man jhnen antrohete/dem gaben sie kein glauben; mit auffgesperrten Augen waren sie blind; vmb alles/was zu jhrem hayl vnd wolfahrt gedeyen möchte/ wolten sie wolbedächtlich vnd willigklich kein wissenschafft haben. Die vnordenliche böse begirden haben sie aller guten gedancken beraubt. Das ist die vrsach/warumb sich der böse Feindt so fast bemühet/ mit disem Käder der vnlautern gelüsten den Menschen zuübervortlen: Dann so vil nun an disem Aas vnd Käder angebissen/ sein gefangen worden; also wird der armselig Mensch gar leicht zu allem vnflat der Laster gezogen; ja/ es ist auch so gar kein widerstand mehr verhanden. Der Teuffel ist durch langwirige experienz vnd erfahrung nunmehr dahin kommen/ daß er mit disem süssen Trunck böser begirden auch verständige vnd sonsten andächtige Leut also bethören kan/ daß sie mit schlechtem antrib in die gröste Laster-thaten gestürtzt werden. Dises ist deß Teuffels fürwand: du wirst je nit stärcker

sein/ als Samson/ weiser als Salomon/ vnd heiliger als David.

§ II.

Vber das verstehents die Teuffel außbündig wol/ wie weit die Vnlauterkeit alle andere Laster in vil weg vbertrifft. Erstlich zwar an der außbraitung; dann sich die begirligkeit sehr weit erstreckt/ vnd versucht jhr heyl bey aller art Menschen/ greiffe nit nur die Reiche / sonder eben so wol die arme an/ Gold/ Silber vnd Purpur/oder Hew vnd Stro ist jhr gerad ein ding: Sie verschont keinem Geschlecht/ keinem Alter / keinem Stand/ sonder falt fast jederman an: Gar wenig sein/ ja laider nur gar zuwenig / die sie ohn angefochten laßt. Sie Heuraten/ vñ machten Heurat. Aller sinn vnd gedancken mit einander waren / nur der Leichtfertigkeit abzuwarten : Sie rechneten deß Ehestands gesatz vnd beschwernussen gar nit auß; sonder erwöhleten jhnen Weiber auß allen nach lust jhrer Augen; aller mit einander wunsch vnnd freud stunde allein im Heuraten. Dahero dann Got-

tes

tes so starcker vnwillen erfolgte: Mein Geist wird nit jmmerdar bleiben in dem Menschen/dieweil er Fleisch ist. a Der Mensch hengte dem Fleisch mit gewalt an / nit von der Natur / sonder auß Boßheit. Von einem solchen mag gesagt werden: Damit der Leib nit verstincke/hat er die Seel vmb Saltz vertauscht. Ist also die Vnlauterkeit ein allgemains Laster.

2. Vbertrifft die Vnzucht andere Laster an der langwirigkeit: feßlet sie das Hertz einmal recht/so hecklet sie sich dermassen ein / daß mans schwerlich mehr gewinnen kan. Dahero dann die Jugent vor diser gefährlichen Sucht mit höchster sorgfältigkeit solle bewahrt werden / vnd gleich im anfang widerstand thun: Dann wann bey der Jugent vnd jungen Leuten die böse Begirden einmal eingewurtzlet haben / helffe nur GOtt disem ellenden Menschen/dann er in disem Laster veralten vnd verschmachten/ja nahhend bälder auffhören leben / als Laster-

a Gen, 6, ℣. 3.

hafft sein wird. Er möcht sich villeicht aber bemühen/ von diser Pestilenzischen Sucht ledig zumachen; man wirds aber im werck erfahren/ daß es ein vergebliche arbeit ist/ mit der man nichts wird außrichten. Ach der Unlauterkeit boßheit ist vber alles Hartz vnd Bech kleppig; wañ man schon vermaint/ die Brunst sey im Leib gedembt/ so gloschet sie noch im Hertzen/ warumb hastu/ da das Fewr angangen/ nit anfangs gleich dapffer gewert? Sihe/ zu deß Noe zeiten hat die Unlauterkeit weder zihl noch mas gehalten/ deßwegen dises höllische Fewr dermassen vberhand genommen/ daß es aller Orten außgeschlagen/ vnd nicht mehr zuleschen geweßt. Sibenhundert gantzer Jahr hat dise der Vnkeuschheit ärgerliche Sucht in der Welt regiert; vnd hetten dise Vnflätter noch nit auffgehört allen mutwillen vnd gaylheit zutreiben / wann GOtt nicht gerad zu rechter zeit kommen were/ vnnd dises sein gestrenges Vrthail vber dise aller lasterhafftigiste Gesellen ergehn lassen; als nemblich: Weiln das Fewr

Gen. 6. v. 3.

der

der Vnkeuschheit auff Erden so gar vber hand genommen/ daß dise höllische Brunst zu demmen/kein mittel mehr verhanden/ also würd ich genöttigt/disen Flammen mit Wasser außzuleschen.

3. So vbertrifft auch die Vnlauterkeit alle andere Laster an der fruchtbarkeit / dann sie ein vrsprung alles vnraths vnd vnzahlbarer Sünden ist/welche von disem Natterngeschlecht herfür krochen. Dises vnzifer der Vnkeuschheit achtet es für nichts / nur einen Menschen verderben; gantze Haußhaben vnnd Stätt greifft sie an; gantze Länder vnd Königreich kehrt sie vnder vber sich. Deß Josephi Bruder Judas hatte drey Söhn / namens Her/ Onas/ vnd Sella erzogen. Der erstgeborne war Her/ ein Bößwicht vor dem Herren / darumb tödtet jhn der Herr a Vom Sella wirdt in heiliger Schrifft auch nichts bessers vermeldt: darumb Tödtet jhn der Herr/weilen er ein schädliche That begangen hett. b Dise

a Gen. 38. ℣. 7. b eod. ℣. 10.

vnraine Gesellen sein billich durch vnzeitigen Todt bald hinwegk genommen worden; denen gleichwol der Vatter selbst keine gute Exempel der Zucht vnd Erbarkeit geben hat. Also hat die Vnkeuschheit noch ein schlechten Sig ab eines ainigen Mans oder Weibs liederlichē vndergang/ wie der Königin Jezabel widerfahren/ welche von Hunden zerrissen wordē. a Es ist auch noch so grosser handel nit / wann schon durch die Vnlauterkeit etwan ein ainiges Haußwesen auffgeriben worden. Deß Heli beede Söhn komen zugleich mit einander im Krieg vmb; Der Vatter fallt vber den Sessel den Halß ab; die Schnur lasst das leben in Kindsnöten. Warumb hat sie der Heli von diser lasterhafften gemainschafft nit abgehalten / vnd zur lieb der rainigkeit angetriben? Es ist aber auch noch so gar mechtiges wunder nit/ wann schon durch den vnflat der Vnkeuschheit gantze Stätt vertilgt worden. Die Statt Gabaa ist wegen eines ainzigē Weibs/ welche die boßhafftige Burger schandlich mißbraucht/ mit Fewr vnd

a 4. Reg. 9. ℣. 36.

Schwerd in grundt zerstört / auch drey vnnd viertzig tausent Mann darvor erschlagen worden. a Es war dannoch die Vnlauterkeit noch nicht zufriden / daß sie gantze Haußhaben vnnd gantze Stätt in grundt verhörgt vnd verderbt hett: Sie bringt auch zuschanden / vnnd richt hindurch gantze Länder vnd Völcker / ja gantze Königreich. Also ist gewißlich das Königreich Hispanien nur deß Königs Roderici halber / der ein ehrliche Junckfrawen geschwächt / in der Moren gewalt kommen. Aber auch gantze Königreich zerstören vnd zu boden richten ist der Vnlauterkeit noch zuwenig: Die gantze welte Welt hat sie ins äusserst verderben gestürzt / mit Wasser gantz vberschwembt / vnd endlich gar darinnen ersäufft. Secht vmb Gottes willen / was die Vnkeuschheit für ein Pelzgarten aller Sünd vnd Laster ist! Darumb als der heilige Chrysostomus dise der Vnlauterkeit vnmäßige fruchtbarkeit bey sich erwogen / sagt er: Gott der Herr hat gesehen / daß der Men-

a Iudic. 19. & 20.

schen Boßheit vberhäufft ist. Dann auß disem Vbel entstunden / als auß einem Brunnen / noch vil andere vbel: wo die Hurerey vnd Vnkeuschheit / ist auch die Trunckenheit vnd Füllerey / grosse Vngerechtigkeiten / Geitz vnd andere vnzahlbare Laster. a

4. Ist die Vnkeuschheit vor andern Laster gar vbel zu curiern vnd zuhaylen. Der heilige Chrysostomus, wie erst vermelt / seufftzet vber dise vnhailsame kranckheit: Hastu / sprichet er / die taube vnd siñlose Seelen gesehen? sie fassen nichts deren sachen / die den Geist antreffen; Sie werden durch kein ermahnung bewögt / nicht anderst / als hetten sie gar kein vernunfft. Weder die forcht der straff / noch die gantze lange zeit der Göttlichen langmütigkeit hat sie von bösen Wercken abgeschröckt / sonder nach dem sie sich einmalen in Lastern vertiefft / sein sie in bösen gelüsten gleichsamb gantz ersoffen / auff den rechten weeg nicht mehr wöllen vmbkehren; also sein sie schon vorhero vil

früher

a Chrysost, hom. 22. in Gen.

früher in jhren bösen begirden / als im Sündfluß zu grundt gangen. Wer will nun denen helffen / welche jhrem verderben selbst nochgehn / alle Laster in ein gemeinen gebrauch / die freyheit zu sündigen in ein gewohnheit bringen. Vnd diß nennen wir mit seinem rechten Namen ein Boßheit / wann etwan einer nit nur ein- oder zweymal strauchelt; sonder wann er alle schandliche Thaten zehen / zwaintzig / dreysig / ja hundert mal auffs ärgest vollbracht / endlich noch disen schluß bey sich macht / er sey nunmehr mit gewalt genötigt ohne anzahl zusündigen; also der zuvor was forchtsamb drein gangen / jetzt alle forcht enthan gesetzt / auß dem gesatz der verkehrten Natur ohn alle schew sündiget. Dahero dann Moyses recht sagt: **Die Erd war verderbt für Gottes Augen / vnd voller Boßheit.** a Also haben sie die Erden selbst mit jhren Lasterthaten befleckt: Bachus vnd Venus führeten aller orten den Rayhen / die haben durch Vnzucht vnd Füllerey die gantze

a Gen. 6. ℣. 11.

ze Welt in spott vnnd schand gebracht. Gewißlich haben dise vberhäuffte Lasterthaten Gott dem HErrn/ als der rainigkeit höchsten liebhaber / den Magen / wie man pflegt zusagen/ also verderbt/ daß er sagt: **Mein Geist wird nit jmmerdar bleiben in dem Menschen / dieweil er Fleisch ist.** a Allda haben wir zwey sonderbare ding zulernen.

a Gen. 6. ℣. 3.

§. III.

Das aine ist: Demme das Fleisch. Wir werden vns hart bereden lassen zu glauben/ daß wir kein schnödern vnd vnuerschamtern feind habē/ als das Fleisch: darneben doch ist nichts mehrers wahr: dann das Fleisch einmaln der aller verderblichiste feindt ist / wann er nicht mit täglicher strengheit im Zaum gehalten wird: Dann gibstu jhm nach/ vnd sihest durch die Finger zu/ so bringstu dich selbst vnfehlbar ins verderben. Dises vnuerschambte Thier wirdt durch schmaichlen vnd liebkosen nur wilder / vnnd vber die massen maisterloß; je mehr man jhme verschont/

schont/je weniger es gut thut. Gewißlich/ wann deß Fleisches tägliche verrätherey dem Teuffel vnd der Welt nit so starcke hülff thäte/so wurde der kampff wider sie vil ringer sein; weiln es aber vnser Inwohner/diser dickische Bößwicht/mit der Welt vnnd Sathan helt / so sein wir in grund vnnd boden verderbt; welches Syrach in weisen Sprüchen gar weißlich darthut: Was ist böser/ spricht er/ dann was das Fleisch vnd Blut erdencke? a Tacitus erzehlt/daß deß Kaysers Neronis Mutter Agrippinæ were vorgesagt worden / daß/wann ihr Sohn zur regierung solle gelangen/ sie von jhme werde vmbgebracht werden. Darauff sie behend vnd vnerschrocken geantwortet: bringe er mich gleichwol vmb/wann er nur zum Reich gelangt. b Es schreyen die Propheten / es schreyt Christus vnd die Apostel ains schreyens: Das Fleisch vnd Blut mögen das Reich Gottes nit besitzen. c Wo jhr nach dem

Fleisch

a Eccli. 17. ℣. 30. b Tacitus Annal. l. 14. post init. c 1. Cor. 15. ℣. 50.

Fleisch lebet / so werdet ihr sterben müssen. a Was sagt aber ein liebhaber deß Fleisches darzu? Wann ich mich / spricht er / mit den erwünschten Wollüsten zuuor gnug ersättiget hab / so will ich gern sterben. Bey einem solchen Menschen wird der Geist Gottes wol nit bleiben / dann er Fleisch ist.

Das ander / so man zu lernen hat / ist: **Verfluche die Vnlauterkeit.** Der heilige Ambrosius gibt die vrsach dises Spruchs: es ist nichts / spricht er / das den Menschen zu solcher armseligen dienstbarkeit bringt / als die Gailheit sambt jhren bösen begirden / welche das armselige Gewissen vnder der Laster hartes Joch bringen. b Welcher dem bösen Feind nit will ort vnd platz geben / der verzigle das Thürlein der vnrainigkeit nur wol; er meyde vnd verfluche alles / was deß Leibs vnnd der Seelen rainigkeit zuwider sein kan; im widerigen macht jhme der böse Geist sein Seel leibaigen / welches der armselige Mensch nit wird mercken / dañ er

a Rom. 8. ℣. 13.
b Ambr. de Arca & Noë 9.

er Fleisch ist. Ein jeder streitte nur dapffer vnd beständig für die rainigkeit vnnd keuschheit; beschütze vnd beschirme auch vor diser gifftigen sucht der begirligkeit nit allein sich selbsten / sonder sein gantzes Haußgesind / vnd alle andere / so jhme befolchen vnd anuertrawt sein. Darumb were es in allweg rathsam / daß sich die Prediger auff den Cantzlen offtermalen also hören liessen: O jhr Haußvätter vnd Haußmütter / jhr Herrn vnnd Frawen / vbersecht doch ewren Leuten in diser sach das wenigist nit; gedultet keine vnschamhaffte Geberten / noch vnflätige Reimen / keine schambare Gesänger / noch vnzüchtige vnd vnkeusche Reden: Weit / weit mit diser Pestilentzischen sucht auß ewren Häusern; werffts hinauß was nur ein schein der vnerbarkeit hat; so offt jhr auch jemand dißfals sträfflich findt / verschone keins wegs nicht / sonder straffts also empfindlich / daß man sagen kan / es sey gestrafft worden. Lasset nur deß Fleisches Laster bey den ewrigē keines wegs einwurtzlen; reisset es bey zeiten mit butzen vnd still

auß /

auß / dann Gott wird von euch deßwegen scharpffe rechnung erfordern. Die böse Begirligkeit ist die aller schnödiste sucht; so lieb dir die ewige Seligkeit ist / so fleuch sie ains fliehens.

Das IV. Capittel.

Wie es Gott gerewet hab / daß er den Menschen erschaffen.

WAnn etwan ein betrübter Baursman von Hertzen seufftzet / am Kopff kratzt und uberlaut auffschreyt: Ach / hette ich meinen Samen widerumb im Sack! es rewet mich / daß ich an disen Acker ein aintziges Körnlein außgesäher / und so grosse arbeit daran gelegt habe: dann ich den geringsten nutz darvon nicht zugewarten; es ist doch aller unkosten / mühe und arbeit mit ein ander verlohren. Dises deß Baursmans trawriges rewen gibt genugsam zu erkennen / daß eintweders der Acker selbst wegen seiner unfruchtbarkeit den auffge-

wenden unkosten / der hoffnung nach / nit herein bringe / und also alle darbey angewente Arbeit umbsonst sey; oder / daß den schönen herfürwachseten Samen das Hochwetter getroffen unnd zerschlagen habe; wañ auch schon etwan sechs / siben oder mehr schlechte äher hernach schiessen / so ist es doch der taussigiste theil deß lang erhofften Schnidts nit.

Gott hat dise Welt / als einen Acker besambt; und haben sich die Menschen auff Erden anfangen zu mehren. Da man aber den Schnitt erwartete / war der ganze Acker mit Distel und Dorn uberwachsen / und hat / als ein lautere Dornhecken / nichts / dann uberfluß der Laster herfürgebracht. Da hat der betrübte Bawman bey verlornen Fürchten seuffzent gesagt: es rewet mich der gute Samen / den ich mit so viler mühe und arbeit / an disen unfruchtbaren Acker gewendt; Es rewet mich / daß ich den Menschen erschaffen hab.

Und hat Gott dises sein Werck nicht nur ein wenig / sonder zu innerst im Her-

tzen schmertzlich gerewet. O lieber Gott/ was bedeut doch ein so starcke vnerhörte vnd vngewohnliche rew? Diser Bawman/der sonsten allzeit gar frölich war/ erzaigt sich jetzt trawrig vnd laidig/klopfft auch an sein Brust/ damit er nun gnugsamb zuverstehn gebe / wie bitterlich jhn sein arbeit/ vnnd der an einen so speeren vnfruchtbaren Acker außgeworffne Samen rewete. Kan dann GOtt auch ein rew bekümmern? einmalen hat ers geredt: **es rewet mich daß ich sie gemacht habe.** a Also erfordert nun die notturfft / was weiters von diser sach zuhandlen/ vnnd zuerklären/ warumb vnd auff was weiß doch Gott dise dem Menschen bewißne wol- vnd gutthat gerewet habe? a Gen. 6. v̸. 7.

§. I.

Die Sünd hat nit allein den gantzen Erdenkraiß verwirt vnd vnder vbersich kehrt / sonder auch den Himmel durchtrungen/für Gottes Thron kommen/vnd Gott selbsten in trawren gebracht. Sie hat den Sohn Gottes auff Erden im

sterblichen Leib ans Creutz gehefft. Daß sich aber Gott im Himmel etwas rewen laßt / sich vnder die trawrige stelt / vnnd sagt: es rewet mich daß ich sie gemacht hab / das kan der Verstand vnd die Vernunfft kaum fassen. Was muß diß aber auff Erden für ein verwirrung geweßt sein / daß sie Gott selbsten zur rew bewögt / welcher doch aller freuden vnd wollüst vrsprung ist? einmalen hat es jhn gerewet / daß er den Menschen erschaffen hat / welches zwey oder dreymalen widerholt wird. Dise so grosse verwirrung vnd mißordnung auff Erden hat allein die Sünd angericht / weiln sie die Element / den Himmel vnd Erden / sambt alle Geschöpf vnder einander vermischt hat / sonderlich aber den Menschen / als Herrn der Welt / in so schandlichen jrrthumb eingeführt / welches auß den sechs tägen / an denen GOtt Himmel vnnd Erden erschaffen / Sonnenklar kan bewisen vnnd dargethon werden.

Am ersten Tag war das Liecht erschaffen. Die Sünd verjagt das Liecht. Als

der

der Prophet Hieremias ein sehr grosse verwüstung aller orten gesehen / sprach er: Ich sahe gen Himmel / vnnd er hett keinen schein. a Am andern Tag sein die Himmel erschaffen worden / welche die Sünd auch freuentlich darff verunrainigen / darab sich Isaias verwundert: **Alle Himmels Heer** / sagt er / **werden welck werden** / **vnnd der Himmel wirdt zusamen gewicklet werden** / **wie ein Brief** / b nemlich / damit er die Sündhaffte nit verberge. Am dritten Tag ist alles gewächs / Kräuter vnd Bäum erschaffen worden / welche die Sünd gleichfals vergifft. **Ich sahe** / spricht Hieremias / **das Land** / **vnnd sihe es war wüst vnd öd.** c Am vierdten Tag hat die Sonn anfangen zuscheinen / von der Isaias also redt: **die Sonn ist in ihrem Auffgang verblichen.** d Vnd lieber / warumb diß? die vrsach wirdt beygesetzt: **Ich will die Boßheit der Welt** / **vnd die Sünd** der

a Hierem. 4. ℣. 23. b Isa. 34. ℣. 4.
c Hier. loc. cit. d Isa. 13. ℣. 10.

der Gottlosen wider sie haimbsuchen. a Der fünffte Tag hat die Vögel vnd Visch herfür gebracht. Allda beklagt sich Hieremias widerumb / vnnd sagt: Vbel zuthun seynd sie weiß / aber wol thun / da wissen sie nichts von. b Ich sahe mich vmb / vnnd sihe / da war gar kein Mensch. Alle Vögel deß Himmels hatten sich darvon gemacht. c Am sechßten Tag haben Vich vnd Menschen auff Erden angefangen zuwohnen: Oseas wainet vber die Welt / daß sie von der Sünd so erbärmblich verwüst worden: Dann / spricht er / es ist kein Warheit / kein Barmhertzigkeit vnnd kein erkandtnuß Gottes im Landt. d Darumb wirdt das Land vbel stehn / vnd alle / die darinn wohnen / werden geschwecht werden / vnnd wird jhnen vbel gehn. Die Thier im Feld vnnd die Vögel vndern Himmel werden vmbkommen. e

a Is. 13. ℣. 11.
b Hierem. 4. ℣. 22. c Ibid. ℣ 25.
d Ose. 4. ℣. 1. e Ibid. ℣. 3.

Mit dem sündigen Menschen werden Gottes Geschöpff alle gestrafft / dann sie haben zun Sünden geholffen. Dahero der Thäter / zur straff seines verbrechens/aller ding beraubt worden.

Also hat die Sünd den gantzen Erdkraiß vber vnnd vber kehrt; also hat sie den Menschen gegen GOtt verhetzt/ daß jhme GOtt / welcher sonsten so wol seiner selbst/ als aller anderer ding ewige seligkeit ist/ sein gantzes Werck/als were es vnflättig / gleichsamb mißfallen lassen; als wann er vber sein Geschöpff wolte rew haben. Welches wir auß Göttlicher Schrifft der ordnung nach erzehlen wöllen.

1. **Hat es jhn gerewet / daß er den Menschē gemacht hat.** Schaw spricht der H. Chrysostomus, ein grobs Wort/welches sich aber auff vnsern verkehrten sinn gar wol reimbt. Gleich wie etwan einer / der ein geschäfft vbel außricht/ sich selbst bekümmert vnd anklagt: Ey was hab ich da gethan? warumb hab ichs nit bleiben lassen? hette ich den handel

del vorhero recht bedacht/wolte ich mich fürwar dessen nicht vnderfangen haben. O daß ich meine Wort vnd Werck kunte widerumb zu nichten machen. Also verweißt er jhme sein begangnen Irrthumb selbst/ vnd berewet sein that. Solcher gestalt hat es auch GOtt gerewet/ daß er den Menschen erschaffen hat. In vermelter heiliger Schrifft wird bald anfangs von erschaffung der Welt/vermelt; **GOtt hat gesehen alle ding/ die er gemacht hat/ vnd sie waren sehr gut.** a Wohero kombt dann jezo dise so schnelle rew? Wann etwan ein sehr berümbter Mahler ein außerlesen schöns stuck/ nach allen Reglen seiner kunst mahlet/vnd waißt/ daß es auch andern vnd menigklich wolgefallen wird/ vnd darumb all seinen andern Kunststucken vorziecht; aber nach wenig Tägen auß den Augen thut/vnd in einen finstern winckel versteckt/ sprechent: Es rewet mich nur die gute arbeit/ so ich daran gelegt. Was werden wir dises so gehlingen mißfallens ab so kunstreichen Ge-

a Gen. 1. ℣. 31.

mähl für ein vrsach geben? nemblich dise: Es ist ein vngeschickter Bawrenmahler darüber kommen / der wolte es besser machen / verderbt aber alle Kunst in grund vnd boden daran. Eben also hat die Sünd den Menschen/ welcher in der Vnschuld zu aller erbarkeit erschaffen war/ auffs scheützlichist zugericht; dahero hat GOtt/ wie einen Menschen / sein Werck gerewet. Da hätte man von Gott wol sagen könden: Vnnd er ist Mensch worden: dann es rewete jhn schier / wie etwan einen Menschen sein vbel angelegte freygebigkeit zu rewen pflegt. Vnd dises hat Gott dem Moyse zubeschreiben anbefohlen / damit die gantze Welt der Sünd vnflätterey desto tieffer zu hertzen faßte/ je besser jhr bewüßt/ daß Gott dardurch auffs höchste belaidiget/ vñ zu vnversöhnlichem Zorn sey bewögt worden.

2. **Vnnd er thet ins künfftig Fürsehung** / nit für sich/ sonder für die Nachkömbling / nicht anderst / als hette GOtt gesagt: Mit disem Gewässer will ich die Nachkömbling behutsamb machen;

chen; dise straff der Welt wird jhnen ein underweisung sein das Fleisch zu demmen: ein ewiges denckzaichen die unordenliche Begirden zumeyden: sie werden ja gnugsamb darauß lernen könden/wie hoch mir die Sünd mißfalle. Also hat sich der gütigiste GOtt/das Menschliche Geschlecht zu underweisen underfangen/gleich wie etwan ein Schulmaister einen Knaben/welcher nit auß liebe der tugent allein/sonder auch auß forcht der straff in der Zucht gehalten wird/und sonsten nichts/als unrecht thun/lernete. Deß weisen Manns warnung ist: **Laß nit ab das Kind zu züchtigen. Dann so du es mit der Ruthen schlägst/stirbt es nit davon; du schlägst es mit der Ruthen/aber du errettest sein Seel von der Höllen.** a Das gantz Menschliche Geschlecht ist vor Gott mehrers nit/als ein aintzig mutwilliges/unerzognes/verwegnes und dem besten Schuelmaister ungehorsambst Knäblein; dahero hat er die erst angeh-

 ende

a Prov. 23. ℣. 13. & 14.

ende vnd herbey wachsende / aber leicht-fertige vnd maisterlose Welt / als ein noch läppisch Knäblein / mit höchster fürsichtigkeit also gestrafft / daß es all sein lebenlang daran gedencken vnd sagen wirdt / sie sey gestrafft.

3. **Es war jhm jnwendig von Hertzen laid.** Die Hebræer pflegen also zusagen: GOtt ist von Hertzen trawrig geweßt: Er hat sich betrübt: Er ist auß kleinmütigkeit von Hertzen angefochten worden. Hugo legt dise sprüch also auß: Nichts macht kummernuß / sagt er / als verlust eines dings / das man liebt: je grösser die lieb war / je tieffer trange das laid zum Hertzen. Bißweiln seufftzet ein Banrichter bey seinem Ampt / vnnd sagt / es ist mir von hertzen laid / daß ich vber disen Menschen muß den Stab brechen; es erforderts aber je also mein Richter Ampt. Wann Kayser Nero solte anfangs seiner Regierung ein Peinliches Vrtheil vnderschreiben / sagte er: Ich wolt / ich kund nicht schreiben. a

Also

a Sueton. in Nerone. c. 10

Also hat es der sanfftmütigist GOtt im Hertzen empfunden / vnd jhme wehe gethan/daß das gantz Menschlich geschlecht solte zum Todt vervrtheilt/ vnd im Wasser vertilgt werden. Dises layd erklärt Nicolaus Lyranus. vnd sagt: In Gott befinden sich keines wegs schmertzen vnd innerliche anmutungen wircklich vnd in der that selbst/sonder nur gleichnuß weiß: Dann wie S. Augustinus gesagt / seind Gottes Vrtheil in allen dingen so fest/als gewiß die Vorsehung ist a

a Aug. l. 15. de Ciuit. 25.

§ II.

4. Ich will den Menschen/den ich geschaffen hab / vertilgen von der Erden/ von dem Menschen an biß auff das Vich/ von dem Gewürm / biß auff die Vögel vnder dem Himmel a Wie groß ist nur der Laster grausamkeit / vnd wie hoch zuverfluchen? Gott hat den Menschen/den Er erschaffen/wider zu nichten gemacht. Er hat jhn auß nichts erschaffen / ein vernünfftige Seel/einen freyen Willen/vnd

a Gen. 6. ℣. 7.

wissenschafft deß guten vnd bösens mitgetheilt/auch etlich hundert Jar auff der Gottlosen bekehrung gewartet/vnd alles gethan/was Er hat thun künden. Weil Er aber mit allem dem das wenigist nicht außgericht/hat Er endlich auß antrib der Gerechtigkeit/den gantzen Erdboden mit Wasser vberschwemmen/vnd den von so vil Jahren hero vberhäufften Vnflat zugleich mit einander außführen müssen/ auch dero Namen vnd Stammen gantz vertilgen; doch der gestalt/ daß an deß vorigen verworffnen Geschlechts statt ein anders von newem solte angericht werden: Aber auch diß ist nicht ohne Gottes starcken zorn vnd vnwillen geschehen/wellen nicht nur die Menschen allein/sonder auch deß Menschen halber die vnuernünfftige Thier zugleich sein außgereit worden. Es war halt deß Vnflats alles voll/darumb hat es alles müssen gerainiget/vnd ernewert werden; doch ist beynebens/wie S. Ambrosius vermerckt/ein starcke vermischung Göttlicher Sanfftmut mit eingeloffen: Dañ Gott hat gesagt:

sagt: Ich will den Menschen vertilgen/als wie einer zuthun pflegt / welcher vnder dem schreiben die Buchstaben vnd Wort durchstreicht; er zerschneidt vnd zerreist das Papier nicht/ sonder vnderstreicht nur etliche wort / vnd schreibt darfür andere. Also thut jhme Gott: Dise/ sagt Er/ will ich außtilgen / vnd jhr Statt mit andern ersetzen. Hette Gott nach Menschlicher art gezörnet / der gantze Vmbkraiß der Welt were drüber gangen.

5. **Dann es rewet mich/ daß ich sie gemacht hab.** a Rupertus Tuitiensis erläutert disen Sprucht/ vnd sagt: Kein Mensch kan es zugenügen erklären/ wie doch Gott ohne bewögnuß ergrimme/ ohne grausamkeit tödte/ ohne verletzung der gütigkeit raach neme/ vnd mit innerlicher ruhe tobe. Also hat Gott gesagt: **Es rewet mich / daß ich Saul zum König gemacht hab.** b Allda hat Gott nach Menschlicher art vnnd weiß geredt: Dann Gott kan kein rew ankommen/ welche gemainklich was tadelhafftes

D 5 an

a Gen. 6. v. 7. b 1. Reg. 15. v. 11.

an jhr hat / vnnd fast allzeit auff ein vorgehende vnwissenheit folgt / dergleichen alles weit von Gott ist. In solcher weiß zu reden hat Gott der Herr dem Propheten Samuel angezaigt/daß er vom Saul das Reich / so Er jhme verlyhen / widerumb nemmen wölle. Wirdt also dises Vrtheil GOttes / das Menschlich Geschlecht außzutilgen/ von seiner wirckung ein rew genent ;dann Gott hat da gehandelt / wie die Menschen zu thun pflegen/ welche / wann sie sich jhres thuns vnnd rathschläg schämen/kehren sie alles wider vmb/ verändern jhre anschläg / thun das alt zu ruhe / vnd richtens auff ein newe weiß.

6. **Alles Fleisches end ist für mich komen.** a Wie man etwan einen Beklagten in der Gefängknuß / oder vor Gericht einem Kläger ein gewise zeit bestimbt / jhre Händel außzuführen / also kehrt Gott dem Sünder die Reißvhr vm/ sprechent: **Seine Täg werden hundert vnd zwaintzig Jar sein.** b Mit wel-

a Gen. 6. ℣. 13. c Ibid. ℣. 3.

welchen woreen Er jhnen ankündt / daß so gar vil Jahr nicht mehr übrig / welche sein werden / wie ein ainiges stündlein / so bald es verflossen / folge nechstens die zerstörung. Etliche seind der maiung / Gott habe deß Menschen leben hundert vnnd zwainzig Jahr auffgesezt / welches der H. Augustinus widerspricht: Keines wegs / sagt er / hat Gott dem leben / sonder der Bueß / so vil Jahr fürgesteckt / die Er jhnen auch nicht vmb ain / will geschweigen vmb zwainzig Jahr / wie etliche darfür gehalten / abkürzt hat. a Dañ auch nach dem Sündfluß etliche wol auff dreyhundert Jahr kommen / ja nahent fünffhundert Jahr erraicht haben. Daß aber Gott die zur Bueß bewilligte zeit nit verkürzt / erscheint auß deme. Da dem Noe die Arch zu bawen anbefolchen war / ist er vierhundert vnd achtzig Jahr alt gewesst. Die heilige Schrifft gibt jhme / jhrem gebrauch nach / fünffhundert Jahr zu / wellen er gar nahe darzu kommen: Da er aber sechßhundert Jahr alt worden / hat

a Aug. l. 15. de Ciuit. 24.

der Sündfluß sein anfang genommen: hat also Gott von hundert vnd zwainzig Jahr nit allein nichts hinwegk gethan / sonder noch siben schöne haittere / vnnd viertzig Regenstäg / als ein zugab seiner güetigkeit / zugelegt. Da nun lezlich die von Gott auffgestelte Reißvhr außgeloffen / ist der Sentenz gefällt / vnd der Stab gebrochen worden: nunmehr ist das end alles Fleisches herzu kommen; bey welchem zihl dann die Menschliche Boßheit hat müssen beschlossen werden / nach erraichung dessen / hat der Richter das Vrtheil außgesprochen: **Mein Aug soll dir nicht vbersehen / vnd ich will auch dein nicht verschonen: damit jhr doch erfahret / daß Ich der HERR bin / der euch schlägt.** a

a Ezech. 7. ℣. 9.

§. III.

Disen Zorn Gottes / disen jammer vnd noth hat allein die Sünd auff die Welt gebracht: Verfluche derhalben die sünd / vnd komme mit deiner rew Gottes rew vor. Wol vnd recht hat Anastasius ge-

sagt:

sagt: die Ubertrettung bringt vns in alles übel. a Was in der gantzen Welt für müheseligkeit / angst vnd not zufinden / alles was vns schmirtzt / vnd anligt / kombt fürwahr von der aintzigẽ Sünd her / welcher all vnser Ellend allein zuzeschreiben ist. Dises bestättigt S. Augustinus auff das kräfftigist: Die Sünd / spricht er / ist die vnordnung vnd verwirrung selbst / **Dann der stachel deß Todts ist die sünd. b** Weilen sie jhn zu deß Menschen Mordt zwinget vnd tringt / nit anderst / als wann einer den Hencker antribe vnd sagte: verricht dein Ambt / schlag zu / stöß vnd wirff drein. c also hat sie Gott zu der Gottlosen straff gezwungen: Dann die Boßheit endlich so weit in der Frechheit kommen / daß auch die höchste gütigkeit Gottes selbsten nicht länger hat könden zusehen / vnd vngestrafft fürüber gehn lassen. Dahero der heilige Chrysostomus auff dise frag / was die Sünd sey / hat sagen dörffen: die Sünd ist ein freywilliger Teufel / vnd vnge-

a Anast. Compend. q. 16. b 1. Cor. 15. ℣. 56. c Aug. de Var. qq. ad Simpl. q. 2.

gezwungne vnsinnigkeit. Welche Seel sündiget/dieselb soll sterben. a

Das macht aber die Sünd vber die massen schwer / vnd vnaußsprelich groß/ daß wir wissen / wie hoch sie Gott mißfalle/ vnd dannoch vns daruor nicht hüten. Vber das werden wir so offt mit worten ermahnt/ mit Exempeln vnderwisen/ vñ mit vnser aignen vnd anderer straff gewarnet / welches doch alles wir wenig achten vnd in wind schlagen: Dahero kombts/daß der Sündē schwere abschewligkeit so wenig rechtschaffen fassen; vnd eben dise am aller wenigisten/welche selbst in Sünden/ als in einem lustigen See herumbschwimen. Vnd gleich wie dise/ so lang sie vnder dem Wasser ligen/dessen Last vnd schwere nit empfinden: aber ausserhalb deß Wassers jhnen nur ein Krug voll beschwerlich ist: also/so lang wir in Sünden steckē/ geben wir auff jhr feindseligkeit kein achtung nicht: Wann der Gottloß in die tieffe der Sünden kombt/denn verachtet ers. b Wann wir

a Ezech. 18. ℣. 20. b Prou. 37. ℣. 5.

wir aber widerumb zu vns selbst komen/ vnd anfangen gescheyd zuwerden/ da empfinden wir erst den vnerträglichen last: Dahero komen dise deß König Davids seufftzer: Meine Missethaten seynd vber mein Haupt gangen/ wie ein schwerer Last seynd sie mir zu schwer worden. a Es ist kein ernstliche besserung deß Lebens zugewarten/ wo ein schlechte erkandtnuß der Sünden ist. Man findt deren vil/ welche jhre Sünd öffters Beichten / besseren sich aber niemalen / dann sie rechnen der Sünden schwere nit auß / vnnd empfindens auch nit; dann es manglet jhnen an der notwendigen erkandtnuß jhrer mißhandlungen. Derowegen lerne du die Sünd recht kennen/ vnd verfluche sie; komb mit deiner rew / Gottes rew vor; die Reißvhr ist vmbkehrt / sie laufft vnd streicht nunmehr dem end zu/ welches vns aber verborgen ist. Diß deß Vhrsands gar still- vnd helschleichende fliessen hat schon gar vil betrogen/ welche jhnen/ waiß nit was für ein lange zeit haben traumen lassen/

a Psal. 37. v. 5.

biß sie gehling wargenommen / daß die Stund auß ist. Laßt vns derwegen fürderlich zur Buß greiffen / dann wir nit hundert vnd zwaintzig Jahr/ ja nit vergwißt sein / ob wir den Morgigen tag zur besserung deß Lebens haben werden: Laßt vns mit erkandtnuß für sein Angesicht kommen. a Dann wie der heilige Chrysostomus sagt; ist es vil leichter tausent Wettersstralen zu gedulden / dann sehen / daß sich Gottes miltreiches Angesicht von vns abwende. Damit es dann den lieben GOtt nit gerewe/ daß er vns erschaffen/ so laßt vns jhme durch wahre Rew vnnd Buß/ daß wir jhn belaidiget haben/ vorkommen. Ein jeder sage mit rechter rew vnd laid auß jnnerlicher bewögung seines Hertzens: es rewet mich / daß ichs gethon habe; ich will mein vnrechts thun außlöschen: Dann die Bußfertigkeit bringt allen jrrthumb vnd fehler wider zu recht.

a Psal. 94. ℣. 2.

Das

Das V. Capittel.

Noe war fast allein bey GOtt in Gnaden.

NEgelenwein / köstlicher Wein / der dem Mund sehr angenemb / aber gemainklich nit ligerhafft ist. Wañ er nit wol verwahrt vnd fleissig zudeckt wird / riecht er vber Nacht auß. Der Menschen gunst ist gar vilen sehr lieb / weil er einem manchen thewr gnug kombt / vnnd wehrt dannoch offtermals auch nit lang. Wann man sich bißweiln schon starck darumb beworben / hat es kein bestand / sonder verliert sich vnfürsehens / vnd wird zunichten / nach bekantem sprichwort: Herrn gunst vnd Negelenwein riechen vber Nacht auß. Gottes gunst vnnd gnad aber ist so köstlich vnd zugleich beharrlich / daß ein tröpflen besser vnd nutzer ist / als der Menschen ein gantzes Fuder. Aller Menschen gnad mit einander macht keinen vmb ein Haar frömmer; Gottes gnad aber macht hei-

lig

lig vnd selig. Der fromme Gottselige Noe/ ein rechtschaffner heiliger Mann / vnnd Göttlicher gnaden voll/ ist den Menschen ein spieß in Augen geweßt/ bey meniglich verhaßt / dessen auch kein Mensch geachtet; welches aber jhme keines weegs hat schaden könden/ dann der Göttliche gunst da weit vorgetrungen hat. **Noe war ein gerechter Mann / vnd vollkommen in seinen Geschlechten/ vnd führet ein Göttlich leben.** a Die gantze Welt war auß der gnad Gottes gefallen; vnnd alle Vngnad auff sich geladen/ allein Noe ist in höchsten gnaden bliben/ weiln er / als der getrewiste Diener mit GOtt gewandlet; ja er war auß vil vnzahlbaren alleinig auffrecht vnd trew; er hatte GOtt ohn vnderlaß vor Augen/ vnd war dem dienst vnd willen Gottes in allen dingen gantz ergeben/ dahero er dann auß höchster lieb gegen disem seinem Diener der Arch hundertjähriges Gebäw für die Hand genommen. Noe ist in gnaden geweßt; auff was weiß er aber solche erlangt vnd erhalten/ solle jetzo erklärt werden.

a Gen. 6. ℣. 9.

§. I.

§. I.

Es ist einem Knaben sehr rühmblich/ wann man von jhme sagen kan: Diser Knab ist der gelehrtest in der ganzen Schul. Ein fürtrefflich löbliches ding ist es / vnnd aller ehren werth / von den Menschen allen andern vorgezogen werden/ also daß man sagen kan; dises ist der aller kunstreichiste Mahler; der aller beredtest Aduocat vnnd Fürsprecher / der erfahrnest Medicus vnnd Doctor der Artzney; der gelehrtest Iurist vnd Rechtserfahrner; der subtilest Theologus vnd Doctor der heiligen Schrifft: Lob vnd Ehrentittel volauff; lauter Brief ohne Sigel: Wann man aber vom Himmel herab gelobt / vnd also außgerueft wird: Diser ist der allerheiligiste auff der ganzen Welt. Dise zeugknuß ist nicht allein ganz lobwürdig/ sonder auch mit Sigel vnnd Briefen bekräfftigt. Disen ehrentittel hat Noe mit disen außtrucklichen Worten erlangt: Aber Noe fand gnad vor dem HErrn. a Die gnad/ welche die Theologi die erste nennen/

a Gen, 6. ℣. 8

be-

bekommen wir durch vnsere Verdienst nit; die auch Noe nicht anderst/ als auß lauter gnaden von Gott empfangen hat; er aber hat auß allen kräfften derselben mitgewürckt/ vnd auß willfährigem gehorsamb also gemehrt/ daß der ainig vnd ainzige Noe GOtt lieber geweßt/ als alle Menschen auff der gantzen weiten Welt/ vnnd das gantz Menschliche Geschlecht; dañ er gewölt/ daß alle andere vertränckt/ vnd diser allein/ als sein aigner Augapffel bewahrt werde. Ecclesiastes als der sachen scharpffsinniger Nachforscher/ spricht; Vnder tausenten hab ich einen Mann funden. a Noe war auß tausenten/ ja hundert tausentmal tausenten ainig vnd allein ein sonderbarer vnd trefflich heilliger Mann. Ab deme sollen wir vns nie verwundern: Dann ein ainiger/ der den willen Gottes thut/ ist besser/ als zehentausent aberinnige/ darumb er auß allen mit einander Gott der liebste geweßt: Dann besser ists/ spricht Syrach/ ein Sohn haben/ der fromb vnd Gottsförchtig ist/ dann tau-

a Eccel. 7. ℣. 29.

sent

sent Gottlose. a Noe hat bey GOtt gnad gefunden / so vil vermag die redligkeit vnd vnschuld deß Lebens.

In obgesagten versigleten Briefen aber wird deß Noe noch mehrers lob begriffen. Dann deme was gesagt worden / wird noch beygesetzt: **Noe war ein gerechter vnd vollkommner Mann.** b Lieber laßt vns deß heiligen Geschichtschreibers kunststuck noch was bessers betrachten: Dann also redt Moyses: **Diß ist die Geburt Noe.** c Wer wolte da nicht auff ein fürtrefflich berühmbtes herkommen warten; auff einen weit hergebrachten Namen vnd Stammen? Der heilige Chrysostomus selbst / auß begird solches anzuhören / sagt: Da füle er vns die Ohren ein / in hoffnung / als wolte er den vrsprung vnnd fortpflantzung dises Geschlechts erzehlen; wer sein Vatter geweßt; was Namens vnd Stammens er sey; dises aber vmbgehet er alles / vnd sagt allein: **Noe war ein gerechter vnd vollkommner Mann:** nennet we-

der

a Eccli. 16. ℣. 3.

b Gen. 6. ℣. 9. c Ibid.

der den Vatter / weder Anherrn/ noch Vranherrn: auch Lamech nit/ Mathusalem nit/ Enoch nit; sonder bringt allein deß Noe tugenten an tag; welches ein ganß newe weiß ist/das herkommen/Namen vnd Stamen zubeschreiben. Was nußt es aber auch so vil/ wann du lang dein Geschlecht von vil hochberühmbten Vorfahrer herführst / vnnd du sißest da ganß vnbekannt/ vnd niemand waißt etwas vmb dich? hergegen was schadt es/ wann du schon von schlechten Eltern herkombst/wañ du nur ein löblichen tugenthafften wandel führst? Dises seynd die rühmlichste ehrentittel; dises ist der vralte Adel/ ein gerechter vnnd vollkommner Mañ. Eines guten bewöhrten Manns Geschlecht/ sagt der heilige Ambrosius, ist der tugent Stamhauß. Dañ was stolzierest du Reicher? warum sagst zum Armen: rühre mich nit an? Bistu dann nicht eben also in Mutterleib empfangen/vnd gleich wie er geboren worden? was vbernimbstu dich dann deines Adelichen herkommens? Ihr habt im

brauch

brauch auch ewerer Hund vnnd Katzen/ gleich wie reicher Leut gute art/ zuerzehlen; vnnd ewerer Pferdt dapfferkeit/ als wie der Burgermaister/ zu rühmen vnd zu loben. Diser kombt von jenem Vatter her; ist von diser Mutter geboren; der gedunckt sich groß wegen seines Anherrens; diser thut sich herfür wegen seines Vranherrns. Lauter lumpenwerck/ so auff den lauffplatz nit taugt. Der Sigkrantz gebürt dem Edelmann nit/ sonder dem/der am besten laufft. Dem der vberwunden wird/ bringt es ein schlechte ehr/ dañ es auch seinem Adelichen Geschlecht was nachthailig ist. Darumb hüte dich Reicher/ daß dich deiner Voreltern dapffere Thaten nit in spott vnd schand bringen/vnd man jhnen villeicht nicht auch nachsage; warumb habt jhr einen solchen im Testament eingesetzt? warumb habt jhr einen solchen Erben erwöhlt? a Was vberheben wir vns dann so fast vnsers alten herkommens vnd herrlichen Geschlechts? sich frembder Thaten rühmen/ ist ein spöttliche stolzheit. Der Anherrn

a Ambros. tom. 4.

löbliche Thaten / sein der vbelgerathnen Enickel schandfleck; vnnd ist nichts / das der Nachkömbling verleumbdung mehr ans liecht bringt / dann der Voreltern ruhmb vnd ehr. Du wirst nie kein rechtschaffnes lob anderst / als durch aigne Thaten zuwegen bringen; erwarte es nur von andern nicht. Befleisse dich selbst etwas zuthun / das dich Edel macht: Dañ wann sich deine Voreltern nicht hetten vmb lobwürdige sachen angenommen / hetten sie niemalen zum Adel gelangt. Den Leib vnnd Reichthumb geben vns die Eltern; den Ruhm vnd Ehr aber / in dem sie sein / bringen sie selten auff ihre Söhn; selten auch ist eines fürtrefflichen Manns Sohn fürtrefflich worden. Ich kundte / wann es die zeit gedultete / gleich jetzo tausent hochberühmbter Leut vnachtsame Erben erzehlen. Ruhmb vnd Ehr werden vns nicht angeboren / sonder man bekombts erst im wehrenten Leben / vnd welches dich mag wunder nemmen / auch offt durch den Todt. Kein rechter Edelman wird geboren / sonder wirds erst

in lebzeiten/ aber nit im stetten Banckettierrn / sonder mit Mannlichem fechten gegen dem Feind: nit in prächtigen Klaidern/ nit in Sünden vnd Lastern / sonder durch geschickligkeit vnd tugent. Ein dapfferer küner Mann / vnd soll er schon nur ein Bawr sein/ ist doch für edler zuhalten/ als ein fauler träger Edelmann. Von disem hat vor Jahren Euripides also geredt:

Der auffrecht lebt in diser Welt/
Vnd bsteht sein Mañ im weiten Feld;
Er sey vom Gschlecht gleich wer er wöll/
So kehrt er doch in d' Ritter stell.

Ich laß es sein/ daß dein Vatter vnd deines Vatters / Anherrns vnd Vhranherrens Großvatter fürtreffliche Leut geweßt seyn; wie wann du aber desto vnachtbarer bist? Ich habs vor gesagt: Durch ritterliche wackere Thaten; nicht mit Essen vnd Trincken gelangt man zu der ehr deß Adels. Lasse es derohalben bleiben / mit anderer Tugenten deinen Namen scheinbar vnnd groß zumachen;

damit / wann ein jeder das seinig wider zu sich nimbt / du aller Tugenten vñ guter sitten entblößt / jhnen nit zum gespött werdest. Seneca thut vom wahren Adel ein rechten klugen außspruch: Ein Saal / spricht er / mit der Voråltern alten Bildnussen vmbstelt / macht keinen zum Edelmann. a Niemand hat vns zu ruhm vnd ehren gelebt; dann was ein jeder vor vns geweßt / das ist nit vnser. Ein dapffers gmüt macht ein Edelman / deme zugelassen / sich auß einem jeden schlechten Stand vber sein glück zuerheben. b Die mit jhrer Voråltern conterfet vnnd Bildnussen auff den Sålen brangen / vnnd gleich im eingang der Håuser jhr altes Geschlecht / vnnd wie sich ains mit dem andern nach vnd nach verbunden / vnnd die Wappen vnder einander vermischt / in langer schlaiß herumb stellen / werden dardurch nur bekannt / aber nicht Edel. Vnser aller Mutter mit einander ist die Welt / es werde gleich eines jeden erster vrsprung durch hochberühmbte oder

a Lips. l. 1. Elect. c. 29. b Senec. epist. 44.

oder schlechte vnnd veråchtliche Geburt auff disen grad/ in deme sich einer befind/ hergebracht. a Also erkennt Seneca keinen für Edel oder Wolgeborn / er sey dann von Natur zur Tugendt geschickt. Ich stelle aber an deß Senecæ statt ein noch bewehrteren Zeugen / den heiligen Chrysostomum, der also redt: Du/ der du dich deiner Voråltern Adel vberhebst/ gehe zuruck auff deinen Großvatter/ vnd deines Vhråne Großvatter / so wirstu finden/ daß in deinem Geschlecht vor Jahren Wirth vnnd Stallknecht geweßt sein; vnd dises ist deß Menschlichen Geschlechts lauff. Salomon war eines Königs/ vnd zwar eines gewaltigen Königs Sohn/ doch ist sein Vatter schlecht vnd vnachtsamb geweßt; wie dann auch der Mutter Vatter von so schlechten Eltern herkommen/ daß er sein Tochter nit hat verheuraten könden mit einem gmeinen Soldaten. Plato pflegte zusagen: es wer kein König/ der nicht von Knechten herkomme; vnnd kein Knecht / der nicht

a Senec. lib. 3. de benef. c. 28.

von Königen sein Vrsprung habe; die langwirige vnd stette veränderungen haben alles vnder einander vermischt. Man muß auffmercken/ spricht Seneca, nicht woher einer kome/ sonder wohin er gehe. a Welches auch Bion Antigono gesagt hat: Wann du/ O König/ guter Schützen bedarffst/ so fragstu nit/ woher einer oder der ander sey/ sonder steckst jhnen ein zihl auff/ welche wol treffen/ die erwöhlest du vor andern; also lerne auch andere/ nicht woher/ sonder wer sie sein/ kennen. Dann lieber sag an/ spricht Chrysostomus, was ist ein Geschlecht? fürwar nichts anders/ als ein purlauterer läerer Thon/ der nichts weiters hindersich hat/ welches du am Jüngsten Tag erfahren wirst. b Die Pestilentz reißt gerad Edel vnd Vnedel mit einander hinweg: Dem Todt gilt einer vnnd der ander gleich; so macht auch der Welt gerechte Richter zwischen keinem kein vnderschayd.

Darumb dann ist der jenige hochberühmt/

a Senec. epist. 44. b Chrysost. tom. 2. hom. 59. in c. 18. Matth.

rühmbt / fürtrefflich vnnd Edel/welchen verdrieſʒt den Laſtern zudienen/vnd keines weegs von jhnen will vberwunden werden. **Noe war ein gerechter Mann/vnd vollkommen in ſeinen Geſchlechten. Diß iſt die Geburt Noe.** a Diß iſt ſein gantzes herkomen/ ſein Namen vnnd Stammen / ſein Geſchlecht vnd Adel. a Gen. 6. ỷ. 9.

§ II.

Keinem Patriarchen weder Seth / noch Enos / noch auch Henoch ſelbſten iſt jemalen diſer lobſpruch/ **Vollkomen** verlyhen worden. Wie man ſagt/ ſo hat die Vollkommenheit eines ſittlichen guten wandels gleichſam zween Armb; der lincke haiſʒt/ **flucht der Todtſünd**; der rechte / **ſtette übung der Tugendt.** Der heilige Chryſoſtomus, da er vom Noe handlet/ſpricht: Noe iſt allezeit den geraden weeg fortgangen/ vnd niemalen geſtrauchlet; er war gantz vollkommen/ gerecht vnd ohne allen tadel. Man findt zwar wolbettende Leut/aber voller Geitz; andere ſehr freygebig / aber ohne Gottes-

forcht; auch klug vnd verständig / aber weder starckmütig/noch gedultig. Etliche sein beherzt gnug/ aber nicht keusch vnd rain; so findt man auch wol schamhafftige/ aber was stolz vnd vbermütig; andere sein mit ruhm sanfftmütig/ aber zugleich faul vnd träg. Es gibt auch Leut/ die der guten Wort voll sein / im werck sollen sie nichts; beweisen andern vil dienst/ in aignen sachen sein sie saumselig. Es befinden sich stille eingezogne Leut / darneben aber neydig vnd hässig; wie auch feine mässig vnd nüchtere / aber gechzornig; item geschlachte vnd zimlich sittsame/ aber dem trincken vnd füllerey zufast ergeben; embsig vnd geschäfftige/ aber gar zu karg; kostfreye/aber liederlich: Einem recht vollkomnen solle gar nichts manglen: Ein solcher gerechter vnd vollkomner Mann war Noe. Lieber sag an; woher ist jhme doch dise Gerechtigkeit kommen? weil selbiger zeit die gröste thewrung nit an Lebens mittel/sonder an Tugenten geweßt; ja was mehr ist/ gar keine war in der ganzen Welt zufinden.

Dises

Dises zaigt vns der heilig wolbedachtsame History schreiber sprechent: Diß ist die Geburt Noe: Noe war ein gerechter Mann/ vnd Vollkommen in seinen Geschlechten/ vnd führet ein Göttlich leben. a Welches der H. Hieronymus also außlegt: Er ist dem Herrn auff dem Fueßstapffen nachgefolgt/ vnd in allen sachen nur dahin gesehen/ was Gott wölle vnd gebiete/ den er ohn vnderlaß vor Augen hatte/ vnd auff diß allein auffs fleissigist merckte/ auff was jhme Gott zuthun oder zulassen wincken thet. Dahero hat sich Noe dem Göttlichen willen gantz ergeben; daher hat er sich beflissen in allem thun vnd lassen beschaiden vnd behutsamb zusein. Alle andere haben sich der Gaylheit/ gleich wie das vnvernünfftige Vich auff der Waid vnderworffen; an GOtt weder gedacht/ noch vor Augen gehabt; die Gottlose haben sich an die Welt/ an das Fleisch/ vnd an Teuffel gehengt/ vnnd mit jhnen fort passiert; Noe fast allein ist mit GOtt gewandlet.

a Gen. 6. ℣ 9.

Dahero wird jhme diser Lobspruch beygesetzt: **Er ist vollkommen gewest in seinen Geschlechten.** Ach mein GOtt vnd Herr/ vnder was für Leuten/ vnd zu was zeiten auch ist er in seinem heiligen Wandel so steiff vnd vnbewöglich verharrt? Nemblich vnder den allerboßhafftigisten/ derer nicht wenig waren/ sonder zugleich alle mit einander/ nit einen außgenommen; in denen allen kein fincklein der Tugent sich mercken lasste. Jedoch hat GOtt/ als der aller klugest Haußvatter/ auch mitten vnder den Gottlosen noch allezeit seine außerwöhlte vorbehalten. Elias beklagt sich ainst bey Gott: **Die Kinder Jsrael haben deinen Bund verlassen/ deine Altär zerbrochen/ deine Propheten mit dem Schwerdt erschlagen/ vnd ich bin allein vberbliben.** a Gott aber sprach zu jhm: **Jch will lassen vberbleiben sibentausent in Jsrael/ deren Knye sich nit gebeuget haben vor Baal/ vnd allen Mund der jhn nicht angebettet/ vñ seine Händ nit geküssen**

a 3. Reg. 19. ℣. 14.

set

set hat. a Gerad eben diß hat mit Elia Noe sagen könden: Sie waren alle abgewichen / vnd alle mit einander vntüchtig. Da war keiner der guts thät / auch nit einer. b Das ist wol ein seltzamb vngewohnliche Tugent / vnder den Lasterhafften ohne tadel wohnen: welches der heilige Gregorius im anfang seines Buchs von guten sitten sehr hoch achtet: sage man / spricht er / wo der Job gewohnet habe: dann es nit fast löblich ist / vnder den Frommen fromb sein; sonder vnder den bösen Fromb bleiben. Dann gleich wie es vil sträfflicher ist / vnder den Frommen nit fromb sein; also ist es auch vber alle massen rühmlich vnder den bösen Fromb gebliben seyn. Dahero der heilig Job also spricht: Ich bin ein Brueder gewesen der Schlangen / vnnd ein Gesell der Straussen. c Weiln auch Loth vnder den Gottlosen trew vnd auffrecht gebliben / ist er so hoch gerühmbt worden. Der

a 3. Reg. 19. ℣. 18. b Psal. 13. ℣. 3. c Iob. 30. ℣. 29.

H. Paulus/da er dißfals seine Philipper lobte/sprach er: Mitten vnder disem bösen vnd verkehrten Geschlecht/ vnder welchen ihr scheinet/als helle Liechter der Welt. a Es were wol ein tewre wunderselzame waar vmb ein ainzige Tuliban oder Rosen/welche auff einem Felsen/oder vnder den Neßlen herfür wachsete. Dergleichen Blumb ist fürwar ein Bischoff zu Pergamo gewest/ deme auff folgende weiß zugeschriben worden: Ich waiß wo du wohnest/ da deß Teuffels stuel ist/ vnd hältest meinen Namen/vnd hast meinen Glauben nit verläugnet. b Es ist ein mächtiges lob/ rain vnd eines guten gerüchts sein/ wie ein Lilge vnder den Dörnern. c

a Philipp. 2. ℣. 15. b Apoc. 2. ℣. 13.
c Cant. 2. ℣. 2.

§. III.

Hie muß man die außbündigiste gelegenheit nit verabsaumen. Allda kan man zu guetem lob gelangen / den Namen in Himmel schicken/ vnd im Buch der Leben-

bendigen eingeschriben werden. Wir halten vns auff/ vnd wohnen gleich wo wir wöllen / werden wir doch allezeit lasterhaffte Leut vmb vns haben; bey welchen man aber auff dises der Welt gemaine Gesatz keines weegs solle achtung geben; was disem vnd jenem recht ist/ wird mir je auch nit vnbillich seyn. Ich will andern auff dem Fueßstapffen nachfolgen: es ist feindselig vnd häßlich/ etwas besonders haben wöllen; fein vnd löblich ists/ sich wissen andern zu accommodirn vnd gleichförmig zuhalten: Dann wann mans mit dem mehrern thail nit halt/ so bringt man nichts/ als neyd vnd nachreden darvon. Laßt vns deßwegen fein alle gleichen sinns vnnd mainung seyn. Disem der Welt gesatz/ sprich ich/ haben wir gar nit nach zufragen / sonder zuverachten/ der Tugent/ auch vnder den Gottlosesten/ bestendig nachzustreben/ vnd soll jhm ein jeder fleissig lassen angelegen sein/ daß er in seinem Geschlecht volkomen sey. Mathathias der Juden Kriegs Obriste hat hierin seinen dapffern Heldenmut er-

zaigt / sprechent : Wann schon alle Hayden dem König gehorsamb seynd / vnnd seinen Gebotten willigen / vnd von dem Glauben vnnd Satzungen jhrer Vätter abstehn / so wöllen doch ich vñ meine Söhn vnd Brüder in dem Gesätz vnserer Vätter bleiben vnnd wandlen / vnd demselbigen gehorsamb sein. a Lasse mir diß küne Helden sein / welche nit vmb Land vnnd Leut / sonder fürs Gesätz Gottes so ritterlich fechteten. Dises waren rechtschaffne vollkom̃ne Männer in jhren Geschlechten.

Es werden den Noe zweyfels ohn dise gedancken auch öffters angefochten vnd was vnruhigs gemacht haben: Bin ich dann vnder so vil tausent Menschen allein der gescheydest? bin ich dann heiliger als alle andere? ist der Himmel für mich allein gebawt? muß ich dann aller neyd vnd haß auff mich laden? solle ich mich bey jederman so verhaßt machen? solle ich mich so gar von aller gmainschafft enteusseren? es wird hart hergehn / daß

a 1. Machab. 2. ℣. 19.

mans bißweilen bey so grosser menig Volck nit auch mithalte/ vnnd bey so vil vnzahlbaren bösen Leuten / mit so gar ängstigen Gewissen der Tugent anhange; man muß guten Freunden bißweiln ja auch etwas zugefallen thun; Gott ist kein Stieffvatter; er verzeichts schon wider. Etwas könden/ vnd etwas wöllen thun/ sein manchesmal so weit von einander/ als Himmel vnd Erden; wer kan allzeit wider gwalt? man muß zwischen der klugheit vnnd forcht Gottes ein mittel treffen; nit alles/ was ihrer vil/ oder fast alle thun/ ist von stundan böß; das mittel hat in allen dingen den vorzug; darumb was der gmaine hauffen thut / ist weder alles gut zuhaissen / noch alles zuverwerffen.

In disen vnd dergleichen Gedancken hat sich Noe nit lang auffgehalten/ sonder hurtig vnd geschwind außgeschlagen/ vnd andere vil heiligere gefaßt: Ich / sprach er / will für andere bey GOtt nit rechenschafft geben/ sonder für mich vnd mein Haußgesind: **Welche Seel sündiget/**

dieselbige soll Sterben. Der Sohn wird die Missethat deß Vatters nit tragen / so wird auch der Vatter deß Sohns Missethat nit tragen. Deß Gerechten Gerechtigkeit wird vber jhn sein / vnnd deß Vngerechten Vngerechtigkeit auch vber jhm. a Gebe ein jeder auff sein sach gute achtung: keiner wird sich von eines anderen wegen in gefahr der ewigen Verdamnuß stürtzen. Vnd solte die gantze Welt von GOtt abfallen / so will doch ich mit den meinigen bey Gott bleiben / vnd jhme allein dienen. Dises aber ist nit nur in Gedancken vnd gutem fürsatz gebliben. Ohn allen zweyfel ist der Noe von menigklich verschimpfft vnnd verlacht / mit allerley schmachreden vnd scheltworten beladen / verspeyt vnd verspott worden. Dises möchten diser Gottlosen Leut reden geweßt sein: Laßt den alten aberwitzigen Jäggen nur gehn; laßt jhn sein langwirig / verdrießlichs Gebäw gleichwol fort machen; villeicht richt er jhme ein Grab zu: Er hat sich aber dises

a Ezech. 18. ℣. 20.

gespött vnd außlachen nichts im wenigisten jrren lassen/ sonder ist Gottes befelch nachkommen. Er allein auß allen hat jhr lasterhafftes Leben vnd Wandel/ so wol mit seinem heiligen Leben vnd Wandel/ als mit ermahnung vnd warnungen gestrafft; dahero er jederman/ als ein vnsinniger Alter verhaßt vnnd zum gespött worden.

Gottes vrthail aber seynd weit anderst beschaffen: Jch hab dich/ spricht er zum Noe/ rechtfertig ersehen vor mir. a Laß dich nichts anfechten/ wann dich schon menigklich haßt/ dann du bist mir der liebste; mit dir will ich meinen Bund auffrichten. b Die gantze weite Welt weicht von mir ab/ vnd verlaßt mich/ darum̃ will ich mit dir freundschafft machen/ vnd sollest mir einer an statt aller sein; ich vnnd du wöllen ein newe Welt mit einander auffrichten.

O mein GOtt/ O mein Seel/ wie schadet einem der Welt haß so gar nit/ deme an der gnad Gottes nicht manglet?

a Gen. 7. ℣. 1.

b Gen. 6. ℣. 18.

GOtt verachtet keinen/ der ein redlichs hertz hat: ein ainiger dergleichen ist jhme vber vil tausent andere. Von diser Göttlichen gůtigkeit gehet der abgeschmacken Welt verkehrtes vrthail weit abwegs. Wann die Weltkinder etwan an einem andern nur ein schlechten mångel vermercken/ beschuldigen sie gleich das gantze Leben; wegen etlich wenig boßhafftiger Gesellen verurthailen sie ein gantze freundschafft; wegen etlicher vnnutzer liederlicher Burger verschrayen sie ein gantze Statt; wegen eines oder deß andern Haußgenossens schelchen tritts / richten sie das gantze Haußwesen auß. Wegen eines aintzigen abgestandnen Glids/ faßt man ein abschewen ab dem gantzen Leib. Da hilfft nichts darfür/ der Baum muß vom ersten straich fallen/ wie hayloß auch die Axt sey. Gerad als ob deß Noe gantzes Geschlecht wegen seines aintzigen vngeratnen Sohns Cham solte verworffen werden. Wir seynd gar zugeschwind vnnd fürеylend im freulichem vrthailen: dörffen auch wol den

nechsten besten darmit beladen. Der gütige Got aber hat wegen eines aintzigen gerechten Menschens der nachkommenden ganzen newen Welt verschont. Gott hette vnserm gebrauch nach auch wol sagen könden: darumb das durchauß keiner kein nütz ist / so gehe die Welt zu grund / vnnd versauffen dise schandlose Hund alle zugleich im Meer; das ehrloß vnd verschraite Menschliche Geschlecht muß ganz außgereit vnd vertilgt werden. Aber weit anderst handlet die Göttliche langmütigkeit: dann der Herr kennet die seinen. a Dises wachtbare Aug/ deme nichts verborgen ist/ vnnd alle gehaimeste gedancken der Hertzen erforscht/ schlafft nicht; auff dises sollen wir in all vnserm thun fleissig mercken; dañ es die höchste glückseligkeit ist disen allein wolgefallen/ wann man schon anderen allen mißfalt.

Fürwar ist Noe also beschaffen gewest/ daß ers nichts geachtet/ wann er schon in aller Augen gleichsamb ein spieß wer/ wann er nur dem allerhöchsten wolgefal-

a 2. ad Tim. 2. ℣. 19. len

len möchte. Es haben auch die Sibyllen in jhren Schrifften disem Mann ein solchen Ehrentittel hinderlassen: Noe war allein vnder allen der gerechtest vnd warhafft, der getreweste vnd den guten Wercken ergeben. a Welches auch der weise Syrach bestettigt: Noe/ spricht er/ ist vollkommen/ fromb vnnd gerecht gewesen: zur zeit deß Zorns ist er ein versöhnung worden. Seinenthalben seynd die andern im Sündfluß erhalten worden. b GOtt selbst hat sein aufmercken auff den Noe gehabt/ vnd jhn in vil weeg geehret. Dahero jhn der H. Paulus nit vnbillich mit so trefflichem lob herfür streicht: Durch den Glauben/ spricht er/ hat Noe (nach dem er ein Göttlich antwort empfangen hett/ vnd sich forcht vor den dingen/ die noch nit gesehen wurden) zuberait die Archen zum hayl seines Hauses/ durch welche er verdambt hat die Welt/ vnd ist ein Erb worden der Gerechtigkeit/ die durch

a Sibyl. l. 1. græc. vers.
b Eccli. 44. ℣. 17. & 18.

durch den Glauben kombt. a Dises seynd gwißlich die schöneste ehrentitel / weit lieber vnd werther / als alles Silber vnd Gold: nemblich / Noe der Gerechte / der Vollkomne / vnd zwar er allein auff der Welt hat gnad vor GOtt gefunden / wie jhme dann dise zeugknuß Gott selbst geben hat: **Ich hab dich rechtfertig vor mir ersehen.** b

Es ist aber noch ein anders / ab deme man sich noch mehr zuverwundern / vnd die heilige Schrifft auch nit auß der acht laßt: **Noe aber da er war fünffhundert Jar alt / zeuget er Sem / Cham vnd Japhet.** c Der H. Chrysostomus ist der mainung / Noe sey allezeit im ledigen stand verbliben / vnd habe sich erst da er fünffhundert Jahr alt worden / verheurat. Deme ein alte Cronick beyfalt / welche sagt / daß Noe im fünffhundert vnd dritten Jahr seines alters Sem den erstgebornen Sohn erzeugt habe / auff welchen Japhet gefolgt / vnnd letstlich Cham. Lasse mir das / vmb Gottes willen

a Ad Hebr. 11. ℣. 7.
b Gen. 7. ℣. 1. c Gen. 5. ℣. vlt.

len/ein wackeren fünffhundert jährig alten Bräutigamb sein; welcher/ sonderlich zu disen verderbtesten zeiten/wol ein seltzamer vnbekandter Vogel war: weiln damalen doch niemand vorhanden / an deme man ein exempel eines erbaren Lebens/oder ein muster ainiger tugent spiren kundte/ sonder die gantze weite Welt war wegen allerley Sünd vnnd Laster gantz verschrayt: Dann man nichts weder hören noch sehen kundt / darauß etwas guts vnd ehrliches zu lernen were. Allein lebte Noe eingezogen/ als in einem Geistlichen Hauß / vnnd ist allem dem/ was zur Tugent vnnd Erbarkeit gehört/ auffs fleissigist nachkommen. Darab sich der H. Chrysostomus hoch verwundert : Betrachte/ spricht er/ was es für ein grosse Tugent sey/ ein so mächtig lange zeit der begirligkeit vngestümes wüten vnd toben im Zaum halten/ vnd disem allem zuwider einen weit anderen weeg nemmen. Was wunder ist es/ daß diser Mann GOtt so lieb vnd werth geweßt? Die enthaltung vom Heuraten ist kein

so hohe Tugent/die man nicht erraichen/ lieben vnnd halten kan; wie vil herrliche Exempel seynd vorhanden deren/welche die rainigkeit auch vnder den schandlosesten Leuten vnversöhrt erhalten haben? wann dann einer im ledigen stand vnnd vnverheurat fünffhundert gantzer Jahr verharren kan/ wird er je auch fünfftzig darinn zubringen könden. Auß disem ziehen wir zwey Lehrstuck herauß.

§. IV.

1. **Laß dir die Rainigkeit befolchen seyn**/ durch die sich Noe bey GOtt so hoch verdient gemacht; die leichtfertige Welt hingegen sich dermassen darwider versündigt/ vnnd Gottes Zorn vber sich erweckt/daß er/wañ schon etwan einer villeicht vmbzukehren jhme hett fürgenommen/ jedoch keim ainigen schuldigen wurde verschont haben. König Salomon redt gar weißlich darvon: **Wer deß Hertzen rainigkeit liebet/ wird den König zum freund haben.** a Deme auch der H. Paulus beystimbt: **Dann GOtt hat vns nicht** be-

a Prou, 22. ℣, 11.

beruefen zur Unrainigkeit/sondern zur Heyligung a Ein keusches Hertz ist vber alle Edelgestain/vnd keinem Schatz zuvergleichen. Welches auch der weise Syrach vnverholen sagt: Nichts ist also groß/daß möge gleich gewogen werden einer keuschen Seel. b Sey nun wer du wilt; bistu der Gaylheit ergeben/ nimb vrlaub vom Him̃el/ ziehe die Schuch ab / vnnd fahre der Höll zu.

Zwo vntugenden seynd / welche die Gaylheit außbrüten. Die aine ist ein faul trägs Gemüt/ welches kein widerstand thun mag. Die ander ist der Fraß. Was soll es dann wunder sein/wann die Tochter den Eltern nachschlagt? Es haben die Weisen allzeit darfür gehalten / der Fras vnnd Vnkeuschheit seyen vns mit den vnvernünfftigen Thier gemain / vnnd machen vnser Leben gantz Vichisch. Wañ ein Mensch den schandlichen begirligkeiten nicht will widerstand thun / so ziecht ihn die Gaylheit in Leibs

a 1. ad Thess. 4. ℣. 8.

b Eccli. 26. ℣. 20.

vnd Seelen verderben; bringt jhn auch in spott vnd schanden / vnd letzlich zur spaten/oder villeicht gantz vnnutzen buß. Gehe jetzo nun hin/vnd folge deinen bösen gelüsten / die werden dich in solchen bösen außgang stürtzen: **Wer auff das Fleisch säet/der wird vom Fleisch das verderben ärnden.** a Nichts gewissers ist: **Wo jhr nach dem Fleisch lebet/so werdet jhr sterben müssen.** b Darumb bitte ich / fasse doch recht zu hertzen so vil vnzahlbarer sehr vbel verschraite vnd erbärmliche zuständ / nicht nur etlicher wenig priuat Personen/sonder gantzer Stätt vnd Königreich / welche du etwan selbst gesehen/oder darvon gehört magst haben/ sonderlich aber auß den Schrifften gar wol bekannt seyn: Erwige auch bey dir selbsten der gantzen Welt verflessung/von der wir allda handlen. Deß Hertzen wollüst sein wie die liebkosende Weiber / welche die fürnembste kräfften der Seelen von der Tugent abkehren/vnd zu dem end vns vmbfangen/ da-

a ad Gal. 6. ỷ. 8.

b Rom. 8. ỷ. 13.

damit sie vns erwirgen. Was Scipio Africanus dem König Masinissæ gar recht vnnd wol gesagt hat / das lasse dir auch gesagt seyn. Vberwind deß Hertzens anmutungen / vnnd hüte dich / damit du es nit verunrainigest. Ey lieber / gib gut achtung / daß du nit etwan durch ein ainiges Lasterstuck so vil schöne empfangne Gaben vnd Gnaden zuschanden bringest / welches vmb so vil leichter geschehen kan / wann du so wol jhr schnödigkeit vnnd vnflätterey / als kurtzes wesen / vnd böse außschläg rechtschaffen zu hertzen fassen wirst. Auff ein schlechten kurtzen wollust nur einer Stund / oder villeicht eines augenblicks lang kombt manches mal langwiriger spott vnnd schand / oder viler Jahren bußfertigkeit / ja wol auch gar die ewige Verdamnuß. Sage derowegen aller Vnlauterkeit ab / vnd halte die Rainigkeit in ehren. O wie schön vnnd klar ist die keusche Geburt / dann jhr gedächtnuß ist vntödtlich / dann sie ist bey GOtt vnd den Menschen bekant. a Der

a Sap. 4. ℣. 1.

H. Bernardus sagt mit wenig Worten sehr vil: Die Keuschheit ist ein sicherheit deß Gemüts vnd gesundtheit deß Leibs. Wo die enthaltung vorhanden/ da wohnet GOtt. Die Keuschheit bringt den Menschen in Himmel / vnd macht / daß er an GOtt der nechste ist; sie macht jhn zu einem Burger deß Himmels. Die Eheliche keuschheit ist gut / die Wittibliche enthaltung noch besser / vnnd die Jungkfräwliche rainigkeit die beste. b

2. **Tracht nach der freundschaft Gottes.** Gottes freundschafft hat nicht allein den Loth von der Fewrsgefahr/ durch welche die gantze Statt Sodoma in die äschen gelegt worden/ errettet/ sonder auch Sidrach/ Abdenago vnnd Misach in den flammen deß fewrigen Babylonischen Ofen vnversöhrt erhalten/ vnd den Noe mitten im Wasser vor aller gefahr bewahrt. Disen schutz vnd schirm verspricht Isaias Gottes Freunden: **Fürchte dich nichts / dann du bist**

a Bern. l. de modo benè viuendi serm. 22. de continent.

mein. Wann du schon durchs Wasser giengest / so will ich bey dir seyn / vnd die starcke Flüß werden dich doch nicht hinflötzen. a Ein rechtschaffner Freund Gottes braitet nur seinen Mantel auß / vnnd fahrt auff so wunderlichem Schiff gar vber Meer. Von dem H. Raymudo b list man / daß er also vber den fluß Wenden gefahren sey. Der heilig Augustinus schreibt von diser mit GOtt gemachten freundschafft gar fürtrefflich: Wann du der Menschen freundschafft / spricht er / darumb nicht darffst brechen / weil man darbey muß etwas leyden; was muß dich für ein noth angehn / Gottes freundschafft zubrechen? wir erfahrens mehrmalen / daß die wir offt für vnsere beste Freund halten / schalck in der haut seynd. Man kan in diser sach die wahl nit haben / welche gar schwer / vnnd vilen Irrthumben vnderworffen ist. Ein guter auffrechter Freund / der alles von hertzen wol maint / ist vber alles / was man nur liebs

a Isa 43. v. 2.

b Quem Eccl. colit. 16. Ang.

liebs vnd guts haben kan. Ich muß bekennen/ daß die lieb zwischen den Eltern/ Kindern vnd Geschwisterigen sehr lieblich vnnd holdselig ist / doch kan sie bald in bittere Gallen verkehrt werden; sie hören darumb nit auff Eltern/ Kinder vnd Geschwisterig zusein / wann sie schon in der lieb vnd freundligkeit etwas nachgelassen haben; allein ein auffrechter wahrer Freund hört niemalen auff lieb vnd werth zusein. Weiln derhalben hinder disen verschraufften Leuten / die doch für die beste Freund wöllen angesehen sein/ offtermaln auß verborgnem / aber auch handgreifflichem haß vil verbitterung steckt/ so bleibt allein die rechte vnd wahre Freundtschafft vom neyd vnnd haß befreyt; dann dergleichen keiner jemalen seinen Freund/ will nit sagen gar vmbgebracht/ sonder auch willigklich nicht geschädigt hat. Mache dir GOtt zum Freund/ der auß allen der getreweste ist; der auch nit allein alles vermag / sonder/ was du nur von einem guten Freund begehren kanst/ geben will. Disem allerbe-

sten Freund gibt der weise Mann dise zeugknuß: Ihr beywohnung vnnd gemainsame hat nichts vnfreundlichs noch bitters / sonder freud vnd lust. a Verbinde dich derwegen mit Gott / so hastu das höchste gut vnnd vnendtliche reichthumb in deinen Händen. Das lasse dir sonderlich angelegen sein / daß du disen köstlichsten Freund / weder mit Worten noch Wercken jemalen also belaidigest / daß er widerumb vor dir abweiche. Weiln auch diser Freund der aller gröste vnermeßlichiste Schatz ist / muß er mit grosser behutsamkeit bewahrt / vnd wann er etwan entwichen / mit ernstlicher strenger Buß widerumb zuwegen gebracht werden.

Ein jeder bewerbe sich vmb deß Noe ehrentittel **Gerecht vnd Vollkommen** / vnd lasse jhme deß Hertzens rainigkeit wol angelegen sein / alßdann wird er den König aller König zum Freund haben. Der Gott zum Freund hat / dem kan die gantze Welt nichts schaden.

a Sap. 8. ℣. 16.

Das VI. Capittel.

Deß Noe vnableßliche ermahnungen / von der vor Augen schwebenden zerstörung.

DJe vergessenheit Gottes / vnnd daher allerhand erwachßne Laster haben die erst angehende Welt in so tieffe Schlaffsucht gebracht / daß der liebe GOtt mancherley mittel versucht / disen Schlaffsichtigen Krancken zuerwecken / vnnd zur wachtbarkeit auffzumuntern. Gleich wie man einen Krancken / den die Schlaffsucht so gar eingenommen / hin vnd wider zu welzen / zu bewögen / zu erschütten / zu rupffen vnd zupffen pflegt / biß er endtlich wider erwacht vnd zu sich kombt; also hat GOtt der Welt lasterhaffte Jnwohner ohn vnderlaß wöllen ermahnen / vnderweisen vnd lehren lassen. Zu welchem werck er dann sonderlich den Noe gebraucht / welcher mit stetter ermahnung disen boßhafftigen Leuten jmmerdar in jhren Ohren

gelegen/vnd alle mühe vnd arbeit angewendt/wie er doch dise Gottlose Leut durch warnung vnd vnderweisung zur Rew vnnd Buß bringen möchte: Die wort der Weisen/seynd wie Spieß vnd Nägel: a Also munterte Christus der Herr den tobenden Saulum vor der Statt Damasco auff: **Es ist dir schwer/sagt er/ wider den Stachel zutretten.** b Alsbald erwachet Saulus vnd fragt: **HErr was wilt du/ daß ich thun solle?** c Dise verruchte Leut aber/Gott gebe/was jhnen der Noe guts vorsagte/warnet vnd ermahnete/lassen sie jhn doch singen vnnd sagen; keiner kehrt sich im wenigisten daran; sonder verbliben alle keck vnd vnerschrocken auff jhrem alten weeg. Ja was noch mehr ist/ alle trewhertzige ermahnung vnd warnungen zogen sie nur in ein gespött/vnd gelächter: also mein Noe schreye nur eins schreyens/ Propheceye vns/ mahne vnnd ermahne/ predige/ trohe/ vnd warne vns so lang du wilt; wir bleiben lustig vnd guter ding; was

a Eccles. 12. ℣. 11.
b Act. 9. ℣. 5. c Ibidem ℣. 7.

was fragen wir deinem antrohen nach: bawe du nur jmmerdar an deiner Hütten fort/was bekümmerts vns? wir lassen vns dein abschrecken nichts jrren; vns ist wol. Du lieber Gott/ ist dann diß nicht ein tieffer Schlaf? Diß alles vngeacht hat sie doch Gottes Rach nit gähling gestrafft/ hat auch jhnen nicht von stund an das Leben verkürzt; sonder zeit vnnd weil gnug zur besserung gelassen; jhnen auch den Noe zu einem Prediger bestelt/ den der H. Petrus ein Prediger der Gerechtigkeit nennt: GOtt/ sagt er/ hat nit verschonet dem anfang der Welt / sonder bewahret Noe den Prediger der Gerechtigkeit / den achten / vnd führet den Sündfluß vber die Welt der Gottlosen. a Diser aller beste Prediger auff der Welt hat jhnen nicht allein mit guten ermahnungen; sonder auch gar heiligen Exemplen die Buß ohn vnderlaß eingebleüt; jhm fall sie nit wurden gehorsamb sein/ werde Gottes Zorn zur wolverdienten straff vber sie kommen; vnd entzwischen

a 2. Pet. 2. ℣. 5

 an

an der Arch vor jhren Augen/ zu einem jmmerwehrenden angedencken künfftiger straff/ fort gebawet. Hat also Noe nicht nur zwaintzig oder dreissig Jahr; auch nit nur sibentzig oder achtzig/ sonder hundert/ oder wie der H. Chrysostomus darvon redt / fünffhundert gantzer Jahr geprediget / vnd für vnnd für mit allem gewalt auff die Buß getrungen. Dise deß Noe predigen dann vnd warnungen wöllen wir diß orts weiter außführen.

§. I.

GOtt ist so gütig/ daß ehe er einem seinem verdienst nach / alle Gnaden entziecht/ alles vorhero versucht/ vnd vnderschidliche mittel zur Buß an die Hand gibt. Wañ aber endtlich gar nichts mehr helffen will/ als kombt der Vatter vnnd Herr der Gerechtigkeit / sprechendt: **Was soll ich doch mehr gethon haben an meinem Weingarten / das ich nicht gethon hab an jhm? Warumb hat er dann wilde Trauben bracht / da ich wartet/ daß er Trauben brächte? Wolan / ich will**

will euch jetzund zaigen / was ich meinem Weingarten thun will. Seinen Zaun will ich hinwegk nemmen / daß er zum Raub werde: vnd seine Mawer will ich zerreissen daß er zertretten werde. a Keiner wird die schuld seines verderbens auff mich legen könden: Ich hab den zum vndergang lauffenden behüten wöllen / er aber hat mein hilffraichende Hande außgeschlagen / vnd jhme nit wöllen helffen lassen. So hat es auch an meiner fleissigen sorgfältigkeit nichts ermanglet; dann ich ein getrewer Vatter vnd warner geweßt; aber alles vmbsonst vnd vergebens: Meine gute rathschläg / lehr vnd vnderweisung hat man in Wind geschlagen / vnd hab noch den spott müssen zum schaden haben: Dann ich nit allein keine zeitige vnd zum essen taugliche Trauben gefunden; sonder es haben auch die edleste Weinstöck auß der art geschlagen / vnnd sein zu lauter wilden Reben worden. Darumb solle mans weiter weder zaffen / noch beschneiden / sonder gantz

a Isa. 5. v. 4.

außreuten vnd ins Fewr werffen. Also pflegt GOtt mit allen Menschen in gemain / vnd einem jeden insonderheit zu handlen: Er gibt ihme allerley taugliche mittel zur Buß ein; nun stehet es bey deß Menschens freyen willkur / solche anzunemmen oder außzuschlagen. Eben also ist man anfangs der Welt / mit disen verlornen Inwohnern vmbgangen. 1. Sein sie offt gnug trewhertzig gewarnet worden. 2. Hätten sie stäts vor Augen der Menschen tägliche Todtfäll vnnd Begräbnussen / darauß sie leicht hetten schliessen könden / daß sie auch nicht vnsterblich weren; es war jhnen nicht vnbewüßt / daß nach disem / noch ein anders Leben were. 3. Ist jhnen deß Noe vnd seiner Haußgenossen auffrechter vnnd Gottseliger wandel ein täglicher exemplarischer Spiegel geweßt. 4. Sähen sie vor sich den zu erbawung der Arch vorhandnen mächtig starcken vorrath. Sie wüssten Gottes trohende anschläg wol / vnd daß dises Wercks vil lange Jahr her Gott selbsten Bawmaister war. 5. Solte

jhnen das für so jämmerliche grosse anzahl allerley Vichs vnnd Thier starckes zuführen der Fütterey ein vnfehlbars merckzaichen/ vorangetrohter angst vnd noth geweßt seyn. 6. Was hat das eylend zusamrottung solcher hauffen vnderschidlichen zämen vnnd wilden Thier anderst zuverstehn geben / als die nunmehr vorhandne verflessung der Welt? 7. Da fahrte Noe mit ermahnung vnd antrohungen noch beständig vnd dapffer fort / damit sie ainest in sich selbsten giengen; jhre böse sitten vnnd verkehrten wandel ablegten/vnd also das vor Augen schwebende vbel verhüteten. Was kundte doch einem selzamer fürkommen? nach allem disem zusprechen / ermahnen vnd trohen wer nicht ein ainiger von seinem boßhafften Leben abgestanden. Doch hat man sich darab so hoch auch nit zuverwunderen/ dañ sich dergleichen wunderbarliche ding noch heutiges Tag zutragen. Es ist ein ewiges schreyen auff allen Canzlen / wer bessert sich darab? Man straffe die Sünd vnd Laster offt vnd dick

gnug / wer bessert sich aber / vnnd stehet darvon ab? wir ligen ebenfals auch in gar tieffer schlaffsucht.

Deß Noe Predigen seynd eines reiffens nachdenckens wol werth / bevorab weil jhn S. Paulus selbst einen Prediger der Gerechtigkeit nennet. Dahero nach verstand deß H. Chrysostomi hat Noe gleich von der Wiegen her (so wol zumercken) auff folgende weiß anfangen zu predigen: Nachdeme er geboren war / fragten die Burger / was Namens dises Kind wer: man sagte jhnen / Noe / welches so vil haißt / als Frid vnd Ruhe / als wolte der liebe GOtt durch jhn an der Menschen büberey nunmehr ein end machen / vnnd dise lasterhaffte Leut von gewohnter boßheit abhalten vnd zur ruhe bringen / von welchem der H. Chrysostomus nach längs handlet: Allhie / spricht er / jhr geliebte / nimbt wol in acht / wie dises herwachsende Knäblen allen / die jhn anschawen / ein anlaß vnnd gelegenheit zu lernen ist: Dann so bald nur einer dises Knabens Namen jnnen worden /

den/ gleich hat er auß dises ainigen wörtleins bedeutung / den künfftig allgemainen vndergang verstanden. Ferrner aber solle sich einer so wol ab der vnaußsprechlichen barmhertzigkeit Gottes/ als der damalen auff Erden wandleten Menschen widernatürliche vndanckbarkeit billich entsetzen. Dañ sihe/ diser gerechte Mañ lebte fünffhundert Jahr / schreyet vnnd bezeugete mit seinem aignen Namen/den vber die gantze Welt/ wegen der Menschen gar zu grossen Boßheit/künfftigen Sündfluß / dannoch haben sie von jhrer büberey noch nit wöllen abstehn.

Der H. Chrysostomus beschet seiner red noch / vnd spricht weiter: Ihr habt gestert verstanden / wie diser von der geburt an auffrechte Mann/ nach dem er von seinem Vatter den Prophetischen Namen bekom̃en/ die Welt durchwandert: Er war aller deren / die damalen lebten/ Weissager deß grossen jammers: er schreyet / vnd sprache jhnen gleichsam̃ bey seinem aignen Namen zu: stehet ab von dem bösen / vnd thut guts; förchtet

euch vor der zuberaiten straff; es wird ein allgemaine verflessung vber die gantze Welt gehn: Gottes zorn ist vnmessig groß/weiln auch die neigung zur Boßheit sehr groß ist. Vnd dises thete er nit nur zwey oder drey Jahr; sonder so lang er lebte/fünffhundert Jahr ermahnte er sie also. a Berosius Anianus ist der mainung/ es sein neben dem Noe/ welcher doch/ wie Iosephus vnd Rupertus darfür halten/der fürnembste ordinari Prediger war/ zu allen disen zeiten noch andere Propheten vnnd Prediger geschickt worden/ welche sich vnableßlich bemühten/ dises Volck zu einer besserung zubringen. Er hatte seinen Worten durch stettes anschawen gegenwertiger Arch/ darauff er mit Finger zaigte/ einen starcken nachtruck geben könden. Gesetzt auch/ so wol deß Noe/ als anderer Prediger vnd Propheten ermahnungen weren vmbsonst vnd vergebens geweßt/hette doch die ainige Arch stillschweigent gnug geredt vnd gewarnet.

a Chrys. tom. 1. hom. 21. & hom. 22. in Genes.

Es

Es ist gar glaublich/ dise der Arch vnd deß Noe Predigen sein in allen Stätt vnd Märckten erschollen. Dann das ist Gottes art vnd aigenschafft/ daß er kein allgemaine straff fürnimbt/ es sey dann auch ein allgemaine ermahnung vorher gangen; wie dañ auch Elias vnd Enoch deß Jüngsten Gerichts vorlauffer vnnd verkünder deß Richterstuls Gottes sein werden. So nennet dann der H. Petrus den Noe ein Prediger der Gerechtigkeit: nun aber gibt der jenige/ welcher nur dahaimb mit schreyen vnnd anmahnen die winckel einfült/ keinen rechtschaffnen Prediger ab; sonder der sich in offentlichen Stätten vnd gantzen Ländern/ wie es die notturfft erfordert/ sehen vnd hören laßt. Also hat Noe Gottes gefaßten zorn vnd trohungen nicht nur da vnnd dort in absonderlichen haimblichen winckeln verkündt/ sonder ist die gantze Welt durchwandert/ welches aber mit solcher gelegenheit geschehen / weiln er sambt seinen zween Söhn Sem vnnd Japhet von allen orten der Welt/ das Vich zu-

samen

samen versamblet/ vnd vor sich her / wie ein HeerdSchaf der Arch zugetriben hat. Ey was werden damalen die Leut nur für sinn vnnd gedancken gehabt haben; was der gmain Pöfel / welcher vil aberwitziger vnd toller war/ als dise vnvernünfftige Thier selbst / für reden vnd gemümmel vnder einander geführt? Zweyfels ohn war zu disem angefangnen Werck ein starckes zulauffen deß Volcks. So wird es auch vnder den zuschawern allerley innerliche bewegnussen vnd seltzame reden abgeben haben; denen doch allen / so sich ab disem Gebäw verwunderten / Noe allzeit gar hurtig vnnd bedachtsamb geantwortet hat. Es sicht jhme wol gleich / Mathusala vnnd Lamech haben zu jhres Eniglen vñ Sohns eyferigen vorhaben starcke hilff gethon; so wird es auch an den Söhnen/ die der Vatter darzu abgericht/ nicht gefählt haben / als die jhnen nicht allein jhr aygen/ sonder auch der anderen hayl vnd wolfahrt wolten angelegen sein lassen.

Wir wöllen allhie erwegen/ was dises

für ein verdrießliches Ampt muß geweßt sein: gegen menigklich hat er sich müssen abwerffen vnd verhaßt machen: Dann sich Noe nit/ wie Jonas/ gewaigert dises Ampt auff sich zunemmen/solte er gleich von menigklich verhönet/ verspottet vnd außgelacht werden. Ich will nit zweyflen/ man werde jhme eben also/wie dem Propheten Isaiæ zugeredt haben: **Gebiet hin/ gebiet wider: gehe hin gebiet wider: wart hie/ wart da: wart/ wart widerum̃: hie ein wenig/ da ein wenig.** a Dann diß hetten auch dise verruchte Leut zu erfüllung der völligen vnnd vberhäufften Boßheit an jhnen/ daß sie alles nur verlachten; triben auß den Ermahnungen das gespött; alle warnungen vnd straffwort zogen sie in schimpff vnd schertz. Ein vngeratne art der Menschen/ denen weiter weder zuhelffen/ noch zurathen ist: je mehr man jhnen zuspricht/vnd öffter vnderweiset/ je mehr haben sie zulachen: **Wehe euch/ die jhr lachet/ dann**

jhr

a Isa. 28. ℣. 10.

jhr werdet wainen vnd heulen. a

Man will darfür halten / daß Noe von disen Spottvöglen sey Prometheus genennt worden / welcher / weil er dem Ioui, wie die vhralte Griechische fablen mitbringen / das Fewr haimblich vom Himmel entzogen / zur straff auff dem Berg Caucaso angeschmidt / mit seinem Hertzen einen Geyren oder Adler gespeißt habe. Dises fabelwerck vnd Poetisch gedicht wurde auff den Noe gezogen / deme dise Spayvögel stets in Ohren lagen: Du alter aberwitziger Greiß; schawe wie du schon jetzt auff der gruben vmbgehest / vnnd mit deinem Hertzen ein Geyren ernehrst; du machst dir selbst vergebliche sorgen / die dir das Hertz abnagen. Es hat das ansehen / als hettest du das Fewr vom Himmel gestolen / vnnd trohest solches jetzt mit Wasser widerumb außzulöschen. Dise gegen dem Noe außgoßne / vnd nach dem Sündfluß von seinen Söhnen erzehlte spottreden / haben / wie man sagt / zu disem fabelwerck anlaitung geben / daß Prometheus auff dem

a Luc. 6. ℣. 25.

Berg Caucaso sey angeschmidt geweßt/ dieweil Noe an disem Berg an der Arch Tag vnnd Nacht embsig gearbeitet hat. Es ist kein zweyfel/ Noe habe dise spöttliche Calmeisereyen schlicken müssen/ vnd wann sie den guten frommen Alten mit jhrem schimpflichen zureden vnnd außpfeifen gar vmbs Leben hetten bringen könden / wurden sie seinen eyßgrawen Haaren nit verschont haben. Der fromme Noe hat sich dise schwartze Mohren zuwaschen vergebens vnderfangen / vnnd dise Spottvögel vmb sonst ermahnt; mit einem Wort / alle mühe vnnd arbeit an jhnen verlohren: dann sich nit einer/ ja gar keiner darab gebessert hat. **Es war jhnen lächerlich**/ a vnd nicht anderst fürkommen/ als redet er nur schertzweiß.

a Gen. 19. ℣. 14.

§. II.

Mein was richtet man noch heutiges Tags mit so vil Predigen vnd Ermahnungen auß? je nicht vil besonders / da doch jetzt vil andere sehr gedeyliche behelff darzu kommen; als der stette ge-

brauch

brauch der heiligisten Sacramenten; frommer gottseligen Leut gute Exempel; die Lehr / das Leben vnd Todt Christi vnsers lieben Herrens selbst. Diß alles wird vns auff allerley weiß vnd manier eingebleut; Predigen gnug; es ist deß zusprechens vnd auffmunterens kein end: was schafft man aber für ein nutz darmit? was reutet man für Sünd vnnd Laster auß? was werden für mißbräuch auffgehebt? was für tugenten eingepflantzt? vnd was ist endtlich auß allem dem für ein besserung zugewarten? fürwar ein schlechte / oder besser zusagen / gar keine. Der Spilleut ein gnügen / aber keine Tantzer. Es werden einmal die Prediger sagen könden: **Wir haben euch gepfiffen vnd jhr habt nit getantzt: wir haben geklagt / vñ jhr habt nit gewainet.** a Wir haben alle mühe vnd arbeit an disen vnfruchtbaren Boden vergebens gewendt. Was ist es aber wunder / daß wo kein lust vnnd liebe zum lernen vorhanden / auch kein nutz vnnd frucht erfolge? Es seynd derer nicht wenig /

a Luc. 7. ℣. 32.

nig/ welche Predig hören; mercken aber schlechtlich darbey auff; sonder erzehlen Zeitungen/schwetzen oder schlaffen/ daß also durch die Ohren das Hertz nicht gespeißt wird. Andere seynd/ die zwar fleissig auffmercken/ richten aber/was sie gemerckt/ nit ins werck. Der maiste hauffen ist derer / welche das Wort Gottes gar nicht anhören. Sagt an/ liebe Christenleut / wer darff vmb Gottes willen/ sonderlich einem grossen Herrn oder Potentaten die warheit/vnd wie die sach an jhr selbst beschaffen / von hertzen vnder Augen sagen / als allein der Prediger? wann man den auch nicht hören will/ so ists verhaußt. O liebe Leut / wir seynd bößlich vmb die Warheit komen. Christi vnsers Herrens Wort zum Pilato seynd vns nicht vnbekannt : **Ich bin darzu geboren/ vnd derhalben auff die Welt komen/ daß ich der warheit zeugknuß gebe. Wer auß der Warheit ist/ der höret mein stim.** a Doch findt man deren gar vil / welche weder Christi selbst/ noch der von Christo

a Ioan. 18. ỷ. 37.

Ge-

Gesandten stim̃ mögen anhören; sie besuchen kein Predig/ oder gar selten; ein gantze Wochen hindurch mögen sie Gott vnd Göttlichen Wercken nicht ein stündlein schencken. Der vnfleiß vnd verachtung die Warheit zuvernemmen/ ist gar zu handgreifflich.

Was aber einen jeden zum Predig hören am maisten antreiben soll/ ist dises: Wir werden gewisser Sünden vnd vntugenten halber von keinem Menschen jemalen ermahnt / den Prediger allein außgenommen / disen dann auch nicht wöllen hören/ das haißt die hailsame ermahnungen gar verwerffen; vnd fahren also in vnserm hartnäckigen vornemmen böߟlich fort. Diser zwar wird auß eingewurtzleter böser gewohnheit darzu angetriben; jener durch gemaine tägliche vntugenten dahin gezogen; diser versinckt in den anraitzungen gewohnter wollüsten; also fahren wir / nach abgeschafften anmahnern guts muts fort/ biß wir nahend zum Todt kommen. Da fangen wir erst an/ vnd verloben vns zu den Gottshäu-

fern mit Wachs / Oel / Gemähl vnd andern Kirchenzier; da versprechen wir reiche spend vnnd allmosen; verehren die Heyligen Gottes mit wächsenen Bildern; nemblich / wenn er sie erschlug / suchten sie jhn / vnnd kehreten sich wider. a GOtt verwirfft die Gottselige gelübt nit; hette sie aber lieber beyzeiten. Gedenck mein Christ / wie billich GOtt den jenigen nicht erhört / der jhn nit hört. Du thettest die zu dir gesandte anmahner verschmehen / die verordnete Prediger nit anhören; du woltest dein selbst aigner Maister vnd Lehrjung mit einander sein; du warest aber zugleich dein Verführer / weiln bey dir kein hailsame vnderweisung verfangen wöllen. Wie kanstu es dann für vbel haben / wann dir jetzt auch widerfahrt / was du verwirckt hast? gleich wird mit gleichem vergolten; einer der alles veracht vnd in wind schlägt / wird billich auff solche weiß / wie er gesündigt wider gestrafft. Dem das Wasser schon ins Maul gehet / schreyt zu spat vmb hilff.

a Psal. 77. ℣. 34.

Du

Du möchtest aber einwerffen vnd sagen; was man in Predigen fürzutragen pflegt/das hab ich schon zehen/zwaintzig/ja hundert mal gehört/vnd waiß es zuvor wol; kundte es auch villeicht selbst besser vnnd mit zierlichern Worten als der Prediger/ andern vortragen. Ey lieber Mann/ du gehest da weit jrr/ vnd bist dißfals gar zu naßwitzig: da stell ich dir den Senecam an die seyten/ welcher gelehrt/verständig vñ Christlich von sachen redt: Die Tugent/ spricht er/ wird in zween thail abgethailt; als in die beschawung der Warheit/vnd in die würckung. Die beschawung kombt auß der vnderweisung her; die würckung auß der ermahnung. Also haben wir das erste von den Lehrmaistern in den Schulen; das ander von den Predigern in der Kirchen. Er setzt aber noch weiter hinzu: Ein rechtschaffne würckung übt zugleich/ vnd lehret die Tugent. Wann dann disem/ der etwas würcken will/ der Rathgeber befürderlich ist/ so wird es je auch der Anmahner sein. Wann derwegen zur

zur Tugent ein rechtschaffne würckung vonnöthen ist / solche aber die Ermahnung kundtbar macht/so ist sie gleichfals auch notwendig. Zwey ding stärcken das Gmüt gewaltig. Der Glaub an die Warheit/ vnnd das Vertrawen: beede macht die Ermahnung. a

Es ist bey etlichen gar ein vngeschickter jrrthumb/ als weren die Prediger darumb nicht hoch zuachten / dieweil die Widersächer der Catholischen so vil darauff halten. Dise machen jhnen gar ein abgeschmackne rechnung; als wann gleich alles böß wer/ was der gegenthail gut haißt: also wöllen wir auch Christum zuverehren auffhören/ weil jhn der gegenthail verehrt. Wir wöllen zwey Lehrstuck hie beysetzen.

1. **Veracht die Ermahnung nit.** GOtt ermahnet vns auff mancherley weiß/ durch die Engel/ Propheten/ Apostel vnd Prediger: Er ermahnt vns mit Worten/ mit Exemplen/ mit trohen vnd straffen: er ermahnt auch ein jeden in

a Seneca epist. 94.

seinem Gewissen. Verachte die Ermahnung nicht; Noe der getreweste Anmahner kombt seinem Ampt nach; der nit folgen will/ wer er auch sey/ wird mit dem gmainen hauffen zu grund gehn: die Reißvhr ist vmbkehrt/ vnnd lauffe berait zum end: es muß nur gehorsamet/ oder verdorben seyn; veracht die Ermahnung nicht. Sey nun wer es wöll/ der sich gegen den Anmahnern rauch vnnd wild erzaigt/ muß ein hayloser nichtswerther Mensch sein/ an deme nichts guts ist.

2. Besuche die Predig fleissig. Ist das nicht Christi vnsers Herrns außtrucklicher will vnd befelch: **Wer von GOtt ist/ der höret Gottes Wort: darumb höret jhrs nicht/ dann jhr seyt nit von GOtt.** a **Selig seind die/ die da hören das Wort Gottes/ vnd das behalten.** b O mein Christenmensch laß dir nit traumen/ als hettestu kein Gesatz predig zuhören. Gott schaffts/ die Natur vnnd Vernunfft ge-

a Ioan. 8. ℣. 47.
b Luc. 11. ℣. 28.

bietens. Es vermögens die natürliche vnd Göttliche Recht/ daß man die Prediger vnnd das Wort Gottes solle gutwillig anhören. Es sagte einsmals ein verständiger Christlicher Mensch: Ich suche drey Männer die gantze Welt auß/ vnd finde nirgents keinen. Der erste ist/ welcher/ wann er schon recht klug/ häußlich vnd auffmercksamb ist/ dannoch sein Nahrung nit hab. Man findt freylich wol arme vnd dürfftige Gesellen/ die aber selbst daran schuldig / vnnd auß lauter faulkeit vnd liederlicher weiß zu Bettler worden sein. Der ander / so ich such vnd nicht find / ist / welcher durch mässigkeit in Essen vnnd Trincken / durchs Fasten/ Hunger vnnd Durst der gesundheit geschadt habe. Deren aber / die sich mit stettem fressen vnnd sauffen vmb jhren gesund/ ja gar vmbs leben gebracht haben/ findt man ein gantzen hauffen. Den dritten/ sprach er / kan ich auch nirgends erfragen/ welcher wann er Predig zuhören/ zeit vnnd weil gnug hat / solche aber vergabsaumbt / dannoch ein auffrechter/

redlicher vnd frommer Mann sey / vnd ein guten wandel führe. Der jenigen seynd vnzahlbar vil / die sich vom Predig hören / wo sie nur könden / abschraufen / darneben aber in der Haut kein nutz sein. Das ist nun richtig vnd gewiß / vnd wie man sagt / auffs nägelen außgebandtlet / daß weder ein rechtschaffner häußlicher Mensch an der Nahrung: noch der sich in Essen vnd Trincken beschaiden halt / an der gesundheit; noch auch der auß schuldigem gehorsamb fleissig Predig hört / an Tugenten ainigen mangel hat / welche aber sich die Prediger vnnd das Wort Gottes anzuhören scheuhen / sein den Kamelthier vnd Affen nit fast vngleich. Die Kamel / damit sie jhren vngestalten Buckel nit sehen / betrüben sie das Wasser / so sie trincken / oder dardurch gehn müssen. Wann die Affen jhren zottigen gantz haarigen Balg / oder vngeschaffnes Angesicht im Spiegel sehen / zerbrechen sie alsbald den Spiegel / also scheuhen sie jhrer feindseligkeit Verräther. Nit anderst haben es dise Predighässige hoch

für-

fürübel/ wan man sie jhrer fehl vnd mängel halber ein wenig zuhart ankombt; sie wöllen jhre Irrthumb nit erkennen/ noch zur besserung ermahnt vnnd angetriben werden: gleich finden sie zu jhrer entschuldigung ein deckmantel//warumb sie sich der Predig nichts achten. Es seynd gemainklich aigensinnige Köpff/ die weder Gott/ noch seinen Gebotten nachfragen/ sonder sich selbst vnderweisen vnnd verführen. GOtt will/ daß man jhn zuvor höre/ vnnd darnach seinen Gebotten folge. Selig seynd die/ die da hören das Wort Gottes/ vnd das behalten. a a Luc. 11. ℣. 28.

Das VII. Capittel.

GOtt gibt dem Noe die Arch an/ vnd von der Arch braite vnd grösse.

ES befinden sich sonderlich drey gar denckwürdige Gebäw/ welche GOtt der HErr vor alters nicht

allein zumachen selbst anbefolchen/sonder auch/ als der obriste Werckmaister von stuck zu stuck ordenlich angeben hat. Das erste war der Tabernacul/ welchen Moyses zuberaittet. Das ander der Tempel/ den Salomon auffgebawet. Das dritte ist die Arch / so Noe zugericht hat; ab welcher man sich/wegen fünff stuck/ mehr als ab den zwey ersten billich zuverwundern. Dann erstlich hat man an disem wunderbarlichen gebäw hundert gantzer Jahr zugebracht. 2. Hat die Arch den Tabernacul wegen viler vnderschidlichen abthailungen / an der weite vnnd grösse weit vbertroffen: dann so lang die Welt gestanden / ist auff dem Wasser dergleichen gebäw niemaln gesehen worden. 3. War die gantze Welt in diser Arch eingeschlossen : Dann dise acht Menschen allein der gantzen künfftigen Welt anfang waren. 4. Sein in der Arch für das geflügel so vil weite vnnd grosse Köbel / für das Vich so vnderschidliche stallungen geweßt/dergleichen weder König / noch Kayser jemalen ge-
habt

habt haben. In den Köbeln wurden von aller art geflügel; in den Stallungen von allerhand haimisch- vnd wilde Thier ernöhrt vnd vnderhalten. Dises erschröcklich grosse Schiff ist nit nur von Menschlicher Hand / sonder mit Gottes Macht / vnd der Engeln hilff vnd zuthun erbawet worden. 5. So lassen sich bey der Arch allein so vil gehaimnussen sehen / so vil man bey allen andern Gebäwen zugleich mit einander nit finden wird.

Wöllen derwegen in disem Capittel erzehlen / zu was zeiten / vnnd auff was weiß GOtt der höchste Bawmaister diß mächtig grosse Werck dem Noe / als einem Zimmerman / habe angeben: auch wie lang / wie brait vnnd wie weit er solches haben wöllen / weitläuffiger außführen.

§. I.

Im Jahr 1537. von erschaffung der Welt hat GOtt dem Noe kundt gethon / daß er gäntzlich entschlossen / nach hundert vnd zwaintzig Jahren das gantz Menschliche Geschlecht mit Wasser zuvertilgen. Vnd dises hat Gott / wie ver-

welt / dem Noe / da er 481. Jahr alt war / im 1537. Jahr vom anfang der Welt / geoffenbaret. Hernach aber im 1557. Jahr von Erschaffung der Welt / gab er jhme im 501. Jahr seines Alters die Arch zubawen an: **Mach dir / sprach er / ein Arch von leichtem raingehobletem Holtz.** a Allhie hat man sich hoch zuverwundern / warumb GOtt zuerhaltung deß Menschlichen Geschlechts dises so gar mühesam werck vor andern erwöhlt habe / weiln es seiner Göttlichen Macht gar ring vnnd leicht geweßt were / auff vil andere weiß vnnd weeg / so wol das Menschliche Geschlecht zu erneweren / als den Noe zuerhalten. Was hat es dann so viler langwiriger Arbeit bedürfft / welches mit vil ringerer mühe hett könden gericht werden? man kan sich wol darab verwunderen / aber anders nichts gedencken / noch sagen / als daß es Gottes gütigkeit also gefallen hab: GOtt habe es also für gut angesehen; dannenhero diser befelch entsprungen: **Mach dir ein Arch.**

a Gen. 6. ℣. 14.

Von

Von disem handlet der H. Chrysostomus gar schön vnnd verständig: Ey lieber/ spricht er/ trabe nicht so liederlich darüber; bedencke/ was diß dem gerechten Noe für einen hauffen sorgen werde gemacht haben/ wann er zu gemüt geführt/ was diß alles für ein mächtige sorg erfordere: dann er nicht nur sein Weib/ seine Söhn vnd Schnuren zuversorgen hatte; sonder es ware jhme auch so viler vnvernünfftigen Thier sorg vnd vnderhaltung eingebunden. Also lage jhm nit nur allein sein Weib vnd Kinder/ sambt allem/ was in der Archen war/ zuversorgen/ sonder noch vber das ein so arbeitsamb- vnd sehr langwiriges Gebäw auff dem Hals/ daran er selbst müßte Hand anlegen/ einen Zimerman vertretten/ so vil Viechs von allen Orten zusamen treiben/ demselben/ wie auch jhme vnd den seynigen auff ein gschlagnes Jahr den vnderhalt verschaffen/ welches jhme nit vnbillich für ein grosse vnnd vberauß schwere arbeit fürkommen. Er stunde freylich an/ vnnd zweyflete/ welches er

vorm andern solte angreiffen; wo der anfang dises grossen mächtigen Wercks zumachen; entzwischen tribe jhn GOttes befelch: Mach dir ein Arch von leichtem rain gehobletem Holtz / vnd mach Kammern drein / vnnd verpich sie mit Bech / jnnwendig vnnd außwendig. Vnd mach sie also: dreyhundert Elen sey die läng / fünfzig Elen die weite / vnd dreissig Elen die höhe. a

Allhie kombt ein Handwercksfrag auf die ban; nemblich / ob dises gemaine / vnd bey den Bawleuten gebräuchige / oder aber Geometrische Elen / mit welchen man das Erdtreich außzumessen pflegt / geweßt seyen? der gemainen Elen halt aine anderthalben Schuch; der Geometrischen aber jede 9. Schuch / oder 6. gemaine Elen. Wir wöllen die vnder den Gelehrten strittige mainungen diß orts etwas weiters erklären / bittend / der günstige Leser wölle vns von der Baw- vnnd Handwercksleuten kunst / nach Handwercks vnd Bawmaister art reden /

a Gen. 6. ℣. 14. & 15.

vnd

vnd mit einem Wort dem Kind seinen rechten Namen geben lassen.

Origines gibt auff vorgebrachte frag dise antwort/ vnnd sagt / es seyen lange Geometrische Elen geweßt / deren aine/ wie gesagt/ 9. Schuch oder 6. gemaine Elen gehalten hab / dergleichen bey den Egyptiern gebräuchig waren. 1. Hat solches Origines auß jhme selbst nit geredt: Dann/ spricht er / was wir von verständigen/ vnd in Hebraischen geschichten wol erfahrnen Männern vnnd alten Maistern gelernet haben/ das wöllen wir vnsern Zuhörern vortragen. Was werden sich dann vnserer zeit Handwercksleut disen Alten widersetzen/ auß welchen Origenes dise Lehr geschöpfft hat? 2. Hat Moyses / der diß Buch von der Kinder Jsrael außzug auß Egypten selbst geschriben/ auch bey den Egyptiern geboren / erzogen/ vnd in der Kunst das Erdrich außzumessen trefflich erfahren geweßt/ ohn allen zweyfel von diser der Egyptier Elen geredt. Dann wann man im Schwabenland der Elen solte zu red

werden/ welcher Schwab würdet andere/als Schwäbische/vnnd keines weegs Frantzösische/ Spannische oder Niderländische Elen verstehn? 3. Wird Origenis mainung von gar fürnemmen Scribenten für bewerth vnd gut gehalten/als sonderlich vom H. Augustino, der den einwurff wider der Archen grösse ein gantz vngereimbte schmachred nennet/vnd die Arch mit einer grossen Statt vergleicht. Origeni vnd Augustino fallen bey Isiodorus, Clarius, Thomas Caietanus; vnd auß den jüngern Martinus Delrius vnnd Benedictus Fernandus, ein Lusitaner. 4. Hat Noe mit seinem gantzen Haußgesind/vnd mit so vilen gedingten Handwercksleuten vnnd Taglöhnern hundert gantzer Jahr an der Arch gearbeitet/ vnnd dannoch kaum fertig worden. Auß deme leicht abzunemmen/daß es ein vberauß grosses Werck muß geweßt sein. Vnd zwar wann wir diß nach vnsern Elen/deren jede drey Schuch halt/ wöllen außmessen/so hat die Arch in der läng 900.
in

in der braite 150. vnnd in der höhe 90. Elen gehabt.

§ II.

Nun hastu/ geliebter Leser/ mit einem Ohr Origenem angehört/ nit zweyflent/ du werdest das ander dem gegenthail/ dessen mainung auch nicht in Wind zuschlagen/ vorbehalten haben. 1. Hat Moyses anderstwo nie von so langen Geometrischen Elen geredt/ darumb nit zugedencken/ daß er solche diß orts verstanden habe; vnnd ist gar glaublich/ er habe der Arch außthailung gerad eben mit disen Elen gemessen/ mit welchen er den Altar/ den Tabernacul/ vnd andere dergleichen Gebäw Gottes abgemessen hat; aber in allen disen abmessungen hat er sich der gmeinen Elen gebraucht/ sonsten hette man an einer Laitern auff den Altar steigen müssen; folgt darauß/ daß er auch in diser Messerey der gemainen Elen sey nachgangen. 2. So seynd auch vnsere Bawmaister hierüber vmbständig gefragt worden/ derer keiner von so langer Elen zusagen waißt; vnd kombt

jhnen dises für ein wunderselzame Fantasey für. 3. Wañ Origenis mainung je solte für recht gehalten werden/so were die Arch in allweg zwey tausent / sibenhundert Schuch lang / vierhundert vnd fünfftzig brait/ vnd zweyhundert vnd sibentzig hoch geweßt; ein vbernatürlich- vnd vnglaubliches grosses Schiff. Wañ wir aber dises Gebäw nach den gmainen Elen außmessen / so werden wir an der länge vierhundert vnd fünfftzig Schuch/ an der braite fünff vnd sibentzig / vnd an der höhe fünff vnnd viertzig finden; auff welche weiß dann die innere weite vnd grösse vierhundert fünfftzig tausent Elen in sich gehalten. Jn disem Werck hat der Bawmaister die proportion vnnd gleichförmigkeit gegen einander gehalten / daß die Arch zehenmal länger / als hoch / (dann zehenmal dreissig / machen dreyhundert) vnnd sechsmal länger als brait war. Welches eines jeden geraden vnnd vnmangelhafften Menschlichen Leibs rechte proportion vnd vergleichung ist / dann er auch von der Brust

durch

durch den Leib biß an Rucken zumessen/ zehenmal länger / als tieff/ vnd von einer seyten zur andern sechsmal länger / als brait ist.

Weilen aber auch vnder der Bawleuten Werckschuch ein vnderschid ist/ dann es Toletanus, Parisinus, Syriacus, Hebræus, vnd andere mehr nicht gleich halten/ so wöllen wir alles nach der Hebræer Schuch abmessen / vnnd bewerffen vns hierin auff dises/ daß jhr gemaine Elen/ aller sag nach / anderhalbe Schuch halte; nach welcher wir dann die gantze abmessung dises Gebäws erklären wöllen. Damit wir vns aber dises grosse hiltzin Hauß recht könden einbilden / so stellen wir vns zu einem exemplar vnd ebenbild S. Michaels Kirchen in der Churfürstl. Haubtstatt München / dergleichen in Teutschland kaum zufinden ist / für Augen. Dises Gottshauß weite vnd grösse hab ich selbst vmb vnnd vmb mit möglichstem fleiß abgemessen / vnnd an der länge befunden anderhalb hundert Elen/ zu welchen wann wir noch anderhalb

hun-

hundert hinzu thun vnd sagen/dise Kirch sey noch einmal so lang/so haben wir richtig vnnd recht der Arch länge dreyhundert Elen. Wo dise Kirchen aber am braiteſten iſt/ befinden ſich ſiben vnnd fünfftzig Elen/da doch die Arch nur fünfzig an der braiten gehabt. Der Kirchen höhe sein ain vnnd fünfftzig Elen; der Archen aber nur dreissig. Dergleichen höhe der Societet Iesu Collegium zu München zu vnderſt vom Boden an biß ans Tach hat.

Wöllen wir nun Origenis mainung beyfallen/so müſſen wir rund vnnd vnverholen ſagen/daß die Arch zwölff mal länger/fünff mal braiter/vnd vierthalb mal höher geweßt sey/als S. Michaels Kirchen zu München. Ders glauben will/der glaubs/heut glaub ichs nit/geb was Morgen geschicht.

Weil dann Origenes in beschreibung der Arch so gar weit vom zweck geschoſſen/daß es keinem Menschen eingeht/soll es vns nit faſt wunder nemmen/daß die allgemein Catholische Kirchen in seinen

Schriff-

Schrifften nicht wenig Irrthumb verworffen vnd verdambt hat. So ist dann die Arch vierhundert fünfftzig Hebraische Schuch (nit Elen) lang / sibentzig fünff brait / vnnd viertzig fünff hoch geweßt; in der gantzen weite vnd braite hat sie vierhundert fünfftzig tausent Elen in sich gehabt. Nun haben wir der Arch gantze außmessung; jetzt wöllen wir gar hinein gehn / vnnd alle vnd jede Wohnungen von vnden an besichtigen.

Die Arch hat in allem fünff thail in sich gehalten. Der erst vnd vnderste war ein lautere Tungat- vnd Schwenckgruben / vier Hebraische Elen oder sechs Schuch hoch mit küß vnd grobem grieß / die Arch in der Waag zuhalten / beschwert / darein man durch weite hiltzine Canal vnd Rinnen allen wuest vnd vnflat vom Vich hat könden außführen. Delrius vermaint / dise Grueben sey also gericht geweßt / daß aller Vnrath dardurch sein außgang ins Wasser gehabt / vnnd doch kein Wasser in die Arch hab lauffen könden. Wie wann man aber al-

len Mist vber sich gezogen / vnnd durch der Arch gemaines Fenster / darvon wir noch handlen werden / hinauß ins Wasser geschüttet hett? So ist dann diß der Arch erster vnd vnderste thail mit Brettern gebünet vnd vberlegt.

Der ander vnnd nechste thail darob war der Arch erster Gaden vnd Gemach / zehen Elen hoch / vnnd für aller Thier wohnung / fast jhn die dreyhundert Ställ abgethailt / gerad wie es GOtt befolchen hatte: mache Kammern darein; allda hetten allerley Thier / was auff Erden laufft / schwebt vnnd kriecht / jhren auffenthalt. Die ständ waren mit Bretter vnderschlagen / vnnd in der mitten hett es gäng.

Der dritte thail der Arch war der ander Gaden oder Gemach / acht Elen hoch. Da waren die Zehrgaden vnnd Futterleg; da war ein ganzer hauffen Hew vnnd Strew / da war an Samen / Gersten vnd Haber / vil Kraut vnd Zugemüß; allerhand Grün- vnnd digen Obs: Da lagen zum Trincken vnd Wa-

schen ein gwalt Fässer voller süssen Wassers; in vbrigen leeren Gemachen wurden allerley Haußrath vnd Feldrüstungen/ deren man sich nach dem Sündfluß zugebrauchen/ auffbehalten. Von dannen giengen in die Stallungen grosse weite Röhren hinab/ dardurch man dem Vich jhr Futter/ Hew vnd Strew hinunder gelassen.

Der vierdte thail oder dritte Gaden vnd Gemach war auch acht Elen hoch in drey vnderschidlichen Kämmer für die Menschen vnnd alles geflügel abgethailt. Inn der mitten wohneten die Menschen/ vnd zwar Männer vnd Weiber in besondern Kämmern vnd Gemach von einander abgesündert. Auff beede seyten wurden alles haimisch vnd wildes geflügel vnderhalten. Allda war auch die Kuche vnnd Heerdstatt/ die Handmühlen vnd Bachöfen; item die Holtzleg/ vnd vil andere zu deß Menschlichen Lebens vnderhalt gehörige behaltnussen. In dise Gemach war durch der Arch Fenster/ wie man vermuttet/ ein einfal-

lendes Liecht auß einem durchsichtigen Stain/ vberzwerch eingeführt; dañ man in die andere Zimmer mit Liechter gehn müßte. Wann aber in der Arch mehr/ als ein Fenster solte geweßt sein/ (daran die Lehrer etwas zweyflen wöllen) hette nicht allein in disen / sonder auch in die zween vndere Gäden das Liecht könden eingelassen werden. Der Stiegen zum auff- vnd abgehn/ wie auch der Röhren vnd Löcher/so wol allerley zur vnderhaltung bedürfftige sachen hin vnnd wider zubringen/ als auch den Vnrath außzuführen/ waren allenthalben gnug.

Der fünffte thail der Arch war das Tach / gar ein wenig abhaltend / vnnd nach Gottes sonderbaren befelch / in der mitten nur ein Elen hoch erhebt / damit es dem Wind desto leichter kundte widerstand thun / vnnd doch das Regenwasser darvon ablauffen. Dises alles ist dem Göttlichen willen vnnd befelch gemeß vollbracht worden/ dann GOtt dise außthailung selbst klärlich vorgeschriben: Du solt/ spricht er / im vnderthail

mit-

mitten der Archen zweyschichtige vnd dreyschichtige Kammern machen. a Welches die Hebræer also außlegen: Du solt drey Böden machen/ den vndern/ andern vnd dritten. Daß also GOtt in der Arch drey Gaden auff ein ander hat haben wöllen/denen die Lehrer vnderschidliche Namen geben.

Bey disem Gebäw hat man sich ab vilen dingen hoch zuverwundern/sonderlich ab der zusamenfügung der Arch/vnd ab so grossen schweren Träm vnnd Balcken/ wie sie in so mächtiger länge so steiff vnd fest haben könden zusamen gefügt/ vnd in einander verbunden werden. Diß erschröcklich groß Gebäw aber hat Gott/ weiln es einem Kasten vnd Todtenbar vil gleicher/ als einem Schiff gesehen / kein Schiff / sonder ein Arch nennen wöllen. Die seytenwänd waren nicht / wie sonst an den Schiffen/ auß krummen vnd gebognen / sonder von gerad ebnen Brettern vnd Läden. So war sie auch nicht/ wie die Schiff / offen / sonder vnden vnd oben gantz bedeckt vnd verschlossen/ die-

a Gen. 6. ỽ. 16.

weil

weil auffs wenigist dise viertzig Täg/ von allen seyten her der stett jmmerwehrende Regen gar starck daran schlagte. So wurde sie auch nit/ wie die Schiff/ durch Menschliche / sonder durch Göttliche Macht regiert vnd gelaitet. Varro nennet das jenig ein Arch / darinnen man vor den Dieb; diß orts aber/ daß man vor dem Wasser versichert war. Also schwame die gantze Welt gleichsamb in einem Kasten versperzt / so lange zeit herumb.

§. III.

Allhie hat man wol in acht zunemmen/ daß GOtt der Archen außfertigung so fleissig von stuck zu stucken angeben/ als wolte er sich weiter nichts darumb annemmen; die er jhme doch mit höchster sorgfältigkeit hat angelegen sein lassen/ ob es schon das ansehen gewunnen / als were dem Noe alles vbergeben: dann was zur verhütung der Wassersgefahr / vnnd errettung deß Lebens vonnöthen/ war jhme anbefolchen; vnd zwar dises insonderheit: verbiche sie mit Bech

außwendig vnd inwendig. a Darunder nicht das gmaine Bech / sonder Judenlaimb / vnder welchem man den Syrischen für den besten vnnd zähesten halt / verstanden wird. Sollen also alle Seytenwänd vnnd das gantze Gebäw auch inwendig bestrichen werden / damit wann das Wasser von aussen je etwas hinweg flessete / dannoch die innere stärck noch widerstand thun möchte; auch damit deß Judenleims vnd Cederholtzs guter geruch den vom Vich in aim ort eingeschloßnen gestanck / der sonsten vnleydenlich ware / vertribe. Dise bestreichung nutzete auch vil / daß das Gebäw / ehe es sein endtschafft erraichte / nicht etwan schaden litte / faul vnd wurmstichig wurde / oder gar zuhauffen fallete.

Ioannes Buteo vermaint / es seynd zu erfrischung deß Lufts / im obersten Gaden der Arch beederseyts dampfflöcher / fast den Camin gleich / vnder das Tach also künstlich auffgeführt worden / daß doch dardurch das Wasser nit eingehn vnd schaden thun kundte. Vber das hat

a Gen. 6. v. 14.

Noe alles mit einander in der Arch in solche ordnung stellen vnnd ins gewicht richten müssen/ daß sie sich auff kein seyten zuweit naigte/ sonder ganz Waagrecht im Wasser daher gienge.

Darumb hat Gottes befelch vorgeschribner massen auffs vollkomneſt müssen vollzogen werden/ weil doch auff der Welt nit ainer war/ der ein glauben an die trohungen hette/ den ermahnungen folgte/ vnnd von den Lastern abstünde: alle ermahnungen waren vergebens/ auch vmbsonst die der vor Augen stehenden Arch vorbedeutung. Dise schon längst im Lueder vnd allem Wollust versoffne Leut hörten nichts mehr; sie lassten jhnen nicht mehr rathen; ihr ainige arbeit war Tag vnnd Nacht fressen vnnd sauffen/ vnd allem mutwillen abwarten. O ein armseliger stand der Welt! Wir wöllen da vnserm gebrauch nach zwey Lehrstuck beysetzen.

1. **Thue dich der Welt wollüst ab.** Feyrende vnd glückselige Täg: müssiggang vnd wollüst sein deß Menschens vn-

vnfehlbars verderben: der sich im mutwillen vnnd leichtfertigkeit glückselig schetzt / ligt in vnhailsamer Kranckheit / vnd wird jhme schwerlich mehr zuhelffen seyn: Dañ nach sag deß heiligen Pauli: **Welcher in Wollüsten lebt / ist bey gesundem Leib todt.** a Dergleichen todten Leuten ist böß Predigen / dann sie sein gantz gehörloß / bey welchen auch weder Noe / noch Isaias / weder Ezechiel / noch Hieremias oder Oseas / noch SS. Petrus vnd Paulus ainigen nutz schaffen. S. Petrus laßt jhme zwar im Predigen die sach sehr angelegen seyn: **Dise aber / spricht er / seynd gleich wie die vnvernünfftige Thier / die natürlich zufahen vnd würgen geboren seynd / lästern das sie nit erkennen / vnnd in jhrem verderblichem fürnemmen werden sie verderben / vnd den lohn der Vngerechtigkeit darvon bringen. Sie achten für wollust das zeitlich wolleben. Sie seynd vnflät vnnd schandflecken / voller wollust / prassen in jhren**

a 1. Tim. 5. ℣. 6.

Wirthschafften mit euch / haben Augen voll Ehebruchs vnd vnablåßlicher Sünden / locken an sich die leichtfertigen Seelen / haben ein Hertz durchtriben mit Geitz / Kinder der maledeyung / haben verlassen den rechten Weeg / vnnd seynd irr gangen. a

Von disem allem aber hören sie nichts / dann sie sein Todt / vnd weiln sie in Wollüsten ersoffen / achten sie sich weder der Arch / noch deß Noe im wenigsten nicht. Darumb sage du den Wollüsten ab / vnnd mach dir ein Arch: deß Leibs wollüsten bringen den Menschen ins verderben / darvor jhn die mühesame Arch bewahrt. Ich bitt dich / mein Christenmensch / mach dir in disem zeitlichen Leben auff müssige Täg vnd kurtzweilige Lebensfrist keine gedancken; du bist noch nit vber den Graben; noch nit im Vatterland. Im Himmel findt man die vnzerstörliche ruhe vnd rechten wahren wollust. In disem Leben hie haben wir gnugsamb zustreitten wider die vn-

a 2. Pet. 2. ℣. 12. & seqq. ge-

gestüme sturmwind vnnd Wasserwellen aller widerwertigkeiten; fürchte dir aber darumb nit; verzage auch nicht. Da schwimbt der Noe mitten in Wellen daher/vnd wird auff dise weiß erhalten/da er sonsten verderben müßte; gleich wie man auff dem hohen Meer ohne strudel das gestatt nit erraicht/also kombt man ohne Trübsal nit in Himmel.

2. **Ruef Gott hertzigklich vmb hilff vnd beystand an / vnnd singe** nur freudig mit dem König David: **Wer vnder der Hand deß allerhöchsten wohnet / der wird vnder dem schirm deß Allmächtigen Gottes vom Himmel bleiben.** a Ich bitt dich/erwige doch bey dir selbst/wie GOtt der Gottlosen guten mut so bald zertrennt/vnd durch verschwemung deß gantzen Erdbodens ihr lasterhaffts kurtzweilen geendet habe. Entzwischen hat der gütigiste Gott die seynigen/vnder wehrender verwüstung der Welt / in einem hiltzinen Kercker verschlossen vor aller gefahr frisch vnd gesund bewahrt/

a Psal. 90. ℣. 1.

vnd zur zeugknuß vnd angedencken seiner lieb gegen jhnen/ in disem notfesten Kasten auffbehalten. Der GOtt für seinen höchsten Schutzherrn erkennt/ vnd jhme sich mit Leib vnnd Seel gäntzlich vertrawt/ der lebt ohn alle gefahr sicher/ vnd solte gar der Himmel einfallen/ so schadt jhme doch kein scherben; dann er vnder der Hand deß allerhöchsten wohnet/ vnd bleibt vnder dem Schirm deß allmächtigen Gottes vom Himmel/ deßwegen ist er vor der gefahr sicher vnd frey: Er hat jhme ein Arch gebawt/ vnnd GOtt sich gantz vnnd gar ergeben: **Er hat zum Herrn gesagt/ du bist mein zuversicht/ mein zuflucht/ mein stärck/ mein feste/ mein verwahrer/ mein helffer/ mein barmhertzigkeit/ mein krafft/ auff dich/ mein Gott/ will ich hoffen.** a Darumb ist Gott bey jhm in der Trübsal/ der wird jhn erhören/ beschützen vnd erledigen; er wird jhme auß der noth helffen/ zu ehren bringen/ vnd mit langem leben erfüllen; er wird jhme sein hayl zaigen/ dañ er auff jhn gehoffet hat.

a Psal. 17. V. 3. & totalijs Psal.

Das VIII. Capittel.

Noe bawet die Arch.

DEß Regens natürliche aigenschafft ist die Erden befeuchtigen vnnd fruchtbar machen: jedoch findt man anderstwo Erdböden/ welche durchs regnen vnnd begiessen/ nur trückner vnd harter werden. Im Narnienser Gebiet wird/nach Plinij zeugnuß/ das Erdrich vom Regnen dürr/ vnd von der Hitz feucht. a Es seindt zwar die ermahnungen / wahrnung / vnd Predigen dahin angesehen / daß der ermahnte solle geschlachter vnd laitsamer werden; aber gleich wie bißweilen die auff den Regen verhoffte wirckung nit allzeit erfolgt / also fehlt es auch vilmalen bey den ermahnungen: Vnd geschicht wol/ daß etwan sonst ein Mensch von grober art durch ermanungen noch halßstärriger vnnd gröber wirdt / gleich wie ein vngeschlachtes vnd

a Plin. l. 31. histor. c 4. init.

vnartigs Erdrich vom Regen nur mehr vnd mehr erhärtet.

Deß Noe Zuhörer waren also beschaffen / daß / je mehr man sie ermahnete / je mehrers gespött vnd gelächter sie darauß triben / vnd wurden durch öfftere warnung je länger je halßstärriger. Dannenher hat Gott sein gefasstes Vrthel zuvollziehen gezwungner weiß dem Noe nit allein die Arch zubawen angeben / sonder auch diß erschröcklich grosse Werck vnuerzogenlich vnder die hand zunemmen anbefolchen. So hat dann Noe disem Werck einen anfang zumachen / vor allen dingen mit tauglichem Zimerholtz auffzukomen jhme mit höchstem fleiß angelegen sein lassen; ob doch dise gottlose Leut ab dem blossen anschawē dises Gebäws erschröckt vnd zur Bueß erwaicht wurden. An was end vnd ort aber / auch zu was zeiten / vnd auß was für Materi vnd Holtz Noe hab angefangen zubawen; Item / ob er nur allein / oder sambt seinen Söhnen vnd gedingten Tagwerckern gearbeitet; auch wie er letzlich alles Gottes befelch gemeß

vol-

vollendt habe / wöllen wir da weiter außführen.

§. I.

Gleich wie Gott im angeben der Arch / auch in den geringsten sachen / sein wunderliche fürsichtigkeit erzaigt / also hat hingegen Noe in vollziehung göttlichen Befelchs allen müglichen gehorsam angewendt. So fürsichtig Gott im befelchen war / so hurtig vnd behend war Noe in der vollziehung; Dessen gibt jhme die H. Schrifft zeugnuß: **Vnd Noe thet alles / was jhme Gott gebotten hät.** a Zu bestättigung dessen / widerholet sie solches: **Vnd Noe thet alles / was jhme der Herr gebott.** b Vnd diß alles auß sonderbarer hoffnung / auß steiffem glauben vnd brinnender liebe. Nit ain Haar wer er darvon gewichen. Er hat alles auff solche weiß / wie es jhme anbefolchen war / verricht; in welchem so gar mühesamen Werck er dise so lange zeit hinumb wol tausentmal hett können vnlustig vnd verdrossen werden. Nun aber was er an-

a Gen. 6. ℣. 22. Ibid. 7. ℣. 5.

gefangen / das hat er zum end gebracht / vnnd allen vnlust vnnd verdruß hundert gantze Jahr / die er in disem Werck zugebracht / gedultig vbertragen. Es war jhme gnug / daß es Gott also haben wöllen / dessen heiliger Will jhme alles süß / ring vnd leicht gemacht hat.

1. Das Ort / da die Arch auffgebawt worden / betreffent / vermelt zwar die H. Schrifft nichts darvon; doch ist die gantze vermutung / dises Gebäw sey am Berg Caucaso gegen Indien in der newen Welt gezimmert vnd auffgericht worden / allda man auff dem Wasser alles Holtzwerck von dem Berg leichter hat haben könden. Dannenhero rührt der alten fabelwerck vom Prometheo her / welches jhnen den Noe / als wer er vnableßlicher arbeit halber auff dem Berg Caucaso angehefft / für Augen stelte. Diß ist wol glaublich / daß die Arch ausser der Statt auff der weiten / Gott geb / was ort vnd end es geweßt / im Angesicht aller menigklich sey auffgebawt worden / also daß sie auch auff dise weiß ohn vnderlaß zur besse-

besserung deß Lebens ermahnt wurden/ vnnd auffs wenigist jezt zu letst sagen müßten: Jahr vnd Tag schleichen hindurch/das Gebäw geht auff / die zeit der von GOtt auffgesetzten straff ist vor der Hand/ nun laßt vns zur Buß greiffen. Wer hat jemalen gesehen vnd erfahren/ daß auch die Cantzlen selbst Predigen? allda ist es geschehen/wie Rupertus darvon redt / da jhnen das stets vor Augen habende vnauffhörliches Arbeiten vnnd Zimmern an der Arch predigte; daß also Noe mit ermahnungen vnd aufferbäwlichem Leben auch stillschweigende durch dise Cantzel / je mehr vnnd mehr diß Gebäw vbersich gangen / geprediget hat.

2. Belangende nun die zeit dises Wercks/ sagen Origenes, Augustinus, Gregorius vnd andere mehr/ daß man hundert Jahr darmit hab zugebracht. Ach lieber Gott ist diß dann nit ein strenge vnnd langwirige arbeit? was solt es wunder sein / wann Noe darob tausent mal wer vnlustig vnd verdrossen worden/

vnd tausentmal daran verzweyflet hett? Wie vil andere/ wann sie vber dise Arbeit weren gestelt worden/ wurden frey vnnd vnverholen gesagt haben/ ich will ehe sterben/ vnnd vil leichter ein saures Sterbstündlein außstehn/ als mich so vil lange Jahr mit aller menigklichen hon vnd spott/ mit so harter langwiriger Arbeit beschweren. Warumb wolt ich von allen anderen außgeschlossen sein/ vnnd etwas besonders haben? warumb wolt ich vom gmeinen hauffen befreyet vnnd besser sein/ als die andere? ist ein allgemaines vbel vber alle mit einander verhengt/ ey so treffe es mich zugleich. Wie starckmütig aber/ wie dapffer vnnd beherzt/ diß alles vngeacht/ nimbt Noe dise angedingte schwere vnd langwirige Arbeit vber sich/ welche GOtt mit einem Wörtlein/ ja nur mit einem Augenwanck eim ainigen Engel hett könden anbefelchen. Oder hett Noe vnbedachtsam gehandlet/ wann er GOtt also gebetten hette; mein HErr/ warumb wiltu mich vnnd mein Haußgesindel vergebens also

ab-

abmatten? Sihe du hast so vil tausent/ kundt schier sagen/ müssige Engel / deren ein jeder dises mir anbefolchen Werck hurtig vnnd geschwind verfertigt hett. Was ists vonnöthen / daß man so vil Jahr darmit zubringe / die Leibskräfften vnd endtlich gar das Leben daran strecke? gar nichts dergleichen hat der gehorsame Noe fürgewendt. Wir werden vilmal/ ehe die Arbeit recht angeht/schon müd; nit allein die Jahr/ sonder auch alle Täg vnd Stund zehlen wir/ gleich den murreten Tagwerckern in deß Herrn Weingarten: Wir / sagten sie / haben den Last deß Tags vnd Hitz getragen. a Ob vns schon bey der starcken Sonnenhitz der schwaiß außgangen / haben wir doch im Weinberg beständig fort gearbeit. Dergleichen Diener findt man noch heutiges tags ein gantzen hauffen/ welche sagen dörffen: Wir dienen bey disem Herrn nunmehr so vil vnd so vil Jahr in aller trew vnd redligkeit/ vnnd bringen doch je einen schlechten vnd ge-

a Matth. 20. ℣. 12.

sperigen Lohn darvon/kaum was wenigs aufm spänlen; es gibt kein trinckgelt oder verehrung; man hat auch sonst kein weitere gnad zugewarten; man achtet unsere dienst gleichsamb für nichts. Sag aber an du unbendiger murrer/ wem hastu dann bißher gedient? gewiß nur disem Herren/ weil du von jhme allein die widergeltung erwartest.

Da will ich zwar deines rauhen Herrens undanckbar Gemüt nit gelobt haben/ benebens aber sage ich/ es geschehe dir eben recht und nach deinem verdienst; diß ist ein rechte Ruthen auff deinen Buckel/ welln du GOtt nit vor Augen gehabt/ sonder dich nur den Menschen zugefallen beflissen hast: Du trachtest allein nach deines Herrn gunst und huld/ jetzt hastu den lohn darvon/ den du gesucht hast. Es geschicht dir und deines gleichens dißfals gerad eben recht: ein solche widergeltung gehört auff die/ welche sich der Göttlichen gnaden wenig achten/ und nur der Menschen gunst mit allem fleiß nachjagen. Noe hat das jhme an-

ge-

gedingte hundert jährigs Gebäw willig vnd berait auff sich genommen/vnd nichts anderst darbey gesucht/als Gott zugefallen. Darumb wann dich etwan vnder wehrender Arbeit ein verdruß ankombt/ wann dich die müdigkeit will abschrecken / stelle dir deß Noe hundert jährige Arbeit für Augen / zu dero fortsetzung jhme ein starcke vnvberwindtliche Gedult vonnöthen war.

3. Ferrners hat man zu disem Gebäw vnderschidlicher art Holtz bedürfft/weiln sich eins daher/ das ander dorthin besser schickte: Dann ja freylich zum Tach vnd Stiegen/ zu den Seytenwänd vnd Böden ains vorm andern vil tauglicher war. Vil halten es mit dem Paraphraste einem Chaldæer / welcher der mainung ist/daß der mehrer thail der Arch sey auß Cederbäumen holtz gebawet worden / weiln solches im Wasser sehr daurhafft ist / vnnd wegen seiner ringe gern oben schwimbt/auch nicht leicht wurmstichig wird.

In Syria findt man die Cederbäum

hauffenweiß / welche zu starcken langen Läden fast am tauglichsten seyn. In der Insul Cypro ist zu deß Königs Demetrij Schiffzeug ein Cederbaum hundert dreissig Schuchlang vnnd drey klaffter dick gefelt worden. In Göttlicher schrifft wird der Cederbäum höhe sehr gerühmt/ in dem alles was hoch / fürnemb vnnd dapffer ist/ einem Cederbaum verglichen wird. Der König David sagt von denen/ so sich in Tugenten üben vnnd zunemmen: **Der Gerecht wird grünen wie ein Balmbaum / er wird zunemmen vnd groß werden/ wie ein Ceder auff Libanon.** a auch je länger je mehr in der frombkeit wachsen. Also hat man in erbawung der Arch den Ceder für tauglicher gehalten / weiln er starck/ring vnnd wolriechend ist. Daß aber die Arch soll auß Zirnen- oder Tannenbaum erbawt sein worden / ist bald gesagt/ aber langsam erwisen.

a Psal. 91. ỽ. 13.

§ II.

Allhie entstehet ein frag/ ob Noe disen

wun-

wunderstarcken Baw allein mit seinen Söhnen auffgeführt / oder auch andere Zimmerleut/ Gesellen weiß angestelt habe? dann vier fleissig- arbeitsame Männer könden in hundert Jahren ein mächtig grosse Arbeit verfertigen: Jedoch ist es glaublich/ es haben noch mehr andere vmbs lohn gedingte Tagwercker darbey gearbeitet. Dise waren den Gottlosen Soldaten gleich / welche / wann sie nur jhres Monatsolds vergwißt / sich vom Teuffel selbst vnderhalten lassen; eben also waren dise Gottvergeßne Werckleut/ vneracht sie Gottes antrohungen lediglich nicht nachfragten/vnd vber jhr selbst aigne Arbeit lachten/ dannoch deß lohns vnnd gewins halber haben sie sich gern darbey brauchen lassen. Wann dann jhrer so vil an disem Werck gearbeitet/ ist leicht zuerachten / was in hundert Jahren nicht für ein groß mächtiges Gebäw hab könden auffgericht werden.

Es vermelt Athenæus ein glaubwürdiger Scribent, daß Hiero König in Sicilia ein vnglaublich grosses Schiff

habe

habe zurichten lassen/ zu deßen außfertigung vom Berg Æthna ein solcher vorrath an Holtz zusamen geführt worden/ welcher für sechtzig Galleen wol erklecket hett. Zu disem Schiff seynd neben vil andern Tagwerckern dreyhundert Zimmerleut angestelt worden. Es hette drey Gaden ob einander/ vnd zwaintzig Ruderbänck. Es war auch darinn ein mächtig weiter mit Bech verzendter Wassergrand voller süssen Trinckwassers auff zweytausent Attische Emer/ deren einer bey vns sechs vnd dreissig/ vnd in summa der völlige Grand zwey vnd sibentzig tausent Maß halt / macht vber tausent Emer. Vber diß war ein mit bleyenen Blätter vberzogner/ vnd mit Fisch wol besetzter Kalter. Es hett auch drey Segelbäum/ zwölff Ancker oder Schiffhacken/ vnd acht Wachtthürn. An allerley Proviant war ein vberfluß vorhanden/ als an gesaltznen Fischen zehen tausent Tonnen; an Fleisch zwaintzig tausent Brenten/ vnnd eben so vil andere eingebackte Wintel vnd Ballen; an Getraid sechtzig

tau-

tausent Metzen. Es war auch ein Capell vnd ein grosse anzahl Zimmer allda / jtem Stallungen/vnd die Pferdt abzurichten ein Tummelblatz. Man will sagen / Archimedes hab dises Schiff ingenirt vnd erfunden / welches Archimelus ein Poët in seinen Versen rühmlich herfür gestrichen/ vnd tausent Metzen korn darmit verdient hat. Mit einem wort/dises Gebäw war vilmehr ein auffm Meer hin vnnd wider spatzierende Statt/ als ein Schiff zunennen; vnnd ist dannoch in einer ainigen Jahrsfrist gantz außgefertigt worden. Was ist dann von der Arch zuhalten / welche neben so vil mitlen vnd allem fleiß in hundert Jahren kaum zum end gebracht worden? Man mache nur kein vergleichung zwischen deß Noe Archen vnnd Hieronis Schiff/ welches/ob es zwar an der grösse der Arch mag vorgezogen werden / muß es doch in vil andern stucken weit weichē.

Ferrner/wie groß war doch diser verruchten Leut vnglauben vnnd boßheit/ welche die Arch nicht allein vor sich mit

Au-

Augen gesehen/ sonder auch selbst Hand daran gelegt vnd Arbeiten helffen/ damit andere erhalten/ vnd sie selbst ins verderben gestürzt wurden. Darab sich der H. Augustinus verwundert vnd sagt: Die Arbeiter bey der Arch seynd jhnen selbst nit/ sondern andern/ damit sie der gefahr entgiengen/ verhilfflich geweßt. Dahero rühmbt S. Paulus den Noe: **Durch den Glauben / spricht er / hat Noe (nach dem er ein Göttlich antwort empfangen hett / vnnd sich forcht vor den dingen / die noch nit gesehen wurden) zuberait die Archen zum hayl seines Hauses/ durch welche er verdambt hat die Welt/ vnd ist ein Erb worden der Gerechtigkeit/ die durch den Glauben kombt.** a Von jhme redt auch die Sibylla also: Vnder jhnen allen ist Noe der gerechtiste vnd warhafft geweßt/ auch allen ehrlichen sachen ergeben. b Noe hat alles verricht/ was jhme GOtt befohlen hat / vnnd zwar eben auff solche weiß

a Hebr. 11. ℣. 7. b Sibyll. l. 1.

weiß vnd form/wie es jhme angeben war.

Warumb tringt aber Gott so gar genaw vnnd ernstlich auff solche manier vnd form / vnd will alles auffs någelen haben? also daß/ wann wir nur im wenigisten von vorgeschribner form abweichen/all vnser mühe vnd arbeit vmbsonst/ vnnd vns vilmehr schådlich/als nutz ist. Dessen gibt man vil vrsachen.

§. III.

Die erste ist/ auff daß in allen sachen die rechte ordnung gehalten werde/ dergleichen in Künsten vnd Handwercken zusehen/wie eins dem andern verhilfflich ist. Gehe nur in ein Buchtruckerey hinein/ da wirst du sehen einen Setzer / dort einen / der die Farb aufftrågt/ da einen/ der die Preß regiert. Wann auß disen nur einer in seiner verrichtung nachlåssig ist/ so kombt schon der Truck besudlet/die Bůcher voller fåhler herauß / vnd werden vil Buchstaben vnd Wörter/ja wol gantze Zeil abgehn vnd dahinden bleiben. Im Niderland thailen die Mahler bißweilen jhr Arbeit vnder einander auß:

einer

einer Mahlt etwan allein allerley Früchten/ Gewächs vnnd Blumenwerck; ein anderer die Klaidungen; diser die Bildnussen/ jener die Thier/ vnd hilfft also je einer dem andern. Auff ein solche weiß vergleicht sich Gott mit vns/ vnd spricht vns zu: Ey lieber thue du das deinig/ vnd laß an deinem fleiß nichts erwinden; an mir soll es auch nicht manglen. GOtt hat das Israelitische Volck darum viertzig Jahr lang mit dem Himmelbrot gespeißt/ weiln sie in der wüsten Einöd dem Feldbaw nicht haben könden obligen; da sie aber vber den Jordan kommen/ ist jhnen dise Speiß widerum entzogen worden; dann sie Bawen/ Säen vnd Ernden kundten; da war jhnen befohlen/ jetzt sollen sie das jhrig auch darbey thun vnd Hand anlegen. Also thailt auch GOtt mit einem jeden auß vns die Arbeit ab/ vnnd mahnt trewlich: Dises behalt ich für mich selbst/ dessen gantze sorg lege auff mich; hingegen aber ligt dir dises ob/ das versorg mit fleiß; Ernde deinen Acker ein/ vnd brauch dein Sichel in keinem

nem frembden. Also verhütet die Obrigkeit/ daß keiner nach deß andern wolfart strebe; daß keiner dem andern ins Ampt greiffe. GOtt aber will/ daß wir in allem/ seinem befelch nach/ handlen sollen/ dann sein Göttlicher Will ist alles Menschlichẽ thun vnnd lassens gewisse Richtschnur; vnd alles was von diser Regel abweicht/ ist krump vnd nichts werth.

Die ander vrsach/ warumb Gott will/ daß man jhme mit solchem fleiß dienen solle/ ist dise/ damit der armselige Mensch erkenne/ was er GOtt vmb so vil bewißne wol- vnd gutthaten schuldig sey. Was ists aber alles mit einander / was der Mensch gegen Gott thut/ für ein schlechtes wesen / gegen dem/ was GOtt dem Menschen erzaigt? Laßt vns ein Granatapffel oder ein Weintrauben für die hand nemmen; wer richtet alle körlein so ordenlich zusamen; wer bringt die bör in so gute ordnung; wer gibt jhnen die schöne farb/ vnnd gießt den lieblichen Safft darein? Wann dises mit Menschlicher Hand geschehen solte/ lieber GOtt / wie

vil

vil zeit vnd weil würdet es kosten; was für rüstung darzu bedörffen / vnnd dannoch letstlich wol wenig oder gar nichts darauß werden. Also will der gütige GOtt, daß ein jeder / was er vermag / thun soll; das vbrige Göttlicher fürsichtigkeit haimstelle. Nit anderst / als etwan ein junges Söhnlein in seines Vatters brot nicht sorgt / was das Korn gilt / dann er das Brot nur vom Tisch herab nimbt / vnd die vbrige sorg dem Vatter laßt: deß Kinds aber ainige sorg vnnd arbeit soll sein / den Eltern in allen dingen auffs fleissigist gehorsamen.

Die dritte vrsach ist / damit der Mensch lerne GOtt mit grossem fleiß gehorsamb zulaisten / vnnd daß er vnser aller Herr sey / mit Worten vnnd Wercken bezeuge. GOtt befalche einmals dem Jonæ / vnd sprach: **Mach dich auff / vnd gehe in die grosse Statt Ninive / vnnd predig darinnen.** a Mein fromer Jonas aber hat den Göttlichen befelch seines gefallens nach gar zu milt außgelegt; begibt sich in ein

a Ion, 1. v. 2.

Schiff /

Schiff/ vnd eyle mit gewalt nach Tharsis. Da verkehrt sich der gantze Himel/ das Meer fangt an zuwüten / die Schiff werden von den sturmwinden vñ starcken Wellen vberfallen/ sonderlich dises/ darauff Jonas war / also daß man sich deß Vndergangs besorgte. Man wirfft das loß/ welches auff den Jonas gefallen/ der wird zu einem Opffer ins Meer gestürtzt/ vnnd von einem grossen Wallfisch zur Speiß auffgefangen. Drey Tag lang lag er in diser lebendigen Keichen ellendlich verborgen/ vnd vil ehe begraben/ als er gestorben war. Nach verloffnen drey Tägen hat der Fisch disen gähling geschlickten vnnd gantz vnverdäwten Brocken wider von sich geben / vnd den Jonam ans gestatt außgeworffen. Da tribe jhn GOtt noch einmal an: **Mach dich auff**/ sprach er/ **vnd gehe in die grosse Statt Niniue.** a O gütiger GOtt/ hastu dem Fisch gebieten könden / daß er drey Täg dem Jonæ an statt eines schiffs war/ eben durch disen befelch vñ gwalt hettestu jhme auch gebieten könden/

a Jon. 3. ℣. 1.

daß

daß er den Jonam gar zur Statt Niniue führte: was grosser mühe vnd arbeit were der gute Mann vberhebt geweßt? er hett deß langen weegs halber/ den er zu Fueß hat gehn müssen / ein vberauß grossen vorthail gehabt. Aber GOtt bleibt bey seinem ersten schluß: Gehe/ spricht er/ gen Niniue. a Er müßte die Raiß zu Fueß verrichten vnnd lernen gehorsamb sein. O mein lieber Prophet/ du fromer Jona; schaw wie dir das Meer zu einer Schul/ die Schiffleut zu Schulgesellen/ vnd der Wallfisch zu einem Lehrmaister worden ist; nemblich/ auff solche weiß hat man dich alles / was befolchen war/ recht vnd ordentlich außzurichten vnderweisen müssen; es war dir nicht nach Tharsis/ sonder nach Niniue zugehn befolchen: GOtt will/ daß/ was er befilcht/ auffs allerfleissigist/ vnnd wie man sagt/ auffs Nägelein vollzogen werde. Wann man in haltung der Gebott Gottes saumselig vnd liederlich ist / oder solche nit in gute acht nimbt/ oder mit schlechtem fleiß verricht/ da entsteht alsbald die Sünd.

a Ion. 3. ℣. 2.

So

So sag dann an/was ist die Sünd?
der H. Chrysostomus antwortet vnnd
sagt/sie sey ein aigensinniger Teuffel/vnd
freywillige aigensinnigkeit. Wann man
mit einem Wort/auff dise frag/was die
Sünd sey/will antworten/so sagen wir/
sie sey ein **Vbertrettung**. Will man
noch weiter fragen: was ist die Vber-
tretung? Es ist ein mutwilliger sprung
vber das zihl. GOtt der Herr setzt dem
Meer selbst ein Marck/sprechend: **Biß
hieher solt du kommen/vnnd nicht
weiter fürgehn.** a Dises außgesteckte
zihl vñ end halt das Meer vnd alle andere
Creaturen aufs allergehorsamist: nemlich:
**Du hast ein Marck gesetzt/darüber
kommen sie nit.** b Der Mensch mit
Vernunfft begabt; thut ein sprung dar-
über/vnnd lacht darzu: Wo bleibt aber
die Vernunfft/wo der Gehorsamb? Du
thorechter Mensch/wie wilt du es vor
Gott verantworten? was ist diß anderst/
als bey guter Vernunfft wüten vnd to-
ben? Deß weisen Salomons Sprich-

a Iob. 38. ℣. 11. b Psal. 103. ℣. 9.

wort ist: Ein Weiser förcht sich/ vnnd meydet das arg: ein Narr aber fähret hindurch kühnlich. a Du möchtest aber sagen: die Begirden sein gar zuhefftig/ sie lassen sich nit gleich bändigen/ man muß jhnen dannoch den Zigel auch ein wenig hengen. Sag an/ mein Mensch/ was seynd die vngestüme Wirbel vnd Wellen deß Meers anderst/ als hefftige Begirden mit gewalt abzubrechen/ vnnd sich auffs Land außzugiessen? dannoch halt sich das Meer jnn/ vnd vnderlaßt das jhme von GOtt verbottne vberlauffen. Du hast den Zaum der Vernunfft vnd Forcht Gottes in deiner Hand/ nichts destoweniger gibst du dich in alle verbottne leichtfertigkeit deß Fleischs: Warumb legstu dir kein härters Biß ein? warum ziechstu den Zaum nicht besser an dich? Isaias/ an Gottes statt/ verspricht: **Vmb meines lobs willen will ich dich Zämen/ daß du nicht verderbest.** b Das lob/ ehr vnd lieb gegen Gott ist wol ein guldiner Zaum;

a Prou. 14. ỹ. 16.
b Is. 48. ỹ. 9.

Zaum; ziehe den Zügel an dich; zeüme die böse Begirden/ vnd thue kein sprung vber die Schrancken. Ach wie manches mal schreitten wir vber das zihl / vber das von Gott vns außgesteckte Marck/ vnd berewen es nit; in all andern dingen sein wir witzig vnd scharpffsinnig gnug/ in disem allein sein wir wie die blinde Maulwerff gantz taub vnd vnbesunnen. Esdras der Priester gibt da einen guten Lehrmaister ab / der aß kein Brot / vnd tranck kein Wasser. Dann er trug laid vmb die Vbertrettung. a

Die vierdte vrsach ist. GOtt will/ daß wir all vnser thun vnnd lassen nach der Richtschnur / die er vns selbst gezogen/ anstellen/ damit wir zugleich gedemütigt vnd erhöcht werden/ welche zwey widerwertige ding doch zu einem zihl vnd end raichen; darab sich nit zuverwundern: Dann die Demut / spricht der weise Mann / gehet vor der Ehr her. b Ein stette Handarbeit hilfft gar wol zur Demut. All vnser thun ist so mangelhaft/

a 1. Esdr. 10. ℣. 6. b Prov. 15. ℣. 33.

daß es zur vermehrung der Demut vnd Erbarkeit sehr nutz ist / vnsere Werck fleissig gegen dem formular vnnd vns vorgeschribnen Regel zuhalten/ damit sie denselben gleich sehen. In deme gibt vns der Herr ein lehr: **Wann ihr / sprichts er / alles gethon habt/ was euch befohlen ist / so sprecht / wir seynd vnnutze Knecht.** a Einem angehenden vngeschickten Schreiber / der noch aller krumb schreibt / ziecht man vnder dem Papyer schwartze durchscheinende Linien/ vnd sagt jhme: setze die Buchstaben fein gerad nach disen Lini; also schreiben wir den Schulern vnnd Lehrjungen gewisse form vnd weiß für. So lang wir hie leben/ gehn wir in die Schul/ vnd sein Lehrjungen / vnd was wir lernen sollen/ schreibt vns Gott für/ welches vns gwißlich zu höchsten ehren raicht. Daß vns Gott das formular vñ muster/ nach deme wir arbeiten sollen / für Augen legt / das macht vnser nichtigkeit rühmblich vnd lobwürdig/ da sollen wir dañ auch Hand anlegen. Dises seynd die rechte Verträg

a Luc. 17. v. 10.

der

der Handelsleut Gesellschafft; Gott vnd der Mensch gibt ein jeder seinen part vnnd thail darzu: GOtt verleyhet gnad vnnd stärck zur handlung; der Mensch legt mühe vnd fleiß daran; vnd diß alles auff gleichen ewigen gewiñ.

GOtt hette dem Noe alles/was er machen solt/ stuckweiß angeben; als wolte er sagen: Du bist mir ein hertzlich lieber Mann/aber noch ein Schuler vnd Lehrjung/darumb brauchstu noch vnderweisens; schaw/ mache fein alles vnd jedes auff solche weiß vnnd manier / wie ichs schaffen würd. **Vnd Noe thet alles/ was jhm GOtt gebotten hat.** [a] Wir wöllen da vnserm gebrauch nach widerumb zwey Lehrstuck beysetzen.

1. **Arbeite GOtt.** Wann du nur zu deinem vnd der deinigen nutz; nur den Menschlichen Augen zugefallen arbeitest / so ist all dein müh vmbsonst / nach außweisung deß Propheten Osee : **Sie haben Wind gesäet / vnnd werden Vngewitter einärndten. Es ist kein Halm in jhm / der auffrichtig**

a Gen. 6. ℣. 22.

ist/sonder jhr gewächs keymet nit/ vnd wird kein Meel geben/ vnnd obs schon Meel gebe / so werdens die Frembden verschlinden. a Wañ man nicht für GOtt arbeitet / so wirdt manchesmal die schwereste Arbeit mit lauter vngnad vergolten werden/welches auff solche liederliche Arbeiter der recht verdiente lohn ist. Derowegen arbeite du GOtt dem HErrn / welcher nicht allein ein reicher widergelter alles gutens ist/ sonder auch am besten waißt/was ein jeder gearbeitet/ vnd was er verdient hat: Sein reiche belohnung wird alle mühe vnd arbeit weit vbertreffen. Darumb was du thust/ thue es zur Ehr Gottes.

2. **Mit embsigem fleiß/ wirstu alles vberwinden.** Gewiß ist es / daß dem fleiß nichts bevor stehet / nichts vnüberwindtlich ist / diser tausentkünstler tringt allenthalben durch/ vnd erligt ob keiner Arbeit. Lieber lasse vns den Noe betrachten / deme das Haubt schwach/ Händ vnd Füß müd vnnd erlegen seyn. Lasse vns sein hundertjärige Arbeit be-

a Ose. 8. ℣. 7.

den-

dencken; was erzaigt sich da für ein starcke Gedult/was für ein dapffere beständigkeit vnder so vil boßhafftigen Lästerungen vnd Schmachreden? Wanns einmal zum Sterben soll kommen/da wird dises lob vnser höchster trost sein/wann man sagen kan: **Er hat alles gethon/ was jhm Gott befohlen hat. Dem Gehorsamb ist alles ring: Wer gehorsamb ist/der redet das vberwinden.** a Der fleiß vberwind alle ding.

a Prou. 21. ℣. 28.

Das IX. Capittel.

Von der Thür vnnd Fenster der Arch/so Noe darein gesetzt.

GOtt der HErr hat zwar alles/ was zu erbawung der Arch gehörig/ von stuck zu stuck auffs aller fleissigist angeben/ sonderlich aber dise zwey/die Thür vnd das Fenster: dann er den eingang gar sonderbar befolchen: Aber die Thür/spricht er/soltu in

jhr seytensetzē. a Da hat sich Noe/wie im vorigen Capittel dargethon worden/ noch müssen für einen Lehrjungen brauchē lassen/dem der Bawmaister der ordnung nach alles vnnd jedes angibt vnd fürschreibt/ nicht allein was da vnd dort zumachen/ sonder auch wie vnnd auff was weiß es solle gemacht werden. Es hat je die Arch müssen ein Thür haben/ damit man hinein kommen möchte; so hat man ja freylich auch ein Fenster müssen einsetzen/damit es nicht gar einer duncklen Keichen/ oder finsterem Grab gleich were. Was war es dann vil vonnöthen/dise sach zubefelchen? vneracht aber diß hat jhme GOtt sonderbar befohlen/ er solle die Arch mit einer Thür vnd Fenster versehen; vnnd ist diß dem Noe also anbefolchen worden/ daß er kein Nagel brait von vorgeschribner form abweichen/vnd weder die Thür/ noch das Fenster höher oder tieffer/ auch nit anderstwo hin/als befolchen war/ einsetzen solle. Ein strenger ernstlicher Bawmaister ist dises/ der nit leyden kan/ daß Noe auch das weni-

a Gen. 6. ℣. 16.

gist

gift seinem Kopff nach / vnd auß aignem verstand mache; sonder wie mans jhme fürgibt vnd außzaigt.

Was nun dise Thür vnd Fenster für gehaim̃nussen vnnd bedeutungen ob sich gehabt / das wöllen wir in disem Capittel anzaigen.

§. I.

Die Arch hat nur ein Thür gehabt / vnd zwar / wie es GOtt haben wolte / auff der seyten. Es sihet jhm wol gleich / die Thür sey nicht gar zu vnderst auff dem Boden / sonder siben vnnd ein halben Schuch hoch / von vnden auff zumessen / nemblich anderthalb Schuch hoch vber die Schwenckgruben also gesetzt vnd gericht worden / daß mans an Ketten / gleich wie ein Fallbrucken / hab auff vnd nider lassen könden / darüber alles Vich vnd Thier / als vber ein Brucken haben könden in die Arch gehn. Auff dise weiß hat die Thür gerad biß an dritten vnnd vndersten Gaden geraicht; vnd zwar solcher gestalt / daß man gleich im ersten eingang ein jedes Thier in sein gehöriges

ort hat stellen könden. Man halt darfür/ diser eingang sey fünffzehen Schuch hoch/ vnnd siben oder acht weit geweßt/ vnd habs von aussen beschliessen/ vnd innerhalb/ wie die Fenster/ eröffnen könden.

So war dann in der Arch nur ein Eingang; ob aber auch nur ein Fenster geweßt sey/ ist vngewiß. Ihr vil seynd diser nicht vngleichen mainung / es sein mehr Fenster geweßt. Weiln aber die H. Schrifft darvon kein meldung thut / ist es schwer/ von mehrern/ als von einem schreiben. Auß disem aber kan man leicht abnemmen / daß dises Gebäws Obrister Bawmaister Gott geweßt sey / dann er sich durch sein sonderbare weiß vnd manier zu erkennen gibt. Fast alle Künstler haben in jhren Künsten gewisse sonderbare grifflein/ darbey man sie von andern vnderschaiden vnd erkennen kan. Also wirstu die Bawmaister auß jhrer gewissen weiß vnd manier zubawen vnschwer auß einander kennen: Einer führt etwan ein schweren mühesamen Baw; ein anderer ein ringen vnd leichten; diser begibt

sich

sich auff starcke wehrhaffte Gebäw; jener auff die zierligkeit / äusserliches ansehen vnd pracht. Gleichermassen geht es mit den Mahlern her: an deme vermerckt man ein ringe Hand / an disem ein schwere/ an jenem ein hurtig- vnnd lauffende; den kennt man auß guter proportion vnd formlicher abmessung; ein andern auß den farben; diser macht liebliche re Angesicht; jener der natur nach wolgefaltende Klaider / so wird ein jeder auß aigner art vnd weiß zu Mahlen erkennt. Auff solche weiß werden auch die Singer vnderschaiden: da geht einer allein auff die Kunst/ob es schon den Ohren vnannemlich ist. Diser prangt mit seiner dapfern Chorstim̃/ vnd waißt alle wort vñ silben recht vnd verständtlich einzulegen; jener geht nur auff die liebligkeit; ein anderer ziecht die Stim̃ gar artlich vnd schön / vnnd bricht sie auff mancherley weiß so zierlich/als wie ein Vögelein; mit einem wort/ die Singer kennt man außm Gesang. Nit weniger ist ein grosser vnderschid vnder denen/ so Lateinisch reden

vnd schreiben: einer redt schön außführlich von sachen/ vnnd brangt mit stoltzen prächtigen Worten herein; ein anderer ziecht mit langen trabenden Wort herfür/ vnnd zehlt gleichsamb alle Silben: diser macht nit vil geschwetz/ sonder geht fein kurtz dardurch. Jener begibt sich auff die Wolredenheit/ daß alle Wort fein ordenlich vnd zierlich auff einander gehn; ein anderer bleibt beym gmeinen schlag; disem gefalt sein Muttersprach nit mehr/ sonder mischt allerley frembde Sprachen mit ein; andere befleissen sich gar säuberlich/ recht wol vnd gut Lateinisch zureden. In sum̃a eim jeden gefalt sein weiß vnd art zu reden/ zu schreiben/ zu singen/ zu mahlen vnd zu bawen.

Der aller erste Bawmaister hat gleich anfangs ein vberauß grosses/ wolt schier sagen ein vnendliches Gebäw geführt. **Im anfang hat GOtt Himmel vnd Erden erschaffen.** a Fürwar ein sehr weites Hauß. Wir könden deß Erdkraiß weite vnd grösse schwerlich fassen/ wie wöllen wir deß Himmels vnermeßlig.

a Gen. 1. ℣. 1.

ligkeit in Kopff bringen? Allhie wer zufragen/ durch was für ein Thür die Engel seyen in Himmmel kommen/ vnnd durch was für eine wir werden eingehn? nemblich durch ein vberauß weite/durch das vnbegreifflich Nichts: **Aber die Erde war zierloß vnd leer.** a Deßhalben/ nach zeugknuß deß weisen Manns/ **haben alle Menschen einen eingang zum Leben/ deßgleichen auch einen außgang.** b Aber eben diser gewaltige Bawmaister hat ein Visier dises mächtig grossen Gebäws am Menschen gezaigt vnnd sehen lassen/ in welchem kleinen Gebäw/ als in deß grossen ebenbild hat er zwey Fenster/ die Augen/ eingesetzt; aber nur ein Thür/nemblich den Mund oder Zungen/ welche ein rechte Fallbrucken ist/die man auff- vnd ablassen kan: Dann/ wie S. Jacob sagt/ **Auß einem Mund gehet loben vñ fluchen.** c So sihestu dañ deß höchsten Bawmaisters weiß vnd art zu bawen/ vnnd daß er in seine Gebäw fast allzeit

a Gen. 1. ℣. 2.
b Sap. 7. ℣. 6. c Iac. 3. ℣. 10.

nur ein Fenster einsetzt; ja in sein selbst aigen Hauß hat er nur ein ainige Porten offen gelassen; wie Christus der HErr von jhme selbst offentlich sagt: Ich bin die Thür; niemand kombt zum Vatter / dann durch mich. a Diser Bawmaister hat im brauch / gemeinklich mehr nit / als nur ein Thür / auch in den grösten Gebäwen zueröffnen / damit es / wann weniger eingäng sein / desto leichter verwahrt werde? Vil Thüren dienen zu vil Lastern: Da tringt durch dise der Geitz vnd Wucher ein; durch jene die Vnzucht vnd Büberey; durch andere allerhand schandliche Sünd vnd Laster. Weiln dann deß Menschen Leib nur ein Thor hat / als den Mund vnd Zungen / ist mit höchstem fleiß auffzumercken / daß keiner / der auß- oder eingehet / etwas entfrembde vnd das Hauß beraube.

Ob aber in der Arch mehr / als ein Fenster geweßt sey / ist / wie vermelt / nit allerdings kundtbar. Vil seynd der meinung / es seyen im dritten Gaden / da die Men-

a Ioan. 20. ℣. 9. & c. 14. ℣. 6.

Menschen vnd Thier jhr wohnung hätten / mehr kleine Fensterlein auß Glas oder durchsichtigen Stain / den man/ nach zeugknuß Plinij, wie das Horn/ in dinne Blätter schneiden kan/ eingemacht geweßt. a Durch welche das Liecht/ das Wasser aber nit hab hinein fallen könden. Die Hebraische Schrifftgelehrten haben jhnen traumen lassen / es sey in denen Gemachen/ welche die Menschen bewohnten / ein grosser Carfunckel oder gelblechter Rubin geweßt / von welchem das Hauß etlicher massen erleuchtet worden. Deme sey nun wie jhm wöll; dises ist doch gewiß / daß die Arch ein Fenster gehabt/ so man auff- vnd zuthun könden. Alphonsus Tostatus vermaint/ es sey nur ein loch geweßt/ nit durchsichtig / sonder die gantze Sündflußzeit beschlossen. Ioannes Buteo, welcher da vil gute sachen vermerckt/ halt darfür/ es sey in der Arch dem Menschen zu gutem nur ein durchsichtiges Fenster geweßt. Das Vich hat keines Liechts bedörfft/ dann

a Plin. l. 36. Natur. hist. c. 22.

dann selbiger Gaden fast ganz im Wasser gestanden ist. Oleaster ist diser maynung/ dises Fenster sey zu höchst in der Arch gestanden / dardurch man gen Himmel hab sehen könden. Ob es aber nit villeicht rathsamer geweßt wer/ daß man auch dardurch das zu- vnd abnemmen deß Wassers hette sehen / vnnd wie bald man auß der Arch gehn möchte/ sich darnach richten könden? Es hat aber das ansehen/ GOtt hab nit gewolt/ daß Noe der Menschen vnd deß Vichs erbärmlichen vndergang sehen solt : es war wol ein ellender anblick/ vor Augen sehen / wie sie mit dem Wasser vnd Todt gestritten haben; wie die Häuser / ganze Märckt vnd Stätt / Land vnd Leut von den Wasserwelleu versenckt worden/welches laidige anschawē Noe wol schmerzlich würdet empfunden haben. Darumb mein Noe laß dir gnug sein / daß du bewahrt wirst; was hilffts dich lang sehen/ das nichts/als laid vnd trawren bringt?

§. II.

Allhie gibt man vns ein treffliches

merck-

merckzaichen der hoffnung an die hand: daũ was vns vberzwerch zuhanden stoßt: was vns für vnglück vnd widerwertigkeiten auff den Hals komen; wann gleich alles vnder vbersich gehet / vnnd vns Creutz vnd Leyden hauffenweiß vberfallen / wann nur dises ainige Fensterlein nit zugespört wird: **In dich / O Herr / hab ich mein hoffen / laß mich nimmer zuschanden werden.** a Es wird nicht also jmmerdar wehren; das Wetter wird sich schon einmal wider verkehren; die vngestüme Wellen vnnd Sturmwind der versuchung vnd anfechtung werden nit ewig plagen; lasse mans ein weil wüten vnnd toben: GOtt der Herr wird der Armen nit gar vergessen. Er hat vns da vnd dort / zu der vnd der zeit / in dise oder jene Trübsal eingeführt / er wird vns schon widerumb darauß helffen. Dises Fensterle der gewissen vnfehlbaren hoffnung solle mir wol kein Mensch versperren; daũ ich durch dises den Himmel vnnd den Herrn deß Himmels anschawen kan: **Wann er mich auch**

a Psal. 30. ℣. 1. **wurd**

wurd tödten/ so will ich dannoch Hoffnung in jhn haben. a Ich warte täglich/ dieweil ich streitt/ biß daß mein veränderung kom̃. b Der H. Job nennet das selige hinschaiden auß disem Jammerthal in die ewige Freud ein veränderung: ich warte von Tag zu Tag biß ich mein Sterben vollende/ vnd gelange zu dem im̃erwehrenden Leben/ welches aller freuden vnd ergözligkeit voll ist: ich warte / so lang ich noch den Himmel durch dises Fensterlein der Hoffnung von weitem grüsse. Der H. Job nennet dises zergängkliche Leben ein streitt voller mühe vnnd armseligkeit. Mein was macht den Soldaten so begirig vnnd fraidig zum fechten/ als die hoffnung deß Solds / deß Sigs vnd guter Beüt? sonst were deß Kriegs gefahr vnnd harte strengheit ganz vnerträglich. Gleichermassen macht vns die hoffnung deß ewigen Lebens all vnser trübsal/ vnnd gleichsamb vnablästliches absterben vber die massen leicht vnd ring.

a Iob. 13. ℣. 15.

b Ibid. 14. ℣. 14.

Der H. Paulus eröffnet vns dises Fensterlein: Auff daß wir/ spricht er/ einen starcken trost haben/ wir die dahin geflohen seynd zuhalten an der fürgesetzten hoffnung. a Daß also noch alles wol wird zugedulden sein/ wañ nur das liecht durch dises ainige fensterlein in vnser Hertz fallen kan. Es hat freylich deß Noe Haußwesen einem ein armseliges Leben gedunckẽ könden/ welcher doch nichts als den rachgirigen Him̃el hat anschawen könden/ dannoch hat die vnfehlbare hoffnung vnd beständige Gedult dises alles vbertragen. Welchen die kleinmütigkeit vnd kümmernuß einnimbt/ der mache jhm nur die rechnung/ dises Fensterle sey vor jhm versperrt; die hoffnung hab jhn nahent gar verlassen. Darumb muß sich ein betrübter fein auffmuntern/ vnd ein steiffe hoffnung schöpffen/ auff daß er halte vom Herrn in güte/ vnd suche jhn in ainfältigkeit deß Hertzen. b

Aber lieber sag an/ warumb hat GOtt so

a Hebr. 6. ℣. 18.

b Sap. 1. ℣. 1.

so vil trübsal vnd kummernuß vber den gerechten Noe verhengen wöllen? es hette jhm an vil andern mitlen / jhn zu erhalten nit gemanglet. Es ist nit weniger/ mittel vollauff: aber der gütige GOtt hat auch vrsachen gehabt/ warum̃ er gewölt/ daß Noe sehr vil leyden / vnnd zugleich jhme auff vorgeschribne weiß Arbeiten solle. Es waren der arbeit vnd deß leydens ainerley vrsachen/ auß welchen wir etliche erzehlen wöllen. 1. Wann der Schöpffer aller Creaturen selbst so vil leyden/ vnd so schwere ding hat außstehn wöllen/ vnnd zwar so gar häufftig vnnd ohne maß/ daß sich an seiner statt der Prophet David beklagt: **Du hast vber mich geführt alle deine Wellen. Dein zorn gieng vber mich; deine schrecken belaidigten mich.** a **Ich bin in die tieffe Wasser kommen/ vnd das Vngewitter hat mich ersäufft.** b So sage ich dann/ wann der Schöpffer selbst so schwere ding hat außgestanden/ wie kanstu dich/ ein geschöpff vnd

a Ps 87. ℣. 8. & 17.
b Psal. 68 ℣. 3.

vnnd ellendes Erdwürmlein waigern? Der HErr hat dir ein kleines Kelchlein gebracht/ thue bschaid vnnd trincks auß.

2. Wann wir schon vil leyden/ vnd die gröste betrangnussen außstehn müssen/ ist es doch ein lautere schuldigkeit/ vnd gar kein freywilligs vnverdientes leyden. Erkenn vnd bekenns mein Mensch/ daß du vber die Ohren in schulden steckest; du bist zehen tausent pfundt schuldig/ vnnd kanst nit ains bezahlen; darumb was du im Beutel nicht hast/ bezahl es mit der Haut; nur der Keichen mit dir zu/ vnd lerne da etwas widerwertiges leyden/ damit du auffs wenigist den tausenten thail deiner schuld ablegest. Dises bistu versichert/ daß man so schwere burd dir nit wird aufflegen/ welche mit deiner auß lauter mutwillen gemachten schuld mag verglichen werden: für zehen tausent Thaler zahlestu kaum einen haller; wañ nit dein Seligmacher mit vnerschätzlicher Gedult für dich gnug thet/ in ewigkeit würdestu nit mehr auß den schulden kommen. Dises rechnet der H. Bernardus

dus wol auß/ vnnd sagt: Erkenne O Mensch/ wie gefährlich dise Wunden sein/ welche zu hailen Christus der Herr hat müssen verwundt werden. a So gar kan der himlische Vatter der Sünden boßheit vngerochen nicht lassen/ daß er auch/ was er dem Knecht geschenckt/ an seinem Sohn gestrafft hat. 3. Der was saures leyden muß/ der lerne fein darauß gehorsamb zusein/ vnnd sich einen Vnderthonen zubekennen. Einem rechtschaffnen gehorsamen gebürt vor allen dingen/ daß er die von GOtt verhengte Widerwertigkeiten gutwillig vbertrage. Wann man den Vnderthonen zur Roß- oder Handscharwerck bietet/ sie wöllen oder wöllen nit/ müssen sie doch gehorsamb sein/ vnnd könden jhrem Schutzherrn solchen frondienst nicht versagen. Eben also macht es auch GOtt mit vns/ vnnd übt vns in mancherley müheseligkeiten/ damit jhr wisset/ spricht er/ daß ich allein GOtt bin/ vnd neben mir kein anderer ist. b Anfechtungen/

a Bern. serm. de Nauit. Domini. b Deut. 32. ℣. 39.

Creutz vnd Leyden sein lauter Frondienst vnnd Scharwerck / denen niemand entgehn kan / sonder geduldig vbertragen muß: Deßgleichen auch Isaac vnd Jacob / also auch Moyses / ja alle die / so Gott je gefallen / seind durch Trůbsal bewerth vnd getrew funden worden. a 4. Ist zu erlangung vnd stårckung der Niderträchtigkeit vnd Demut der negste Weeg durch Creutz vnd Leyden. O wie vil hochtrabende vnd vnbůndige gesellen sein durch Widerwertigkeit zurecht kommen. Stelt euch für Augen den König Antiochum Epiphanem, welcher vber Menschliche weiß stolz vnd hochműtig war; er vermainte / er raiche gar biß an Himmel hinauff; in seim sinn war er vnüberwindtlich; vnd beredet sich / als hett er dem Wind vnnd vber das Meer zugebieten; Berg vnnd Thal könde er eben machen. Vber die Juden trage er ein grausamen haß; vnd trohet in seinem hochmut / er wölle die Statt Jerusalem den Juden zu einem Grab / vnd dem Boden gleich machen.

a Iud. 8. ℣. 23.

Da er aber auß dem Wagen gefallen/ vnd durch zerschmetterung seiner Glider grossen schmertzen empfieng / auch im gantzen Leib mit vnleydenlichem Wehetagen hart behafft war; da auß seinen faulen stinckenten Glidern hauffenweiß die Würm herfür krochen/ vnd vor vnmut vnd kümmernuß jhm das Hertz zerbrechen möchte; ey wie beschaiden / wie freundtlich vnd demütig hat er angefangen zusein. Jetzt geht der Gottlose in sich selbst / hengt die stoltze flügel / erkennt sein vnvermügligkeit/ vnd daß Gott vil mächtiger sey/ als er. Da also diser Gottlose König endtlich mit aignem schaden witzig worden/ ziecht er andere saiten auff: **Es ist billich**/ sprach er / **daß man GOtt vnderthenig vnd gehorsam sey/ vnd daß der sterblich Mensch nicht GOtt gleich wölle seyn.** a Jetzt fült er mit Gelübten vnd Versprechungen den Himmel ein / vnd verhaißt der Statt Jerusalem alle freyheit; er wölle die Juden/ die er den Vöglen, vnd wilden Thier fürzuwerffen / vnd keines

a 2. Mach. 9. ℣. 12.

weegs

wegs begraben zulassen vorhabens war/ den Atheniensern gantz gleich halten; allen zum Opffer gehörigen vnkosten auß seiner Schatzkammer hergeben; die heilige Geschirr vermehren/ den Tempel mit höchsten Gaben zieren; vnnd noch vber diß alles/ selbst ein Jud werden/ alle ort durchraisen/ vnd Gottes krafft außbraiten vnd bekennen. Ist das nit ein starckes versprechen von einem solchen Wütterich? Wie diser Wolff so bald inn ein Schafbeltz geschloffen? wie bald hat sich dises Tigerthier inn ein Lamb verkehrt? Also mein Antioche? wann dich die von Gott geschickte straich vnd wunden nicht haben gar gescheid gemacht/ auffs wenigist haben sie dich lernen beschaidẽ reden. Wir haben vns vmb die Widerwertigkeiten zum höchsten zubedancken/ als welche vns die demut vnd beschaidenheit/ deren wir vns sonst nit vil achten/ in einem kurtzen begriff lernet lieben vnd in ehren haben.

5. Trübsal/ Creutz vnd Leyden dienen gar wol zur mehrung der verdienst

vnd ewiger belohnung: Selig ist der Mañ der die versuchung erleydet: dann nach dem er bewert ist/ wirdt er empfangen die Cron deß Lebens/ welche Gott verhaissen hat denen/ die jhn lieb haben. a Dann welchen der Herr lieb hat/ den züchtiget er. Er gaißlet aber einen jegklichen Sohn/ den er auffnimbt. b Dem Tobiæ/ der zu aller Tugent geschickt war/ laßt GOtt sagen: Dieweil du nun Gott angenem̃ vnnd lieb warest/ war von nöten/ daß dich die anfechtung bewehret. c Da sagte Tobias auß redlichem Hertzen zu GOTT: Ein jeder aber der dich ehret/ der ist deß gewiß/ daß/ so sein leben angefochten vnd versucht wirdt/ er gecrönt wirdt: vnd so er in Trübsal ist/ daß er erlößt wird: vnd so er in straff ist/ daß er zu deiner erbar m̃d kommen mag. Dann du hast kein lust in vnserer verderbnuß: dann nach dem vngestümmen Wetter/ mach-

a Iacob. 1. ℣. 12.
b ad Hebr. 12. ℣. 6. c Tob. 12. ℣. 13.

machstu wider schön vñ still: nach dem wainen vnd trawren/gibst du grosse freud. a Warumb sollen wir dañ ab den Widerwertigkeiten ein mißfallen vñ abschewen tragen? Weil wir durch vil Trübsal müssen eingehn in das Reich Gottes. b Der gütigiste Gott aber halt in der arbeit vnnd in der gedult ein gleiche mas/ welches der H. Dauid bezeugt: Du speissest vns mit Threnen Brot/ vnnd tränckest vns mit grossem mas voll Threnen. c

a Tob. 3. ℣. 21. 22. b Act. 14. ℣. 21. c Psal. 79. ℣. 6.

§. III.

Allhie wöllen wir bey der Thür vnnd Fenster der Arch abermaln zway Lehrstuck andeuten.

1. Sey frölich in der Hoffnung. Deß Poeten Tibulli reymē seind bekant.

Der hoffen kan/ kan leyden als/
Vnd solt er tragn ein Ring am Halß/
Darzu zwo Schelln an Arm vnd Bein/
So hofft er doch/ vnd singt eins drein.

Wer ist auß vns allen/der nicht seine Band vñ Fußeysen anträgt? ein weil sein wir dem Leib/ ein weil dem Gemüt nach kranck; jetzt betrüben vns die Kinder/jetzt die Ehehaltẽ; bald fechten vns die Freund an/ bald ander Leut: Da leyden wir an der Ehr vnd vnserm guten ruef ein schaden; dort an zeitlichen Haab vñ Gütern: ein jeder ist mit sondern Sprengern vnd Fueßeysen gefäßlet/vnd mangelt niemaln an Creutz vnd leyden. Laßt vns aber vnser Hertz vnnd Gemüet vber sich richten/ vnd nach ermahnung deß heiligen Pauli **Frölich in Hoffnung / gedultig in Trübsal sein.** a Ach/ wie offt bringt vns die Trübseligkeit selbst/oder nur jhre Vorbotten ein grosses Hertzlayd / vnnd treibt vns die liechte Zäher auß den Augen? nun laßt vns von disem haylsamen Regen nur wol genetzt werden; darneben aber auch in der hoffnung frölich sein / dem Fensterle in der Ach zueylen/vñ vber sich gen Himel sehen mit getröster hoffnung deß bessern ewigen Lebens. Ein jeder spreche für sich selbst mit dem H. Job:

a Ad Rom. 12. ℣. 12.

Ich

Ich warte täglich vñ stündlich auf mein veränderung. a Derhalben / so offt vns ein kumernuß oder verdruß / ein langweil oder zaghafftigkeit zustreicht / müssen wir der Archen Fensterlein zueylen / vnd in hoffnung frölich sein: Dann der da pflüget / soll auff Hoffnung pflügen. b

2. Sihe offt vber sich gen Himel. Wir schawen täglich vil ding mit vnderschidlichem effect vnd wirckung an; dañ vil schaden vns / etliche vnderweisen; andere erwecken in vns Trawrigkeit / andere freud. Auß allen sichtbaren dingen ist nichts vber öffters anschawen deß Himmels / dann die Augen dahin am aller sichersten spacieren / wohin vns Christus der Herr so offt seufftzent vnd mit wainenden Augen voran gangen ist. Niemand wird vns disen weeg verlegen.

Die Trawrigkeit / die aller ort
Sonst ihre Marckstein stecket /
Die muß doch weit vom Himmel fort /
Hat auff kein näh hin gschmecket.

a Iob. 14. ℣. 14.
b 1. Cor. 9. ℣. 10.

Wem solte nit das Hertz im Leib lachen / vnd vor lauter freuden vnd wollust auffspringen / wann er den Thron Gottes vnd seiner lieben Heyligen Lusthauß vnd ewige Wohnung anschawet. Wann wir vmb Christi vnsers Herrens Geburtstag / einen trost wegen der Tagwachs fassen / vnd vns ab der nechst darauff komenden lieblichen Frülings zeit erfrewen / warumb sollen wir nicht noch vil mehr freud schöpffen ab dem im̃erwehrenden Frühling / den kein Herbst vnnd kein Winter innhalten kan / sonder ewig sein vnd verbleiben wird. Deß Him̃els vberschrifft ist: **Wer vberwindet / der wird diß alles besitzen.** a Es ist ein kurtzer Kampff / laßt vns nur dapffer drein setzen vnd wöllen vberwinden so ist der Sig vnser. Wir sollen den Himmel / der vnsers streitts belohnung ist / ohn vnderlaß anschawen / allen Widerwertigkeiten behertzt vñ starckmütig entgegen gehn / vnd vnser Schifflein durch alles vngewitter vnnd starcke Sturmwind der anfechtungen an das von Gott vns außgezaigte Gestad lernen

a Apoc. 21. ℣. 7. glück-

glücklich anlenden: Dann sich da keiner/ als der selbsten will / deß vndergangs zubefahren hat.

Das X. Capittel.

Deß Viehs vnnd der Menschen Eingang in die Archen / vnd versperzung derselben.

ZU Epheso ist der Dianæ weltberühmter Götzen Tempel / darzu gantz Asia gestewret vnnd das Gold hergeben/ ein Werck / ab deme sich meniglich zuuerwundern / in vier Jahren gantz vollendt worden. Wo list man bey einem Geschichtschreiber/ der sagt / daß man in erbawung eines ainigen Hauß / will nicht sagen hundert / sonder nur funffzig Jahr zugebracht habe? Die Arch / welche der Bawmaister deß Himmels hat selbst angeben/ist maisten theils zu der Vögel vnd deß Viechs vnderschlatpff / wie auch zu dero Fütterey vnd vnderhaltung angesehen gewesst / dannoch hat man an den Stallungen vnnd vnderschidlichen Ge-

machen hundert gantzer Jahr verzehrt; doch endlich ist dise arbeit vollend wordē; Der Boßheit aber war noch kein auffhörn; es liesse sich das wenigist anzaigen der Bueßfertigkeit nit mercken; heut war man umb kein Haar frömmer als gestert; man isse vñ trinckt heut wie fernd/ist gerad alles ein ding: Deß ludern und spilens/ Bancketieren und Hochzeithaltens/ tantzen und springens/ alles mutwillens und unzucht war weder maß noch zihl; alle Sünd und Laster hatten nach wunsch eines jeden freyen paß; aller miteinander maiste sorg und fleiß stunde nur in dem/ wie ein jeder das seinig nach vermögen auch darbey thun möchte.

Darumb sich dann die Rach GOttes weiter nit könden innhalten. Gott hette zwar gewölt/ man brauchte dises hültzen Hauß gar nit/ und were vergebens auffgebawt worden; es war aber durchauß keiner/ der die offt unnd dick anerbottne Gnad nit veracht und in wind geschlagen hett. Derowegen dem Noe vom Himmel herab das gerechte Urthel auffgetragen wor-

worden: Gang in die Archen/du vnd dein gantzes Hauß / dann ich hab dich rechtfertig ersehen vor mir in diser Geburt. a Dannoch vber diß alles hat die Göttliche güte noch siben Täg inngehalten: Vber siben Täg will ich regnen lassen auff Erden/viertzig Tag vnd viertzig Nacht/vnd vertilgen alles das/das wesen hat/von dem Erdboden / das ich gemacht hab. b Wie hett Gott endlich gegen dem Menschlichen Geschlecht ein grössere gedult vnd langmütigkeit erzaigen könden? vnd wie hett Gott das Menschliche Geschlecht ein grössere schmach vnd vnehr anthun könden/ als durch dise widerspennige verstockte Boßheit? Allhie müssen wir noch drey stuck was außführlichers erwögen. I. Wie GOtt dise ernstliche straff noch einmal mit höchster gütigkeit angetrohet habe. II. Wöllen wir dem trawrigen einzug so wol deß Vichs / als der Menschen in die Arch zuschawen. III. Wie Gott den Noe sambt seinem Haußgesind in der Arch verschlossen habe.

a Gen. 7. ℣. 1. b Ib. ℣. 4.

§. I.

Von ewigkeit an biß in alle ewigkeit wird deß König Dauids Spruch wahr bleiben: Sein erbärmnuß ist vber alle seine Werck. a Es ist sich zwar ab der Gerechtigkeit GOttes hoch zuuerwundern/aber noch weit mehr ab seiner gedult vnd barmhertzigkeit / in dem er hundert zwainzig Jahr auff der Sünder bußfertigkeit mit höchster langmütigkeit wartet: Gott will nit die Seelen verderben/ sonder bedenckt sich/ daß nicht das verstoßne auch von jhm gantz verderbe vñ verstossen werde b Er hat zwar Schwerd vnd Fewr / den Todt vnd die Höllen in seiner Hand; dannoch verschont er noch/ sihet durch die Finger / vñ laßt sein Göttliche Ehr so ärgerlich gelästert werden; er halt sich noch inn / verziecht vnnd schiebt die Straff in zehen/ fünfftzig/ ja hundert Jahr auff. Also hat er zu deß Noe zeiten hundert zwantzig Jar gantz barmhertzig vñ mitleydig zugewartet vnd nichts mehrers / als die Bueßfertig-

a Psal. 144. ℣. 9. b 2. Reg. 14. ℣. 14.

rigkeit gewünscht. Nit ein Mensch hett sich im wenigisten Bueß zuthun vermercken lassen; Dannoch ist Gott nach so vil verloffnen Jahrn nit vnwillig worden/ auch mit gewalt noch nit drein gangen/ vnnd die Lasterhaffte außgetilgt/ sonder noch vber diß alles den letsten termin vnd endschluß länger auffgeschoben/ vnd also lassen außruefen; **Vber siben Tag will ich regnen lassen auff Erden/ viertzig Täg vnd viertzig Nächt.** Vber diß alles/ gibe ich euch zur Bueß noch ain Wochen zu/ eylet vnd thut darzu/ die Sandvhr lauft zum end/ ewr vndergang ist nahent/ geht in euch selbst vnd bekehrt euch. Aber alles ermahnen/ alles antrohen vnd predigen war da vergebens. Die Arch steht nun da vnd ist fertig/ man hats vor Augen; aber niemandt wirdt dardurch bewögt: Kein Mensch lasst sich das häuffige zutragen so viler Füttereyen vnd Nahrungsmittel für Vich vnd Leut auff ein gantzes Jahr im wenigsten schröcken. Das embsich starcke zufliegen der Vögel/ das eylende zulauffen aller Thier be-

bewögten nicht ein Menschen zur Bueß. Wann sie aber jezt sehen werden / wie die Menschen vnd Thier in guter ordnung der Arch / als jhrer freyhung zufliehen / villeicht wird es da jhnen erst recht zu hertzen gehn / vnd werden gedencken / nunmehr ists ernst / lasst vns vmbkehren vnd Bueß thun / der lerste Tag ist verhanden / vnd die sach auffs äusserst komen. Nichts vberall dergleichen; andern vil haylosen sachen haben sie nachgedacht: jhr vnnütz gelächter vnd schertzen weret noch jmerdar: gar keiner war / welcher der Laster lieblichkeiten absagte / oder ab dem Luder der Vnlauterkeit ein verdruß traget. O höchster Gott / wie seynd dise Leut in jhren begirligkeiten so gar verblent; wie halßstarrig vnd verstockt seynd sie; wie widerspennig vnnd aller thorecht? Ist es villeicht aber nur einer oder der ander? ja wol nit / sonder alle mit einander seind der Laster schon gewohnt: dann das hat die Sünd sonderlich an jhr / daß sie die Leut verblend / in allen verbottnen sachen verstockt macht / vnd dann gar ins verderben stürzt.

stürzt. Ach/ wie vnglaublich groß ist Gottes gedult vnd langmütigkeit! warhafftig sein seine erbärmnussen vber alle seine Werck a Nach verloffnen hundert vnd zwainzig Jahren hat er dannoch zur bekehrung noch mehr zeit vnd weil geben/ vnd die längst verdiente straff noch länger vnd länger auffgeschoben. Nach diser mechtig langē zeit enthalt sich dises Vätterliche Herz noch länger von der straff; dann er hart daran kombt zuuerderben/ was er erschaffen hat. So lang nur die vnendliche Barmherzigkeit kan / wendet sie von den Sünden die straff ab/ vnd sezt gar auff die verzweifflete jhr hoffnung. Ob aber nach so vil verwichnen Jahren dannoch die straff nit gar zu schnel vnnd geschwind komē? Da last sich die Barmherzigkeit sehen/ vnd halt noch vmb siben Tag/ nur vmb ein ainige Wochen an/ in der sich villeicht die Leut möchten bekehren vnd zur Bueß begeben.

Gott ist gegen seinen abgesagten Feinden/ gegen den mutwilligen vnd mit allen Lastern behafften Menschen so freundlich

a Psal, 144. ℣. 9.

vnd

vnd gutwillig / daß er auß milltreicher gedult noch jmmerdar zuwartet / die straff je länger je weiter verschiebt / vnnd sein gantzes auffsehen auff die Bueßfertigkeit hat. Er steckt aber mit allen Menschen ein gleiches zihl für: deme gibt er nur ain Jahr / disem sibne / jenem zwaintzig / andern noch mehr; deme laßt er noch etliche täg zu / disem nur wenig stundt. Warumb er aber disem so kurtze / vnd jenem so lange fristen bewillige / das ist dem gerechtisten Gott allein bekandt / dessen gehaime Vrthel nicht betriegen könden. Jenem reichen Mann / der seine Schewren vnd Städel / das Getrid vnderzubringen / vnd sein leben darmit in mehrern wollüsten zuuerzehren / zuerweitern gedachte / hat Gott je ein kurtzen termin vnd zihl gesetzt vnd gesagt: **Du Narr / dise Nacht wirdt man dein Seel von dir fordern. Vnd weß wird sein das du beraitet hast?** [a] Hat also diser armselige Mensch / welcher auff noch vil lange Jar gehofft / nur etlich wenig stündtlein vor sich gehabt. Aber zu deß Noe zeiten hat

[a] Luc. 12. ℣. 20.

der

der sanfftmütigiste Gott disen verstockten vnd verzweifelten Leuten gar lange fristen gnedigist verlyhen / derer sich doch kein ainziger zu seinem hayl vnd wolfahrt hat gebrauchen wöllen / so gar hat sie alle das wüttende Rasen vnd Toben der Vnzucht vnd Laster eingenommen. Von deme handlet der H. Chrysostomus: hastu / spricht er / die grobe vnuerschambte vndanckbarkeit in acht genomen? hastu die Sinnlose Leut / in denen kein füncklein deß verstandes vnd mitleydens mehr ist / gesehen? Dise hat weder die forcht der straff / noch Gottes langmütigkeit von jhren bösen Wercken abgehalten; sonder nach dem sie sich einmal freywillig gestürtzt / im Gemüt verblendt worden / vnd in bösen begirlichkeiten gleichsam gar versoffen sein / haben sie selbst nicht mehr wöllen vmbkehren; gleich wie der weise Mann sagt: **Wann der Gottloß in die tieffe der Sünden kombt / so verachtet ers. Jhme aber folget schmach vnd schand.** a Dann es ist schwer / jhr geliebte / sehr schwer ist es / in

a Prou. 18. ℣. 3.

deß

deß Teuffels Strick fallen / dann die gefangne Seel darinn / als in einem Netz verwicklet / gezogen wirdt; vnd wie ein Schwein in der Kothlachē jhren lust hat / also empfindt die mit bösen gewohnheiten vberhauffte Seel den gestanck vnd vnflat der Sünden nit mehr. Derhalben ist von nöten / daß wir nüchter vnnd wachtbar seyen / vnd nicht gleich anfangs dem Teufel Thür vnnd Thor auffthun / auff daß / wann die vernunfft in dir verfinstert vnd deß gemüts scharpffsinnigkeit verblendt ist / er sie dises Sonnenliechts nit gar beraube / daß du der Sonnen der Gerechtigkeit stralen gar nit mehr kündest ansichtig werden / vnnd also gählingen gestürzt vnd verderbt werdest; gleich wie disen widerfahren ist. a Wann wir in dise Finsternuß gerathē sollen / wird vnser schreyē / noch ein weil / noch ein weil / auß vnd vergebens sein / Dann wider dise hartneckigkeit weder die Menschen / noch Engel etwas vermögen wurden.

Vnd diß vom ersten.

a Chrysost. hom. 23. circa medium.

§. II.

§. 11.

Zum andern. Nach deme dann/nach so vil angewenden mitlen/ GOttes gedult vnnd langmütigkeit im wenigisten nichts ersprießlich geweßt/ hat Noe auß Gottes gehaiß vnd vnderricht ein wunderbarliche procession vnd einzug in die Arch angestellt: **Vnd er gieng in die Archen/ vñ seine Söhne/ sein Weib vnd seiner Söhne Weiber/ vor dem gewässer deß Sündfluß: vnnd er war sechs hundert Jahr alt.** a Alles Vich ist bey diser Process in gute ordnung gestellt/ auch in die Arch/ als in die mechtig grosse Behaltnuß deß verblibnen rests der gantzen Welt eingangen. Von disem offentlichen Einzug aller Thier schreibt der heilig Geschichtschreiber also: **Auch von dem rainen Vihe vnnd von dem vnrainen/ von den Vöglen/ vnd von allem das sich regt auf Erden/ giengen zu jhme in die Archen/ zway vnnd zway/ nemblich Männlin vnd Fräwlin/ wie dem** Noe

a Gen. 7. ℣. 6. & 7.

Noe der Herr gebotten hat. a Es hatte Gott vorher ein wunder grosse vnd selzame Jagt/ nit durch den Noe/ sonder durch die Engel angestellt/ bey welcher er so wol die haimisch vñ zåme/ als die wilde Thier zusamen treiben lassen: auff welche weiß aller art Thier der Arch gehorsamlich sein zugeloffen/ auch die Löwen vnd Beeren/ Tigerthier/ Parder/ vnd andere dergleichen vnbendige Thier mehr/ gleich wie zame Låmblein vñ Schåflein jhrem Hirten dem Noe nachgefolgt. Dise Herrschung vnd Maisterschafft vber die Thier hat Adam der erste Mensch im Paradeiß verschertzt; Noe aber/ Daniel vnd andere sonderbare heilige Månner Gottes haben sie widerumb bekommen/ vnd die vngehewreste Thier vnder jhr Joch vnnd gewalt gebracht. Also hat Noe alle Thier/ als junge gedultige Schåflein zusamen versamlet.

Allda soll man nit stillschweigent vmbgehn/ was Iacobus Edessenus deß H. Ephrem Lehrmaister schrifftlich hinderlassen. Noe/ wie gedachter Edessenus bezeugt/

a Gen. 7. ℣. 8. 9.

zeugt/ hat deß Adams Gebain ehrerbietig zu sich in die Arch genommen / vnd nach dem Sündfluß vnder seine Söhn außgetheilt: Sem/ als dem ältesten/ hat er die Hirnschalen / vnnd darneben das gantze Juden: vnd gelobte Land eingeben: So hoch haben jhnen die alte Vätter die Begräbnussen / wegen der Seelen vnsterbligkeit lassen angelegen sein. Vil seynd der mainung/ dise/ deß Adams Hirnschalen sey auff dem Oelberg begraben/ vnd mit Christi vnsers Herren Blut befeuchtiget worden. a

GOtt will/ daß vnder den seinigen die gedächtnuß deß Todts außgebrait wurde / zu dessen betrachtung damalen ein sehr bequeme zeit war / weilen doch jederman hat sterben müssen/ ausser acht ainigen Personen / deren siben dem Noe wol werden danck gesagt/ vnd all jhr hayl vnd wolfahrt jhme zugeschriben haben / gleich wie der Engel zu S. Paulo in der gefahr deß Schiffbruchs gesagt hat: Sihe / **Gott hat dir geschenckt alle die** mit

a Tertul. lib. 2. aduersus Martionem post medium.

mit dir schiffen. a Vnd waren jhrer zwayhundert/ sechs vnd sibentzig. Eben also seyndt dise wenig Personen inn der Arch gleichsam dem Noe auch geschenckt worden/wie folgende wort gnusam zuuerstehn geben: **Gang in die Archen/du vnd dein gantzes Hauß/ dann dich hab ich rechtfertig ersehē vor mir.** b Ob nun die andere siben Personē zwar so gottloß nicht geweßt sein/ als dise/ so im Sündfluß zu grund gangen/ist doch dem Noe an der frombkeit keine bey weitem gleich geweßt. Mir zweiffelt nit/wañ noch jemand anderer frömmer were zufinden geweßt/der wurde auch in die Arch auffgenommen sein worden. Daher bekennt S. Chrysostomus vnuerholen: einer/ spricht er/ der den willen Gottes thue/ ist besser/dann zehentausent abtrinnige. c

a Act. 27. ℣. 24. b Gen. 7. ℣. 1.
c Chrysost. hom. 22.

§. III.

Das dritte/ so da in acht zunemmen/ ist die verschloßne Arch: **Vnnd der Herr beschloß jhn von außwendig.** a

a Gen. 7. ℣. 16.

Nun

Nun ist es verhaußt/ dann alle vnd jeder/ so in die Arch nit seind eingenom̃en worden / müssen samentlich verderben; alle die jenige / so zu grundt gehn / haben sich selbst versaumbt / vnd also niemand / als jhnen selbst die schuld zuzemessen. Noe ist sambt den seinigen mit forcht in die Arch gangen/vnd die Thür ist gesperrt worden; **Der HErr hat jhn eingeschlossen.** Noe kondte die Thür zwar an sich ziehen; aber der Engel/damit kein Wasser durchkondte / hat sie auß befelch GOttes mit Bech verrennt / vnnd also müssen einen Küefer abgeben/ der die Arch dermassen zusamen füge/damit sie vor dem Wasser sicher were. Die Engel Gottes seynd zu allem / was vns nutz vnnd gut sein mag/ willig vnd berait. Noe hat das von Gott ergangne vrthel von dem Sündfluß/ von erbawung der Arch vnnd eintritt darein von dem Engel/der mit jhme geredt / empfangen. So seind auch die Thier nicht durch deß Noe klugheit allein / sonder durch der Engel hülff zusamen gebracht/ vñ zur Arch/gleich wie ein heerd Viech/ ge-

getriben worden / dann es dem Noe / der die Welt nit durchwandert / vnmüglich geweßt / vnd so vil Thier zusamen zubringen gar zuschwer wurde gefallen sein.

Daß aber die heilige Schrifft sagt: Der Herr beschloß jhn von außwendig: beweißt sie Augenscheinlich / was grosse sorg Gott für den Noe getragen / damit jhme nichts böses widerfuhre. Der Chaldeer Tolmetsch spricht also: der Herr hat jhn beschirmbt mit seinem wort. Der H. Chrysostomus ist noch kürtzer vnnd sagt: Gott hat sich zu einem Thorwarter gemacht. Wer soll sich da nicht entsetzen / vnd GOttes geschöpff alle zu jhrers Erschaffers lob vnd ehr antreiben? Aber sag an / was doch Gott dahin bewögt habe / daß er dem Noe auff hundert vnd zwaintzig Jahr lang ein stette vnabläßliche arbeit auffgetragen / vnd jhme nur die Thür dises Gebäws zuuerwahren vorbehalten / da er doch das gantze Werck durch die Engel so leicht auffrichten / vnd dise aintzige Thür hett sperren könden? Darauff aber ist bald zuantworten. Ob zwar Noe

an

an dise arbeit so lange zeit gelegt/hat er sie doch letzlich zum end gebracht/ aber die Thür hat er von aussen nit sperren köndē. Dahero ist Gottes weiß vnd art zuhandlen leicht zuerrathen. Was die Menschen in jhren kräfften vnd vermögen nicht haben/das verricht Gott allein. Dem Noe hatte er die Arch zubawen anbefohlen; andere sachen aber/die vber deß Noe kräfften waren/ hat er jhme vorbehalten/ welches er auch sonderbar beschreiben lassen/ damit sein gütigkeit/ fürsorg vnd gerechter will menigklich bekandt wurde. Das erfordert Gott nemblich von vns/ daß wir thun sollen/was wir könden. Thue du derhalben/ so vil du kanst/ vnd verrichts auffs fleissigist; arbeite mit sorgfältigkeit nach deinem vermögen; das vbrige befilche Gott sicher vnd ohne sorg/ als an dessen Vätterlichen fürsichtigkeit nichts ermanglen wird.

Den Noe hat er aber darum̄ also versperrt/ damit er von dem vngestüm̄en anlauffen deß Gewässers/ vnnd all anderer gefahr sicher wer. Auff solche weiß schliesse man

man die Schätz vnd Clenodien ein/ vnd verwahrts in Futteral/ die man auch etwan mit vorgetrucktem Pettschafft oder Wappenring versichert. Gemainklich aber ehe der HErr die Gottlose außreit/ versorgt er zuuor die Gerechte. Ehe er Sodomam in die flammen gesteckt/ flehnete er zuuor den Loth. Er stellt die Schäflein vorher zur rechten Hand/ ehe er die zu der lincken verwirfft. Zum andern/ hat Gott den Noe darumb eingespert/ damit er der zu grund gehenden erbärmlichs geschray nit hören möchte: dann fromme Leut seind zum mitleyden gar zugenaigt/ darumb sie dann auch für die Gottlose betten/ gleich wie Abraham für die Sodomiter/ vnd die Propheten für die Juden gebettet haben. Damit dann Noe ab disem abschewlichen anblick nicht gar verwirrt/ vnd ab so wunderseltzam vnerhörtem wesen erschröckt wurde/ hat jhn der Herr eingeschlossen. Jetzt ist wahrhafftig die Thür versperrt/ nun ist es ein geschehne sach; jetzt muß jedermenigklich verderben; es ist durchauß kein außflucht mehr

vbrig

vbrig dem vorhandnen Todt zuentrinen. Wol glaublich ists/ daß etliche/ die der gewalt deß Wassers schon hinwegk gerissen/ vnd jhnen berait in Mund gangen/ ains schreyens geschryen haben: O Noe/ O O Noe/ O weren wir bey dir! ein guter wunsch/ aber zu spat: die sach ist schon zuweit kommen: jhr seyt verdorben vnd zu grund gangen/ es ist kein hülff mehr verhanden/ vnd kan keine mehr sein; alle hoffnung ist hin/ die Thür ist verschlossen: hundert vnnd zwaintzig Jahr stunde die Thür diser Freyheit Tag vñ Nacht offen/ vnd wurde mengklich trewlich beruefft; aber niemand war/ der hinein wolte; jetzt ist alles wünschen vnd bitten versagt: nun muß es gestorben vnd verdorben sein.

Allhie geben wir/ vnserm gebrauch nach/ widerumb zway Lehrstuck zubedencken.

§. IV.

1. Nimb die von Gott verlyhne gnad mit danck an. Bey dem menschlichen gunst hat man sich allzeit etwas zu befahren/ daß nit ein falsch darhinder ste-

cke. Die Göttliche Gnad hat gar kein gefahr/vnd nichts böses auff sich: sie ist wie pur lauter Gold / dessen wenigister theil köstlicher ist/dañ aller menschliche gunst/ ja vber guldene Berg. Die gnad Gottes vergleicht sich nit vbel mit der Gelegenheit / welche zu rechter bequemer zeit will gebraucht werden: Dann wañ sie öffters versaumbt wirdt / so entweicht sie gar/ vnd verlaßt die widerspennige: **Jerusalem/ Jerusalem / wie offt hab ich wöllen deine Kinder versamblen/ wie ein Henne versamlet jhre Jungen vnder jhre Flügel/ vnd du hast nicht gewöllt? Nemet war/ ewer Hauß soll euch wüßt gelassen werden.**a Lieber / schlag doch die verlyhne Gnad nicht auß/sonsten wachsen jhr Federn vnd fleugt darvon. Der gottlose Esau/ weil er GOttes Gnad so offt inn wind geschlagen/ **fand er kein statt der Buß / wie wol er sie mit Trähern suchte.**b Es bate auch der Schalckhaffte Antiochus Gott/ von dem er aber

a Matth. 23. ℣. 37. 38.
b Hebr. 12. ℣. 17.

aber kein Barmhertzigkeit erlangen wurde. a Vmbfange derowegen mit außgespannen Armben die dir von Gott geschickte gnad / damit / wann du sie gegenwertig außschlagst / nit etwan auch trawrest / daß sie nit widerkombt.

2. Erschricke ab Gottes anthrowungen. Die Bibel ist Gottes trohungen voll. Christus der HErr sagt gar lauter vnd klar: Ich sage euch es sey dann / daß jhr Bueß thut / werden jhr alle eben also verderben / gleich als die achtzehen / auff welche der Thurn Siloe gefallen / vnd sie erschlagen hat. b Was kan doch erschröcklicher sein / als Christi deß gerechten Richters letstes Endvrthel / von deme man vns vil tausentmal singt vnd sagt: gehet hin von mir jhr vermaledeyte / in das ewige Fewer / daß da berait ist den Teuffeln vnd seinen Englen. Vnd dise werdẽ gehn in die ewige Pein. c Alle dise trohungen seynd bey jhren villen / als wie ein schön haiters Wetter / da es

a 2. Mach. 9. ℣. 13.
b Luc. 13. ℣. 3. 4. c Matth. 25. ℣. 41. 46.

nur ein wenig tondert / aber nicht ein-
schlägt; oder wie es Sommerszeit bey
Nächtlicher weil ein Blitz vber den an-
dern thut / aber kein Tonderstraich dar-
auff gehört wird / da förcht man sich nit;
kein Mensch erschrickt darab; sonder me-
nigklicher sag ist: es geschicht niemand
nichts / der Himmel kühlt sich nur ab.
Christus der HErr hat eben disen Ton-
nerklaff in der gantzen Welt erschallen
lassen: **Dise werden gehn in die ewi-
ge Peyn.** a **Gleich wie der Blitz
außgehet vom Auffgang / vnnd
scheinet biß zum Nidergang** b Al-
so haben dise trohungen alle Welt durch-
schinen. Wir aber legen dise antrohun-
gen auffs gütigist auß / vnd sagen: Wir
haben ein guten milterreichen Herrn / der
will / daß wir alle selig werden; laßt vns /
wie wir angefangen / nur fortfahren. Di-
ses Liedlein singen wir so lang / biß der
Sündfluß die verachter vberfalt / vnnd
hinwegk nimbt. Also tondert der H. Pau-
lus / vnnd deutet auff die herzunahende

a Matth. 25. ℣. 46.

b Ibid. 24. ℣. 27.

Tonderstraalen. : Offenbar seynd/ spricht er/ die Werck deß Fleisches/ als da seynd Hurerey/ Vnrainigkeit/ Vnschämigkeit/ Vnkeuschheit/ ehr der Abgötter/ Zauberey/ Feindschafft/ Hader/ Neyd/ Zorn/ Zanck/ Zwytracht/ Secten/ Haß/ Mord/ Trunckenheit/ Fresserey/ vnd dergleichen/ von welchen ich euch sag/ vnnd zuvor gesagt hab/ daß die solches thun/ werden das Reich Gottes nicht erlangen. a Dises ist deß H. Pauli zuschreyen vnnd warnung/ wie wenig seynd aber/ die dise ermahnung in acht nemmen? Zorn vnd Neyd/ Füllerey vnd Vnzucht stürtzen die Welt in grund: sagen die im Himmel gleich was sie wöllen/ wir thun auff Erden/ was vns gelust.

Zu deß Noe zeiten seynd eben dergleichen Gottlose reden von selbigen Spottvöglen außgossen worden: secht nur disen hasenschröckigen Alten an; er förcht schon/ der Himmel werd einfallen. Wann wird diß mächtig groß hilzin Hauß ein-

a Gal. 5. ℣. 19. 21.

mal außgemacht werden? wem wirds der aberwitzig Jeck verstifften vnnd einraumen? zu was zihl vnd end doch ist es vermaint? O ihr boßhafftige Leut/ nun secht ihr/ warzu es erbawet worden: Noe ist mit seinem Haußgesind hinein gangen/ vnd der HErr hat jhn eingesperrt; jetzt ist die Thür verschlossen; ihr alle mit einander außgespörrt / vnnd müßt im Wasser zugrund gehn. Es seynd euch wol zwainzig vnnd aber zwainzig / ja sechsmal zwainzig Jahr zur Buß verlyhen / aber endtlich die Thür versperrt worden. Verziecht nur noch ain wochen/ so werd ihr dem Noe zuschreyen: Mach auff/ mach auff/ ey mach vns auff: Die Thür aber ist verriglet; fort mit euch/ vnnd geht zu grund ihr armselige Leut; ewer rew vnnd laid kombt vil zuspat. Recht vnd wol sagt der H. Augustinus: Man findt in der Widerwertigkeit nicht leicht hilff/ wann mans in Fridenszeiten nie gesucht hat. Als Pharao der Egyptier tyrannische König dem Jüdischen Volck mit Kriegsmacht nachgesetzt / vermainene

nent/eben disen Weeg/wie sie/durch den Jordan zukommen / da sie aber im mitten von den Wassergüssen vberfallen wurden/vnd weder hinder / noch fürsich mehr kundten/ da entstunde allenthalben ein jämmerliches geschray: **Laßt vns fliehen von Israel/ der HErr streittet für sie wider vns.** a O ein gar zuspates geschray! es hat euch nach der Israeliter Blut gedürst / trinckt jetzt das gantze Meer auß: mitten im Fluß laßt es sich nicht mehr lang berathschlagen/das verderben ist vor Augen / vnnd die Thür deß hayls verschlossen. Der H. Gregorius trifft da recht zu / vnnd sagt: Deß Himels port wird den bekümmerten verschlossen werden / welche den Bußfertigen täglich offen stehet. b

Es ist zuspat wöllen anfangen zuleben/ da man muß auffhören. Solche verlacht Seneca: Etliche/ spricht er /fangen alsdann an zuleben/wann man schon muß auffhören. Wann dich diß seltzamb ge-

a Exod. 14. ℣. 25.

b Greg. hom. 12. in Euang.

dunckt/ will ich wol ein anders erzehlen/ darob du dich noch mehr zuverwundern hast: etliche/ ehe daß sie angefangen/ haben auffhören zuleben. Man muß die gantze lebzeit lernen leben/ vnnd ab deme du dich villeicht noch mehr verwundern wirst/ das gantze Leben lang muß man lernen Sterben. a Noch stehet der Arch Porten jedermenigklich alle Tag/ alle Stund vnnd Augenblick offen. Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit gehn eim jeden entgegen: mit aim aintzigen seufftzer kan man verzeyhung der Sünden erlangen/allen mit einander wird ein vollkommnes Jubeljahr verlyhen. Es wird aber der Tag vnd Stund kommen/da die Thür wird verschlossen sein. Darumb laßt vns bey guter zeit zu den sachen sehen.

a Sen: epist. 23. in fine. & de brevitate Vitæ, c. 7.

Das

Das XI. Capittel.

Was in die Arch für Thier seynd eingangen / vnnd vom vnderschyd vnder den rainen vnd vnrainen.

DEr H. Paulus bringt ein frag auff die ban: Sorget dann GOtt für die Ochsen. ? a Welche frag gar nit dahin-geht / als hette GOtt auff das Vich / Schaf / Wider vnd Ochsen gar kein sorg nicht; sonder weil S. Paulus außm Deuteronomio ein gewisses Gesatz außzulegen für sich genommen / bestehet er / daß es GOtt in disem Gesatz / auch an sonderbarer fürsorg vber die Ochsen nit gemanglet hab. Vnsere Glaubensarticul lehren vns lauter vnd klar / daß das vnvernünfftige Vich von Göttlicher fürsorg nit außgeschlossen sey: Dañ der mit vnermeßlicher fürsehung auch den Spätzlein jhr Speiß beschert; der die junge verlaßne Räpplen beym leben erhalt; der allem / was auff

a 1. Cor. 9. v. 9.

Erden lebt vnd schwebt / sein Nahrung schickt. a Eben diser fürsichtigiste Vatter hat auch sorg getragen / daß aller geschlecht vnnd art Thier / ein jedes seiner natur vnd aigenschafft nach füglich vnderhalten werde: dann er jhnen in der Arch nicht nur ein blosses vnderkommen verschafft / sprechend zum Noe: **Mach Kämmern drein;** b sonder hat auch einem jeden sein tauglich vnnd bequeme Nahrung verordnet / welche Noe auff ein gantzes Jahr zusamen gebracht hat. Mit gleicher fürsorg vnnd auffmercken hat er befolchen / wie vil man der rainen vnd vnrainen Thier in die Arch soll einnemmen: Dann er nit gewölt / daß nur die vierfüssige Thier allein / was laufft / sonder auch alles was kriecht / sambt aller art Vögel vnd geflügels in der Arch sollen jhren auffenthalt haben / vnnd zum Noe gewohnen / der gestalt / daß auch das geringste Vogel geschlecht nit versaumbt werde. GOtt ordnete es also an: **Du solt in die Archen thun allerley Thier /**

a Psal. 103. & 146.
b Gen. 6. ℣. 14.

Thier von allem Fleisch/ nemblich ein par Mänlin vnd Fräwlin/ daß sie lebendig bleiben bey dir. a Welches auch ordenlich also geschehen/ dann von allem das sich regt auff Erden/ giengen zu jhm in die Archen/ zwey vnd zwey. b Wann dann GOtt die Distelvögel vnnd Zeißlein/ Nattern vnd Schlangen in acht nimbt/ wie vil mehr wirdt er der Ochsen vnnd anderer Thier gedencken. Wöllen derwegen allda erklären/ was für Thier/ vnd wie vil in die Arch eingangen seyn; darauß man den vnderschyd der rainen vnd vnrainen wird sehen könden/ auch wie sie in der Arch ernehrt worden.

a Gen. 6. ℣. 19. b Ibid. 7. ℣. 8.

§. I.

Es ist dem Noe zum öfftern vom Engel befolchen worden/ daß er allerley Vich zusamen versamblen soll: Du solt in die Archen thun allerley Thier von allem Fleisch/ nemlich ein par/ daß sie lebendig bleiben bey dir. a Vnd welches noch außtrucklicher ist: Von

a Gen. 6. ℣. 19.

den Vögeln nach jhrer art / von dem Vich nach seiner art/vnd von allerley Gewürm auff Erden nach seiner art/von dem allem soll je ein par zu dir hinein gehn/ daß sie lebendig bleiben. a Der dritte befelch war gar Sonnenklar: Auß allerley rainem Vich nimb zu dir / je siben vnd siben / das Männlin vnd das Fräwlin/ von dem vnrainen Vich aber je ein par / das Männlin vnd das Fräwlin. Desselben gleichen von den Vöglen vnder dem Himmel/ je siben vnd siben/ das Männlein vnd das Fräwlin. b Das vierdte Gebott war dises : Du solt allerley Speiß zu dir nemmen/das man isset/ vnd solt sie bey dir samblen/daß sie dir vnd jhnen zur nahrung da sein. c Wunderbarlich ist Gottes fürsichtigkeit; gewißlich hat er die Ochsen in guter acht/ der auch der Spätzlein sorg trägt/ vnd dise Vögelein gar weißlich beym Leben erhalt.

a Gen. 6. ℣. 20.
b Gen. 7. ℣. 2. 3. c Ibid. 6. ℣. 21.

So

So seynd dann alle Thier in die Arch eingeführt worden/ welche in fünff Sorten könden vnderschaiden werden. Die erste sey der Vögel/ anzufangen vom Adler/ Straussen/ Schwanen vnnd andern biß auffs kleineste Königlin. Die ander der Schlangen / vnnd alles was kriecht. Die dritte der vierfüssenden Fleischfressenten Thier. Die vierdt anderer grossen Thier/ so nit Fleisch fressen. Die fünffte der kleinen / derer Nahrung auch nicht Fleisch ist. Arias Montanus erzehlt hundert vnd fünfftzig allerley jrrdische Thier/ ausser der Schlangen / vnd was kriecht/ deren auch fünff vnnd zwaintzig Geschlecht sein sollen / daß also hundert fünff vnd sibentzig vnderschidlicher par Thier/ thun dreyhundert fünfftzig stuck / ausser der Vögel/ in die Arch eingangen seyn. Gesnerus vnd Aldrouandus schreiben von hundert vnd fünfftzig vnderschidlicher art Vögel. Etliche raiten die schrifft gar zu reichlich auß/ vnder welchen Origenes der redelführer ist/ der obangezogne stell / auß allerley rainem Vich/

nimb zu dir je siben vnnd siben. Von dem vnrainen Vich aber je ein par/ also außlegt: auß allen rainen Thier nimb vierzehne/ auß den vnrainen viere: von einer jeden art Vögel gleichfals vierzehne. Weil dann/ wie vermelt/ hundert vnd fünfftzig vnderschidliche art Vögel sein sollen/ vnnd von jeder/ nach Origenis mainung/ vierzehen in die Arch haben sollen eingelassen werden/ so muß er je bekennen/ daß ain vnnd zwaintzig hundert Vögel der Arch zugeflogen sein. Fürwar ein vnglaublich grosse anzahl/ vnnd deß andern Vichs ein vnmässiger starcker hauffen.

Iosephus, S. Ambrosius, S. Chrysomus, vnd andere mehr reden von diser sach besser/ als Origenes, die sagen/ daß auß Gottes befelch der rainen Thier mehr nit/ als siben vnd siben/ der vnrainen nur par vnd par/ der Vögel von jeder art allein siben in die Arch sein eingenommen worden. Welches Gott darumb gethon/ damit ein par zum Zügel/ ein anders zum Opffer/ das dritte zur Speiß vnd Nahrung

rung vorbehalten wurden/ nicht anderst als hette GOtt befolchen: Ein thail soll für mich / der ander für die Menschen/ der dritte zum künfftigen zügel erhalten werden. Das sibende stuck aber wolte GOtt darumb vom Sündfluß erretten/ weil er wüßte/ daß Noe nach dem Sündfluß ains auß allen rainen Thieren jhme wurde auffopffern; damit dann dise drey par nicht vergäntzt/ oder der Thier fortpflantzung nicht verhindert wurde / hat er auch das sibendte gar fürsichtigklich lassen absündern / vnd in die Arch einnemmen.

Woher kombt aber der rainen vnnd vnrainen Thier vnderschaid? sonderlich weiln Gottes zehen Gebott Taflen noch nicht seynd auffgericht geweßt? Hat dann Gott nicht alles/ was er erschaffen/ gut gehaissen? **Gott hat gesehen alle ding/ die er gemacht hat/ vnnd sie waren sehr gut.** a Woher kombt dann dise der Thier Vnrainigkeit / vnd warauß hats Noe erkennen könden? Dise frag hat ein Bapst zu Rom dem heiligen

a Gen. 1. V. 31.

Hieronymo auffgeben; darauff er jhme geantwortet/ Tertullianus habe von diser sach in einem sonderbaren Buch / welches aber zu widerwertigen zeiten verlohren worden/ weitläuffig gehandlet.

Vns kombts gar glaublich für / das Gesatz Moysis sey schon von anbegin der Welt bey frommen gottseligen Leuten in guter übung geweßt / als vnder andern/ Altär auffrichten / sich vom Blut vnnd verstocktem enthalten/ den Zehenden verloben vnd auffopffern. a Jst also der vnderschid der rainen vnnd vnrainen Thier nicht deß essens / sonder deß Opffers halben gemacht worden / welches Noe von seinen Voreltern gelernet hat. So rührt dann dises fleissige absöndern der vnrainen Thier/ welche GOtt vom Altar verworffen / auß Gottes verborgnem eingeben vnnd der Voreltern gebrauch her. Ferners hat das Gesatz dise Thier/ welche die Klawen spalten vnd Widerkewen für rain erkennt. Es hat aber Gott gewölt/ daß auch darumb mehr raine/als vnraine Thier in der Arch solten zusamen kommen/

a Gen, c, 8. c 9. c, 28.

men/ damit derer anzahl/ die dem Menschen nutzen/ grösser wer/ als welche schaden kundten/ seytemal alle Thier nach verloffnem Sündfluß dem Menschen zur speiß vnnd nahrung sein zugelassen vnd bewilligt worden. Mit welchem aber GOtt auch klärlich zuverstehn geben/ daß er künfftig in seiner Kirchen begehre mehr raine als vnraine Seelen zuhaben: Dann GOtt hat vns nicht beruffen zur Vnrainigkeit/ sondern zur Heyligung: Dann das ist der Will Gottes/ ewer Heyligung a Wie er vns dann erwöhlet hat durch Christum/ ehe der Welt grund gelegt war/ daß wir solten sein heilig vnnd ohne mackel vor jhm in der liebe. b

a 1. Thess. 4. ℣. 7. & 3. b Ephes. 1. ℣. 4.

§. II.

Es möcht aber jemand fragen/ warumb GOtt nur vnder den Thieren/ vnd nit auch vnder den Vöglen der rainigkeit vnnd vnrainigkeit halber ein vnderschyd gemacht habe? dann das seynd Gottes

wort:

wort: Desselben gleichen nimb zu dir von den Vögeln vnder dem Himmel / je siben vnd siben. a Vnder disem ligt ein gehaimbnuß / so erleutert muß werden / verborgen. Welche noch behafft seynd mit der Welt liebkosen / mit anraitzungen der Wollüsten / mit vngezäumbten begirligkeiten / vnd zu aller leichtfertigkeit vnordenlichen gelüsten / dise sein vnrain / vnd haben keine flügel / keine keusche begirden / sein vnvernünfftige / nur zum fressen erschaffne Thier; welche aber das Gemüt zu GOtt erheben / derer Wandel im Himmel ist / dise seynd den Vögeln gleich / seynd rain vnd mit GOtt verainigt.

Zweyerley Thier aber seynd von der Arch außgeschlossen worden. Erstlich / was auß der fäule wachßt / als Mäuß / Ratzen / Käfer / Würm / vnd anders dergleichen Vnziser. Sonsten hat man auß allen andern auch das geringste Vögelein / oder das Aichhörnlein nit gemanglet. Zum andern / die Fisch vnd alles / was im Wasser lebt / denen hat der Süntfluß

a Gen. 7. ℣. 2. & 3.

kein

kein schaden gethon / dann sie nicht bey den Menschen in einem Hauß seynd ergriffen worden. Es begibt sich in Stätten / daß der Burgerlich Rath durch seine Ambtsdiener ein einfall in ein verdächtliches Hauß thut / vnd alle / so wol vnschuldige / als schuldige zugleich mit einander laßt einziehen; aber an die / so ausser deß Hauß seynd / legt man kein Hand an. Fast auff ein solche weiß ist es beym Sündfluß hergangen / da bey den Gottlosen alle Thier gleichsam in einem Hauß seynd ergriffen / vnnd sambt jhnen zur straff gezogen worden / so jhnen Gott außtrucklich angetrohet hette: **Ich will / spricht er / vertilgen alles das / das Wesen hat / von dem Erdboden / das ich gemacht hab.** a Weiln dann die Fisch weniger / als andere Thier zu der Menschen boßheit geholffen / vermaint Tostatus, das Schiffen vnnd Fischen sey damalen noch nicht im brauch geweßt.

Belangend die Vnderhaltung der Thier / hat Noe so wol sie alle / als sein

a Gen. 7. V. 4.

Hauß-

Haußgesind / mit gnugsamer Nahrung versehen / dann also hats Gott befolchen: Darumb solt du allerley Speiß zu dir nemmen / die man isset / vnd solt sie bey dir samblen / daß sie dir vnd jhnen zur Nahrung da seyen. a Was aber jedem Thier für ein Speiß taugen möcht / hat Noe / ein sechshundert jähriger Mann / thails auß aigner erfahrung / thails durch Göttliches einsprechen leicht wissen könden. Hette aber GOtt nit Leut vnnd Vich in der Arch / gleich wie Christum in der Wüsten / ohne speiß erhalten: oder durch ein ainigen Engel gnugsamen vorrath für alle mit einander verschaffen könden? Freylich hat es Gott an vilen mitlen alle der Arch inwohner zuernehren nit gefehlt; aber / welches man vns muß öffters wol einblewen / GOtt will / daß der Mensch seine Kräfften auch daran strecke / vnd arbeitte / so vil er kan / alßdann das vberig dem lieben GOtt befelche. Weiln dann das zusamen tragen der Fütterey nit vber Menschliche kräfften gewest / so ist sie deß Noe klugheit / obs

a Gen. 6. ỷ. 21. ihn

jhn gleichwol hart ankommen/auffgetragen worden. Also hat die Arch mit gnugsamer Profiant vnd süssem Wasser/auff ein Jahr lang müssen versehen werden.

Ob aber Noe auch für die fleischfrässige Thier/derer fünff vnd dreissig art gezehlt werden / vnder welchen die Löwen/ Pantherthier / Trachen/ Crocodill / Tigerthier/Wölff/ vnd dergleichen waren/ gnugsamen vorrath an fleisch gemacht hab? Der H. Augustinus zweyflet nicht ohn vrsach daran/ jedoch wird er endtlich der mainung/die fleischfrässige Thier haben sich auch mit der andern Thier Futter beschlagen lassen / vnnd diß auß Gottes sonderbaren anschickung/sonderlich weil man den mangel deß Fleisches mit Kesten vnd Feygen hat ersetzen können. Der Hunger ist ein guter Koch/ der auch die rohe Bonen wolgeschmack macht; deme das verschimlete Kleyen- vnd häberes Brot vber die beste Semlen vnd Herrnbrot ist; deme auch alle Speisen so wol schmecken/als weren sie mit Gewürtz vnnd Specereyen vberzogen.

Aber gleich wie man sagen muß/daß ein solcher gwalt Vichs nicht ohne Wunderwerck zusamen gebracht / also muß man auch bekennen/ daß es vbernatürlich sey vnderhalten worden.

Wir wöllens aber auch gelten lassen/ wie es etliche behaubten wöllen / daß obvermelte Fleischfressende Thier alle mit Fleisch vnderhalten worden/wo hat man aber in der Arch mit so vil Schafen vnd anderem Schlachtvich vnderkommen gehabt? wo ist die Metzig geweßt / da man so vil Vichs hett täglich metzgen/ vnd durch die Ståll den Thiern außthailen könden? gesetzt auch/daß alle fleischfrässige Thier täglich mehr nicht bedürfften als etwan hundert Wölff deß Tags vonnöthen haben / (dann sich ains mit dem andern nit vbel vergleicht) nun aber so bedarff ein Wolff zur täglichen speiß auffs wenigist den achten thail eines Schafs; welches alle Tag zwölffe vnnd ein halbs Schaf / durchs gantze Jahr aber/zu dreyhundert fünff vnnd sechtzig Täg gerechnet/ viertausent fünffhundert/

sech-

sechzig/zwey vnd ein halbs Schaf trifft. Ob aber die vom Noe in die Arch eingeführte hundert fünff vnnd sibenzig par Thier so vil Ort leer gelassen/ daß man zu jhrer Nahrung noch ein so grosse heerd Viehs habe vnderbringen vnd erhalten könden? Ein berühmbter Scribent sagt mit außtrucklichen Worten: Ich will nicht vnderlassen alles gesalzne Schaf- vnd Rindfleisch/so man zu der Menschen Nahrung / nach brauch der Schiffleuten/in die Arch getragen/wolbedächtlich zubeschreiben. GOtt hat zwar darmit wöllen anzaigen / daß hinfüran das Menschliche durch den mutwillen vnnd üppigkeit verderbte Fleisch mit dem salz der Keusch- vnd Rainigkeit müß erhalten werden. Ein gar feine außlegung/ wann es anderst wahr ist/ daß/wie er darfür halt/ das Fleischessen vor dem Sündfluß im brauch geweßt sey / welches man auß Göttlicher Schrifft / meines erachtens/gar schwerlich darthun wird: Wir wöllen aber widerumb zu vnser außgezaigten arbeit schreitten / vnd allhie abermal zwo Lehr beysetzen.

§. III.

§. III.

1. Hab Gottes fürsehung in ehren. Der gütige GOtt / als ein sorgfältiger Vatter / vnd liebhaber aller ding / die er erschaffen / hat gar grosse fürsehung gethan / daß alle geschlecht der Thier / so wol was laufft / als was fliegt vnd kriecht bewahrt vnd beym Leben erhalten wurden / wie er dann einem jeden sein Nahrung / sein gewisses örtlein vnd wohnung außgezaigt vnd verordnet hat. Warlich sorgt GOtt für die Ochsen / vnd nicht nur für dise allein / sonder auch für die klainiste Vögelein / vnd allerverächtlichiste Erdwürmlein / welches vns Christus der Herr ohn vnderlaß wol zubedencken außtrucklich gelehrt hat: Sehet an / spricht er / die Vögel vnder dem Himmel / ewer himlischer Vatter nehret sie.[a] Kaufft man nicht zween Spatzen vmb einen Pfenning? noch fält derselben keiner auff die Erden ohne ewern Vatter. Darum förchtet euch nicht / ihr seyt besser als vil

Spa-

a Matth. 6. ℣. 26.

Spatzen. a Welches er an einem andern ort widerholet/ sprechent: Kaufft man nit fünf Spatzen vmb zween Pfenning? Noch ist vor Gott derselben nicht ains vergessen. Auch seyndt die Haar auff ewrm Haupt alle gezehlt b Wann dann Gott jhme auch die Vögelein vnd Thier so hertzlich last angelegen sein/ wie kan er sein wahres Ebenbild auß der acht lassen? Er bewahret jhnen alle jhre Gebain/ daß der nicht ains zerbrochen wirdt. c Eben diser Herr bewart mit gleicher sorg der seinigen Gebain/ vnd vermehret das Marck darinnen: Erhalt er dann das Marck vnd die Gebain/ so folgt/ daß er auch das Fleisch/ mit deme die Gebain beklaidt werden/ bewahre: Die Gerechten müssen vil leyden/ aber der HERR hilfft jhnen auß dem allen. d Welcher dañ not an zeitlicher Nahrung leyd/ der nimb nur wol in acht/ vnnd bedencks mit fleiß/ daß Gott nit allein einen guten

M Hauß-

a Matth. 10. ℣. 29. b Luc. 12. ℣. 6. 7. c Psal. 33. ℣. 21. d ibid. ℣. 20.

Haußvatter / sonder auch einen Leibarzt abgebe. Er ist zwar ein vberauß freygebiger haußvatter / der gnugsame Nahrungs mittel für alles / was lebt vnd schwebt in seinen Händen hat / vnnd solche reichlich außthellt. Er ist aber auch ein Artzt / der offt vilen an der Speiß abbricht / wann er vermerckt / daß jhnen der mangel an essen vnd trincken gesunder sey; dann der abgang leiblicher Nahrung ist vilen ein mittel zu jhrer Seelen hayl. Diser aller erfahrneste Artzt waisst / was einem jeden für ein artzney am bestē taugt; deme hilfft er mit hitzigen Artzneyen / disem mit kalten; einem mit rauchen vnd sauren / dem andern mit bittern / dann er eines jeden Leibs beschaffenheit außbündig versteht. Hab du nur an dises Artzts kunst vnnd fürsorg einen starcken glauben / vnd vertrawe jhme dich gantz vnd gar: dañ dein gesundtheit stehet in seiner Hand.

2. Hab deiner Haußgenossen gute sorg. Ey lieber / laßt vns den Noe öfftters zu gemüt führen / der nicht nur für sich / vnd die seinige allein / sonder auch für

alle

alle Thier / was zur Nahrung von nöten war / mit allem fleiß zusamen getragen / vñ noch mit grösserer sorgfältigkeit außgetheilt hat. Er hat je ein starcke Haußhaltung geführt / weilen er täglich so vil hundert abzuspeisen gehabt. Dem Königlin vnd Aichhörlin ist jhr gebürende Speiß so wol geraicht worden / als dem Beern vnd Elephanten. Allen ist er mit Speiß vnd Tranck verhülfflich geweßt; hat mittels der seinigen alle Wohnungen vnnd Ställ außgesäubert; nit ein ainiges Thierlein oder Vögelein were versaumbt worden; Dann diser sorgfältige Haußvatter so wol auff die Thier als Menschen gar fleissige sorg getragen / vnd alles / was in seiner verwahrung gewesst / sehr werth vnd liebreich gehalten: Dañ so jemand die seinen / sonderlich seine Haußgenossen nit versorget / der hat den Glauben verlaugnet / vnd ist ärger / dann ein vnglaubiger. a Es ist aber noch ein geringe vnnd schlechte sorg / nur der Haußgenossen Leib versehen / man muß auch der Seel abwarten. Du ver-

a 1. ad Tim. 5. ℣. 8.

sorgst dein Haußgesind mit Speiß vnnd Kleyder / wo bleibt der Seelen sorg / welche deß Menschen bester theil ist? Schick deine Leut fein öfftermalens in die Kirchen/laß sie dem Gottsdienst beywohnen/ fleissig Predig hören/ die Christliche Lehr vnd erbaren Wandel wol lernen. Die Haußvätter vnnd Haußmütteren klagen vilmalen vber jhrer Diener vnd Dienerin verkehrte Sitten vnd böse gewonheiten; dise aber / so der Haußhaltung vorstehn/ seyndt selbst schuldig daran / weillen sie jhre Leut gar selten zur Beicht vnnd niessung der heiligen Sacramenten inn die Kirchen schicken. Man find wol Diener vnd Dienerin / die ein gantz Jahr zu keiner Predig kommen / haben also vom Prediger niemalen ainigen Geistlichen vnderricht / vnd leben dahin / als wie die beladne Samroß vnder jhrer burd vnnd arbeit. Bißweilen zürnen Herr vnd Fraw vber jhre Ehehalten / vnd klagen ab jhrer Vntrew. Ich wils euch/liebe Herrn vnd Frawen/ nicht zu layd geredt haben/ aber ewre Haußdieb ziglet jhr euch selbst: Ihr

halt

halt sie manchesmal im Essen so schlecht-lich vnd gesperig / daß sie kaum den hunger büssen köndten; das Brot ist gantz Schimlig / das Fleisch stinckent vnd voller Maden; der Lidlohn also gering / daß sie sich darmit nit wol Beschuhen könden / dannoch wöllet jhr / daß sie fein sauber vñ erbar auffziehen. Auß was für einem Beutel aber werden die Kleider bezahlt? also lehret jhr sie nit allein / sonder nötiget sie schier zum stehlen. Wie köndt jhr gedencken / daß sie euch werden getrew seyn / weiln jhr durchauß kein sorg auff sie habt / daß sie Gott trew sein? Auff die Haußgenossen muß man vor allen dingen fleissige obacht haben / damit sie in Christlicher Lehr vnd guten Sitten wol vnderwisen werden; darumb besucht man an Soñ: vnd Feyrtäg die Kirchen / daß man lerne / wie man sich dahaimb erbar / auffrecht vnnd redlich verhalten soll. Lehre mans recht gehorsamb sein / den müssiggang fliehen / nit liegen / nit stehlen / nit vnzüchtiges vnd vnehrlichs geschwätz treiben / vñ zu seiner zeit gern betten. Dises soll

man jhnen dahaim̃ vnd ausser deß Hauß öffters einblewẽ / auch durch ermahnung vnd gute Exempel darzu vermögen. Ach / wie bößlich handlen die jenige Haußvätter / welche jhren Haußgenossen weder mit ermahnungen / noch guten Exempeln im wenigisten verhülfflich sein ; welche der schmachreden / vnmessigen außschendens vnnd vbelwünschens ohn vnderlaß das Maul voll haben / vnd nichts ohne lasterreden vnd vngereimbte Nachnamen anschaffen könden. O das ist kein rechte Haußsorg; O ein liederliche vnd verderbliche verwaltung! Der weise Man sagt vns ein anders: **Der Gerecht / spricht er / kennet die Seelen deß Viechs / aber die Hertzen der Gottlosen seyndt grewlich.** a Fromme gottsförchtige Leut seind der liebe vnd deß mitleydens so voll / daß sie auch vber das vnuernünfftige Vich / will geschweigen / vber jhre anbefohlne Leut / nit könden zörnen. **Aber die Hertzen der Gottlosen seindt grewlich.** Vnd wann es schon bißweilen das ansehen hat / als gebe man etwas auß gut-

a Prou. 12. ℣. 10.

willig-

willigkeit / weilen es aber so gemach hergehet / vnnd deß fürrupffens kein end ist; auch wol ein schlechtes ding gerühmbt vnd groß geacht wird / schmirtzt es / vnnd thut erst wehe. Welches Seneca als ein tadelhafftiges ding billich strafft: Der mehrertheil Leut / spricht er / machen jhre gutthaten mit rauchen worten vñ prächtigkeit nur verhaßt / in deme sie solche reden führen / vnd so vbermütig sich erzaigen / daß es einen rewen soll / daß man etwas erhalten hat. Hab derwegen auff deine Haußgenossen gute sorg; damit sie aber dem Leib nach gebürlich versehen werden / lasse dir auch zuforderst jhrer Seelen hayl vnd wolfahrt angelegen sein.

Das XII. Capittel.

Warumb im Sündfluß alle geschlecht der Thier sambt dem Menschen seyndt zu gundt gangen?

DEr sanfftmütigist König David/der doch ein rechtschaffnes formular vñ abriß der Sanfftmut geweßt / da jhme der aberwitzige Nabal die in höchster Hungers not von jhme mit grosser bescheidenheit begerte hülf versagte/vnd noch darzu mit harten schmachreden beladte / griffe er nach dem Degen/vnd liesse Lermẽ blasen: **Gürte ein jegklicher / sprach er / sein Schwerd vmb sich. Vnd ein jegklicher gürtet sein Schwerd vm̃ sich/ Vnd David gürtet sein Schwerd auch vmb sich.** a Da nun alles zum fechten fertig war / ergrimbt David hefftig/vnd sagt: **Gott thue diß vnd noch mehr den feinden Davids / wo ich disem biß an Morgen auß allem/ das er hat/ das wenigist vberbleibẽ lasse.** b Deß Nabals ganz Haußgesind will ich zu todt schlagen / daß auch der Hund im Hauß nit soll entrinnen.

Gewißlich wird letzlich die verschmächte gedult zu einem grimmigen Zorn / vnd sol-

a 1. Reg. 25. ℣. 13. b ibid. ℣. 22.

sollen bißweilen dergleichen Mißhandlungen von rechts wegen ernstlich abgestrafft werden. GOtt hat der jrrenden Welt Laster lang genug vngestrafft hingehn lassen/ durch die Finger gesehen/ vñ fünff hundert Jahr lang so vil vnbild vbertragen/ biß endtlich der milreichiste König nach so vil verloffnen Jahren aller billichkeit gemeß erzörnet/ lermen gemacht/ vnnd zur Rach alles Wasser auß den Wolcken vnd abgrund der Erden zusamen gebracht/ vnnd vber dise Gottlose zur lengst wol verdienten straff außgossen. **Vnnd ein jegklicher gürtet sein Schwerd vmb sich.** Da seind so wol die Wolckenbrüch von oben herab/ als die Wasser von den Tieffen herauff auß gehorsam̃ gegen jhrem Schöpffer entsprungen. Dise Meerschlacht ist nit nur auff die Menschen/ sonder zugleich auff alle Thier mit einander angesehen geweßt. Dann der höchste König dises Mandat offentlich hat ergehn lassen: **So ich auß allem das er hat/ etwas biß an morgen vberbleiben lasse.** Alles was deß

Menschens ist/ soll zu grund gehn/ damit nit ein Vöglein/ kein Häßlein/ kein Käfer noch Wůrmlein darvon käme. Zwar ein grosser/ aber rechtmessiger Zorn Gottes. Was hat aber das arme Vich da verschuldt? Warumb sollen die Thier anderer Sünd büssen? zahle der die straff/ ders gemacht hat: nicht das Vich/ sonder die Menschen haben gesündigt. Es ist zwar nit weniger/ doch haben sie viler vrsachen halber dem sündigen Menschen die straff müssen bezahlen helffen/ so wir in disem Capittel wöllen darthun.

§. I.

Vnd zwar die aller erste vrsach/ warumb Gott sambt dem Menschē alle Thier ersäufft hat/ ist dise. Gott hatte alle Thier dem Menschen zu gutem erschaffen/ daß sie jhn sollen kleiden/ ernähren vñ arbeiten helffen: Dann wer hette ihrer sonst von nöten/ als der Mensch? den sie mit tranck/ speiß vnnd klaidung vnderhalten/ jhme auch mit führen/ tragen vnd ziehen nicht allein zur notturfft/ sonder auch zur kurtzweil dienstlich sein/ als derer hůlff vnnd

nutz-

nutzbarkeit die Menschen nicht entrathen könden. Wann dann die Menschen vertilgt worden / wem waren die Thier weiters nutz / als daß sie zugleich außgereit wurden vnd zu grundt giengen? nicht anderst / als wañ etwan nach eines Herrens tödtlichem ableiben die Diener Herrnloß vnd entlassen werden; da sagt man jhnen / man bedürffe jetzt jhrer Dienst weiter nit / sie mögen sich vmb andere Dienst bewerben. Aber da möchstu einwerffen vnd sagen: Hat doch Gott konfftig widerumb wöllen Thier haben / warumb hat er nicht die vorige erhalten? Da ist es gerad widerumb hergangen / gleich wie wir von disem kläglichen Hauß / darauß der Herr gestorben / gesagt haben; es hat gehaissen; ein anderer Herr / andere Diener; eben also diß orts: andere Menschen / andere Thier.

Die ander vrsach ist dise: Zu grösserer straff deß Menschens / seyndt auch die Thier / vber welche der Mensch Herr war / gestrafft worden. Gott hat dem Menschē auß gerechtem Vrthel alles / was er jhme

vorher zu geniessen bewilligt / widerumb entzogen / als Gelt vnd Gut / Wollüst / Reichthumb / gute Freund / zeitliche freud vnd lezlich das leben selbst: dann er ein Hauptfreuel begangen hat. Vnd wie die Eltern öffters durch jhrer Kinder todt / den sie mit Augen haben müssen ansehen / seind gestrafft worden. Also wurden deß Kaysers Mauritij fünf Söhn vor seinem Angesicht vmbgebracht / biß es zuletst auch an jhn kommen / vnnd sambt seiner Söhn zur Leich worden. Das haißt fürwar öffters in seinen Kindern sterben. Also ist die heilige Felicitas in jhren siben Sohnē / die sie voran zum Todt geschickt / sibenmal gestorben. Also haben auch dise Lasterhaffte Menschen / welche den Todt so offt vnd dick verschuldt / nicht nur ein ainfachen Todt leyden müssen.

Die dritte vrsach gibt der H. Ambrosius: Niemand klage vber die Natur / daß / wann einem der Kopff hinweg geschlagen wird / alle Glider zugleich sterben. Man schneit manchem ein Hand / ein Fueß oder Armb hinweg / vnd bleiben

doch andere Glider beym leben; ja was noch mehr ist/ damit sie beym Leben erhalten werden/ schneit man bißweiln ains oder das ander hinweg; verliert man aber den Kopff/ so ists vmb alle Glider geschehen; vnnd ist doch niemand/ der die Natur darumb straffe. Weiln dann der Mensch/ als das Haubt der Thier / hat müssen außgetilgt werden / haben auch alle andere / als verainbarte Mitglider/ verderben müssen; also geht ains auffs ander. Gehe derowegen alles mit dem Menschen zu grundt / von dessenwegen alles erschaffen ist. So verderbe dann der Mensch in seinen Reichthumben / vnnd sterbe in seinen Gaben vnd Gnaden. a

Die vierdte vrsach ist. Weil in keinen zweyfel zusetzen/ daß sich nit vil Thier zu der Menschen boßheit haben brauchen lassen/ vnd dapffer darzu geholffen. Ich will da nichts melden von dem abschewlichen lasterstuck / in dem sich die Menschen mit dem Vich vermischten / welches das Gesatz Moysis bey schwerer

a Ambr. tom. 4. l. de Noë, & arca. c. 14.

straff verbotten; es seynd der Menschen Missenthaten wol mehr/ darzu die Thier jhr hilff vnd dienst bewisen haben/ als die Vögel/ Fisch/ vnd allerley Wildprett/ die sich die Menschen nit zur Nahrung allein/ sonder zum vberflüssigen Fraß vnd Gaylheit haben verzehren lassen. Gleicher massen dienen dem Menschen andere Thier mit jhrem Haar/ Woll vnnd aigner Haut; mit Seyden vnd Sam̃et/ mehr zur Hoffart vnd Vppigkeit/ als zur nottürfftigen Klaidung. Die vergiffte Thier geben zu erweckung Zorn / Neyd vnd Haß jhr gifft her / damit einer den andern haimblich vnnd in der still könde auffreiben: Man setzt etwan Speiß vnd Tranck auff/ daran man das gantze Jar oder gantze Lebzeit zutäuhen hat. Es gehn auch dise verbrechen starck im schwung/ daß man auff das Vich mehr sorg vnd achtung hat / als auff die Menschen; man wirfft offt einem Hund für / was dem Menschen versagt wurde; mancher wer lieber seiner Frawen polsterhündlein/ als Diener/ dann er ein weit bessern Tisch

zugeniessen hett. Du findst wol Herrn/ vnd derer nit wenig/ die jhren Hunden vnd Pferdten weit besser pflegen/ vnd mit Speiß vnd Futter fleissiger versorgen/ als jhre Diener. Der Constantinopolitanische Patriarch Theophylactus, so ein trefflicher Hirt war/ dem sprichwort nach/ wie ein Wolf vber die Schaf/ ist auff so hochberühmbtem Stul drey vnd zwainzig Jahr gesessen; der hatte zweyhundert Pferdt am baarn/ die er mit lauter Dattelkern vnnd Mandel/ mit Pimper- vnd Zürnussen; jtem mit Saffran/ Zimmet/ Balsam/ wolriechenden Wein vnd andern Früchten vnd Gewürtzwerck hat fütern lassen: Dann er dermassen in die Pferdt verliebt war/ daß er jhnen so köstliches Futter fürzugeben weiter kein scheuhen getragen. Da er nun ainstens am heiligen Antlaßtag vnder wehrendem Gottsdienst bottschafft bekommen/ daß jhme ein treffliches Mutterpferdt geworffen/ verlaßt er alßbald den Gottsdienst/ vnnd eylet auß der Kirchen dem Stall zu/ das Füllen zubesichtigen/ welches/

ches/ da ers nun gnug gesehen/ kehrt er erst widerumb in die Kirchen vmb. Ein solche thorheit bringt ein so schnöde lieb: Aber wie es zugeschehen pflegt / hat Theophylactus von Pferdten sein wol verdienten lohn redlich bekommen. Dañ als er ainsmals nahent an einer Mawr fürüber ritte/ wird er von einem mutigen Pferdt dermassen an die Mawr geschmissen/ daß er angefangen Blut außzuwerffen/ welches/ da ers zwey Jahr also getriben/ schlagt die Wassersucht darzu / vnd stirbt. Weiln dann die Thier im sündigen mit dem Menschen so grosse gmainschafft haben / ey so halten sie es jezt in der straff auch mit.

Die fünffte vrsach. GOtt ist auff das im alten Gesatz gewohnliche Kriegsrecht starck gangen. Als das Israelitische Volck den Arad der Chananeer König/ den König Amalec vnd die Gabaoniter mit Kriegsmacht vberzogen / vnnd die Statt Jericho eingenommen/ hat GOtt Vich vnd Leut mit einander zuverhergen befolchen/ damit/ was auff deß Feinds

seyten

seyten lebte/alles zu grundt gienge. Da hat sich König Saul grob vbersehen/vnd bey GOtt alle gnad verlohren / weil er der besten Heerd allerley Viehs verschont hat. Die verruchte Welt ist von anbegin hero/ bey sechzehen hundert Jahren mit GOtt im weiten Feld gelegen. Der gütige GOtt ist gewichen/hat nachgesehen/ vnd sich nahent vberwunden geben / biß er endlich Mann für Mann auff gemahnt / vnnd das vierdte Element / das Wasser an Feind geschickt / mit ernstlichem befelch/ durchauß keinem zuverschonen.

§. II.

Die sechßte vnd letste vrsach ist/damit GOtt der Welt zuverstehn gebe / wie hoch vnd schwerlich er sey belaidiget vnd erzürnet worden. Lang hinderhaltener Zorn bricht endtlich mit gwalt auß/ wütet vnd tobet/ vnnd was sich nur blicken laßt/ das stürzt er zu boden; mache sich nur jederman darvon/es ist kein verschonen vorhanden. Auff solche weiß hat Gott vor fünffhundert Jahren angefangen

gen zu zürnen/ dessen zorn sich so vil Jar herumb nur mehr vnd mehr gesamblet/ vnnd weiln die Missenthaten jmmerdar zugenommen/ hat sich zugleich auch der Zorn so weit gestärckt/ biß er letstlich mit gwalt außgebrochen. Alles/ spricht er/ solle mit einander zu grund gehn / mein getrewen Diener Noe allein außgenommen/ deme ich/ vnd von seinetwegen noch siben andern jhme zugehörigen Seelen verschonen will. Hierinn ist geschehen/ was etwan bey verletzung Kays. Mayest. zugeschehen pflegt/ da nit nur der Thäter seinem verbrechen nach gestrafft / sonder auch sein Hauß vnd Hof zur offentlichen zeugnuß deß verübten vnaußsprechlichen Lasterstucks in Brand gesteckt wirdt. Fürwar auff solche weiß hat GOtt nicht allein die Menschen vnnd fast alle Thier zum Tode verurthailt / sonder auch den gantzen Erdboden / als diser Gottlosen Leut wohnung/ durchs Wasser gantz verfleßt vnd außgetilgt. Das ist nemblich/ was er vor gesagt hat : Ich will sie verderben mit der Erden. a Vnd

a Gen. 6. ỷ. 13.

nach

nach vollendter straff spricht er: Ich will hinfür nit mehr die Erd verfluchen vmb der Menschen willē. a solchen starcken Zorn will ich nit widerholen. Es ist ein schwerer fluch vber die Erden gangen: Dann sie wegen der Menschen vnsinnigen mutwillen gantz verhergt vnd verderbt wurde/ vnd anderer schuld auch müßte bezahlen helffen: Da sie zuvor vber das Wasser außgieng/ mit dem sie gleichsamb als einem Zaun vmbgeben war/ ist sie hernach zum lautern Meer worden/ als were niemalen kein Erdboden da gewest. Alle Zierd der Erden ist zugleich versuncken/ vnd in den Wellen vergraben worden. Was war da nicht für ein zierd vnd lust viller vnderschidlichen Berg vnd Thal/ Gärten vnd Wisen/ der Brunnen/ Forst vnd Wälder/ Märckt vnnd Stätt/ schöner Landschafften vnnd gantzer Königreich/ welche alle mit einander im Wasser seynd zugrund gericht worden. So ist auch die Erden nicht allein jhrer schönen Blumen/ allerley Gartengewächs vnd frucht-

a Gen. 8. ℣. 21.

barer Bäum durch niderfall, vnnd verwüstung aller Gebäw/ sonder auch jhrer Kinder selbst beraubt worden/ also daß sie nun jetzo gantz entblößt/öd vnd leer da ligt. Der Prophet Hieremias wainet darüber: **Ewer Mutter/ spricht er/ ist gantz zuschanden worden/ vnnd die euch geboren hat/ dem Staub verglichen/ wüst/ vngängig vnnd dürr.** a Erst nach verloffnem Sündfluß ist der Erdboden widerumb herfür vnd vbersich kommen; aber so fruchtbar bey weitem nit/ als er vorhero geweßt/ hat auch nit mehr so gute gesunde früchte getragen. Die gelehrte der Juden seynd der mainung/ die Erden sey vom gesaltznen Meerwasser auff drey Spann tieff gantz taub vnd öd worden.

Also haben der Menschen verbrechen so wol das Vich/ als die Erden helffen büssen; vnd was noch mehr ist/ damit die schuldige Menschen nur wol gestrafft wurden/ haben beede/ die Erd vnnd das Vich darzu geholffen. Wann Gottes Raach vber hand nimbt/ so schlagen sich

a Hier. 50. ℣. 12.

alle

alle Creaturen zu / vnnd verbinden sich einhelligklich/die Feind Gottes zuverderben. Der weise Mann mahnet vor hinein: Er wird die Geschöpff waffnen / sich an seinen Feinden zurechen. Vnd seinen grausamen Zorn wird er als einen Spieß scharpff machen/ vnd alles das in der Welt ist/wird mit jhm wider die Vnsinnigen streitten. Da werden die Doñerpfeyl auß dem Blitz schnurschlecht herauß gehn/ vnd als auß einem wolgespannen Bogen / auß den Wolcken außfahren zu verderben. Sie werden an gewisse Ort fahren / vnd schlagen. Von dem hartenzorn werden vil Hagelstain fallen/ vnnd die Meerwasser werden wider sie erzürnet / vnnd alle Wasserflüß werden erschröcklich mit einander vber sie fahren. Ein starcker gewaltiger Wind wirdt wider sie auffstehn/ vnnd wird sie wie ein Windsbraut zerstrewen. Vnnd alles jhr Land jhrer Vnge-

rechti-

rechtigkeit zur wüstnuß bringen. a Lang verhaltenes Fewr hat öffters mit schaden außgebrochen: So hat das Fewr vom Himmel die fünff Stätt Sodoma vnd Gomorrha; wie auch zwey mal bald auff einander fünfftzig Kriegsknecht verzehrt. Eben also hat sich der Lufft wider deß König Davids verbrechen gewaffnet/ vnnd Gottes ehr zuretten dermassen gestritten/ daß in kurtzerzeit sibentzig tausent Menschen von der vergifften Pest seynd hinweg genommen worden. Gleichfals hat die Erden den vngehorsamb deß auffrührischen Abiron vnd seiner Gesellen so gar nicht gedulden könden/ daß sie sich in alle weite auffgethon/ vnd dise verächter verschlickt. Da der Sohn Gottes am heiligen Creutz seinen Geist auffgeben/ hat sich die Sonn verfinstert/ die Erd ist erbidmet/ die Gräber haben sich eröffnet/ die Felsen seynd zersprungen/ die gantze Welt hat sich darab entsetzt. Das Wasser hat zur straff deß Menschens die Welt gar versenckt.

So

a Sap. 5. ℣. 18. & seqq.

So machen sich auch die Thier/wo es die noth erfordert/mit jhren Waffen verfaßt/es geschehe gleich mit Hörner/Zän oder Klawen; vnd zwar nit nur die vergiffte oder grosse Thier / als Löwen/ Beern/Trachen vnd Schlangen/sonder auch die allerkleineste Thierlein/Schnacken/Hewschrecken/Roßmuckē/Fliegen/ Hurnussen/vñ Imben streitten für Gott. Dessen haben wir vhralte weissagungen: Vor Hunger sollen sie verschmachten/vnd die Vögel sollen sie fressen mit vnhailsamen vnd aller bitterstem beissen: Ich will der Thier Zän vnder sie schicken / vnnd wütende Schlangen vnnd kriechende Thier auff der Erden. Von aussen wird sie das Schwerdt vmbbringen/vnd inwendig das schrecken. a Solches hat auch Isaias vorgemahnt: Der Herr wird pfeifen den Fliegen am ende der Wasser in Egypten/ vnd der Binen im Land Assur/vñ sie werden kom̄en. b Daß aber auch durch

a Deut. 32. ℣. 24. 25.
b Isa: 7. ℣. 18.

durch diser Thierlein Biß die Leut gestorben/ bezeugt das Buch der Weißheit mit disen Worten: Dann so die von Hewschrecken vnd Fliegen gebissen wurden/ sturben sie / vnnd mocht jhnen niemand helffen a Daher als der H. Augustinus ainest erwachete / sagte er/ zu verhüten die Schlaffsucht/zusich selbst: Du solt nit meinen/daß der Herr schlaff. Wann du sihest/ was den Gottlosen widerfahren / so hüt dich/ daß es dir nicht auch geschehe : Dann solches darumb vber sie verhengt worden / daß du jhrer müssig giengest/ vnd jhnen nit nachfolgest / damit du solches nicht auch leyden müßtest: Dann sihe/ deß Herrn Gayßel ist vber alles Fleisch kommen. b Ja das noch mehr ist/wann die Feind Gottes im sündigen verharren / werden jhnen endtlich alle ding zu lauter Dörner; wo sie nun hintretten / ziehen sie Dörner ein. Diß ist aller erschaffnen dingen endlicher schluß: Du bist GOtt nicht gehorsamb/ darumb wir dir auch nicht : Du laist Gott

a Sap. 16. ℣. 9.
b Aug. in Ps. 134. in fin.

Gott die schuldigkeit nit/ darumb wir dir auch nicht. Vor disem waren wir deine Diener; jetzund seind wir deine Richter/ vnnd nemmen an Gottes stat raach von dir. Zu disem handel redt S. Gregorius gar wol; Wie wir in allen dingen mißhandlen/ also werden wir in allen gezüchtiget. a Vnd ist eben das/ was der Prophet Nahum verkündiget: Gott ist ein Eyferer/ vnd der HErr ist rächig/ rächig ist der Herr vnnd grimmig/ rächig ist der Herr gegen seine Feinden/ vnnd der sich wider seine Widersächer erzürnet. Seine Weeg seind Vngewitter vnd vngestümme/ vnnd die Nebel seindt seiner Füesse Staub. Er schilt das Meer/ vnd trücknet es auß/ er macht alle Flüß versihen. b

So haben dann die gottlose Menschen zu deß Noe zeiten im werck selbst erfahren/ was es ist/ wann der HErr zürnt vnnd straffe. Die sich in allem versündiget haben/ wurden in allem gestrafft: weilen sie

a Greg. hom. 37. in Euang. b Nahum 1. ℣. 2. & seqq.

auch alle Thier vnnd Element / als den Lufft / Erdrich vnd Wasser mißbraucht haben/ist jhnen alles/ der Lufft/ Erden vñ Wasser zur raach worden. Gott hat jhnen den Lufft vnd Erden entzogen / vnnd das Wasser zu einem Scharpffrichter verordnet. Wir gebē da vnserm gebrauch nach widerumb zween Lehrpuncten.

§. III.

1. Mißbrauche die Diener nit: Alles/ spricht S. Paulus/ ist von Gott zu ewerm nutz vnd dienst erschaffen. Vil Geschöpff/ vil Diener vnd Dienerin/ die er auch alle speißt vnd ernehrt. Wir können vns zum öfftern einbilden / was etwan jhme ein schlechter Herr/ der zwar einen Diener/aber nit auß aignem/sonder seines Fürsten vnd Herrens seckel besold/ gedencken kan: Dann ein solcher/ wann er anderst gscheid ist / handlet mit den Dienern also beschaiden/daß jhme keiner fürwerffen könd : Was soll vns diser Bettelman lang hudlen/ vnnd mehr arbeit/ als vnser Dienst erfordert/ auffragen. Da wir doch auff seinen vnkosten nicht

nicht underhalten werden? Gerad eben dergleichen Bettelleut seynd wir Menschen. Wie vergelten wir aber den Creaturen jhre dienst? Gott belohnet sie reichlich / Gott bestelt sie/ vnd gibt jhnen den Lohn vor hinein; auß Gottes Schatzkammer wird alles bezahlt. So sollen wir dañ mit disen Dienern beschaidenlich handlen/ vnnd wol auffmercken/ daß wir kein Creatur Gott niemalen verhaßt machen. Es seynd dises sehr Gottlose/ vnd gegen GOtt dem höchsten Herrn schmähliche reden: Herbey du edler Wein; herzu jhr fette Hennen/ Rebhüner vnd Schnepffen/es muß/wann schon weder Hunger noch Durst vorhanden/ auch vbermacht gefressen vnd gesoffen sein. Herfür alles Gelt vnnd Gut / was verligt jhr euch lang in der Truhen? jhr müßt nit allein zur notturfft / sonder zu allem vberfluß/ zu allem wollust vnnd üppigkeit verzehrt werden. Her da mit wolriechendem köstlichen Leder/ zarter Leinwat/Purpur vnd Scharlach/Seyden vnd Sammet / vnd nit nur zur ehrlichen beklaidung / sonder

zum Pracht vnd Leibszier. Gwißlich haben diß die Creaturen von Gott nicht im Befelch / daß sie dem Fraß vnd Füllerey dienen/ vnd der Hoffart also auffwarten sollen. Es raicht Gott zu gröster schmach vnd vnbild/ daß wir solche Diener/ die er auff vns bestelt vnnd belohnt / zu seiner verachtung vnnd vnehr / zu spott vnnd schand mißbrauchen ; **Alles was in der Welt ist/ wird mit jhm wider die Vnsinnigen streitten.** a **Dann die Creatur dienet dir dem Schöpffer/ vnd ergrimmet zur plag wider die Vngerechten/ vnd herwiderum ist dir freundlich vnd sanfft/ guts zuthun / denen die in dich vertrawen.** b Brauche derowegen die erschaffne ding als deine Diener mit höchster beschaidenheit.

2. **Förchte Gottes raach vnnd halts in höchsten ehren.** St. Paulus redt von diser wachtbarn raach GOttes kräfftig: **Dann so mutwilliglich sündigen/ nach dem wir die erkantnuß** der

a Sap. 5. ℣. 21.
b Ibid. 16. ℣. 24.

der warheit empfangen haben / ist vns nun kein Opffer mehr verhanden / sonder ein schröckliches warten deß Gerichts / vnnd raache deß Fewrs, die die Widerwertigen verzehren wirdt. a Also wütet das Fewr vnd streitt wider die feindt Gottes. Der jhme bewußt ist / daß er einen Menschen geschädigt / der sihet sich auß forcht wol für / daß er sich in kein gefahr wage; dann er jhme die rechnung leicht machen kan / man werde die zugefügte vnbild vngerochen nicht lassen / darumb versihet er sich auch / legt einen Banzer an vnd gibt gute achtung / daß er dem belaidigten theil kein gelegenheit an die hand gebe; dise gegenwöhr ist wider den Menschen schon ein guter behülff. Christus der HERR schlafft bißweilen mit gar wachtbarn Augen / halt sich geduldig jnn / vnd strafft die jhme bewißne schmach vnnd vnehr nicht gleich / biß er letzlich erwacht wie ein schlaffender / wie ein starcker der vom Wein truncken geweßt ist. b

a Hebr. 10. ℣. 26. 27.
b Psal. 77. ℣. 65.

Da

Da stehet er wider die Feind auff; da ist kein versöhnung / kein verzeyhung / kein gnad mehr vbrig; jetzt hat Gottes raach allein ort vnd platz. Gerathen wir einmal in die göttliche Raach / so bleibt kein mittel vnd weiß/ kein zeit vnd ort mehr zu entfliehen vorhanden: Recht vnnd wol spricht Tobias: **Niemand mag deiner Hand entrinnen.** a Also redt auch Zonaras außbündig wol vnnd weißlich von der sach: **Die raach Gottes vergisst wol jhres ampts nit/ wann sie schon langsamb fortgeht / kombt sie doch letstlich.** b Wie sich bißweilen ein Dieb bey der Obrigkeit selbst angibt/ vnnd der verdienten straff/ auch wider seinen willen/ sich vnderwirfft; also kan man der göttlichen Straff nirgens entfliehē. **Steigstu biß in Himmel hinauff: da wartet sie deiner: fahrstu in die Höll hinab: ist sie schon vor da: begibstu dich zu äusserst ans Meer:** c so kombt sie dir doch vor: fliehe nun wohin du

a Tob. 13. ℣. 2.

b Zon tom 3. in Rom. Lecapeno.

c Psal. 138. ℣. 8. eò allusum.

du wilt / so bistu dannoch jhr gefangner. Also war auch zu deß Noe zeiten gar kein außflucht zufinden: **Es hilfft kein weißheit / kein verstandt / kein rath wider den Herrn.** a Ohn allen zweiffel werden jhrer vil theils auß forcht / theils auß fürsichtigkeit in der eyl / auf die höchste Berg häußlein gebawt haben / in hoffnung das Gewässer werde so hoch nicht steigen. Aber alles vmbsonst vnd vergebens: Da ist kein hülff mehr vbrig / alle zuflucht ist verlohren: die zeit deß schutz vnd schirmbs gantz verschlichen: nun ist es ein geschehnes werck. Derwegen laßt vns Bueß wircken / weil wir könden.

a Prou. 21. ℣. 30.

Das XIII. Capittel.

Vom erbärmlichen vndergang so viler Menschen im Sündfluß.

IN disem Capittel wird deß göttlichen Zorns ein vnerhörtes / vnaußsprechlichs vnd vberauß erschröck-

schröcklichs Spectacul vnd Schawspil für Augen gestellt/welches Moyses in seiner historischen beschreibung gar kürtzlich erzehlt: Da kam der Sündfluß/ sprichte er/ viertzig Täg vnd viertzig Nächt auff Erden / vnnd die Gewässer wuchsen / vnnd huben die Archen auff von der Erden in die höhe. a O wie forchtsam hat der König Prophet David gesagt: Wer erkennet die macht deines Zorns ? vnnd wer kan vor forcht deinen Zorn erzehlen ? b Der Zorn GOttes ist wie ein Fewrstral / den kein gewalt demmen kan. Wegen eines aintzigen Menschens ainige Sünd hat Gott das gantz Menschliche geschlecht gestrafft/ vnd zum Todt verurtheilt/ auch sein gantzes Lebenlang mit stetter mühe vnd arbeit/ mit schmertzen vnd kummernuß beladen/welches ein anzeigen eines Zorns vber alle Zorn ist. Mit dem allem ist er dannoch noch nit vergnügt/sonder stürtzt noch vber das vnzahlbar vil Menschen nach dem zeitlichen/ in ewigen Todt/ vnd ver-

a Gen. 7. v. 17. b Ps. 98. v. 11. 12.

verwirffts in das höllische Fewr ewiglich. Dises ist fürwar ein solche sach / welche allen Menschlichen verstandt weit vberschreit: **Wer erkennt die macht deines Zorns? Vnd wer ist der dich nit fürchten solt / O du König der Heyden?** a

Gott ist nit gächzornig / bricht er aber einmal auß / so ist er vnversöhnlich / vnd nit mehr zustillen. Deßwegen bettet der König David soofft: **Ach Herr / straff mich nit in deinem grimmen / vnd züchtige mich nit in deinem Zorn.** b Gott hat sein rechtmessigen Zorn fünff hundert Jahr lang jnngehalten / biß letzlich der so vil Jahr hinderhaltne Fewrstral mit gewalt außgebrochen. Wie deme allem: Wann Gott schon zörnet / vergißt er doch seiner Barmhertzigkeit nicht / welches erst vermelter Prophet David wol in acht nimbt: **Du bist zornig gewest / vñ hast dich vnser erbarmet.** c Wie dann eben diser hefftigiste Zorn Gottes allda mit höchster sanfftmut ist tem-

a Ierem. 10 ℣. 7. N 5 pe-
b Ps. 6. ℣. 1. & alib. c Psal. 59. ℣. 3.

perirt vnd vermengt geweßt. Gott hette dise grundtböse Leut in einem augenblick versencken könden / wann die Göttliche güte nit abgewöhrt hette/ welche nicht gewölt / daß sie also vnfürsehens von den Wasserwellen sollen vberfallen werden; sonder hat das Wasser fein allgemach lassen anlauffen/ damit sie/ biß das Gewässer vber die Berg außgieng / zur bekehrung noch frist hetten.

Iosephus gedenckt deß Sündfluß/vnd sagt / daß die alte Heydnische Geschichtschreiber deß Sündfluß vnd der Archen haben meldung gethan. a Solches zuerklären / haben wir gleich anfangs gesagt/ in was für einem Standt die Welt damalen geweßt sey / vnd was Gott darzu bewögt das gantz Menschliche geschlecht außzutilgen. Fürs ander/in was grossen gnaden Noe geweßt sey/ mit was für Tugenden geziert; wie er Gott so hertziglich lieb geweßt / vnnd wie vil lange Jahr er dise straff vorgesagt hab. Drittens / mit was ernstlichem fleiß Gott die Arch vnd alle

a Ioseph. l. 1. Anquit. Iudaic. c. 4.

alle derselben Ingemach angeben hab: wie lang vnd hoch er sie haben wöllen: was für ein vnderschid vnder den Gaden: wohin er insonderheit die Thür vnd Fenster zumachen befolchen. Vierdens. Wie Noe endlich mit seinem Haußgesind vnd allem Vich in die Archen eingezogen sey: wie starck die anzahl deß Vichs geweßt / vnd wie Noe von Gott in der Arch verschlossen worden. Nach disem allem folgt nun jezt der Sündfluß selbst / darbey sonderlich zuerklären / zu was zeiten vnnd wie vnmessig groß solcher geweßt sey.

§. I.

Die zeit deß Sündfluß zaigt die heilige Schrifft mit folgenden worten an: **Am sibenzehendē Tag deß andern Monats / da brachen alle Brunnen der grossen Tieffen / vnnd thäten sich auff die Wolckenbrüch deß Himmels. Vnd kam ein Regen auff Erden viertzig Tag vnnd viertzig Nacht.** a Der erste Monat bey den Ju-

a Gen, 7. v, 11, 12,

den war Yar Marsonane genant/ der ein theil vnsers Mertzens vnd Aprilens in sich halt. Der ander Monat war bey jnen genant Nisan, begreifft ein theil vnsers Aprilen vñ Mayens; daß also der Sünd-fluß fast mitten im Mayen seinen anfang genommen / nach erschaffung der Welt im Jahr ain tausent sechs hundert sechs vñ fünfftzig/ da Noe berait das sechs hundertste Jahr seines alters erraicht hätt. Der Sündfluß aber hat darumb im aller schönsten Monat deß Mayens seinen anfang genom̃en/ damit Gott augenscheinlich zuverstehn gebe / daß diser zeit ein so vngestümmes Gewässer natürlich nicht sey/ noch von dem Winterlichen Schnee: vnd Wassergüß / sonder auß seinem göttlichen befelch herkomme; vnnd zwar zu anfang deß Sommers / da die hitz vnnd trückne pflegten zu zunemmen. Damit dann die verstockte gottlosigkeit mit noch grösserm schmertzen gepeinigt / Sünd vñ Laster empfindlicher gestrafft wurden/ so werden sie zur schönsten Frühlings zeit zur straff gezogen/ da sie zu lauter freud

vnd kurtzweil gute anstallung thäten / sie assen vnd tranckẽn. a Vnd weilen jhre gedancken nur dahin stunden / wie sie dem Bauch vnd Wollüsten wolten abwarten / da mußten sie zu gleich alle das leben ellendiglich lassen.

Eben dergleichen ist dem Nabuchodonosor vnd Aman / dem Herodes vnd Reichen Mañ / neben vil andern vnzahlbarn widerfahren / in deme sie den Reichthumben vnd hohem ansehen / gunst vnnd ehr / leiblichen Wollüsten vnd zeitlicher Freud begirig nachtrachteten / welches Christus der Herr außtrucklich vorgesagt: **Dann deß Menschẽ Sohn / spricht er / wird kommen zur stundt / da jhr nit mainet.** b Welches der H. Paulus bestättiget / in dem er sagt: **Dann wann sie sagen werden; Es ist frid / es hat kein gefahr / so wirdt sie das verderben schnell vberfallen / gleich wie der schmertz eines schwangern Weibs / vnd werden nit entfliehen.** c Gerad also ist der Menschen vnglaubliche blindheit

a Luc. 17. ℣. 27. N 7 heit
b Ibid. 12. ℣. 40. c 1. Thess. 5. ℣. 3.

heit gänzlich beschaffen; in allen andern dingen / sonderlich wann es Gelt antrifft / wöllen wir das gewiser spilen; aller red vñ sag ist: Ja wol / ich traw nit / ich traw nit / ich muß ein richtige Schuldverschreibung vnder deinem Handzaichen haben; ich will vergewißt vnnd recht versichert sein. Du begerst meines Gelts? ich hingegen deiner gnugsamen versicherung vnder deiner Handtschrifft: traw vnnd glauben allein erklecken nit mehr; darumb will ich meines Gelts halber genugsamb versichert sein. Ein solche behuetsambkeit wenden wir im Gelt außleyhen oder entlehnen an. Gilt es aber vnser Seel / (ich bitt / man wölle diß in gute obacht nemmen) vnnd trifft die ewige Seligkeit oder verdam̃nuß an / da seyndt wir ohn alle sorg / liederlich / nachlässig vnd schläfferig. Die hinlässigkeit ist zwar schier nie zuloben; nichts aber kan so tadelhafft vñ schädlich erdacht werden / als auff die höchst notwendigiste sachen so gar kein sorg tragen / vnerachtet es vmb die ewige schätz vnd immerwehrende glückseligkeit zuthun ist;

vnd

vnnd eben da ligen wir / layder / am maisten kranck. Aber welches die schuld noch schwerer macht / wann wir auch öffters von vnsern vertrawtesten Freunden ermahnt werden / dannoch gehn wir nicht in vns selbst / vnd ist kein besserung verhanden; sonder führen ein als den andern weeg ohn alle sorg ein rohes leben. Wie muß ich nur ein so vbel gesinntes Gemüt tauffen? soll ichs ein thorheit vnd narrenthey / oder ein verblendung vnnd taubsucht nennen? Solche bewaint der Prophet Jeremias: Sie haben / spricht er / die züchtigung nicht wöllen annemmen. Sie haben jhre Angesichter härter gemacht / dañ ein Stain / vñ nit wöllen widerkehrn. Da sagt ich / sie seyndt villeicht so schlecht / arme vnd thorrechte / die nicht fast witzig seind / vnd die den weeg deß Herrn / vnd das Gericht jhres Gottes nicht wissen. Darumb so will ich nun gehn zu den gewaltigen vnd grossen Herrn / vnd mit jhnen reden: Dann sie wissen den Weeg

deß

deß Herrn / vnd das Gericht jhres Gottes. Aber sihe / es haben auch dise sambtlich das Joch mehr zerbrochen / vnd die Sayl zerrissen. a

So hat dann der Sündfluß den 8. Monats tag May / wie ein Scribent darfür halt / zu solcher zeit / da man sich diser straff am wenigisten besorgt / seinen anfang genommen: Da brachen alle Brunnen der grossen tieffen / vnd theten sich auff die Wolckenbrüch deß Himmels / vnd kam ein Regen auff Erden viertzig Tag vnd viertzig Nacht. b Alle Gräben / Hülen vnd Wasserfäng haben sich auffgethon; das gantze Meer hat abgebrochen / vnnd sich außgossen; alles vnder der Erden verborgne Wasser ist herfür gesprungen; alle bodenlose tieffe / vnd was nur Wasser in sich hielt / hat alles vbersich quellet; die grosse grundlose tieffe / so durch verborgne Adern in die flüß vnd ins Meer laufft / hat mit gantzem gwalt das Wasser außgossen / dessen leere Ort der Lufft ein-

a Ierem. 5. ℣. 3. & seqq.

b Gen. 7. ℣. 11. & 12.

eingenommen. a Dise Brunnestuben vnd Wasserfäng hat GOtt zu der Sünderstraff eröffnet: Dann nicht nur von vndenher / sonder auch von oben herab gantze Bäch zusamen geloffen; die Wolckenbrüch deß Himmels haben sich auffgethon/nit anderst/als sagte jhnen Gott; Ich will euch auff beeden seyten bekriegen / vnd auff allen seyten also einschliessen / daß euch der Todt/wo er will / fangen/ vnd in seinem Netz verwicklen kan. GOtt hat vber die Sünder seine Wasserreich also reichlich außgeleert/daß das Wasser noch in wehrendem zulauffen gleichsamb selbst gesagt: Nun ist die zeit der straff erfült; laßt vns frolocken / daß der Menschen Boßheit nunmehr zum end ist kommen.

Da sihestu / lieber Christ / was GOtt in den Wolcken / vnnd vnder der Erden für verborgne Rüstkämern hat/ ab welchen sich der H. Job selbst verwundert:

Bistu

a Ita Franc. Valesius in sacra Philos. c. 63. Ita Basil. Hieron. Damasc. Bernard. ita Plato & Philo.

Bist du gangen / spricht er / zu den Schätzen deß Schnees ? oder hast du gesehen die Schätz deß Hagels ? die ich hab berait biß auff die zeit deß Feinds / vnd auff den Tag deß Streits vnd Kriegs. a Dise beede Zeughäuser hat GOtt der Herr eröffnet; zum Pulverthurn aber ist er nit kommen / dann es die noth noch nit erfordert; den Wasserthurn hat er nur mit einem Augenwanck also bewögt / daß er das Wasser so reichlich außgossen / als weren alle Wolcken / vnd der gantze Lufft zu Wasser worden. Flauius Iosephus in beschreibung diser Lebensgefährlichen Wasser sagt also: GOtt hat auff gegebnes zaichen die platzregen herab fallen lassen / welche / da sie viertzig gantzer Täg an ein ander wehreten / sein sie fünffzehen Elen hoch vber die Erden außgangen; da war alle hoffnung dem Todt zuentfliehen / gefallen / vnd kein sicher Ort mehr zur flucht vberig. b So bald die zeit der straff erfült / ist GOtt schon allerdings berait die

a Iob. 38. ℣. 22. 23.

b Ioseph. l. 1, antiq. Iudaic. c. 4.

Sünder zustraffen / vnd seine Feind zuvertilgen / dann er nach zeugknuß deß heiligen Job / aller Creaturen Herr ist: Er fasset die Wasser zusamen in seine Wolcken / daß sie nicht herauß brechen / vnd mit einander herab fallen. a Wann er das Wasser verschließt / so wird alles dürr: vnnd wann ers außlaßt / so kehret es das Land vmb. b Er hats aber außgelassen / vnd es hat die Welt vmbkehrt. Er hat dem Wasser nur sein gwalt gelassen / alßbald ist es mit grosser vngestümigkeit von oben herab / vnd von vnden herauff zusamen geschossen / vnd dises zwar / wie obvermelt / im Jahr ain tausent / sechshundert / sechs vnd fünfftzig / den 8. May; im sechshundersten Jahr deß Noe. So vil dann von der zeit deß Sündfluß. Jetzt wöllen wir die grosse menge der zu grund gehenden Menschen für Augen stellen.

a Iob 26. ℣. 8. b ibid. 12. ℣. 15.

§ II.

Laßt vnsere Augen nur wol in der gantzen Welt herumb schiessen / fleissig vñ

auff-

auffmercksamb beschawen/ wie die Menschen aller orten vom Wasser hauffenweiß hinweg gerissen worden/ vnd ob sie sich schon offt lang gewöhrt/dannoch waren sie endlich vor müdigkeit abgemattet/ verlegen vnnd ertruncken. Keiner ist/ dem vor layd das Hertz nit zersprungen wer/ wañ er nur ein theil dises kläglichen Schawspils gesehen hett. Wie tieff gehts einem zu Hertzen / der nur ein ainigen Menschen sicht sterben; wer wolte sich da vom wainen vnd trawren enthalten haben/ der ein solche menge Volcks vor Augen gesehen so elendiglich verderben? Der vrsachen halber hat Gott den Noe in der Arch so sorgfältig eingesperrt / damit er/ wann er gleich wolte/ nit kundte eines solchē gewalts todter Cörper ansichtig werden. Wir wöllen dise äusserste angst vnd not / disen aller laydigisten anblick/ weil wir vns der Barmhertzigkeit Gottes noch zugetrösten haben/ fein rechtschaffen vnd nicht nur bloß obenhin zu Hertzen fassen. Wir wöllen vns sein lassen/ als sehen wir vor Augen / wie das Wasser nach vnnd

nach

nach zunimbt vnnd steigt; wie die Leut halb nackent / voller forcht / schier vnsinnig vnd halb todt vnder ein ander hin vnd wider lauffen: wie die Müttern jhre Kinder zu sich reissen / vnd wissen doch nicht / wo auß / wo an: wie andere alles essen vnd trincken verlassen / vnnd ein winckel zur flucht gesucht / wie auch die Krancken auß dem Beth gesprungen / vnd sich zum andern in die weite gewagt / ein sichers ort zubekommen / so sie nirgends gefunden. Anderstwo (wie es in dergleichen vnfürsehnen fällen hergehet) führt der Mann das Weib an der Hand / das Weib das Kind / beede waren noch mit mehrern Kindern beladen / bemüheten sich etwan auff ein höhe zuschwingen / schlipfferen / fallen / vnd vertrincken zugleich mit einander. Anderstwo wurden gantze Haußhaben von gählingen Wassergüssen vberfallen / vnnd gleich an der statt begraben. Vil stigen zu oberst auff die Tächer; andere zu höchst auff die Bäum; andere waren an den Bergen auffkrochen; aber weder da / noch dort / ja

gar

gar nirgents war ainige zuflucht. Vil haben sich/gleich wie die Schiffbrüchige hin vnd wider vmb Bretter gerissen/ wie sie es in der noth erdappen kundten/ derselben sich ein weil beholffen/ aber letstlich darmit auch zu grund gangen. Andere haben die todte Leiber hauffenweiß sehen herumb schwimmen/welche augenblicklich/nach zu spater rew vnnd laid/ auch nichts bessers zuerwarten hetten. Jetzt wurden die/jetzt dise/bald jene/vnfürsehens andere von den starcken Wasserwellen mit gwalt von dannen gerissen. Aller orten war ein grewliches geschray vnd grosses jammern; deß stetten heülen vnd wainens kein end; ein abschewliches bröllen vnd blärren; in summa/alles voller verzweyflung. Da kundt kein Hauß/ kein Tach/kein Baum/ auch kein Berg die zum Todt verurthailte erretten. Die herfürspringende Wassergüß verschlingeten die Sünder gleich wie die Trachen vnd grosse Walfisch. Alles war voller forcht/ schröcken vnd zittern: allenthalben hörte man der sterbenden erbärmli-

ches

ches schreyen: eines ruefte das ander mit wainenden Augen vmb hilff an; sie vnderstunden sich auch einander zuhelffen/ aber alles vmbsonst: dann in dem sie heülen vnd schreyen/ werden sie vom gewalt deß Wassers hinweg genommen vnd versenckt. Wider dise vnvermeydenliche Todtsnot war kein möglichkeit; vnd name dises jammern von stund zu stund nur mehr vnd mehr zu: O deß abschewlichen anblicks der gantzen zu grund gehenden Welt!

Allhie sollen wir tieff zu hertzen fassen/ vnd bey vns selbst wol erwegen/ wie die bußfertigkeit sich zwar endtlich hat sehen lassen/aber vil zuspat. Jetzt komt der rewkauff/ daß sie dem Noe nit gefolgt haben/ aber vmbsonst: jetzt geht es jhnen erst zu hertzen/ daß sie den frommen Alten / als einen Aberwitzigen also verspott vnd verlacht haben. Da entstehet jetzt ein gmaines geschray: O Noe wie glückselig bist du vnd die deinige: wie gewiß vnnd vnfehlbar ist dein weissagung! Ach daß die Arch noch offen stunde / wie willig vnnd

gern

gern wolten wir vnser gantzes lebenlang hunger vnnd durst bey dir leyden/wann wir darinnen nur bloß vnser auffenthaltung hetten: wir weren/ wann wir selbst gewölt hetten/ schon auffgenommen worden; aber wir haben vns/laider/ selbsten versaumbt/ in dem wir den antrohungen kein glauben geben/vnd in vnser lasterhafften vnsinnigkeit verharret seynd. Ach wie bößlich vnnd verderblich haben wir gehandlet! O daß sich vnser GOtt noch erbarmete! Alles recht vnd wol; die witz aber kombt zuspat; man hat euch lang gnug zugewartet: Hundert gantze Jahr seynd euch zur Buß geben worden. Es war kein mangel an Predigern/ noch an denen/ die euch ermahneten vnd vnderrichteten/ an euch selbst hat es gemanglet: niemand war da/ der sie anhörte: jhr habt GOtt/ da er lang gnug jngehalten/ selbst mit gwalt zur straff gezogen. Nun muß es gestorben vnd verdorben seyn.

Hingegen aber haben ohne zweyfel jhrer vil/so dem Teuffel den geraden weeg zugefahren/ GOtt/als einen grausamen

vnd

vnd vnbarmhertzigen Tyrannen schmählich gelästert / daß er ein solchen gwalt Leut/als wie die junge Hund/verträncket hat/ sie waren deß Wassers schon so voll/ daß sie jhre Gotteslästerungen nit mehr kundten hinein schlucken.

Wir aber/ O liebe Christen/ haben allhie zu lernen/ was es für ein schweres ding vmb die Sünd ist/ welche die weite braite Welt in das eusserst verderben gestürtzt hat. Da sehen wir / wie hoch sich GOtt erzürne/ wann man im sündigen so gar kein end mache / gute ermahnungen in wind schlägt / allen leiblichen Wollüsten abwartet/ vnnd niemalen zur ernstlichen Buß greifft. Bey solcher frechen weiß zu leben bildet jhr euch nur stets Gottes Barmhertzigkeit ein / vnd vergißt seiner Gerechtigkeit / welches S. Gregorius noch besser erörtert / sprechent: Der jhn jetzt als gerecht nicht förcht/ der wird jhn hernach barmhertzig auch nicht finden: Man sagt recht daran/ daß die Barmhertzigkeit Gottes dessen nicht gedencke/ der der Gerechtigkeit deß Allmächtigen

vergessen hat. a Fürwar tröstet sich der mit eytlem traum / welcher jhme selbst ohn vnderlaß also zuspricht: Ey die sach ist noch so weit nit kommen/ wanns mir einmal recht wird an die riemen gehn/ hoff ich/ GOtt werd mich nit gleich verkürtzen; ich hab noch wol zeit zur besserung. Aber lieber sag an/ ist dann disem zu kurtz geschehen/ welcher/ wann er schon deß gähen Todts stirbt / darneben aber zwey/ drey/ vier vnnd noch mehr Jahr zur Bueß vermahnt / vnd biß er sich bekehre/ auff jhn gewartet worden? Wañ man aber Gottes Barmhertzigkeit so offt bey seyts setzt/ vnd sich seiner Gnaden so wenig achtet / zuletst kombt die Gerechtigkeit/ vnd die Raach strafft. Also vertilgt GOtt/ zerstört/ reut auß/ vnd rainiget endtlich alles durch Hunger / Krieg vnnd Pestilentz ; so muß der verstockten/ lasterhafften Bueben vnrath außgesäubert werden. Wann dann der Sündfluß deß Wassers auff Erden also beschaffen ist/ wie wird der Sündfluß der flammen

in

a Greg. l. 16. Moral. c. 31.

in der Höllen seyn! wie so wunder-
barlich ist GOtt mit seinen Räh-
ten vber die Menschen Kinder. Er
verwandlet das Meer ins trucken/
a vnnd das trucken ins Meer. Wun-
derbarlich sein die Wällen deß
Meers; der HErr ist in der höhe
wunderbarlich. b

a Ps. 65. ℣. 5. b Ps. 92. ℣. 4.

§. III.

Wie wird es aber am Jüngsten Tag
zugehn/ welcher alle mit einander gleich-
fals vnfürsehens vberfallen wird? dessen
vns Christus der HErr selbst in seinen
Göttlichen Predigen exempel weiß erin-
nert: Gleich aber/ spricht er/ wie zu
der zeit Noe / also wird auch sein
die zukunfft deß Menschen Sohns.
Dann gleich wie sie waren in den
tagen vor dem Sündfluß sie assen/
sie truncken / griffen zu der Ehe/
vnd liessen sich zu der Ehe nemen/
biß an den Tag da Noe zur Archen
eingieng/ vnnd sie wußtens nicht/
biß der Sündfluß kam/ vnd nams

sie alle dahin: Also wird auch sein die zukunfft deß Menschē Sohns.a Je langsamer GOtt zur straff greifft/ je erschröcklicher strafft er. Vnd gleich wie einer/ den der Zorn gantz einnimbt / an allen Glidern zittert/ also laßt GOtt/ wie etliche darfür halten/ den gefaßten zorn vnd schrecken in allen erschaffnen dingen sehen: Der gantze Himmel ist ergrimbt/ verfinstert/ vnd mit schwartzen Wolcken vberzogen; man hörte ohn vnderlaß ein stettes tonnern vnnd brastlen; der Lufft war voller Blitz vnd Fewrstralen; nicht anderst/ als were dardurch zu der Welt Leich angesagt/ zu dero beglaitung Gott seine torschen vnd facklen/ blitz vnd stralen angezündt: zuletst hat er angefangen zu wainen/ vnd mit starcken Zähern den gantzen Erdboden vberschwembt: es ist aber kein wunder! dann es war dem Herrn inwendig im Hertzen laid. b

Damit wir aber der hinsterbenden Welt laidiges klagen noch tieffer zu hertzen fassen/ so wöllen wir vns sein lassen/ als

a Matth. 24. ℣. 37. & seqq.

b Gen. 6. ℣. 6.

als stunden wir zu oberst auffm höchsten Berg / wenden vnsere Augen allerseyts hin vnd wider / vnnd sehen vor vns mit betrübtem Hertzen gantz hell vnd klar / wie allenthalben auff den Bergen Mann vnd Weib / Jung vnd Alts aller sinnloß / wütend vnnd rasent vnder einander herumb lauffen / vnnd an allen winckeln vor dem Gewässer / das schon zu nechst an jhnen war / ein sicherheit suchen; wie auch entzwischen das Wasser mehr vnd mehr steigt vnd zunimbt; vnnd berait schon vber die Häuser / Schlösser / Dörffer / Stätt vnd Märckt außgeht / auch alles / was noch bey Leben vberig / mit gwalt hinweg reißt / vnd zu tieffest ins Wasser stürtzt; daß auch deß Wassers grewlich starcker zulauff der höchsten Berg gipffel schier vbersteigt: wie man auch zugleich hin vnd wider hört schreyen: ach jetzt gehe ich zugrund / die starcke Wellen vberfallen vnd versencken mich; ach ich gehe vnder vnd stirb. O deß laidig erbärmlichen anblicks!

Aber / O liebe Christenleut / es wird

vnser Sündfluß in kürtz auch vber vns komen; wir müssen alle im Todten Meer vertrincken; vber ein kleins werden wir in vnserm Bethlein selbst vberfallen werden. Villeicht berührt diser Sündfluß schon die Knye/ bald die Lenden/ hernach den Halß. Gar trefflich wol haben S. Anselmus vnd S. Bernardus so wol disen vnsern Sündfluß/ als den vergangnen in einer ermahnung zum Volck verfaßt: Es werden die vermaledeyte aller Orten enge Weeg haben. Ob jhnen wird der zornige Richter sein/ vnder jhnen die erschröckliche Höll: auff der rechten Hand das anklagen der begangnen Sünden; zur lincken die grimmige zur straff reissende Teuffel; jnwendig der nagende Wurm deß Gewissens; von aussen die liebkosende Welt. Wann du dann/ O armseliger Mensch/ so starck gefäßlet bist/ wo wiltu hinfliehen? Verbergen kanst du dich nit; offentlich erscheinen ist vnleydenlich. Fragstu aber/ wer deine ankläger sein werden? die gantze weite Welt: dann wann der Erschöpffer aller ding belaidigt wird/

wird/ so stehn wider den Thäter auß haß alle Geschöpff auff. Lieber sag/ spricht S. Bernardus, wie werden alßdann die Sünder gesinnet sein/ die sich jetzt frewen/ wann sie vnrecht thun/ vnd frolocken in den ärgesten sachen? was werden sie alßdann/ sprich ich/ für gedancken schöpffen ab den brinnenden Elementen/ ab der Erden/ die sich erschröcklich wird auffthun/ vnnd der Höllen abgrund sehen lassen? Item ab der aufferstehung der Todten/ vnnd ab dem Richter selbst/ deme GOtt der Vatter das völlig Gericht vbergeben/ vnnd mit der gantzen Englischen schaar vom Him̃el kommen wird? O wehe mir armseligen: weil ich jetzt diß schreib/ so gehn mir die Augen vber/ vnd mein hertz zittert vor forcht. a Wir wöllen aber diß orts widerumb vnser schuldigkeit laisten/ vnd zum beschluß zwo Lehr beysetzen.

1. **Warte aller Orten auff den Todt**: dann er wartet auch allenthalben auff dich. Lieber GOtt/ wie bedacht-

a Anselm. de similit. Bern. tom. 2. serm. de decem Virgin.

samb vnd sorgfältig suchen wir alle außflücht/wann vns das todte Meer zu nahent will kommen: so bald vns etwan ein Kranckheit ins Beth wirfft / da lassen wir vns binden/ brennen vnd schneiden; kein Artzney ist zubitter/ alles leyden vnd gedulden wir / damit wir nur mit dem Leben darvon kommen. Vnd was ists hernach? wann wir schon ein weil widerumb auff ein grünes Zweig kommen/ist es doch nur ein kurtze Galgenfrist/dann wir deß Todts gwalt nit entrinnen könden; diser tödeliche Sündfluß wird vns endelich auch ins Maul rinnen vnnd ersticken; das Vrthail ist einmal gefält/ deme niemand entgehn kan; der Stab ist gebrochen/ darfür nichts mehr hilfft: es ist den Menschen auffgesetzt einmal zusterben. a Welches auch das kluge Weib von Thekoa im anderen Buch der Königen gar freundlich jederman zuverstehn gibt: Wir sterben alle/ spricht sie/ vnd verschliessen wie die Wasser in die Erden/die nit wider kom-

a ad Hebr. 9. ℣. 27.

kommen a Gleich wie der Schnee von der Sonnen hitz/ biß er gar vergehet/ allgemach zerschmiltzt/ also nimbt vnser Leben / biß es endtlich gar außlischt / auch stündtlich ab. Heut ist vnsers Lebens zihl schon kürtzer/ als gestert; es ist ein guter thail verflossen; wir gehn ohn vnderlaß dahin/ vnd ist kein stillstand zugewarten. Derowegen warte aller Orten auf den Todt. Sihe hindersich/ die Wellen ligen dir schon auff dem Rucken; sihe vmb/ der Todt stehe an der seyten. Sihe dich wol vmb.

2. Ohn vnderlaß verbesser dein Leben. Zu welchem vns Isidorus starck antreibt / vnd auff solche weiß ermahnt: Ein jeder / spricht er/ soll zu GOtt eylen/ weil er kan; damit wann er nicht will/ da er kan / hernach nit zu spat wöll/ wann er nicht mehr kan. Der die zeit/ so jhme zur Bueß verlyhen worden/ auß freyer willkuhr zum bösen mißbraucht/ der wandert vom bösen zu einem noch ärgern; b Je

a 2. Reg. 14. ℣. 14.
b Isid. de summo Bono, l. 2. c. 13.

mehr dann Noe vermerckt/ daß die Gottlose Leut jhme nicht folgten/ vnd sich nur mehr vnd mehr in aller Laster wollüsten vertiefften/ hat er sich vmb so vil eyferiger vmb das Haußwesen/ vnd daß die Arch verfertigt wurde/ angenommen. Je nähender ein fallender Stain zum Boden kombt/ je schneller fallt er. Man findt Wachskertzen/ welche/ je weiter sie abwertz brinnen/ je liechtern Flammen sie geben. Eben also soll vnser Leben beschaffen sein; je mehr es abnimbt/ vnd näher zum Tode kombt/ je jnbrünstiger soll es sich zu GOtt kehren. Ein jeder spreche jhme selbst also zu: Sihe/ du gehest täglich nähner der Grueben zu/ darumb eyle vnnd thue zun sachen/ damit je nähner du beym Grab bist/ je schneller dein lauff zu GOtt sey.

Der Sündfluß vergrabt die Gottlose harrneckige Leut.

∴

Das XIV. Capittel.

Von deß Noe geschäfft vnd verrichtungen in der Arch; auch vom zunemmen deß Wassers.

ES begab sich bey einer fürnemmen Mahlzeit zu Athen / daß Mann- vnnd Weibspersonen vndereinander vermischt / zur Tafel sassen; alle Frawen vnd Jungkfrawen blaßten vorhero / wie man zu reden pflegt / ins Büchßlein / vnnd bedienten sich zum hüpschern auffzug deß anstrichs. Als man nun vnder wehrender Mahlzeit etwas lustig vnd frölich worden / haben die Gäst zur mehrern kurtzweil vnnd ergötzligkeit allerley höfliche schwenck vnd possenwerck ringsweiß der ordnung nach angestelt. Vnder andern war ein Fraw zugegen / welche von Natur schön / vnd alle andere an der Leibsgestalt vbertraffe / deßwegen deß anstrichs nicht vonnöthen hett. Dise / da die Ordnung an sie kam / laßte ein Beck mit

Wasser allher bringen/mit disem geding/ daß sich alle Gäst der ordnung nach/vom ersten biß zum letsten/darauß waschen solten; mit deme sie jhr schöne natürliche gestalt probiert vnnd an Tag hat geben; dann ob sich zwar die andere gar leiß waschten/ vnnd sich kaum ein wenig berührten/hat doch die farb etwas nachgelassen / dardurch das Angesicht masig vnd sie erkennt vnnd zuschanden worden seyn.

Zu deß Noe zeiten hat der laidige Sathan die Welt auff seinen vortheil auch also abgericht/daß man fast nichts thete/ als Mahlzeiten anstellen/Essen vnd Trincken. Da hat der böse Feind ein freyen Marckt gehabt/seine verfälschte waaren reissend zuverkauffen: dann gar nicht zu zweyflen/daß bey dergleichen Mahlzeiten vnd Zechereyen nicht allerhand leichtfertigkeit/ muttwillen vnd boßheiten vnderm schein erbarer kurzweil vnd fröligkeit mit vndergeloffen seyn/vnd ains vmbs ander schandliche zotten/ vnd vnehrliche bossen auff die ban gebracht hab. Dann es sonst

dises

dises höllischen Salbenkramers verkehrte art ist / Sünd vnd Laster zuvermäntlen/ vnd sie vnderm schein ehrlicher sitten vnnd höfligkeit aller orten zuverkauffen/ also streicht er auch da den Lastern ein färblein der Tugent an/vnd prangt mit falschen angestrichnen Wangen vnnd Angesicht.

Dise deß Teuffels verfälschte Waaren/dise höllische Larven vnnd betrognen anstrich hat der liebe GOtt länger nicht gedulden könden/sonder die gantze Welt voller Wasser angefült / durch welches dise verstelte farben der Laster nur wol abgewaschen / vnnd so viler Büberey/ Sünd vnd Missenthaten vnflat mit einander außgeführt wurde. Noe ist vnder so vil tausent Menschen allein gerecht gefunden worden; welcher/ ob er sich zwar in der Arch vor dem Sündfluß nichts zu befahren gehabt/ hat er doch in disem gleichsamb hültzinen Grab auch vil kümmernuß vnd noth außstehn müssen/ welches wir in disem Capittel/ vnd wie das Wasser je länger je höcher gestigen

vnnd zugenommen / weiter außführen wöllen.

§. I.

Es bedarff nicht vil fragens / warmit Noe so lange zeit in der Arch / in welcher er ein gantzes Jahr vnd sibenzehen Tag gesteckt / wie hernach mit mehrerm erklärt wird / zugebracht hab. GOtt der HErr hat jhn nit feyren lassen; Tag vnd Nacht hat er sambt den seynigen die Händ voll zuthun gehabt. Wir wöllen dises Mañs geschäfft etwas bessers erörtern. Er hatte der Costgänger ein vnmessig grosse anzahl / dann er ein vnd alle Tag vber siben hundert stuck allerley Thier mit Speiß vnnd Tranck versehen müssen / denen er nit allen / wie es sonst bey den Costleuten etwan gebräuchig / auß einem Hafen oder Pfannen könden anrichten / sonder fast eim jeden sein besondere Kuchel aufschlagen / vnd solche Speiß zurichten / wie es jede art vnnd geschlecht vnderschidlicher Thier erforderte. Es war aber nicht genug nur das Fueter zusamen richten / vnd alle Tag eim jeden / was jhme taugt / fürgeben;

geben; sonder er hat auch vber das die Ståll såubern vnd außraumen / vnd ob keines nit mangel vnd abgang litte / alle Wohnungen tåglich besuchen můssen. War also Noe sambt seinen Söhnen ein lauterer Sånn vnnd Vichfůtterer; sein vnd seiner Söhn Weiber alle Vichmågd vnd Sånnin. Also war S. Pauli spruch jhr tågliche Speiß: **in grosser Arbeit vnd Gedult.** a

Sonderlich aber diß orts / da kein Lufft vnd kein Liecht hat könden hinkommen / da kein freyes außsehen / sonder das Hauß voller vnflat vnd gestanck vom Vich geweßt / was hats anders / als grosse můhe vnd arbeit bedůrfft? Dises hat der heilige Chrysostomus wol beherzigt: Jch aber / spricht er / verwundere mich am aller maisten ab dises Gerechten Tugent / vnd deß Herrns gůte vnnd vnaußsprechlichen Barmhertzigkeit / wann ich bey mir bedenck / wie er mitten vnder den wildisten Thiern / vnder den Löwen / sag ich / Leoparten / vnd andern grausamen Thier hat

woh-

a 2. Cor. 6. ℣. 4.

wohnen könden. a Wie hat er diß alles so lange zeit in so finsterm Kercker/in eim so stinckenden Grab vberstehn könden? es war doch gar nichts vorhanden/darab er die geringste freud/tröst vnd ergözligkeit haben kundte / als allein dises: wir seynd in der Hand Gottes: ist es Gottes will/so entrinnen wir der gefahr; wo nit/ so könden wir in der Arch gleich so wol zugrund gehn: ihr gantzes vertrawen setzten sie allein zu GOtt; im vbrigen allem hätten sie nichts / als lauter sorgen/ mühe vnd arbeit. Wann sie aber auch alles diß vnnd noch mehrers nichts jrr machte / solte doch das bey Tag vnnd Nacht der Arch ewiges hin vnnd her schwancken/ vnd der starcken Wasserwellen vnaufhörliches geräusch vnd anpletschen dise versperrte Leut mehr/als zuvil verwirrt vnnd in sorgen gesteckt haben. Welches gleichsfals S. Chrysostomus wol erwigt/vnd also redt: In diser gantz newen vnnd vnerhörten gefängknuß / in der er/ (Noe) nit gnug Luffts schöpffen kön-

a Chrys. tom. 1. hom. 25. in c. 7. Gen.

könden/ hat vber ein gantzes Jahr zuge-
bracht. Wie da? die Arch war vmb vnd
vmb starck verwahrt; da sag mir einer/
wie ers nur vberstehn vnnd harren kön-
den? wann gleich jhre Leiber gantz Eysen/
oder gar auß Diemant geweßt weren/
wie hetten sie es doch außstehn könden/
weilen sie weder deß Luffts / noch deß
Winds (welcher zu erquickung vnserer
Leiber nit weniger / als der Lufft vonnö-
ten ist) ainigen genuß hetten/ auch die Au-
gen durch anschawung deß Himels vnd
der mit allerley schönen Blumen gezier-
ten Erden nicht erfrischen könden? wie
daß nicht alle/ so sich dort so lang auffge-
halten/ gar verblendt sein? Vnd wann
man alles nach Menschlichem verstand
will außraiten/ so ist auch diß wol in acht
zunemmen/ woher man doch für so mäch-
tige anzahl Viehs ein solchen last süssen
Trinckwassers hat hernemmen müssen?
Aber auch dises zugeschweigen / wie hat
nur diser Gerechte Mann / seine Söhn
vnd Weiber/ so viler wilden vnnd zämer
Thier gemainschafft gedulden / vnnd so
grossen

grossen gestanck vnnd die beywohnung leyden vnnd vbertragen könden? Vber das/ wie muß jhm vmbs Hertz geweßt sein/wann er dise einöde/zerstörung vnd schmertzliches Leben/darbey kein ainiger trost/kein ansprach/kein frölicher anblick geweßt/zu gemüt geführt hat; auch darzu nicht gewüßt/wie lang er noch in diser Gefängknuß verbleiben müßte/ also hat das ewige wüten vnnd toben deß vngestümen Gewässers bey Tag vnnd Nacht die gefaßte sorg vnnd schrecken gemehrt. Dann was hat er jhme kurtzweiliges könden einbilden/ weiln er gesehen/daß das so hoch angeloffne Wasser hundert vnnd fünfftzig Täg bey gleicher höhe verbliben vnd nichts abgenommen hat? a

Auß dreyen merckzaichen könden wir wissen/daß das Wasser vnglaublich starck angeloffen sey. Erstlich auß H. Schrifft selbst: **Die Wasser wuchsen / vnnd huben die Archen auff von der Erden in die Höhe.** b Es muß je ein sehr grosser gwalt Wassers geweßt sein/daß es

a Chrysost. tom. 1. hom. 25. in c. 7. Gen. b Gen. 7. ℣. 17.

es ein so erschröcklichen Last / gleich wie das Meer ein Schiff / in die höhe erhebt. Gar glaublich ist / daß Noe die Arch auff gar starcke geschwell vnd träm / als auff ein festen grund / der das gantze Werck tragen müßte / so künstlich gesetzt hab / daß sie das durchgehende Wasser hat erheben vnnd in die höch führen / auch also gantz Waagrecht / da vnd dort hin tragen können. Die ander beweisung deß starck zulauffenden Wassers ist: Die Wasser seynd gar starck gewachsen vnnd vbergangen / vnd alles erfüllt / das auff dem Erdboden war: die Arch aber war aufgehebt auff dem Gewässer. a Hugo Victorinus ist der mainung / die Arch sey neun Elen tieff gesenckt im Wasser gestanden; Lyranus sagt von zwölff oder dreyzehen Elen: auß heiliger Schrifft hat man nichts gewisses. Das dritte warzaichen deß vnglaublich starck anlauffenden Sündfluß ist: Vnnd das Gewässer hat also sehr vberhand genommen auff Erden / daß alle hohe Berg vnder dem

a Gen. 7. ℣. 18.

gantzen Himmel bedeckt wurden. a Keinen durchauß/auch den höchstẽ Berg Olympum, dessen gipffel vber die Wolcken außgieng/nit außgenommen.

Ab dem/ was er noch weiter beysetzt/ ists sich wol hoch zuverwundern: Fünfzehen Elen hoch war das Gewässer vber die Berg/ die bedeckt wurden von den Wassern. b So ist demnach in disem Bad alles/ was lebte/ vertruncken vnd begraben worden; deme die H. Schrifft mit disen ernsthafften Worten ansehenliche zeugknuß gibt: Vnnd ward vertilget alles Fleisch/ das sich auff Erden bewögt hett/ an Vögel/ an Vich/ an Thiern/ vnnd an allem das kreucht auff Erden. Alle Menschen/ vnd alles das ein lebendigen Athem hette auff Erden/ ist gestorben. c Diß orts ist der Göttliche Geschichtschreiber wider seinen gebrauch gar außführlich vnd weitläuffig/ als wolt er sagen: Die leichtfertige Welt laßt ihr dise erschröckliche zu-

a Gen. 7. ℣. 19. stänð

b Ibid. ℣. 20. c Ibid. ℣. 21. & 22.

stånd nit gesagt sein/ wañ mans nit zwey oder dreymal widerholt/ vnd nur wol einblewt: Dann diß ist der Menschen sorglosigkeit / daß sie durch anderer schåden nicht leicht bewögt werden; vnd fangen alsdann erst an zutrawren / wann es jhr aigne Haut gilt. Darumb setzt er zu mehrerer erklårung noch dises hinzu: **Also vertilget Gott alles was auff dem Erdboden war / vom Menschen an biß auff das Vich / vnnd auff das Gewürm / vnnd auff die Vögel vnder dem Himmel / das ward alles von der Erden vertilget. Allein Noe blib vber / vnd die mit jhm in der Archen waren.** a Bey erzehlung dises / wird der Erden fünffmal meldung gethon / damit man die grösse dises vbels nur wol vnd gnug faßte / benebens auch verstunde / daß alles / was im Wasser gelebt / vor disem vndergang befreyt war.

Wer kans aber in sein Kopff bringen // daß das Gewåsser fünffzehen Elen hoch / vber alle Berg / die darmit bedeckt wur-

a Gen. 7. V. 23.

wurden/sey außgangen? Wer ist so hoch hinauff gestigen/vnd deß Wassers vberschuß vber alle Berg so gerad abgemessen? Das ist gewiß/ daß es Noe gar nicht gesehen/will geschweigen abgemessen hab. Diser kunstreiche Werckmaister aber/der die Babylonische Fewrflammen/so neun vnd viertzig Elen hoch vber den brinnenden Ofen außgeschlagen/ abmessen/vnnd in gedachte anzahl Elen bringen könden/ diser hat auch dises Gewässers zunem̃en vnd ganze höhe auff das genawest abgemessen; dañenher hell vnd klar erscheint/ daß GOtt der HErr dise Geschicht vom Sündfluß selbst hab angeben vnnd beschreiben lassen. Daß er aber gewölt/ daß das Wasser so hoch soll steigen/daß auch Olympus vnnd Atlas, die allerhöchste Berg also vom Wasser bedeckt wurden/ daß gar jhre gipffel im Wasser stunden/ ist der vrsachen geschehen / damit gar nichts/was lebte/ darvon käme/auch das geringste Thierlein nicht/ kein Vögelein/ kein ainiger Mensch / ja daß auch der grösten Risen keiner disem vnfall entrinnen

nen

nen möchte. Dann wañ nit aller Berg ioch vnnd gipffel weren bedeckt geweßt/ möchte etwan ein langer Riß auff diß höchsten Bergs spitz/ zu errettung seines Lebens gestigen sein. Es hat aber alles zugleich mit einander müssen verderben vnnd zugrund gehn/ außgenommen den Noe vnd sein Haußgesind. Wie sehr muß GOtt erzürnt/ vnnd von dem Menschlichen Geschlecht belaidigt sein worden/ daß er zur straff vnd raach der Sünder die Wasser in solcher höhe zusamen geführt/ daß sie/ wie man darfür halt/ die mittere gegend deß Luffts vberstigen haben. Etlicher vermutung ist/ es werde auch das Fewr/ welches am Jüngsten Tag die gantze Welt verzehren wird/ eben so hoch vber sich brinnen/ welcher mainung der H. Augustinus auch nit zuwider ist.

Was die Juden jhnen traumen lassen/als were der gewaltige Riß Og disem strudel enttrunnen/ist ein pur lautere fabel vnd erdichtes märlin: zu jhrem behilff/ führen sie disen Spruch Deutero-

ronomij ein: Dann allein der Könige Og zu Basan war noch vberig von den Risen. a Welche außlegung/ wann sie der warheit gemeß wer/ müßte diser König auff achthundert Jahr hinein gelebt haben; dann so vil Jahr von dem Sündfluß her/ biß das Israelitische Volck ins gelobte Land kommen/ enzwischen geloffen seynd; welches/ weil es jhnen GOtt zum rauben geb/ sagen sie: Der HErr vnser GOtt gab auch den König Og zu Basan/ in vnsere Händ mit allem seinem Volck/ daß wir sie zu Todt schlugen/ biß daß jhm nichts vberblibe. b

a Deut. 3. ℣. 11. b Ibid. ℣. 3.

§. II.

Ist also der Noe allein dem Sündfluß gantz sicher vnnd ohne schaden entgangen; hat aber das gantze Jahr hinumb sein Herberg mit stetter Arbeit/ Betten vnd Dancksagung/ vnnd sonderlich mit verwunderlicher Gedult thewr gnug bezahlen müssen; darvon der H. Chrysostomus also redt/ als hette Noe

dise

dise zeit in stetter Finsternuß zugebracht/ da doch alle andere / so auff dem Wasser fahren/deß freyen Himels geniessen/auch jhr Raiß nach dem Wind vnd Gestirn richten; wann sie auch schon etliche Täg durch Vngewitter hin vnd wider gejagt werden/haben sie doch noch aller seits die Berg / Märckt vnnd Stätt vor Augen/ vnd wo sie etwan anlenden / erquicken sie sich widerumb / vnnd schlagen dardurch die außgestandne gefahr auß dem Sinn. In der Arch war wol nichts dergleichen/ da Noe das gantze Jahr durch inn diser Reichen gewohnt/ dahin nie kein frischer Lufft kommen ist/ dannoch war sie jhme kurtzweilig genug/ weilen es Gott also gefallen hat. Alles setzte er Gottes Rath vnd Vrtheil gäntzlich haim/vnd gedachte gar nicht / ob dises oder jenes auff ein andere weiß nicht besser hette könden angeordnet vnd verricht werden. Dises alles hat er sich nichts irren lassen / sonder in allen dingen sich dem Göttlichen Willen gäntzlich ergeben; welches aller fromen Gottsförchtigen gewisse Richtschnur vnd Ge-

satz ist/ die nit mehr auff das/ was sie leyden/sonder auf den willen Gottes jhr stettes Aug haben.

Der fromme Noe hatte alle seine Verwandte vnd gute Freund/ sein Hauß vnd Hof/ welche er so vil lange Jahr besessen/ verlassen müssen / ist dannoch wol mit GOtt zufriden geweßt/ hat seinen willen gern darein geben / vnd wol gewüßt/daß er Gottes gerechte Werck solle hoch halten/ vnd in ehren haben. Alle der Gerechtigkeit rechtschaffne Liebhaber dörffen mit fraidigem Hertzen sagen : Ist es der Willen Gottes / vnnd erforderets die Gerechtigkeit/so gehe mir Hauß vnd Hof zugrund ; leyden alle meine Haab vnnd Güter schaden ; mein Weib / Tochter vnd Schwester werden verbrennt / was frag ich endtlich disem allem nach/wann nur Gottes ehr dardurch nit geschmelert wird. Es ist freylich dem Noe so viler tausentmal tausent Menschen verderben tieff zu hertzen gangen/ doch hat er Gottes gerechtem vrthail alles haimgestelt. Dann diser aller Gottlosen gmeine vnder-

dergang hat den wenigen Personen in der Arch grossen nutz gebracht / weiln nach verloffnem Sůndfluß niemand mehr vberig war/der sie an jhrem Gottseligen wandel verhinderte/mit schmachworten vnd vbelreden belaidigte / durch böse exempel vnnd vngebürende anraitzungen verführte / der zundel der Boßheit war schon außgelöscht. So war auch die gedächtnuß dises erschröcklichen vndergangs selbst jhnen ein Zaum/der sie von Sůnden abhaltet/ vnnd zur Tugent vnd Ehr antribe. Es ist nit zuzweyflen/ daß/wann es hernach etwan ein starcken Regen gethon/oder ein Regenbogen am Himmel gesehen worden/ sie sich diser vorgangnen mächtig starcken niderlag wol werden erjnnert haben.

Dises ist allhie in gute obacht zunemmen/daß wir vns noch zweyer Sůndflüß auf Erden zubsorgen habẽ. Der erst ist der Sůndfluß der Schuld oder deß Verbrechens. Der ander der Straff: Dañ gleich wie zu deß Noe zeiten alle Brunnen der grossen tieffen abgebrochen haben / also

entspringt der Sündfluß der Schuld auß der tieffe der Höllen herfür / vnnd gießt sich / als ein reicher Fluß vnordenlicher begirden / vnnd schandlicher gelüsten in die gantze Welt auß ; ab welchem vnflätigen Bach der Prophet Oseas ein grosses abschewen getragen : **Es ist kein warheit / sprichr er / kein barmhertzigkeit / vnd kein erkantnuß Gottes im Land; sonder fluchen / liegen / morden / stehlen vnnd Ehebrechen haben vberhand genommen / vnnd trifft je ein Blut das ander. Darumb wird das Land vbel stehn.** a Man sagt / Christus der Herr hab solches dem H. Anselmo geoffenbaret. Diser H. Mann sahe einsmals ein starcken reissenden Fluß voller vnflats / der mit gantzem gwalt flosse / vnd aller Welt vnrath außführte. Er reißte alle Menschen / so vil sich am gestatt befunden / ohn vnderschaid hinweg / Mann vnnd Weib / Reich vnd Arm / die sich in disem vnsaubern Wasser vmbzuwälzen lust hätten. Der H. Mann entsetzte sich ab disem

a Oseæ 4. V: 1, 2, 3.

wun-

wunderseltzamen Gesicht / vnnd begerte vor allen dingen zuwissen / was es doch bedeuten möcht. Da hat er von oben herab vernommen / daß durch den Fluß die Welt / vnd der Welt betriegligkeit; durch dise aber / so sich darinn vmbwältzten / die jenige angedeut wurden / welche jhr freud vnd kurtzweil in der Welt schandtlichen Wollüsten suchten.

Alles was wir an zeitlichen Gütern besitzen / ist einmal ein stetter fliessender Fluß; sie wandern von einem zum andern / vnd aber zum andern / wie das wasser: auf diser welt ist nit allein nichts ewigs / sonder auch nichts beständigs; darum / der sein verlangen auff solche zerbrüchliche ding setzt / der wird darvon gerissen / vnd in disem vnflat vertrenckt. Disen durst verflucht der H. Job mit folgenden worten: **Ein grewl / spricht er / vnd ein verachts ding ist der Mensch / der die Vngerechtigkeit wie das Wasser saufft.** a Wohin laufft aber dises Wasser; in deß Behemots deß bösen Feinds rachen / wie es eben an disem Ort der H. Job bezeugt:

a Iob 15. ℣. 16.

Sihe/ er schlickt in sich den Strom/ vnd schewet sich nit: Laßt sich geduncken / der Jordan soll jhm in sein Mund fliessen a Dann er hofft/ es werden jhme nit allein die Abgöttische/ sonder auch die Christen zum Raub werden.

Diser Sündfluß dann der vngezäumten Begirden vnd Mißhandlungen war zu deß Noe zeiten der erste / in welchem die gantze lasterhaffte Welt versenckt war; da die Menschen die Menschliche Natur gar beyseyts gesetzt / vnd gleichsamb keine Menschen mehr geweßt/ sonder sich in disem vnflat / wie die Meerkälber vmbgewölzt: Darwider der H. Chrysostomus gar ernstlich predigt : Wegen der fleischlichen gelüsten/ spricht er/ in denen sie gantz versoffen waren/ haben sie auffgehört Menschen zusein. Noe allein blibe ein Mensch / alle andere waren keine Menschen mehr/ sonder auß bösem verkehrtem Willen in das vnvernünfftige Vich verändert. Dem Sündfluß der Missethat gehet der Sündfluß der

a Iob 40 V. 18.

Kranckheiten/deß trawrens vnd schmertzens auff den Fersen nach. Wir wöllen vnserm brauch nach widerumb zwey Lehrstuck hie beybringen.

§. III.

1. Fliehe alles was vnkeusch vñ vnrain ist. Was nur nach dem Fleisch schmeckt / das klebt an wie Bech; es macht alles vnrain/ Hertz vnnd Mund verk.hrts/besudlet vnnd befleckt alles mit einander. Bißweilen vergifft den Menschen nur ein ainiger falscher augenwanck. Wañ die Welt vor dem Sündfluß hett wider GOtt auffgeschryen: Mein HErr / warumb vertilgest du den Menschen / dein lebendige Bildtnuß? würdet der HErr geantwort haben; dieweil er Fleisch ist. Weil du aber/O Herr/ so lang gütig gewest/warumb verschonst jhm nit noch länger? weil er Fleisch ist. Warumb aber / O HErr / wilt du das kunstreiche Maisterstuck der gantzen Welt zerstören? weil es Fleisch ist. Warumb legst dem Menschen / als einem König aller Thier / ein so schmählichen

Todt an? warum̃ verhergst den/der zum Himmel erschaffen ist/ mit Wasser? es wer kein andere antwort / als vorige erfolgt: weil er Fleisch ist. Vilmalen vermantlen wir vnsere böse Begirligkeiten mit der Menschlichen schwach- vnd blödigkeit; allerley beschwerden strewen wir wider die rainigkeit ein/ vnd haben da ein hauffen außreden / dergleichen entschuldigung kan man gar höflich fürbringen/. dann den Lastern leicht ein Färblein anzustreichen ist; darneben aber schreyet die H. Schrifft eins schreyens / die Welt sey vndergangen / die Menschen außgetilgt/ weil sie Fleisch waren; dann dises mißfalt GOtt am maisten/ daß der mit vernunfft gezierte Mensch nit nach der Vernunfft/ sonder dem Fleisch nach all sein thun vnd lassen anstelt. Vnnd dises ist der kottig vnnd trübe Fluß/ der den mehrern thail der Welt auff deß Bauchs vnd Fleisches wollüst ziehet. Weit hindan von dises Fluß gestatt; weit weit von allem dem/ was nach dem Fleisch vnd Begirligkeiten schmirckler: dann es nichts als ayter

vnd

vnd geschwär/ gestanck vnd vnflat/ lauter Mist/ vnd deß Gmüts gewisse Pestilentz ist. Fliehe alles/ was vnkeusch vnd vnrain ist.

2. Gedulde die Widerwertigkeit. Die Menschliche armseligkeiten seynd der Straff Sündfluß. Wir wöllen oder wöllen nicht/ so müssen wir doch daran. Wo die schuld/ ist auch die Buß; wo das verbrechen/ ist auch die straff. Da wird niemand außgenommen. Das kan vns doch ein trost geben/ weil es kein stehents Wasser/ sonder ein Fluß ist/ der immerdar fließt/ vnd endtlich sich verlaufft. Was wir heut leyden/ schmirtzt Morgen nicht mehr; vnd welches noch mehr ist/ was wir heut außstehn/ bringt Morgen freud/ welln wirs vberwunden haben. Wir haben vns erfrewet in deinen Tagen/ in welchen du vns gedemütiget hast/ in den Jahren darinn wir vnglück gesehen haben. a

Diser der Straff Sündfluß ist allen Menschen zu einem Bußbad zugericht/ darinn wir müssen gesäubert werden/

a Psl, 89. ℣. 15.

dann wir durch vil Trübsal müssen eingehn in das Reich Gottes. a Damit aber etwan einer vnder dem Last der Widerwertigkeit nit gar erlige/tröstet vnd muntert solchen Tobias mit diser ermahnung auff: Ein jeder aber der dich ehret/ der ist dessen gewiß/ daß/ so sein Leben angefochten vnnd versucht wird/ er gecrönt wird. b Was erschrecken wir dann/ wann vns dises Bußbad/ sambt andern auch zuthail wird; Deß Liebhabers stim̃ ist bekannt: Welche ich lieb hab/ die straffe vnd züchtige ich. c Welches ein vnfehlbares ding ist: Welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget er. Er gaißlet aber einen jeglichen Sohn/ den er auffnimbt. d Keiner lasse die hoffnung fallen/ keiner verzage. Solches bezeugt die from̃e Judith/ sprechend: Sie sollen gedencken/ wie vnser Vatter Abraham auch versucht sey worden/ vnnd durch vil Trüb-

a Act. 14. ℣. 21. b Tob. 3. ℣. 21.
c Apoc. 3. ℣. 19. d Hebr. 12. ℣. 6.

Trübsal bewehrt/ein Freund Gottes erfunden ist. Deßgleichen auch Isaac vnd Jacob/also auch Moyses/ ja alle die/ so GOtt je gefallen/ seynd durch vil Trübsal bewerth vnnd getrew erfunden worden. Dargegen die/ so jhre Anfechtungen mit Gottes forcht nit auffgenommen/ sonder sich mit vngedult vnnd murmeln wider GOtt herfür gethon haben / die seynd von dem Verderber vmbkommen/ vnd von Schlangen getödtet worden. a Wie kräfftig redt von sachen Tobias selbst: Du straffest/ spricht er/ vnd hayleßt; du führest in die Höll/ vnd führest wider herauß / niemand mag deiner Hand entrinnen. b Laßt vns dann auch leyden vnd meyden/ vnd vns in Gedult der himlischen freuden thailhafftig machen: Der Herr ist nahe bey denen/ die eines betrübten Hertzen seynd/ vnnd hilfft denen die

a Iudith. 8. ℣. 22. & seqq.
b Tob. 13. ℣. 2.

Demütig seynd von Hertzen. Die Gerechten müssen vil leyden / aber der HErr hilfft jhnen auß dem allen. a a Psal. 33. ℣. 19. & 20.

Das XV. Capittel.

Warumb GOtt dem Sündfluß so lange zeit zugelassen; vnd von deß Noe langwirigen Gedult.

IN trawrigen vnd widerwertigen sachen / ist gemainklich dises das aller langweiligist / wann man kein endt deß vbels sehen kan: Dannenher entstehn vnsere klagen: Ist es dann noch kein endt? wann wird diß Wetter einmal fürvber sein? wann wird dise kummernuß auffhören? wann wird dise trübsal vnd betrangnuß ein end nemen? Der ein starckes anligen hat / dem kombt ein Stundt länger für / als sonsten ein Wochen / oder Monat / ja wol ein gantzes Jahr. Der sich etworin eines bösen außgangs besorgt / deme ist schon zeit vnd weil

lang /

lang / vnnd kombt jhme auff der Welt nichts langweilligers für / als die zeit / welche an die müheseligkeit kein endt will machen.

Der Noe hat sich ab solchem langen verzug wol beklagen vnd sprechen könden: Wird dann dise Trangsal gar kein end mehr nemmen? ist Gottes Zorn nit mehr zustillen? sein wir noch nit gar vber den strudel? wann werden wir einmal auß disem stinckenden Kercker erledigt werden? wann man vns noch lang also versperrt halt / so werden wir an Speiß vnd Tranck / an Futter vnnd allem Vorrath bald mangel leyden. Vnd laßt man vns noch lang nit auß / so verschmachten wir auß mangel der Nahrung / daß wir müssen Hunger sterben; was hilfft es vns dann / daß wir vorm Sündfluß befreyt seynd / vnd disem allgemainen Vndergang entwichen / wann wir noch einen abschewlichern Todt außstehn müssen? Ab disem / sprich ich / hette sich Noe wol zu beschweren gehabt / wann er alle härtigkeit / vnd disen langen verdrießlichen

aufſzug nit mit vnglaublicher gedult vnd rewigem Gemüt gemiltert hett. Es gieng ein Wochen / ein Monat nach dem andern hinweg/ doch kundt Noe weder spüren noch sehen/ daß sich das Gewässer etwas setzte; so hatte jhm auch GOtt nicht lassen kundt thun/was der Sündfluß für ein endt werd nemmen.

Vnd das Gewässer stund auff Erden hundert vnd fünfftzig tag. a Ein gantz halbs Jahr vermerckte man nit/ daß das Gewässer im wenigsten hett abgenommen. Daß also Noe nit gewißt/ wann er endtlich mit den seynigen möcht frey gelassen werden. Zwey stuck bedörffen allhie erleuterns. Das erste ist/was den Noe in der Arch am maisten betrüben könden oder anfechten vnd sorgfältig machen. Das ander, Wie es GOtt mit disem langen verzug gemaint habe/daß er den Noe nit ehender auß der Arch ledig gelassen hab.

a Gen. 7. ỷ. 24.

§. I.

Nach deme es nun viertzig Tag vom anfang deß Sündfluß stets an einander

geregnet / vnnd nunmehr der gantze Erdenkraiß im Wasser stunde / vnd also starck zugenommen / vnnd in die höhe gestigen / daß kein gipffel ainiges Bergs mehr gesehen wurde. Da hat sich deß Noe trew vnnd beständigkeit erst recht erzaigt vnd sehen lassen: dañ er in disem Kercker mit so vilen vnderschidlichen versuchungen ist haimgesucht worden / daß diser zeit ein berůmbter Scribent a hat sagen dörffen / es were kein wunder geweßt / er hett gar verzagt. Dise Versuchungen wöllen wir etwas weiters außführen.

1. Hette er sein so vil lange Jahr ingehabte Behausung / seine Verwandte / Freund vnd Nachbarn sambt allem / was er liebs vnnd guts gehabt / verlassen můssen / vnnd als ein Schlachtopffer dem Todt auffopffern. 2. Ist er in einer finstern stinckenden Keichen verspertt worden. 3. Hat jhn freylich Gottes grimmiger Zorn auch erschröckt / gleich wie die kleine Kinder erschrecken / wann sich der Vatter vber die Diener erzürnt. So hat sich Noe / gleichwol vnschuldig / dan-

a Cornel. de Lapide.

dannoch vor disem vbel zubesorgen gehabt/ dann/ wohin er sich gewendt/ sahe er den Todt vorn Augen. 4. Eben darumb/ weil er so fromb war/ truge er die beysorg/ GOtt hett villeicht ein mißfallen an jhme/ darumb er auch möcht verlassen vnd gestrafft werden. 5. Wußte er nicht/ wie lang doch dises erschröckliche Wetter noch also wüten vnnd toben würde; weiln er ein halbs Jahr nit vermercken könden/ daß sich das Gewässer nur etwas gesetzt hett. 6. War nirgends kein außgang vorhanden; dann die Arch von aussen versperrt/ vnnd alle darinn verschloßne gefangen waren/ welche durchauß anders nichts/ als Him̃el vnd Wasser sahen. 7. So hat auch disen ohne das gar mitleydigen Mann so viler Menschen vnd Thier erbärmlicher vndergang angefochten: Dann auß der vnaußsprechlich grossen anzahl aller Menschen der gantzen weiten braiten Welt mehr nit/ als acht Personen mit dem Leben darvon kommen/ die vberige alle miteinander seynd im Sündfluß begra-

gräben worden. 8. Laßte er jhme angelegen sein/ wie er seine verlaßne wenige Haußgenossen möchte trösten vnd auffmuntern. 9. Machte jhm der Welt künfftiger stand nicht wenig sorgen vnd nachdenckens. Dann wo wolt er auß mit eim solchen last todten Cörper? muß dañ ich vnnd die meinige (hat er gedencken könden) diser aller Todtengräber seyn? bin ich dann gar zu einem Sännen vnd Ochsentreiber worden? dises hette freylich den Noe könden vnlustig vnnd verdrossen machen/ dannoch hat er alles gedultig vbertragen. Das ist fürwar ein rechtschaffne beständige trew/ wann man sich in allem auff Gott vnd seinen Göttlichen Willen vnd fürsorg gantz vnd gar stewrt. O wie vil hetten diß verdrießlich vnd zugleich arbeitsame wesen bey weitem nicht vberstanden/ welchen der Todt selb vil ringer wer fürkomen. Aber Gott übt die seynige auff solche weiß / vnnd macht sie vollkom̃en. Wir vnderbawen vnsern fleiß vnd sorg vilmal gar liederlich / vnnd machen vns dise rechnung:

wol-

wolan / geht mir dises oder jenes nicht von statt / so will ich mich schon auff einen andern lainen; fehlt es mir da auch / so will ich jenen beystand vermögen / der mich gewiß nit wird stecken lassen; solte aber auch diser nicht zuhalten / will ich mich noch an ein andern / der ein mehrers vermag / hencken; also verlassen wir vns liederliche Leut auff der Menschen gunst vnd gnad / auff jhr macht vnd gewalt / vnd bawen auff Menschliche anschläg / räth vnd versprechen / biß wir betrogen werden; vber welche eytle anschläg GOtt vnser lacht: Welches / spricht er / ist die Hoffnung / auff die du dich verlässest? oder auß weß rath vnd stärck vermissest du dich mir zuentpören? Lieber / auff wen hast du dich doch verlassen / daß du von mir abgefallen bist? Sihe / du hast dich auff disen verbrochnen Rohrstab verlassen / welcher einen jegklichen / der sich daran lainet / in die Hand wird gehn / vnnd sie durchboren. a Also entziecht vns

a Is. 36. ℣. 4. 5. 6.

GOtt bißweilen die stützen / daß vnser vorhaben kein rechten außgang gewinnt/ vnnd fehlet nirgents / als allenthalben. Der sich nun in disem Irrgarten befindt/ der verstehet sich auff Gottes Willen vnnd Rathschläg wol nichts; der wird bald mit verzagtem Hertzen sagen: Jetzt ists auß mit mir; O daß ich nicht längst gestorben; ich schwing mich doch nicht mehr auß diser Trübsal; ich bin schon hin. Der sich aber auff Gottes Willen recht versteht / vnnd nur den geringsten Augenwanck in acht nimbt / der redt schon weit anderst: Das ist / spricht er/ die Himlische weiß zu handlen/also pflegt es Gott zumachen. Da könden wir sehen/ was GOtt / in deme er vns vnderweißt/ für künstliche grifflen braucht : er entziecht vns die stützen/auff die wir vns gestewrt / damit wir vns auff jhn allein stewrten. Ich will mir in meinen nöthen schon rath schaffen / vnnd Gottes güte mich gantz vertrawen / da bin ich vergwißt/vnnd kan nicht betrogen worden : darumb haben wir deß Sohns Syrachs

Hand.

Handschrifft auffzuweisen: Keiner ist nie zuschanden worden / (keiner / gar keiner) der auff den Herrn verhofft hat. a Also befilche ich mich ganz vnd gar inn die Händ Gottes: Wann er mich auch würd tödten / so will ich dannoch hoffnung in jhn haben. b Der HErr tödtet / vnd gibt das Leben: führet in die Höll / vnd wider herauß. Der HErr macht arm / vnd macht reich: er nidriget / vnd erhöhet. c

Also hat sich Noe seinen anfechtungen dapffer widersetzt: hat dem Wasser sein gwalt / vnd Gott alle sorg haimb gestelt: steige nun das Wasser so hoch es wöll / wehre der Sündfluß / vnd schwancke die Arch darinn / so lang GOtt will. Vnnd das Gewässer stund auff Erden hundert vnd fünfzig täg. d Vnder welcher zeit es weder auff / noch abgestigen ist / damit es sein außgesteckt(es zihl nit vberschritte. Das Gewässer / spricht

a Eccli. 2. ℣. 11.
b Iob. 13. ℣. 15. c 1. Reg. 2. ℣. 6. 7.
d Gen. 7. ℣. vlt.

spricht Moyses / stund auff Erden. Die Hebreer sagen: die Wasser haben sich gestärckt: dann es stige viertzig gantzer Tag inn die höch / vnnd kämpffte gleichsamb mit der Erden / biß es fünffzehen Elen hoch vber aller Berg joch ist außgangen. Nach erhaltnem sig hat es ein halbes Jahr vber den gantzen Erdboden geherrschet. Ey lieber sag an / warumb hat doch GOtt gewölt / daß das gantz Menschliche Geschlecht so lange zeit im Wasser / als in einem Grab / verborgen lige / vnd welches zur beschawung deß Himmels erschaffen / deß Himmels anblick solle beraubt sein? Wer ist aber jemalen deß Herrens Rathgeber gewesen? da muß man nur sagen: Gott hats also für gut angesehen; also hat es Göttlicher güten gefallen. Diß aber vnerachtet / könden doch wol etliche vrsachen fürgebracht werden.

§ II.

I. Damit die grösse der belaidigung vnd zorn Gottes gnugsamb bewisen vnd für Augen gestelt wurde. Man laßt bißweilen

weilen der Vbelthäter / auch wol grosser Herrn vnd Potentaten todte Cörper etliche Täg oder Wochen / andern zu einem spiegel vnnd schrecken offentlich vor Augen ligen; wie dann Andronicus der Orientalische Keyser etliche Täg vnderm hellen Himmel / wie ein todter Hund / vnbegraben ligen geblibben. Dergleichen laidiges spectackel hat GOtt der Herr vom Himmel herab angericht / in deme ein halbes Jahr lang das gantz Menschlich Geschlecht / als ein ainiger todten Cörper von den Wasserwellen hin vnd wider gewaltzt worden. Wann etwan GOtt sonst die Menschen wegen anderer Laster gestraffe hat / ist er vil mitleydiger drein gangen / vnnd die straff bald widerumb abgewendt. Aber da seynd die sachen weit anderst beschaffen: Gott geb wohin wir ein Fuß setzen / wohin wir nur die Augen wenden; wir sitzen / ligen / stehn oder gehn wo wir wöllen / so kan man sagen; biß daher ist die straff Gottes kommen; biß daher / wo wir jetzt stehn / seynd die Wasser gangen; da ist das todte Meer geweßt.

GOtt

GOtt ward vber das Menschliche Geschlecht ganz erzürnt.

II. Damit deß Noe gedult vnd bständiges vertrawen auff GOtt noch mehr bewehrt wurde. Diser gedultige Mann hat wider den langwürigen Sündfluß niemaln gemurrt: man hat jhn auch nit klagen hören: Warumb laßt man vns nit einmal auß disem Stall? was gehn wir da so lang herumb/ wie der schatten an der Wand/ vnd halb gestorbne Leut? warumb stelt man vns auß diser stinckenden Gefängknuß ainest nicht auff freyen Fueß? Gar nichts dergleichen / sonder er hat der von GOtt jhme zur freylassung bestimbte zeit mit langmütiger Gedult erwartet / auß starckem vertrawen/ GOtt vergesse der seynigen nit.

III. Ob man gleichwol vermuten kan/ als weren alle Menschen den vierzigsten Tag deß Sündfluß schon todt geweßt/ ist nichts destoweniger dises vberschwencklich grosse Meer noch also gelassen worden/ damit aintweders so vil todte Leiber gar verzehrt wurden / oder die starcke

Wasserwellen hin vnnd wider die Erden zusamen haufften / vnd disen grossen last todten Cörper auff solche weiß bedeckten vnd begrabten. Dahero dann nicht zu zweyflen / daß zum ewigen angedencken diser allgemainen zerstörung der gantze Erdboden so gar vneben ist/vnnd an sehr vil Orten so hohe Gebürg vnnd Berg seynd. Also erzaigt sich Gottes fürsichtigkeit in allen seinen Wercken. Dann solte man alle vnvergraben haben ligen lassen/ hett es ein vnleydenlichen gestanck erweckt; alle aber begraben / war ein vnmüglichkeit.

Gleich so verwunderlich hat sich Gottes fürsorg in abwechßlung glücklicher vnd widerwertigen zuständen erzaigt. Es laßte sich ansehen/als hette Gott deß Noe vnd seines kleinen häuffleins gar vergessen: Dann die Arch schwanckte stets hin vnd wider auff dem Wasser herumb; vom Himmel kam kein bottschafft/nicht anderst/ als wann man schlaffte/ so gar vermerckte man kein anzaigung der wachtbarkeit; so hat sich auch weder

Wo-

Wochentlich/noch etwan im Monat ein mal beym Noe ein Engel sehen lassen/ daß also noch einmal einer hett sagen mögen/GOtt habe kein acht mehr jhrer/für die er anfangs so grosse sorg getragen hat. Ja freylich hat GOtt grosse fürsorg auff sie gehabt/ wie die Schrifft bezeugt: **Da gedachte GOtt an Noe / vnnd an alle Thier/ vnd an alles Vich / das mit jhm in der Archen war.** a

Mercke auff die wunderbarliche veränderungen vnd haylsame abwechßlungen / mit welchen GOtt saur vnnd süß/ fröllichs vnd trawrigs/ glückliches vnnd widerwertigs/lieb vnd laid mit einander vermischt vnd mässiget/ damit die Menschen jhnen selbst nit trawen/sonder auff die Göttliche fürsorg sich stewrend / der Tugendt in **Forcht** vnnd **Hoffnung** fleissig obligen sollen / dann dises / GOtt recht zu dienen/ der sicherste weeg ist: daher halt vns die H. Schrifft so vilfältig zur rainen forcht vnd fröhlichen hoffnung an: **Selig ist / der sich allweg**

förcht.

a Gen. 8. ℣. 1.

förcht. a Die förcht deß HErrn ist der Weißheit anfang. b Die dich förchten/ werden groß bey dir sein in allen dingen. c Hingegen werden wir auch öffters zur Gottseligen frölligkeit aufgemundert: Dienet dem Herrn mit freuden. d Er ist der Gott meines hayls/ mein zuversicht ist auff Gott Hoffet auff ihn allezeit alle Völcker. e Haltet von dem Herrn in güte. f So erfahren wirs auch bißweilen in der that selbst besser / als auß den Büchern. Daß Tobias recht vnd wol gesagt: Ein jeder der dich ehret/ der ist deß gewiß/ daß so sein Leben angefochten vnnd versucht wird/ er gecrönt wird: Vnd so er in Trübsal ist/ daß er erlößt wird: vnd so er in straff ist/ daß er zu deiner erbärmbd kommen mag. Dann du hast keinen lust in vnserer verderbnuß: Dann nach dem vngestüm-

a Prou. 28. ℣. 14. b Ps. 110. ℣. 10.
c Iudith. 16. ℣. 19. d Ps. 99. ℣. 2.
e Ps. 61. ℣. 8. 9. f Sap. 1. ℣. 1.

stürmen Wetter / machst du wider schön vnd still: nach dem wainen vnd trawren gibst du grosse freud. Dein Nam / O GOtt Israel / sey gelobt in Ewigkeit. a So hat dann GOtt inn allen seinen Wercken ab der veränderung vnd abwechßlung ein wolgefallen. Ja so gar in der Höll vnder den Verdambten / darab sich nit gnugsamb zuverwundern / geht ains vmbs ander / jetzt Wainen / jetzt Zänklapern; jetzt die grausameste Hitz / jetzt die äusserste Kälte. Ach wie lieblich vnd holdselig wird es im Himmel lauten / was Christus vnser HErr gesagt: Ich beraite euch das Reich / daß jhr Essen vnd Trincken solt vber meinem Tisch in meinem Reich. b Was wird das für ein Wollust sein / wann man sehen / hören / vnnd mit andern sinnligkeiten geniessen wird / daß kein Aug gesehen hat / vnd kein Ohr gehört hat / vnnd in keines Menschen Hertz gestigen ist / daß Gott berait hat denen die jn lieben. c

a Tob. 3. ℣. 21. & seqq.
b Luc. 22. ℣. 30. c 1. Cor. 2. ℣. 9.

Der-

Derhalben gleich wie in jenem bessern vnnd vnsterblichen Leben ein freud auff die ander folgt / also wird auch in disem zeitlichen Leben/welches deß andern Vorbott ist / auff mancherley weiß alles vnder einander vermischt. Wo Ebhew oder Wintergrün ist / da seynd auch nagende Würm; wo freud/ ist auch laid. So sehr sich Jonas ab dem Ebhew/welches jhm vber sein Haupt einen Schatten gemacht / erfrewet hat/so trawrig ist er worden/da es jhm ein Wurm abgenagen/vnd dardurch den Schatten benommen hat. a Wo Hönig/da ist auch Gallen: saur vnnd süß befinden sich vberall mit einander vermischt. Freud vnd layd haben einen Heurat getroffen / der vnaufflößlich ist; welches den Poëten vnd Reimen machern nit vnbekannt/von denen diser Spruch herrühret:

Der Lufft ist nie so klar vnd rein/
Es komt ein schwartzes wölcklein drein.

Noch ein weit kräfftigers Gespräch hielte der H. Augustinus mit GOtt: Du lieb-

a Ion. 4. ℣. 8.

koſeſt gleich / ſpricht er / oder ſchlageſt drein / ſo biſt du doch ein Vatter: Du liebkoſeſt / damit ich nit von dir abweiche / vnd züchtigeſt / damit ich nit verderbe. a GOtt hatte zugelaſſen / daß der Noe verlacht / verſchimpfft vnd verſpott worden / darneben verſprach er jhm / vnnd ſagte: **Mit dir will ich mein Bund auffrichten.** b Er ſchafft jhm ein hundert jährige Arbeit; dardurch erhalt er aber jhn vnnd ſein gantzes Haußweſen beym Leben; er ſpertzt jhn in ein finſtern Kercker ein / vnd laßt jhn auff diſem weiten Meer / als der Welt begräbnuß / die Wellen hin vnd her werffen / daß er nit wiſſen könden / wo er doch were; vergißt aber darumb ſeiner nit. **GOtt gedachte an Noe.** c Diſes iſt dahin angeſehen / damit wir abermalen zween Lehrpuncten darauß ſchöpfften.

a Aug. in Pſ. 98. b Gen. 6. ℣. 18.
c Ibid. 8. ℣. 1.

§. III.

1. **Wandle zwiſchen Hoffnung vnnd Forcht.** Vnder deß betrübteſten

Job Freunden/ sprach einer also: Wañ er alle ding vmbkehret/ oder in ein hauffen wirfft/ wer will jhn darumb anreden/ vnd sagen/ warumb machst du es also? a Gott kehrt Himmel vnd Erden vnder vbersich. Bißweilen laßt sich ein Mensch/ deme alles nach wunsch von statt geht/ auß freuden geduncken/ als wer er schon im Himmel/ also geht es jhm alles nach wunsch von statt; sein Hertz ist voller freuden; alles kombt jhn leicht vnd ring an/ vnnd schreyt vor süssigkeit mit S. Petro auff: HErr hie ist gut sein; das taugt zur sachen/ also könden wir das Zeitliche recht vnnd wol geniessen. Ein solcher Mensch ist zu allem/ was jhme GOtt nur schafft/ gantz willig vnd berait. Aber sihe zu/ eben diser wird vnfürsehens also verändert/ angefochten vnnd betrübt/ als hett er ein Fueß in der Höll; der erst ein kleins zuvor mit S. Paulo biß in dritten Hiñel verzuckt war/ jammert jetzt/ vnd schreyt/ als wer er in Abgrund gestürtzt: Ich empfinde ein

a Iob. 11. ℣. 10. & c. 9. ℣. 12.

ein ander Gesatz in meinen Glidern / das da widerstreittet dem Gesatz meines Gemüts. a Ich bin von deinen Augen verstossen. b Der Engel deß Sathans schlagt mich mit Backenstraich. Wer wird aber GOtt darumb ankommen / wann er schon die Erdt vnd das Meer vnder vbersich kehrt / vnd alles mit einander auff ein hauffen wirfft? Ist einer ein wahrer Freund Gottes / so harret er dannoch steiff vnnd fest; glaubt vnnd hofft auff alles / was vns GOtt geoffenbaret vnd versprochen hat; er vbertragt alles / was jhme widerwertigs zuhanden stoßt / vnd bittet noch darneben: Ich glaub / lieber HErr / hilff meinem Vnglauben. c

Also muß man zwischen Hoffnung vnd Forcht / als zwischen zween starcken Felsen durchhin gehn. Der weise Mann jagt vns allhie ein forcht ein: Es seynd da Gerechte vnnd Weise / spricht er / vnnd jhre Werck seynd in Gottes Hand. Doch waißt der Mensch

a Rom. 7. ℣. 23.
b Psal. 30. ℣. 23. c Marc. 9. ℣. 24.

nicht ob er liebs oder Hasses werth sey. a Dahero nicht unbillich in uns ein forcht unnd schrecken entstehet / welchen der H. Hieronymus noch grösser macht: Ich hab zuwissen begert, sagt er / welche doch GOtt der HErr lieb oder hasse / und hab erfahren / daß zwar der Gerechten werck in der Hand Gottes seynd; ob sie aber von GOtt geliebt werden oder nit / das könden sie noch in disem Leben nicht wissen; und stehn im zweyfel / ob sie das / was sie leyden / zur prob / oder zur straff leyden; werdens also ins künfftig erfahren / daher dañ die Forcht gestärckt wird. Der H. Augustinus hingegen erweckt in uns die Hoffnung / sprechent: Dises ist ein rechte weiß im Gewissen zu frolocken / wann du bey dir erkennst / daß dein Glaub auffrecht sey / dein Hoffnung gewiß / und dein Lieb ohne falschheit. b Zu disem muntert uns auch der H. Cyprianus auff / und sagt: Die stärcke der Hoffnung ist in uns bey guten kräfften; unnd solte auch der Himmel einfallen / so be-

a Eccles. 9. ℣. 1.

b Aug. in Ps. 149.

harrt

hartt doch bey GOtt allzeit ein auffrechtes Gemüt vnd sichers Gewissen. a Diß aber vneracht/ so wird doch der Mensch bißweilen angefochten/ wann er bey sich bedenckt: Ich waiß zwar daß GOtt den Sündern jhrer Missethaten verzeyhung versprochen hat / ob aber ich würdige Buß thun werde/ das ist mir vnbewüßt. Es haben offt die heiligiste Leut im Todtbeth auß forcht gezittert/ was kan ich mich armseligen bessers getrösten? Dannoch laßt vns hoffen/ vnd vnser höchste zuversicht auff GOtt setzen; vnnd müssen also den geraden Weeg zwischen der Forcht vnd Hoffnung fortgehn.

2. Sey Langmütig. Bedencke/ wie vil viertzig tägige Fasten Noe in der Arch ohn ainigen Ostertag hab zugebracht. Viertzig gantzer Tag vnd Nacht hat es vnaußgesetzt geregnet. Solte dann Noe GOtt nit angerueft haben: O Gott mein HErr/ weil sie doch alle mit einander sterben müssen/ ich bitt dich/ was ich bitten kan/ mache es kurtz mit jhnen/ vnd

a Cyprian: lib. de Moral.

verleyhe disen zum Todt verdambten Leuten nur noch dise gnad vnd wolthat/ daß sie bald Sterben/vnd der Marter abkommen. Es hat aber GOtt anderst gefallen: Dann nach dem es viertzig Tag stets an einander geregnet / seynd hundert vnnd fünfftzig Tag/ fast ein halbs Jahr darauf erfolgt / vnder welcher gantzen zeit sich das Gewässer im wenigisten geändert / sonder in voriger tieffen beharrlich verbliben. Disen langen verzug hett Noe wol empfinden/ sich beklagen vnnd sagen könden/ wann wird doch dise müheselige Schiffart einmal ein endt nemmen/vnd diser stinckende Kercker geöffnet werden? Aber erst nach verloffnem halben Jahr haben die Wasser sich angefangen zusezen/vnd zwar so langsamb vnd gemach/ daß vber ein gantzes Jahr noch etliche Täg entzwischen geloffen/ biß Noe widerumb auff freyen Fueß ist gestelt worden. Dannoch hat er alles mit vnglaublicher Gedult vbertragen/ da er gleichsamb Lebendig vergraben war. Die Juden hätten ein Sprichwort / ab deme GOtt ein

gros-

grosses mißfallen truge / vnnd deßwegen durch den Propheten Ezechiel jhnen verhebte: Was treibt jhr für ein sprichwort im Land Israel / vnd sagent / die Tag verziehen sich / vnd wirdt nun fort nichts auß ewer Weissagung: a Wer wills erwarten? ein so gar langer verzug verderbt allen lust vnd liebe. Die Tugendt der Langmütigkeit lehrt vns weit ein anders: Erwarte deß HErrn / halt dich Mannlich / sey getröst / vnd laß dein Hertz fest halten / vnd erwarte deß Herrn. b Sehr fürtrefflich sprach der langmütige König Dauid: Ich harret mit grossem warten deß Herren / vnd er hat meiner acht genommen. c Es ist noch vmb ein kleins / so ist der Gottloß nimmer. d

Also muß man sich dann mit starcker Langmütigkeit auß disen Wellen deß irrdischen Lebens zwischen Forcht vnnd Hoffnung hinauß arbeiten. Der Prophet

a Ezech. 12. ℣. 22. b Ps. 26. ℣. 14. c Ps. 39. ℣. 1. d Ps. 36. ℣. 10.

Isaias vermahnt vnnd schreyt vns zu: Selig seynd alle die auff jhn warten. a Der deß Frühlings nit erwarten kan/ der wird keine Blumen oder Rosen abbrechen; der deß Meers vngestümigkeit nit gedulden kan/ der wird das gstat nit erraichen. Bleibe Langmütig/ dann die beständige Geduldt wird nit nach den Monaten vnnd Jahren/ sonder nach der Ewigkeit außgemessen. Gar weiß vnd klug spricht Seneca: Sich gedulden können/ vnd den Gebrechligkeiten nachgeben/ ist das ainig Pflaster vber die gefährlichste Wunden. b Die wahre Gedult steckt jhr zum Leyden kein gewisses zihl für; sie sagt auch nit: nun hör auff/ es ist gnug gelitten; ich hab dise oder jene Widerwertigkeit lang gnug getragen: Die beständige Gedult setzt jhr kein andern zweck für/ als den Willen Gottes.

a Isa. 30. ℣. 18.
b Senec. l. 3. de Irâ. c. 16.

Das

Das XVI. Capittel.

Wohin sich das Gewässer deß Sündfluß verloffen; vnd auß was vrsach der Rapp auß der Arch sey außgesandt worden.

DEr König deß Himmels führt in seinem Wappen ein bloß Schwerdt vnnd grünes Oelzweig / darauß die Welt leicht abzunemmen / durch was für mittel er sein Regierung bestelle: nemlich durch Straff vnd Belohnung; aine strafft er / andere belohnt er; denen beweißt er Barmhertzigkeit / jenen Gerechtigkeit: Mit dem Schwerdt vnnd Oelzweyg halt er seine Burger im zaum. Vnd gleich wie mans im Sündfluß erfahren / wie leicht es jhme sey / der Gottlosen freud in layd zuverkehren: also zaigt er auch / wie ring es jhme sey / der Frommen layd in freud zuverändern.

GOtt aber gedachte an Noe. a

a Gen. 8. ℣. 1.

Die heilige Schrifft hat fast im brauch/ auch wann sie von den wichtigisten sachen handlet/ auff vnser weiß/ vnd nach Menschlichem verstand zureden/ welches vns der H. Chrysostomus wol zu bedencken gibt: **So hat derhalben GOtt an Noe gedacht.** Bißher hat der himlische Vatter seinem rechtmessigen Zorn den Zigel so weit gehengt/ daß er dem gantzen Menschlichen Geschlecht nach dem Leben gestelt/ vnnd vil vnzahlbare Menschen in Todt geben / dannenher man wol vermuten könden / als hette er seines ainigen besten Freunds gleichsamb vergessen: **Aber er wird deß Armen nit also gantz vergessen/ vnd die Gedult der Armen wird endtlich nit verlohren seyn.** a

a Ps. 9. ỽ. 19.

§. I.

Nach verloffnen hundert vnd fünffzig Täg/ vnder denen das Gewässer weder ab- noch zugenommen/ vnd der gantze vmbkraiß der Welt darmit bedeckt / vnd gleichsamb begraben war: Da gedachte GOtt an Noe/ vnnd liesse

Wind

Wind auff Erden kommen/vnnd die Wasser fielen a Gott hat ein starcken warmen Wind geschickt/durch welchen nicht auß natürlich. sonder Göttlicher krafft alles Gewässer widerumb in jhre alte Hülen vnnd Grueben; in jhre Klüfft vnnd Löcher/ darauß sie entstanden/biß in abgrund der Erden versenckt worden. Daher der Geistlich Geschichtschreiber also sagt: **Vnd die Brunnen der tieffe wurden verstopfft samt den Wassergüssen deß Himmels/ vnd dem Regen vom Himel ward gewöhret.** b GOtt hat nemblich seine Wasserteich / die er zur Straff deß Menschlichen Geschlechts eröffnet / widerumb zugeschlossen. Hernach aber hat der Wind vber sein aignes vermögen auß Gottes würckung das vberig geschwemb vnnd vnrat auff Erden auffgetrücknet. Vnd diß war / nach zeugknuß S. Chrysostomi der befelch Gottes/welcher alles vermag; dann einmal sonst alle Wind zugleich mit einander ein solchen gwalt

a Gen. 8. ℣. 1.
b Ibid. ℣. 2.

gwalt Wassers in vil Jahren nit hetten könden aufftrücknen. Zu dem hat diser Wind nit allein das Wasser gwaltig an sich gezogen vnnd verzehrt/ sonder auch auff solche weiß die Erden gerainigt/damit kein Sterbend oder Pest erfolgte. **Also liesse GOtt** auß sonderbarer krafft vnd fürsichtigkeit **Wind auff Erden kommen / vnnd dem Regen vom Himmel ward gewöhret**; nicht daß es die gantze zeit der hundert vnd fünffzig Täg stets geregnet hab; sonder daß GOtt den Regen/ welcher sonsten vber die Erd wer kommen/ siben gantzer Monat hab jngehalten/ damit die Erd desto bälder außgetrücknet wurde.

Vnder der zeit hat die Arch nach so langwirigem hin vnd wider schwancken/ auff einem Berg in Armenia oder Arath, wie die Hebreer reden/ ein wenig rast gefunden: **Am siben vnd zwaintzigisten Tag deß sibenden Monats ließ sich die Arch nider auff das Gebürg Armenie.** a Welche Berg/ weil sie sich vnmüglich weit auß-

a Gen. 8. ℣. 4. brai-

braiten/ seynd sie in vnderschidlichen Orten / vnderschidlich benambst worden. Armenia ligt am höchsten in der gantzen Welt/ vnd hat vom Aram deß Noe Enkel/ deß Sem Sohn disen Namen bekommen. Auff disem Berg hat sich die Arch / nach dem die Wasser gefallen/ nider gelassen/ vnd stehn bliben. Es verlieff aber das Gewässer fure an / vnd nam ab / biß auff den zehenden Monat: Dann am ersten Tag deß zehenden Monats / erschinen der Berg spitz herfür. Nach viertzig Tagen thet Noe das Fenster auff an der Archen/ die er gemacht hat/ vnd ließ ein Rappen außfliegen/ der flog auß/ vnnd kam nicht wider / so lang biß das Gewässer auff Erden außgetrücknet. a Da nun Noe durch das Fenster die gipffel der Berg ersehen / hat er noch viertzig Tag jngehalten/ vnd alßdann widerumb ein Rappen zuerkundigen außgelassen.

Diser Rapp gibt den Gelehrten vil zuschaffen / deme wir doch kein Federn

a Gen. 8. ℣. 5. 6. 7.

wöllen außrupffen/ weil es vns nicht gemaint diß Orts alle jhre krumme händel gerad zumachen/ sonderlich weil der Hebreer/ Griechen vnd Lateiner Schrifften/ wie auch der sibentzig Tolmetschen / vnd S. Hieronymi außlegung nit allerdings vber eins stimmen / vnnd die sach deßwegen was vnlauters machen. Jedoch kommen sie alle in dem vbereins / daß der Rapp nit mehr in die Arch kommen sey/ ob er zwar/ wie der Hebreer text vermag/ jmmerdar ab- vnnd zugeflogen / hab er sich doch in die Arch nit mehr gelassen/ aller freuden voll/ daß er erledigt / vnnd sein Nahrung sonst vberflüssig gefunden hab. Bißweiln hat er sich auff der Arch Tach/ bißweilen auff einen hohen Berg begeben / vnnd sein Nahrung vom vberflüssigen Aaß genommen. Fürwar ein trewloser Kundtschaffter/ ein sehr aigennütziger Vogel/ ein hayloser Bott: dann diß vntrewe Thier/ so bald es der freyheit empfunden/ hat es sich nit mehr wöllen einsperren lassen. Warum̃ hat Noe einen Rappen / ein so vnrainen vnd diebischen

Raub-

Raubvogel hinauß fliegen lassen / hat er dañ keine bessere Kundtschaffter gehabt? Sehet aber nur zu / wie alles so fein artlich mit der heiligen Schrifft vbereins stimbt. GOtt der HErr war nur durch acht Personen vnd mehrer nit / das gantz Menschliche Geschlecht nit allein fortzupflantzen / sonder auch jhr Leben vnnd Wandel zu reformiren, vnd recht vnnd wol anzustellen entschlossen / darzu Noe das seinige auch trewlich gethon / vnnd GOtt an die Hand gangen ist. Der anfang ist der außgeworffne Rapp; die vollziehung das Lobopffer geweßt.

Nach Tertulliani, Ambrosij, Augustini, Clementis Alexandrini, vnd anderer Lehr / ist der Rapp ein finstere bildnuß der Sünd.

§. II.

Bey jeder schweren Sünd seynd zwey ding wol in acht zunemmen. Erstlich / daß der Mensch durch die Sünd von GOtt abgewendt; vnnd fürs ander zu den erschaffnen dingen / vnd zugleich zum bösen genaigt wird. Wann wir anderst

witzig

witzig sein / so sollen wir vns von den Creaturen vnd von dem bösen abschrauffen/vnd zu GOtt jhrem Erschöpffer kehren. Das erst bedeut vns der außgeworffne Rapp; das ander das angestelte Lobopffer. Aber lieber Noe vergunne mir noch einmal zufragen: Warumb schickst du doch ein so gar vntauglichen Botten auß? warumb nicht etwan einen Adler/ Falcken oder Schwanen? Mit nichten sagt Noe; sonder es muß der Rapp sein; diser ist der Sünd vorbedeutung. Wann man in sorgen stehet / daß ein Schiff möchte auff einen Grieß auffstehn / oder an einen Felsen rinnen/ oder sonsten gar vnder vbersich gehn/da wirfft man allen schweren Last ins Wasser hinauß. Kein Last ist schwerer / als die Sünd/ welche den Menschen vnfehlbar ins äusserst verderben stürzt. Der H. Cyprianus zaigt solches gar recht: Was in Schiffarten/ spricht er / das Vngewitter für schaden verursacht/das thut die Sünd den Söndern. a Alle leibliche ding seynd zwar

auß

a Cypr: serm. 5. de lapsis.

auß aigner Natur schwer / wann mans aber mit noch schwerern vergleicht / so seynd sie ring zuachten. Das Pantoffelholtz ist im Wasser gar leicht/vñ schwimt allzeit empor/ laßt sich auch ohne gewalt nicht vndersich sencken; hingegen ist das Bley im Wasser vnd Lufft so schwer/daß es durch iñerlichen gwalt gar schnell gen Boden falt. Der Rapp falt das Aaß mit gantzem gwalt an/ wann er aber voll eingeschopt / fliegt er so ring nicht mehr in die höhe.

Gewißlich ist diß der Natur art vnd beschaffenheit/ daß sie das böß vnnd alle leichtfertigkeit mit gwalt anfalt; wann man sich aber durch ernstliche Rew zu Gott bekehren soll; Ach Herr/wie schwer geht es her/ da seynd wir lauter Bleyklotzen! Wir nennen bißweilen einen Vnzüchtigen vnnd allem Wollust ergebnen Menschen/höfligkeit halber/ vnbedachtsamb/ leichtsinnig vnd boßhafftig; in gleicher weiß pflegen wir zusagen: sihe/diser ist durch sein leichtfertiges Leben gefallen; sihe / dise ist durch jhr liederliches Leben

in

in Sünden gerathen/ welches so hurtig vnd geschwind zugeht/ als man ein par Ayr siedt. a Bißweilen bringt ein ainige Versuchung den Menschen zum fall. Ist dann der fall schwer/ warumb neñt man jhn leicht? man mag die Sünd leicht oder schwer nennen. Leicht darumb/ dieweil sie gar bald vnd geschwind begangen wird; Augenblicklich geschicht/ daran man ewigklich zubüssen hat. Schwer aber von deßwegen/ weil sie durch jhren schweren Last den Sünder vom Himmel herab reißt/ vnd in abgrund der Höllen stürtzt.

Jm Königreich Portugal befinden sich Vögel/ Condores genannt/ welche alle andere Vögel an der grösse weit vbertreffen; sie greiffen gar ein Kalb an/ werffens zu boden/ tödtens/ zerreissens zu stucken/ vnd fressens. Die Hirten aber diser Orten haben schon jhre Kunststücklein/ dise Raubvögel zufangen; ätzen sie/ vnd legen jhnen vberflüssig Fleisch für: wann

a Familiare dictum Augusto Cæsari, vt Tranquillus notat.

wann sie sich nur wol darmit angefüllt/ könden sie weder lauffen noch fliegen mehr/ da vberfallens die Bawrenbuben mit Brigel vnd Stecken/vnd schlagens zu todt/also bezahlen dise gefrässige Vögel jhr Mahlzeit mit dem Leben. Ach wie manchesmal ist die Vnkeuschheit auff solche weiß gerochen worden? wie manchesmal haben die in der Vnzucht ergriffne Sünder das Laster vnd Leben zugleich geendet. Rodoaldus der Longobarder König ist/nach Pauli Diaconi zeugnuß/ in einem vnflättigen Laster vberfallen/ vnd gar ellend vmbgebracht worden. Als sich der Vice Re zu Peru/ dessen Namen wir stillschweigent mit fleiß vmbgehn/ in einem fremden Hauß wider die Keuschheit vergriffen/ward er mit harten schlägen abgewisen/vnd halb todt haimb geschickt worden / allda er dann auch den Geist auffgeben. Will da anderer in heiliger Schrifft noch bekandtern Exempeln geschweigen. Wann dann die Sünd der Vnlauterkeit den Menschen mit so augenscheinlichem betrug raizt/vnnd nach

dem sie jhn hindergangen/also hart feßlet/ wie geschicht der armen Seel/ wann sie sich auch mit disem vnflätigen Lueder beladt? Vnder allen schweren dingen ist nichts schweres als die Sünd / dann sie der Seelen verderblichiste vnerträgliche Burd ist. Deß heiligen Gregorij sprichwort war : Wann die Sünd durch die Bueß nicht außgelöscht wird/so ziecht sie den Menschen durch jhr aigne schwere alßbald in andere Sünden : Dann auß disem Laster entspringt die darauß wachsende Schuld / dardurch das schon verblendte Gmüt weiter gezogen wird / daß es sich von einem Laster ins ander noch tieffer verwicklet. Ein Sünd aber die auß einer andern entspringt/ ist nicht nur ein blosse Sünd mehr/ sonder zugleich auch ein straff der Sünd ; dann der allmächtige GOtt verfinstert auß gerechtem Vrthail deß Sünders Hertz also/daß er auch zur straff der begangnen Sünd noch in andere falt. a Mit einem wort/die Sünd ist ein vnerträglicher Last.

Was

a Greg. l. 25. Mor. c. 9. ante med.

Was ist es aber wunder / daß der Rapp / wann er schon Flügel hat / dannoch schwer ist. Der Sünder Hertz ist sehr schwer / drumb wird es so schnell zum bösen gezogen: Ihre Füß / sagt der Psalmist / sein schnell zuvergiessen das Blut. Layd vnnd Vnglück ist in jhren Weegen. a Sie tragen geflügelte Schuch / wie die Poëten vom Mercurio dichten / zerstossen dannoch die Füß / daß sie blüten; aller orten fahren sie an / vnd verletzen sich; mit dem betriegen wir vns selbst / vnd machen vns den Teufel zum gelächter: Wir bilden vns ein / als wer es ein schlechtes ding vmb die Sünd / der man mit ringer mühe wider könd ledig werden; das seynd die Flügel / die man vornenher / gleich im ersten anblick sihet. Wir vermainen / wann wir vns in Sünden einlassen / es sey nur ein kurtzweillige ergötzligkeit / erlüfftierung deß Hertzens vnd gewünschter Wollust: Also kombt vns die Sünd vornen her an der Stirn für. Sihe sie aber ruckwerts an / da wirstu sehen / daß sie gantz vnflätig /

a Ps. 13. ℣. 3.

tig / im wenigsten nit leicht / gar nit geflüglet / sonder durch vnd durch vnrain / vnd vber die massen schwer ist. Wir erklärens durch ein Exempel: Damit man bißweilen deß laids vergeß / klaubt man gute Gesellen zusamen / man ißt vnnd trinckt / man singt vnd springt / also vertreibt man die trawrigkeit / vnnd schlagt den vnmut außm Hertzen. Wann man aber außgenüchtert / vnnd widerumb zu sich selbst kommen / da erfahrt man / daß der handel nur ärger worden / vnnd daß die angewendte Artzney gefährlicher / als die Kranckheit selbst sey: Dañ die Sünd / vnd nit das Layd / beschwert vns. Hinauß mit disem Rappen / hinauß mit jhm auß der Arch / vñ auß deß Menschen hertzen.

Vber diß alles ist auch dises am Rappen tadelhafft / daß er seiner Jungen kein acht nimbt / auch nicht / wie andere Vögel nährt / noch als sein aigne Geburt auffertziecht / sonder wie ein grober wilder Stiefvatter / vbers Nest außstößt. a Die Sünd ist

a Arist. aliique hoc docent: Arist. hist. animal. l. 6. c. 6. & l. 9. c. 31.

ist dem Rappen allerdings gleich; sie erzeugt vnzahlbar vil Söhn / welche die Schrifft Kinder der Boßheit nennet. Dises verweißt Christus den Juden: Ihr / spricht er / seyt vom Vatter / dem Teuffel. a Diser Rapp verlaßt seine Jungen auch gantz blutt / ohne Federn vnnd Speiß / dahero werden sie der gefahr ewiger Verdambnuß nit entrinnen. Gleich wie der Rapp den Augen der Todtencörper am gefährlichsten ist / vnnd am ersten angreifft / also verblendt die Sünd / sonderlich der Vnlauterkeit / (welche die maiste vrsach deß Sündfluß geweßt) den Menschen / wann sie jhn einmal feßlet. Stelle dir einen Menschen für Augen / welcher / ehe er in Sünden gerathen / / GOtt öffters vor Augen gehabt vnd gefürcht / die Höllen betrachtet / vnd darab erschrocken; seine Augen gen Himmel erhebt / daß das Hertz vor freuden auffgesprungen: Diser / nach dem er ein Kind der Boßheit worden / vnnd in die Sünd gefallen / da sihet er dergleichen nichts mehr; der Rapp / das ist / die Sünd

a Ioan. 8. ℣. 44.

der Unlauterkeit/ vnnd dero lasterhaffter anhang haben jhme schon die Augen außgerissen.

§. III.

Vnnd diß ist / ihr geliebte Christenleut/ die aigentliche Vrsach / warumb man aller Orten mit so vilfältigem Predigen so wenig außricht/vnnd schier gar kein Laster außreutet. Es schreyen die Prediger auff den Cantzlen/ vnnd streichen den Leuten der Sünden gestanck vnd vnflat gnugsamb für die Nasen vnd Augen; man zaigt jhnen den Himmel vnd die Höll; man blewet jhnen die Buß starck gnug ein; aber alles vmbsonst; man halts für lautter Wasserstraich: Kaum etwan einer stehet von seinen bösen gelüsten ab: niemand legt die begird zu Gelt vnd Gut zur Hoffart vnd Vbermut von sich; niemand messiget sich deß Zorns; niemand enthalt sich vor Neyd vnd Haß: jederman geht den alten trab fort; vnnd wird bey allem schreyen nichts außgericht. Die vrsach dessen ligt vor Augen: Die jenige/welche jhrer Laster halber an-

grif-

griffen werden/leben in Lastern/im Geitz seynd sie gantz versenckt/ in bösen Begirligkeiten ersoffen/ vnnd stecken in allerley vnflätterereyen biß vber die Ohren; alles was verbotten ist/ daß fallen sie/ wie die Blinden an: Dann die Sünden/als die boßhafftige Rappen/ haben sie jhrer Augen beraubt: da fragen sie keiner ermahnung oder trohung mehr nach; man zaigt jhnen den Himmel vnd die Höll; sie sehen nichts; man halt jhnen GOtt den milreichisten Vatter für/sehen jhn auch nit: Vnnd wann GOtt von oben herab jhnen die Augen nicht wider eröffnet/ so bleiben sie gantz stock blind. Dahero erscheint hell vnnd klar / daß es oberauß schwer ist/ einen Menschen/der der Laster schon gewohnt/ widerumb auff den rechten weeg der Tugendt zubringen. Wöllen wirs mit den alten heiligen Vättern halten/ so müssen wir bekennen/ daß es leichter sey/einen von Todten erwecken/ als einen auß böser gewohnheit verkehrten Menschen widerum̃ zurecht bringen. Wann sie die innerliche Augen deß Ge-

müts nit verlohren hetten; wañ sie kundten/ oder nur selbst wolten den Himmel vnnd die Höll recht ernstlich betrachten/ GOtt vnnd die vnbegreiffliche Ewigkeit tieff zu hertzen fassen/ were es so schwer nit/ sie widerumb zur Tugendt zubringen/ weiln sie aber jhre begangne Sünden alsbald der Augen beraubt/ so backlen sie hin vnnd wider/ wie die Blinden/ wohin sie jhre böse anmutungen treiben; sie werden dann auß Gottes sonderbaren Gnaden im Hertzen erleucht.

Dises hat der Prophet Sophonias voran weißgesagt: **Sie werden vmbher ziehen/** spricht er/ **wie die Blinden/ vmb deßwillen/ daß sie wider den HERRN gesündigt haben.** a Darumb muß man vor allen dingen disen Rappen zum Fenster außwerffen/ wie Noe gethon/ als hett er gesagt: sehet nun dises schöne Vögelin an/ die Sünd/ welche euch so offt betrogen hat. Dem ersten anblick nach gedunckte sie euch gar schön/ als wie die junge Räpplen/ welche anfangs weiß sein/ vnd hernach erst schwartz

a Soph. 1. ℣. 17.

wer-

werden; sehet nur wol auff/ daß sie euch nit raitze vnd verführe; ihr gestalt ist betrogen/ ihr wollust mit falscher Farb angestrichen; der Vogel kan schmaichlen/ liebkosen / vnnd jederman frölich machen; zu letst aber erfahrt mans / was es für ein schändlicher kolschwartzer Rapp ist / welcher deß Menschen Hertz auffs schandlichist berußt/ vnnd jhn vmb sein guten Ruef vnnd Namen bringt; der Sünd abschewliche vngestalt beraubt das Gemüt alles seinen schönen glantzs/ gleich wie die fäule einem schönen Apffel alles/ was er an der farb/ geruch vnd geschmach annemblichs hat/ entziecht/ also was das Hertz an Tugendten vnd Gnaden guts hat / das nimbt die Sünd hinwegk/ der vnrainist Rapp/ so im alten Gesatz zuessen verbotten war. Es seynd vnder den Gelehrten/ welche dise Wort der heiligen Schrifft: **Noe ließ ein Rappen außfliegen / der flog auß / vnd kam nicht wider.** a etwas geschmeidigers außlegen/ vnd sagen / der Rapp sey mit lieb nit hinauß geflogen/ sonder hab

a Gen. 8. ℣. 6. 7.

dise Kundtschafft / gleichsamb wider sein willen / auff sich nemmen müssen; da er aber bey einem Aaß sein mastung gefunden / hab er sich der Arch nichts mehr geachtet. Daher rührt der Hebreer sprichwort / so sie von einem Menschen / der gar langsamb wider haimb kombt / oder gar außbleibt / haben: der Bott ist ein Rapp. Man findt wol Menschen / die sich anfangs zum sündigen schamhafftig vnd vnwillig erzaigen / wann sie aber jhren lust vnd ergözligkeit darbey finden / hengen sie sich mit solcher halsstarrigkeit an die Laster / daß sie durch kein gwalt darvon mehr abzuhalten seyn.

Ferrners hat die Sünd dise art an jhr / daß sie auch fromme Leut / ja wol die aller frömbste in die ärgiste verkehrt. Ruckwerts ist es vmb die Sünd ein so wunder vngestalts wesen / daß man sich jhrer schämen muß / darumb sie bißweilen lang keine Liebhaber zuwegen bringt; da fliegt der Rapp nit / sonder schleicht fein still hinauß. Hat mans aber einmal gewagt / vnnd ab den Lastern ein wolgefallen

fallen bekommen/ da geht man jhnen zum andern/ drittenmal/ vnd endtlich vilfältig nach; darauß erwachßt hernach die frechheit zum sündigen/ vnnd was anfangs auß schamhaffter forcht geschehen/ das thut man jezt ohn alles scheühen/ da fliegt man von der Arch deß hayls gar weit enedan/ gleich wie etwan ein außkom̃nes Vögelen weit hinwegk fliegt/ vnd darmit zuverstehn gibt/ es komme nicht mehr: So lernen wir fein allgemach böß sein/ vnd werden auß den frömbsten die aller boßhafftigiste/ auß Engel/ lauter Teuffel. Dises lehren vns die Weltweise vnd die erfahrung selbst: Aller ding veränderung/ wie man in Schulen redt/ geschicht von einem widerspil ins ander; der süssest Wein/ wann er absteht/ gibt den schärpffesten Essig; die aller sittlichste Leut/ wann sie einmal außm geschirr schlagẽ/ werden die aller keinnitzigste. Solche der Menschen veränderungen haben vilmalen jhren vrsprung von vndanckbarem Gemüt: wann wir Gottes wol- vnd gutthaten nicht hoch achten/ vnd vns

danckbar gegen jhme erzaigen / werden wir billich Göttlicher hilff beraubt / nicht anderst / als man etwan zu einem Menschen sagt: pack dich fort du vndanckbarer Gesell; du bist der Gnaden Gottes nit werth; ein Hund ist vmb ein bissen Brot danckbarer / als du vmb die grosse Wolthaten: fort mit dir / du sinnloser tropff; mach nun was du wilt / GOtt haßt die Vndanckbarkeit / vnd verwirfft sie.

Zu dem seynd hochsinnige Köpff gar selten mit den gemainen sachen zufriden / sonder wöllen so wol in Lastern / als in Tugenten allzeit vornen dran sein / vnnd achten sich deß gemainen schlags nichts. Also nembt der Paradeißvogel deß Rappen gestalt an sich. a Judas wird auß einem Apostel ein Verräther / welcher den allerlasterhafftigisten Judenbuben / Christum JEsum zufangen / biß auff den Oelberg voranstiegt. Was hat Cassianus, ein so heiliger Martyrer / für Rappen zigler / nemblich solche Jünger / welche jhren Maister selbst mit Griffel erstochen

a Manucodiata, seu, Apus Indica.

chen haben. Disem wöllen wir/wie biß-her geschehen/zwo Lehr beysetzen.

§. IV.

1. Verstosse die Sünd. Oben haben wir gesagt: Verfluche die Sünd; Nun stimmen wir die sach da etwas höhers an / sprechent / Verstosse die Sünd. Keiner ist/wann er anderst ein wachtbars Aug auff sein Gewissen hat/ der nicht so wol seine aigne/ als frembde Sünden/wie das höchste vbel verfluche. Deß Rappen schwartze Federn vnd boßhafftige Natur vernainen wir nicht/vnd wissen wol / daß die Vnkeuschheit ein Todtsünd ist/ also lehrt vns der Catechismus. Es möcht einer sagen: Ich hab ab disem Rappen selbst ein mißfallen/ doch nehre ich jhn / als ein haimischen Vogel: Was ich böß haiß/ das thue ich selbst: ich sihe das besser / vnd lobs / folge dannoch dem bösern: Ich entsetz mich ab der Sünden straff/vnd stehe doch darvon nit ab. Stoß den Rappen mit gwalt hinauß / fort hinauß mit jhm. Diser ainige Vogel beschwert die Arch mehr/ als die

andere alle: Ein ainige Sünd richt den Menschen ellender zu/ als alle andere in ein büschel zusamen genomne Menschliche gebrechligkeiten. Dannenher mahnt der H. Paulus: Lasset vns ablegen alles was vns truckt/ vnnd die anklebende Sünd/ vnnd lasset vns lauffen durch die Gedult zu dem Kampff/ der vns fürgelegt ist. a Man muß die gantze Burd vnnd anklebende Sünden auß dem hertzen raumen; dann man nit nur die Sünd selbst/ sonder auch der Sünden gelegenheit fliehen muß; diser Rapp muß mit gewalt hinauß gestossen werden/ damit er nit wider komme. Was hilfft die verzeyhung der Sünden/ wann du dich gleich widerumb drein begibst? Verstosse die Sünd.

2. Sihe dich wol für. Noe hat den Rappen lassen hinauß fliegen/ dardurch er erkundigen möcht/ wie vil sich der Sündfluß gesetzt hab. Merck ein jeder nur wol auff sich/ vnnd frage: Wo bin ich? in was Leibs vnnd Lebens gefahr steck ich? wie seynd meine sachen beschaffen?

a ad Hebr. 12. v. 1.

sen? bin ich heur vmb etwas bessers vnd frömmers / als ich vorige Jahr geweßt? hab ich an Tugenten etwas zugenom̄en / vnnd wie vil? oder hab ich villeicht nur abgenom̄en / vnd bin ärger worden? was hat mich die vergangne Jahr an der übung vnd zunem̄en der Tugent verhindert? was habe ich für Geistliche mittel vnd artzneyen darwider gebraucht? warinn hab ich mich gebessert? bin ich im Allmusen geben freygebiger oder gespärtiger worden? bin ich beschaidner im Reden? wünsche ich andern nit so offt alles vbels / als zuvor? bin ich dem Lachen oder Wainen mehr ergeben? gedencke ich so offt an GOtt / als offt ich mich erzürne / daß mir die Gall vbergehet? wo zihl ich hin? würd ich dahin kommen / wohin mein verlangen stehet? Merck wol auff dich selbst / vnnd sihe / ob dein Sündfluß ab- oder zunemme / oder in altem stand verbleibe. Villeicht möcht GOtt dein Seel bald von ihrer Arch abfordern. Darumb sihe dich wol für / dann der negste Weeg geht jetzt in die Ewigkeit.

Das XVII. Capittel.

Was vrsachen / vnd wie offt Noe ein Tauben von der Arch hab außfliegen lassen.

DEß Noe Arch vnd der Sündfluß waren den Alten so wol bekannt/ daß sie letstlich gar ein Fabel oder Märlin darauß gemacht haben/ welches sein anfang daher genommen. Sibenhundert vnd sibentzig Jahr nach dem Sündfluß/ da Moyses nahent fünfftzig Jahr alt war/ ist die gantze Landschafft Thessalia mit erschröcklichen Wassergüssen vberschwembt/ vnd letstlich gar versenckt worden. Dise mächtige Güß haben sie / wie oben erklärt/ deß Deucalions Sündfluß gehaissen / vnnd in ein schimpffliches sprichwort gezogen/ zweyfels ohne auß sonderbarem arglist deß bösen Feinds/ damit diser von Moyse beschribne der gantzen Welt allgemein erschröckliche Sündfluß auß der acht gelassen/

lassen/vnd für ein gedicht vnd traum gehalten wurde. Jhr gedicht gieng dahin/ als wer in deß Deucalions Sündfluß die gantze Welt zu grund gangen/ vnnd nur Deucalion ein König in Thessalia sambt seiner Gemahlin Pyrrha in einem Schiff / die Arch genannt / darvon kommen/ darinn sie auff den höchsten gipffel deß Bergs Parnassi geführt vnnd gestelt worden; von dannen sie auch ein Tauben haben hinauß fliegen lassen / welche jhnen durch jhr widerkunfft zuverstehn geben/ daß der Sündfluß noch were vnd beharre; biß sie endlich nach öffterem außfliegen außgebliben/ zum zaichen deß gefallnen Gewässers. Dises alles hat Ouidius in lateinische Vers oder Reimen verfaßt / so aber diß orts als ein lauter Poetisch gedicht/außgelassen wird.

Plutarchus im dritten thail von der Thier listigkeit schreibt außtrucklich/ dise alte Fabelhansen geben für / Deucalion hab ein Tauben Bottenweiß außfliegen lassen. Vnd sagt auch/ die dise Fabel beschriben/sagen für gewiß/ die außgelaßne

Taub hab durch jhr widerkunfft den noch beharrlichen Sündfluß; durch endliches außbleiben aber ein schönen haitern Himmel angezaigt. Nicht weniger schreibt Philo ein Hebreer lauter vnnd klar: Diser König / spricht er / wird von den Griechen Deucalion; von den Chaldeern Noa genennt / zu dessen Lebzeiten diser Sündfluß vber die gantze Welt soll ergangen seyn. a Lucianus in Christlicher Lehr nit vnerfahren / thut gleichfals deß Deucalions Sündfluß vnd Archen meldung. Daß aber gedachte Scribenten sagen dörffen / es sey zu deß Deucalions zeiten die gantze Welt mit Wasser vberzogen geweßt / ist so wol der heiligen Schrifft / als aller Vernunfft zuwider. Deucalion hat nahent achthundert Jahr erst nach dem Noe gelebt. Zu dem sagen weder Plato, noch Aristoteles, noch ainiger Weltweiser / daß solche Wassergüß / die den gantzen Erdboden versencken / natürlicher weiß geschehen könden. Dises ist nur einmal in deß Noe lebzeiten ge-

a Philo l. de Præmijs & Pœnis.

schehen; das andermal wird die Welt nit durchs Wasser/ sonder durchs Fewr verzehrt werden.

Vom Noe schreibt Moyses also: Darnach ließ er ein Tauben von jhm außfliegen/auff daß er erfuhr/ ob das Gewässer gefallen wer auff Erden. a Allhie müssen wir erklären/ wie offt/vnd auß was vrsachen dise Taub sey außgelassen worden; darnach wie sie sich verhalten/ vnd was sie guts vnd gewünschtes mit sich gebracht; letztlich auch/wann sie gar außgebliben sey.

a Gen. 8. ℣. 8.

§. I.

Nach dem Rappen / dem trewlosen Kundtschaffter / hat Noe dreymal ein Tauben außgesandt. Die erste zwar noch selbigen Tag nach dem Rappen/ welche auch disen Tag zur Arch wider kommen ist. Darauff halt Noe siben Tag inn/ vnd laßt widerumb ein Tauben hinauß fliegen/ welche/ wie wir hernach vermelden wöllen/ zu Abends mit verhoffter guten Bottschafft widerumb ankommen.

Da hat Noe abermal siben Täg instand gehalten/ vnd darauff die dritte Tauben fliegen lassen / welche gar außgebliben/ vnd zur Arch nit mehr kommen ist. Die vrsach diser Bottschafften deutet der H. Chrysostomus auff die erschröcklich grosse forcht deß Sündfluß/ welche den Noe so starck eingenommen/ daß er nit durchs Fenster hab hinauß sehen dörffen: Dann man sonst wol disen einwurff brauchen kundt: Warumb hat Noe nit selbst hinauß gesehen/ ob sich das Gewässer gesetzt hab / oder nicht? die forcht hat jhn abgehalten. Deß H. Chrysostomi Wort sein diß: Sihe/ diser Gerechte hat selbst hinauß zusehen jhme noch nit getrawt/ sonder schickt einen Rappen/ durch den er erkundigen will / was guts er sich zugetrösten hab. a Alphonsus Tostatus halt darfür/ das Fenster sey nit groß gewest / vnnd gar hoch oben gestanden / zu dem waren der Arch seytenwänd sehr dick / daß man schier nur den Himmel / den Erdboden aber gar schwerlich / vnd auff

a Chryſ. hom. 26. in c. 8. Gen.

auff kein nähend hab sehen könden / darumb man durch der Vögel kundschafft deß Erdtrichs beschaffenheit müssen einholen. Warumb hat er aber so gerad den Rappen vnd Tauben / vnd nit vil mehr andere Vögel / dises zuerkundigen außgeschickt? ohn allen zweyfel / ist es auß Gottes eingeben geschehen / sonderbare Gehaimnussen darmit anzuzaigen.

Vil geben für / die Rappen vnd Tauben fliegen gar weit vnd beharzlich / pflegen auch etwas im schnabel mit sich haim zubringen / wie dann die Taub / so das andermal außgeschickt worden / ein grünes Oelzweig mitgebracht hat. Dann die die erste Bottschafft außgericht / hat zwar auch vom Wasser entblößte Ort gefunden / weil aber noch alles naß vnnd kottig war / hat sie / als ein liebhaberin der Rainigkeit / ihre Füßlein nit besudlet / sonder ist der Arch fenster widerumb zugeflogen / vnnd vom Noe eingenommen worden / welches der heilige Geschichtschreiber mit disen Worten erzehlt: Da aber die Taub nicht fand / da ihr Fueß

ruhen kundt/kam sie wider zu jhm in die Archen: Dañ das Gewässer war noch auff dem gantzen Erdboden. Da thet er die Hand hinauß/vnd nam sie zu jhm in die Archen. Da beitet er noch ander siben Tag/ vnd ließ aber ein Taub fliegen auß der Archen/die kam zu jhm an dem Abendt/vnd trug in jhrem Mund ein Zweiglin von dem Oelbaum mit grünen blettern. Da vernam Noe/ daß das Gewässer gefallen war auff Erden. Aber er wartet noch andere siben Tag/ vñ ließ ein Taub außfliegen/die kam nit wider zu jhm. a

Dise Taub / so das andermal hinauß geflogen/hat zweyfels ohn gnug annemliche Speiß gefunden / der Kälte aber vnd der Nacht zuentfliehen/ist sie gegen Abends widerumb in jhr bekandte Herberg komen. Diser getrewe Bott/ spricht S. Chrysostomus, ist wegen deß mitgebrachten grünen Oelzweigs mit angenem-

a Gen. 8. ℣. 9. & seqq.

nemmer guten zeitung haimb kommen. Wann etwan die Röm: Kayser einen Syg erhalten/ haben sie dem Rath besondere mit Lorbeer Kräntzlen a vberzogne Sendschreiben zugefertigt/ damit gleich der erste anblick deß Briefs etwas fröliches zuverstehn gebe. GOtt hat dem Noe an statt eines Sendschreibens dise Tauben mit dem Oelzweig zugeschickt/ darbey er leicht abgenommen/ daß sich das Gewässer auff Erden gesetzt hab.

a Alexander ab Alex: l. 1. Genial. dier. c. 17.

§ II.

Entzwischen stunde Noe noch im zweyfel/ was er deß außzugs halber auß der Arch solte fürnemmen; hat derwegen noch andere siben Tag gewartet/ vnd widerumb zum dritten mal ein Tauben auß gesandt/ die jhme zeitung soll bringen/ vmb wie vil das Wasser abgenommen hab. Du gütiger GOtt/ warumb lassest du den Noe so lang am Creutz hangen? hettest du jhme doch / nach gefallnem Sündfluß den Tag seines außsteigens

durch

durch einen Engel zuwissen gemacht / so hetter aller diser mühe vnd arbeit könden vberhebt sein: was hats so grosser sorgfältigkeit vnd vller angst vnnd noth bedürfft? Was wir nemblich oben erwisen vnd dargethon haben / muß man öffters wol zu hertzen fassen: Gottes endtlicher Willen ist / daß der Mensch nach seinen kräfften arbeite / vnd thue / so vil er jmmer vermag; was aber vber Menschliche kräfften ist / das nimbt GOtt vber sich / vnd vollendts: **Dann die Werck Gottes seynd vollkommen.** a Derhalben sollen wir wissen / daß GOtt der Herr ab vnserm feyren ein grosses mißfallen trag: Dann er gar nit will / daß wir faule vnd träge müssiggänger / sonder so weit sich vnser vermögen erstreckt / in aller Arbeit getrewe Mitgesellẽ seind: Er hat vns nur zur arbeit / vnd zu keiner ruhe / als die im Him̃el erfolgen wird / erschaffen. Also hat Noe in allem vier Kundschaffter abgefertigt; das erste mal einen Rappen / hernach dreymal ein Tauben: Ob aber alle dise drey Bottschafften nur ein Taub außge-

a Deut. 32. ℣. 4.

richt

richt hab/waißt man für gewiß nit, doch ists glaublicher/es sey nur aine geweßt. Da sie das erste mal abgeflogen/ ist sie/ wie Iosephus sagt/ kottig/ sonderlich an Füssen/ wider zuruck kommen. Im andern flug hat sie im Schnabel ein grünes Oelzweig mit sich gebracht. Woher muß aber diser Oelbaum/ der das gantze Jahr vnder dem verderblichen Wasser gesteckt/ diß schöne grüne Zweig bekommen haben? Der H. Ambrosius zweyflet sehr/ob er nicht schon vor dem Sündfluß hab angefangen zu grünen/vnd sey vnder dem Wasser also erhalten worden / daß er seine Blätter nit verlohren. Es ist gar glaublich/er hab schon vorm Sündfluß blätter gewunnen: Dann wie Plinius bezeugt/wird der Oelbaum vnder die jenigegezehlt/welche im Winter jhre blätter vnd schöne nit verlieren. Dises bestettigt auch der H. Chrysostomus: Der Oelbaum / spricht er,/ grünet zu allen zeiten; auß deme leicht abzunemmen / daß / ob gleichwol der Sündfluß alles / was auß der Erden gewachsen / von der Wurtzel

auß-

außgerissen/ habe doch der Oel- vnd andere Bäum/ welche dem Wasser schlechten widerstand thun/ außgeharret. Die Hebraische Rabini lassen jhnen traumen/ vnd sagen etliche/ dises Oelzweig sey auffm Berg Syon/ andere im Paradeyß genommen worden/ lauter vergeblichs gschwätz/ vnd kindische thädungen. Disen Baum hat Gott vnder dem Wasser also grün erhalten wöllen/ damit die auff Kundtschafft außgeschickte Taub etwas fande/ vnd zum gehaimbnuß künfftiger zeiten mit sich haimbrächte.

Tertullianus, dem dises gehaimbnuß nit vnbekandt war/ sagt also: Gleich wie nach dem Sündfluß (dardurch die alte Vngerechtigkeit gerainigt worden) als nach dem Tauff/ also zu reden/ deß gantzen Menschlichen Geschlechts die auß der Arch geschickte/ vnnd mit dem Oelzweig widerkommende Taub der Welt den Friden vnd versöhnung Göttlichen zorns verkündt hat/ (welches dann bey allen Völckern noch heutigen Tags ein zaichen deß Fridens ist. a) Vnnd wie die

a Tertull. l. de Bapt. c. 8.

die Schlang gleich anfangs im Paradeyß der Göttlichen Bildnuß verkünderin geweßt / also war auch da die Taub ein offentliche außrueferin deß Göttlichen Fridens. Vnd diß nit ohn vrsach: Dann auch der König David nach Taubenflügel ein verlangen hett: O hette ich flügel wie Tauben / daß ich flüge / vnd etwa ruhet. a Wie da / du außerlesner König / sollen dann zu deinem fliegen deß Habichs / Schwanens / Adlers oder Straussens flügel nicht vil bequemer sein? Nain / fürwar nicht; es müssen Taubenflügel sein: Dann das gesang in hohen Liedern von deß himlischen Bräuttigams Augen lautet also: Seine Augen seynd wie Tauben Augen / an den Wasserbächen mit Milch gewäschen / vnnd bleiben bey den vollen fliessenten Wassern. b Es seynd der Vögel vil / die sich vnder das Wasser tauchen / als Schwanen / Gänß vnd Aenten; die Taub aber sezt sich nur an die Bäch hin / vnnd gibt im Wasser /

a Ps. 54. ℣. 7. als

b Cant. 5. ℣. 12.

als in einem Spiegel achtung auff deß Geyrens/ Ohrweyhens / vnnd anderer Raubvögel flug/damit sie sich vor jhnen hüten künde; darumb will der König David/ daß man jhme dises Vogels/der Tauben / flügel soll anmachen: Dann hett er nur in die höhe/oder dem Raub nach / oder Menschlichen Augen zugefallen/ fliegen wöllen/ würdet er deß Adlers/ deß Raygers flügel / oder Pfawens federn begert haben; sein verlangen aber zum fliegen stehet in dem/ damit er ruhe finde/ zwar nit im Wasser/sonder darneben: Dann vil Wasser/ vil Menschen: Wer ruhe will haben/ der muß sich deß gemeinen Pöfels entschlagen/den Mahlzeiten nit nachgehn/vnd deß Leibs bösen gelüsten nit nachstreben: Dann diß lauter jrrende abweg seynd/ auff welchen man zur ewigen ruhe nit gelangt. Darbey seynd abermal zwey Lehrstuck mit sonderm fleiß zuerwegen.

§. III.

1. **Fliehe der Welt Vnflat.** Fliehe alle kottige Strassen / Ach fliehe die ver-

kehrte Länder. Deß Noe taub hett freylich wol ob dem Wasser sich nider zulassen ein ort gefunden/weil aber noch alles naß/kottig/ hähl vnnd schlipfferig war/ hat sie jhre Füßlen/welcher dise vnsauberkeit gantz zuwider ist/nit besudlen wöllen/ als sagte sie: Ich will wider zu meiner Arch vmbkehren/ da ich bessere Herberg hab. Welcher der Welt gegenwertigen stand wol bedenckt / wann er nur die Ohren offen halt/ wird er auch mit beschloßnen Augen leicht verstehn / wie doch jedermenigklich biß vber die Ohren im koth steckt. In vilen Stätten ist die Gerechtigkeit so waich/daß sie sich als ein wächsene Nasen auff alle seyt trähen vnd biegen laßt. Anderstwo geht die Vngerechtigkeit in offentlichem schwung: Die Vnzucht hat allenthalben den vortrab / vnd führt den rayhen; Zucht vnd Erbarkeit müssen fast vberal hinden anstehn; der sauberen Fraw Venus wartet man auffs fleissigist aller Orten auff den dienst/ vnd thut/was der Brief vermag. O wie seynd hingegen die jenige/ welche

sich vmb den Himmel reissen / vnnd die Ewigkeit recht zu hertzen fassen / so mächtig dünn gesäet; der Verleumbder vnnd Ehrabschneider / derer / so nur auff anderer / vnnd jhre aigne mängel kein achtung geben / ist ein vnzahl; die gantze Welt ist voller verkehrten Sitten vnnd vnflätigen Reden / ein grosser vberfluß aller Laster; an allen Gassen muß man die vnzüchtigiste vnnd schamlose Reden hören: Keiner ist der etwas guts redet. a Da war keiner der guts thet / auch nit einer. b Der vberfluß in Mahlzeiten / vnd pracht in Klaidern haben derzeit also vberhand genommen / daß mans gar für kein Sünd mehr halt; den Armen vnd Dürfftigen das Marck auß den Bainen saugen ist nunmehr ein so gemaines Laster / daß es schier ein Blinder muß greiffen; deßgleichen vnflats geht die gantze Welt vber. Prag / Pariß vnd Rom seynd gewaltige Stätt / dannoch aber vnsauber / vnnd wann es regnet / seynd alle Gassen ein lauters Koth;

a Ierem. 8. ℣. 6. chen

b Psal. 13. ℣. 3.

eben also vbergeht die Welt vor Vnsauberkeit vnd Vnflat; gleich aber wie man sich in disen Stätten diser ding / so sich täglich zutragen / wenig achtet; also was nunmehr in der Welt fast bey allen eingewurtzlet / halt man schier für kein Sünd mehr: **Alle seine Weeg seynd vnrain zu allen zeiten.** a

Der Welt Gesatz ist dises: **Wer schaden thut / der soll noch biß anher schaden thun. Wer in vnrainigkeit ist / der werd noch biß anher noch vnrainer.** b Dises Gesatz halt fast jederman auffs fleissigist / vnnd thun in aller Boßheit ein starcken fortgang: Dann je einer den andern darzu antreibt: gehn zu allem / was verbotten ist / voran / vnd zaigen einander den weeg / dann mit gesambter Hand geht man fein sanfft zugrund. Man findet Leut / die andere in allen zur Hoffart vnnd kargheit gehörigen stucken außbindig vnderweisen / vnnd die andere auch auffs fleissigist lernen; daß manchesmal der Lehrjung

a Psal. 9. ℣. 26. sein

b Apoc. 22. ℣. 11.

sein Maister vbertrifft. Andere seynd/ welchen dises kunststücklein anfangen zu erlaiden / vnnd möchten sich lieber vmb nutzlichere sachen bewerben/werden aber durch eytle geschämigkeit vnd langwirige gewohnheit / als weren sie mit Band vnnd Ketten angeschmidt/ zuruck gehalten; vnd dörffen sich selbst wol also anreden: was machstu lang/du wirst ja wider der Welt Gesatz nit handlen; dises ist jetzt der gmeine schlag vnnd Welt lauff; also macht es schier jederman; du must nit gedencken/ daß du heiliger seyest/dañ andere; du bist in disen kunstlein schon geübt / vnnd diser weiß zuleben wol gewohnt; es ist zuspat erst in ein andere Haut wöllen schlieffen; da muß man nur standhafft sein/ vnd nit schwancken. Wo lauter Narren beysamen / da gilt die Weißheit nichts. Es ist mir dise warnung : **Es wirdt nichts befleckts oder vnrains hinein gehn.** a nit vnbekandt/ will mich derwegen/ ehe ich zur Himmelsporten gelange/ der Sünd vnflat schon entschütten / entzwischen wöllen

a Apoc. 21. ℣. 27.

len wir guter ding sein / vnd fortfahren / wie wirs angefangen haben. Also / wer in vnrainigkeit ist / der wirdt biß anher noch vnrainer. a

Weit anderst redt der weise König David / der sich vor der Welt gefährligkeiten vil besser zuhüten gewüßt: **Ich hab gewöhret meinen Füssen alle böse Weeg.** b Es war jhm nicht gnug auß dem Koth gehn / sonder er wolte darvon fliegen: **O hette ich Flügel / daß ich flüge.** c Ich mag meine Füß in disem vnflat nit besudlen / vil weniger mich gar in disem wuest vertieffen: meine Gedancken gehn vil höcher nach Göttlichen dingen / darumb beger ich zufliegen / vnd will mir vilmehr ein guts Gewissen vnd den Himmel / als Reichthumb vnd zeitlichen Pracht angelegen sein lassen.

Fliehe die Welt / vnd fliehe / so lieb dir ein raines züchtiges Leben ist / ains fliehens. Schrauff dich von der gmain ab / wo es jmmer müglich: Dann der gemaine Pöfel zur Tugent ein gefährlicher

a Apoc. loc. cit. Mit-

b Ps. 118. ℣. 101. c Ps. 54. ℣. 7.

Mitgefert ist; je mehr der Leut seynd/ mit den wir zu thun haben/ je grösser auch die gefahr ist: Der Weeg ist schmal/ der da zum Leben führet/ vnnd wenig seynd jhrer/ die jhn finden. a Die Porten ist weit/ vnd der Weeg ist brait/ der da abführet zur Verdambnuß; vnd jhrer seynd vil/ die dardurch gehn. b Fliehe die menig/ fliehe dich auch selbst/ wann du der lasterhafften schar anhangst. Vor allen dingen aber fliehe die Vnzucht/ ja so gar auch jhren schatten/ so wirstu dich schon vil leichter aller Laster wuest entziehen könden. Die verfluchte Gaylheit ist ein scheinbare Porten zu allen Sünden vnd Lastern. So lieb dann dir der Himmel ist/ so starck fliehe der Welt vnrat.

2. Liebe die Ruhe deß Hertzens. Deß Noe zum andernmal außgelaßne Taub ist nit vmbsonst auff der Erden hin vnd wider geflogen/ wie sie dann auch nicht leer/ sonder mit einem grünen Oelzweig im Schnabl/ als einer nach dem Sünd-

a Matth. 7. ℣. 14.
b Ibidem ℣. 13.

Sündfluß erstgewachsnen newen Baumfrucht/ widerumb haimkommen. Lieber GOtt vnd HErr/ wie vil Menschen auff Erden seynd keine Tauben/ sonder Rappen/ Habich/ Ohrweyhen/ Geyren vnnd Stainfalcken/ welche ohn vnderlaß ein bloß Schwert im Schnabel führen; wer sie nur bloß ein wenig anrühret / der empfind schon jhr böses Maul. Dise Vögel/ weiln sie deß Hertzens ruh vnd rast selbst nit haben/ so zerstören vnd zerritten sie es auch bey ander Leuten. All jhr reden ist wie Stain vnd Messer/ also mischen sie vor vngestümigkeit/ stettem Zorn/ Zanck vnd Hadern alles vnder einander; es seynd lauter grobe / auffwiglerische / fridhässige/ hadersichtige/ giffitige/ zänckische/ widerspennig vnnd vnbendige Leut / mit denen gar nichts zuhandlen ist / welche ein Auffruhr vber die ander anrichten/ sie lauffen vnnd fliegen vnder einander/ vnd führen das blosse Schwerd ohn vnderlaß im Mund.

So offt Christus der HErr nach seiner heiligen Vrständ seinen lieben Jün-

gern erschinen/ hat er sich allzeit/ als ein fridsame Taub/ mit dem Oelzweig sehen lassen / sprechend : der Frid sey mit euch. a Auff dergleichen weiß er auch die seynige vnderwisen/ daß wann sie die gantze Welt durchwandern müssen/ sollen sie sich bey menigklich als fridsame Tauben erzaigen: Seyt einfältig wie die Tauben. b Wo jhr in ein Hauß geht / so grüsset dasselbig / vnnd sprecht : der Frid sey in disem Hauß. c Solche Oelzweig hat er jhnen in Mund geben. Also soll ein jeder Christenmensch / der sich disen Tauben / Christo vnnd seinen Jüngern will zugesellen/ dises Oelzweig vnablößlich im Mund tragen/vnd gegen jederman fein sitsamb/ gutwillig / sanfftmütig/ beschaiden/ vnnd mit holdselig- freundlichem Reden gesprächig / mit einem Wort ein solche Taub sein/ die weder kratzt / noch beißt oder scharrt. Den Christen gebürts/ daß sie Oelzweig vnd keine knospete Knittel d oder

a Ioan. 20. ℣. 19. 21.
b Matth. 10. ℣. 16. c Ibid. ℣. 12.
d Spinosos fustes.

oder Ochsenzänn a bey sich tragen/ auch mit guten Worten alles verthädigen/ milteern/ vnnd vnder den Zwyträchtigen frid machen.

Ruffinus von Aquileia erzehlt ein gar denckwürdige Geschicht / wie sich auff ein zeit zween Einsidler so wunderbarlich mit einander widerumb versöhnt haben; vnnd beschreibt sie fein vertrewlich mit einfältigen Worten/ wie hernach folgt.

a Lora bubula.

§. IV.

Es haben vns vnsere Gottselige Altvätter erzehlt vnd gesagt / daß in der einöd Scithi ein Münch geweßt / welcher in einem ort Cellia genannt/ allda in vnderschidlichen Zellen ein gantzer hauffen Münch wohneten/ die heilige Vätter zubesuchen/ sey ankommen. Da er aber nit gleich ein leere Zell gefunden / in der er wohnen kundt / hat jhme einer auß den Alten eine/ die er müssig hette/ eingeben/ vnd gesagt: Da rast ein weil auß/ biß du eine findest/ darinn du verbleiben kanst. Als aber die Waldbrüder hauffenweiß

zusamen kamen/jhn zubesuchen / vnnd Gottes Wort anzuhören / dann er die gnad hett das Wort Gottes zulehren/ vnnd der Alt / der jhme dise Zell einge-raumbt/ solches innen worden/wurd von stund an sein Hertz mit solchem neyd vnd haß entzündt/ daß er auß verdruß vnnd vnwillen gesagt : Ich wohne nunmehr so lange zeit in diser Einöd/vnd die Brů-der kommen zu mir nicht/oder gar sel-ten/vnd etwan nur an Festtågen ; vnnd sihe/zu disem Störtzer kombt fast täglich ein grosse anzahl der Brüder. Befilcht darauff seiner Jüngern eim : gehe hin vnnd sag jhm/ er soll mir mein Zell rau-men/dann ich bedörffe jhrer selbst. Der Jünger geht hin vnnd sagt jhm : Mein Abbt hat mich alher zu ewer Heyligkeit geschickt / vnd befolchen zuvernemmen/ wie jhr lebt/ dann er verstanden/ jhr seyt vbel auff. Der Bruder aber entbietet jhme entgegen vnd sagt : Bitt für mich lieber Herr Vatter/dann ich hab ein star-ckes Magenweh. Der Jünger geht haim vnnd sagt seinem Abbt : Diser fromme

Bruder bittet ewer Heyligkeit auffs höchst/ sie wölle doch noch ein Tag oder zween gedult mit jhme tragen / biß er jhm vmb ein andere Zell vmb sicht. Nach verloffnen drey Tagen schickt der Abbt disen Jünger abermal zu disem Bruder/mit disem befelch: Geh hin vnd sag jhm/er soll auß meiner Zell weichen/ vnnd wann ers noch weiter verschieben wolt/so sag jhm/ich komme alßbald selbst/ vnd jage jhn mit eim Brigel fort. Der Jünger geht abermal hin / vnnd sagt disem Bruder: Mein Abbt ist ewer Kranckheit halber sehr sorgfältig/darum̃ schickt er mich widerumb/ vnd laßt fragen/ob es vmb euch noch nicht sey besser worden. Der Bruder antwortet/ vnd sagt: O heiliger Vatter/ich sag euch grossen danck vmb ewer liebe / daß jhr für mich so sorgfältig seyt; ich befind mich jezt nach ewer fürbitt etwas bessers auff. Der Jünger kehrt wider vmb/vnd sagt seinem Abbt: Diser Bruder laßt ewer Heyligkeit noch einmal bitten / jhr wöllet nur noch biß auff den Sontag ge-

zusamen kamen/jhn zubesuchen / vnnd Gottes Wort anzuhören / dann er die gnad hett das Wort Gottes zulehren/ vnnd der Alt / der jhme dise Zell eingeraumbt/ solches jnnen worden/wurd von stund an sein Hertz mit solchem neyd vnd haß entzündt/ daß er auß verdruß vnnd vnwillen gesagt : Ich wohne nunmehr so lange zeit in diser Einöd/vnd die Brüder kommen zu mir nicht/oder gar selten/vnd etwan nur an Festtägen ; vnnd sihe/zu disem Störtzer kombt fast täglich ein grosse anzahl der Brüder. Befilcht darauff seiner Jüngern eim : gehe hin vnnd sag jhm/ er soll mir mein Zell raumen/ dann ich bedörffe jhrer selbst. Der Jünger geht hin vnnd sagt jhm : Mein Abbt hat mich alher zu ewer Heyligkeit geschickt / vnd befolchen zuvernemmen/ wie jhr lebt/ dann er verstanden/ jhr seyt vbel auff. Der Bruder aber entbietet jhme entgegen vnd sagt: Bitt für mich lieber Herr Vatter/dann ich hab ein starckes Magenweh. Der Jünger geht haim vnnd sagt seinem Abbt : Diser fromme

Bru-

Bruder bittet ewer Heyligkeit auffs höchst/ sie wölle doch noch ein Tag oder zween gedult mit jhme tragen / biß er jhm umb ein andere Zell umb sicht. Nach verloffnen drey Tagen schickt der Abbt disen Jünger abermal zu disem Bruder/mit disem befelch: Geh hin und sag jhm/er soll auß meiner Zell weichen/ vnnd wann ers noch weiter verschieben wolt/so sag jhm/ich komme alßbald selbst/ vnd jage jhn mit eim Brigel fort. Der Jünger geht abermal hin / vnnd sagt disem Bruder : Mein Abbt ist ewer Kranckheit halber sehr sorgfältig/darum̃ schickt er mich widerumb/ vnd laßt fragen/ob es vmb euch noch nicht sey besser worden. Der Bruder antwortet/ vnd sagt : O heiliger Vatter/ich sag euch grossen danck vmb ewer liebe / daß jhr für mich so sorgfältig seyt; ich befind mich jezt nach ewer fürbitt etwas bessers auff. Der Jůnger kehrt wider vmb/vnd sagt seinem Abbt : Diser Bruder laßt ewer Heyligkeit noch einmal bitten / jhr wöllet nur noch biß auff den Sontag ge-

dult tragen / so wöll er gleich außziehen. Da nun der Sontag herbey kam / vnnd diser Bruder noch nicht außzoge / da ergrimbt der Alt vor neyd vnnd zorn / erwischt einen stecken / vnd darmit fort / disen Bruder mit gwalt auß seiner Zell zuvertreiben. Der Jünger geht zum Alten hin / vnd sagt: Mein Vatter / wann jhr wölt / so geh ich voran / vnd sihe / ob nicht villeicht etliche andere Brüder / jhn zu grüssen / weren hinkommen / welche / wañ sie euch sehen wurden / sich etwann ärgeren möchten. Laufft also der Jünger vor hin / geht zum Bruder hinein / vnnd sagt jhm: Secht zu / mein Abbt kombt selbst euch zu grüssen / drumb macht euch geschwind auff / kombt jhm vor / vnnd laufft jhm zu schuldigem danck entgegen / dann er auß lauter lieb vnd freundligkeit daher kombt. Der Bruder macht sich vnverzogenlich auff / vnd laufft dem Abbt gantz fraidig entgegen. So bald er jhn nur ersehen / ehe er zu jhm gar hinzu kommen / falt er nider auff die Erd / bedanckt sich gegen dem Alten / vnd spricht:

GOtt

GOtt der HErr verleyhe dir / O allerliebster Vatter / für dein Zell / die du mir vmb seines heiligen Namens willen hast eingeben / das ewige Leben; Christus der Herr beraitte dir bey seinen lieben Heyligen im himlischen Jerusalem ein beharrliche glorwürdige wohnung. Als diß der Abbt gehört / geht er in sich selbst / wirfft den stecken von sich / vmbfangt vnd kußt den Bruder / ladt jhn auch zu sich in sein Zell / daß sie mit dancksagung mit einander Essen möchten. Der Alt aber rueft obgedachten Jünger zu sich / vnnd fragt jhn / sprechent: Sag an / mein Sohn / hastu disem Bruder / was ich dir wegen der Zell zusagen befolchen / gesagt? Da bekents jhm erst der Jünger / vnd spricht: Ich sag euch / mein Herr je die gantze warheit: Ich hab auß Demut / die ich euch / als meinem Vatter vnd Herrn zu beweisen schuldig bin / euch nit dörffen einreden / wann jhr mich zu jhm geschickt habt / von dem aber / was jhr mir befolchen / hab ich nichts gesagt. Als der Alt diß angehört / falt er jhm alsbald zu Fussen /

sen/ vnd sagt. Von nun an wirstu mein Vatter/ vnd ich dein Jünger sein: Dann Christus der HErr hat durch dein kluge vnnd beschaidne handlung/ die du in der forcht Gottes vnd liebe fürgenommen/ mein vnd dises Bruders Seel vom band der Sünden errettet. Dann für dise trewe fürsorg/ vnnd Gottselige mainung deß Jüngers/ welcher seinen Abbt in Christo recht vollkomen lieb hett/ vnd in ångsten stunde/ daß sein Geistlicher Vatter nicht etwan auß gefaßtem neyd vnd zorn wagen möcht/ dardurch alle seine Gottselige Werck/ die er von Jugent auff im dienst Gottes/ vmb der ewigen belohnung willen zugebracht/ verlohren wurden/ hat der HErr sein gnad verlyhen/ daß sie sich im Friden Christi mit einander erfreweten. a

Selig seynd die Fridsamen/ dann sie werden Kinder Gottes genennt werden. b Vnd gleich wie der Tauben widerkunfft zur Arch mit dem Oelzweig dem

a Ruffin. Aquil. l. 3. n. 6. apud Rosweyd. b Matth. 5. ℣. 9.

dem Noe sehr lieb vnd angenemb gewest: also seynd solche Liebhaber deß Fridens/ wann sie zum hochwürdigen Sacrament gehn/ Christo dem Herrn gar liebe vnnd werthe Gäst: dann sie bringen auch ein Oelzweig mit sich/ ein süssambs rewiges Hertz/ welches frid vnd ainigkeit in sich selbst vnd in andern liebt vnd erhalt.

Es ist zeit vnd weil bißweilen einander vngleich/ vnd geschicht wol/ daß nur ain Oelzweig nit erkleckt/ sonder man hat einer gantzen büschel vonnöten. Ein jeder sehe sich wol für/ mit wem er handle: Dann wann er mit zornmütigen; vnwürschen/ murrischen vnd groben Leuten zuthun hat/ muß man der Oelzweig mehr haben: **Ein linde antwort stillet den Zorn.** a Ein guts wort/ findt ein gute statt; ein kluger kan jederman durch beschaidnes Reden zur lieb deß Fridens bringen. Dise magst wol rechte Tauben nennen/ welche mitten vnder den vnruhigen / zornigen vnnd zänckischen Leuten dannoch fridsamb / sanfftmütig vnnd freundlich wohnen/ ab dem sich der König

a Prou. 15. ℣. 1.

nig David selbst erfrewt: Mit denen/ spricht er/die Friden hassen/hielt ich Frid. a Welches ein kunst ist / vnd deß Namens der Tugent wol werth. Vnder den ruhigen vnnd fridsamen freundtlich vnd beschaiden sein/ oder vnder den fridhässigen vnd vngestümen vnruhe anrichten zancken vnd hadern/das könden auch die Gottlose; aber vnder den Fridstirmer vnd Haderkatzen still vnd rühig sein/das ist allein der Tugent liebhaber kunst; das seynd die lobwürdige Tauben / die gar auff den Oelberg hinfliegen/ da Christus der HErr seines heiligen bittern Leydens vnd Sterbens ein anfang gemacht/vnd so wol seine Feind / als den Verräther Judam ganz freundtlich vnnd gutwillig gegrüßt. Auff solchen grünen Hayden suchen die gelirnige Tauben ihr Waid; da seufftzen sie / vnnd lernen ihre Feind lieben; da schicken sie sich erst zur innerlichen ruhe deß Hertzens / vnnd betrachten embsig disen deß heiligen Pauli spruch: Ists müglich/ so vil an euch ist/

a Psal. 119. ℣. 7.

ist / so habt mit allen Menschen Frid. a Rechter lust vnd liebe zum Friden/ ist deß Hertzens gröster trost.

a Rom. 12. ℣. 18.

Das XVIII. Capittel.

Noe steigt auß der Arch / vnd Opffert GOtt.

Es haben manchesmal starcke Wassergüß Land vnnd Leut ins äusserste verderben gebracht. Melchior Nugnetius betrawrt in einem kläglichen Sendschreiben von Coccino auß/ den 8. Jenner/ im Jahr 1558. wie daß bey den Sinesern in der Sancier Landschafft / durch erschröckliche Wassergüß gar siben Stätt/neben vil Dörffer vnnd Flecken seynd zugrund gangen; Menschen vnnd Vich alles zugleich ertruncken. Vnd damit man wüßte/ daß es ein straff Gottes sey / sein jhrer vil / so der gefahr entrinnen wöllen / vom Blitz erschlagen worden / vnd mehr nicht/ als

ein

ein ainiger sibenjähriger Knab darvon kommen.

Im Jahr 1401. seynd in Holland/ wie Ludouicus Guicciardinus schreibt/ a durch vberlauffen deß Meers zwey vnnd sibentzig grosse Dörffer versenckt/ vnd vber hundert tausent Menschen ersäufft worden.

Dise vnd dergleichen Landtschädliche Wassergüß mehr / könden darumb mit der Welt allgemainem Sündfluß / welche alle Thier vnd Menschen mit einander hinweg genommen / im wenigisten nit verglichen werden. Den Noe allein hat GOtt würdig geschätzt / daß er mit etlich wenig der seinigen ist erhalten worden. Ein gantzes Jahr vnd etliche Täg darüber hat jhn Gott in der Arch/als in einer Stuben / vor diser Wassersgefahr in guter sicherheit bewahrt. Er hat sich vmb dise Schiffart nichts bekümmern dörffen/dann GOtt selbst Patron vnnd Obrister Schiffherr gewest/vnd die Engel an den Rudern gestanden: Da war wol zutrawen/wie sie dann gar glücklich

a In sua Hollandia.

in Armenia auff den höchsten Bergen angeländt haben.

Nach dem sich nun das Gewässer auß Gottes gehaiß widerumb in die Erd verschlossen/ hat GOtt dem Noe befolchen: Gang auß der Archen du vnd dein Weib/ deine Söhne vñ deiner Söhne Weiber mit dir. Also gieng Noe herauß mit seinen Söhnen/ vnnd mit seinem Weib/ vnd seiner Söhn Weiber mit jhm. Darzu allerley Thier/ allerley Gewürm/ allerley Vögel/ vnd alles/ was auff Erden kreucht/ das gieng auß der Archen/ ein jegkliches nach seiner art. a Alda wöllen wir erklären/ auff was weiß diser außzug/ als auß einem Closter sey angestelt worden. Darnach wie danckbar sich Noe gegen GOtt erzaigt/ vnd so bald er herauß kommen/ ein Danckopffer angestelt habe.

a Gen. 8. ℣. 16. 18. 19.

§. I.

Man kan mit warheit sagen/ daß Gott auff der gantzen Welt/ länger als ein

Jahr/

Jahr/mehr nicht als ein ainziges Closter gehabt habe/ darinn all sein Haußgesind auff Erden/ in sehr kleiner anzahl beysamen versamblet war. Isidorus hat auff ein zeit in einem Closter vber tausent Münch vnder seiner Zucht gehabt: Apollonius vber fünfftausent. Im Jar 400. nach Christi Geburt ist Pachomius in vnderschidlichen/doch nicht weit von einander entlegnen Hüttlein vber siben tausent Jüngern Vorsteher geweßt / die er in die 24. Griechische Buchstaben außgethailt hat. Palladius schreibt / er habs mit aignen Augen gesehen/daß Serapion die Einsidel / so sich jhme zu regieren vndergeben/auff zehen tausent geschätzt habe.

Ein so starcken Conuent hat GOtt in der Arch nicht gehabt / welches man besser ein abgethailtes Clösterlen hett nennen mögen / da in beeden thailen mehr nit/ als acht Personen/ vier Männer vnd vier Weiber seynd versperrt geweßt. Daß aber die Arch ein Closter

oder

oder Einsidlerey a geweßt sey / ist daher abzunemmen. Deß Ordenstandts drey erste vnnd fürnembste Satzungen seynd/ Armut / Keuschheit vnnd Gehorsamb. So vil nun die Armut belangt / ist sie in der Arch so vollkommen gehalten worden / daß dise acht Ordens Personen jhre Eleern/ Freund vnnd Verwandte / wie auch Hauß vnnd Hof verlassen haben/ vnd sich Göttlicher fürsorg gäntzlich vertrawt / also daß ein jede wol hat sagen könden: Ich trag all mein Haab vnnd Gut mit mir. Sie haben sich zwar in der Arch auff ein Jahr lang mit Speiß vnd Tranck versehen/darneben aber dannoch ein starcks vertrawen auff GOtt setzen müssen/ daß er jhnen dise Proviant aintweders wölle erspriessen lassen / oder sie/ als eingesperrte Vögelen anderwerts ernöhren. Da war kein sorg auff Reichthumb/sonder vilmehr auff jhr Leben vnd Wolfahrt.

So haben sie auch die Keuschheit vnd Rainigkeit / so lang sie in der Arch gewohnt/

a Iustiniani codex ita loquitur.

gewohnt/ auffs fleissigist gehalten. Allhie seynd deß Geistlichen Geschichtschreibers aigne Wort/ alle vnd jede/ auch wie sie so wol vnnd ordentlich gesetzt seynd/ mit fleiß zuerwegen. Dem Noe ward befolchen: Du solt in die Archen gehn/ du mit deinen Söhnen/ mit deinem Weib / vnnd mit deiner Söhne Weibern. a Männer von Weibern abgesöndert/ nemblich in vnderschidlichen Gemachen. Vnd es ist also geschehen/ wies GOtt befolchen hat: Vnnd er gieng inn die Archen / vnnd seine Söhne / sein Weib / vnnd seiner Söhne Weiber. b Im außziehen hernach hielte man ein andere ordnung: Dañ also war dem Noe gesagt: Gang auß der Archen du vnd dein Weib/ deine Söhne/ vnnd deiner Söhne Weiber. c Sie seynd fürwar nit in die Arch/ als zu einem Tantz gangen / wie etwan ein Mann sein Weib bey der Hand hinführt: Die Männer giengen zween vnnd zween; vnnd auch also die Wei-

a Gen. 6. ℣. 18.
b Ibid. 7. ℣. 7. c Ibid, 8. ℣. 16.

Weiber zwo vnd zwo in die Arch hinein. Aber der außgang ist anderst geweßt/ welches allem ansehen nach S. Ambrosius am aller ersten vermerckt/vnnd gar schön vnd weitläuffig außführt. Die Hebræische vnnd Christliche Lehrer seynd noch der einhelligen mainung/Noe vnd seine drey Söhn/wie auch sein Weib/vnd jhre drey Schnuren haben in jhrem Clösterlen das gantze Jahr hindurch gleichsamb ein Clösterliches einsames Leben in Keusch- vnnd Rainigkeit / wie Wittwer vnnd Wittwen vnder einander geführt/ nicht anderst/ als wann die vier Mütter mit jhren vier Söhnen beysamen wohneten. Diser mainung seynd auch S. Hieronymus, Rabanus, Anselmus, Caietanus vnd andere mehr. S. Hieronymi Wort seynd dise: Da Noe in die Arch eintritt / wird so wol er/als seine Söhn von den Weibern abgesöndert: Du solt in die Archen gehn/du mit deinen Söhnen; da sie widerumb herauß ans Land steigen/gehn sie par weiß herauß. a

a Hier, l. 1. contra Iouinianum.

Es haben aber die gantze zeit deß Sündfluß nit allein die Menschen ohne Eheliche beywohnung einsamb/keusch vnd rain beysamen gelebt/ sonder es hat sich auch das Vich gänntzlich enthalten. Dann wie S. Ambrosius a vnnd andere lehren/ so war es damalen zeit zu wainen/zu trawren vnd zuklagen: vnnd waren dise Täg nit zum tantzen vnnd kurtzweilen/ sonder zur Bueß angestelt; es hett sich auch zur selbigen zeit nicht gereimbt Faßnacht zuhalten/da alles land/seufftzen vnnd wainen vberhand genommen; dann sich bey disem Vndergang vnd Begräbnuß der Welt nichts anders hat thun lassen.

Es wurde aber in der Arch nit allein die Armut vnd Keuschheit / sonder auch der Gehorsamb auffs vollkomnest gehalten / von welchem der Gottselige Geschichtschreiber öffters gar rühmblich redt: **Vnd Noe/ spricht er/ thet alles was jhm GOtt gebotten hett.** b Daß also in diser Einsidlerey der Arch die fürnembste Clostersatzungen der Armut/

a Ambr. tom. 4. l. de Noë & Arca. c. 21. b Gen. 6. ℣. 22.

mut/ Keuschheit vnd Gehorsambs seynd gehalten worden.

So war auch die Arch nicht nur ein blosse Geistliche wohnung/ sonder ein beschloßnes vnnd wol versperrtes Closter/ dessen Portner GOtt selbst geweßt ist. Vnd gleich wie etwan die Clöster/ damit sie mehr ruh/ vnd weniger verhindernuß von den Benachbarten haben/ ins Wasser / als Inßlen gebawt werden/ also hat auch GOtt dises sein Clösterlein mitten ins weite braite Meer gesetzt. Da haben dise acht einsame vnnd versperrte Personen wol ein rechts Einsidlerisch Closterleben geführt; dann alles/ was zuvor auff der Welt gelebt vnd geschwebt/ lage jetzt vmb sie ringsweiß herumb Todt: Da kundten sie vnder jhnen selbst vnnd mit GOTT allein gar kommenlich reden: Vber das ist auch der Arch Closter auff weiß vnnd manier mit vnderschidlichen Zellen gebawt geweßt; es hatte nur ain Fenster/ vnnd zwar ein kleins / dardurch sie nit kurtzweil halber/ oder die zeit vnnutzlich zuverzehren/ vnd die fürvbergeh-

ende Leut abzuzehlen hinauß gesehen/ wies etwan in Stätten geschicht/ da man biß-weilen auß müssiggang gantze Täg am Fenster ligt/ vnd die edle zeit offt mit lauter eytlem / wol auch mit schädlichem fürwitz zubringt: Die Münch vnd Nonnen in der Arch haben allein könden vbersich gen Himmel sehen/ vnd ein frischen Lufft schöpffen. Zu dem ist villeicht dises Fenster maistentheils vermacht geweßt / wie sich dann S. Chrysostomus verwundert/ daß der Noe im herauß gehn nicht gar erblindt ist. Jch gib aber seine aigne Wort zubedencken: Da geht mir/ spricht er/ widerumb ein schauder zu/ vnd kan mich ab dises Gerechten starckmütigkeit / vnd Gottes barmhertzigkeit nicht gnugsamb verwundern: Dann sag mir/ wie hat es doch sein köndẽ/ daß/ nach dem er (Noe) so lange zeit versperrt geweßt/ jetzt widerumb an deß Tags liecht kommen/ vnnd deß Himmels ansichtig worden/ nit erblindt vnd vmbs Gesicht kommen ist: Dann jhr wol wüßt/ daß dergleichen den Menschen/ die sich im Tag

nur

nur ein weil in der duncklen vnd finstere auffhalten / zuwiderfahren pflegt / wann sie gar zuschnell widerumb ins Liecht sehen wöllen. Dem Gerechten Noe aber / der doch dises gantze Jahr vnnd so vil Monat in der Arch / als in einem finstern Kercker gesteckt / nach dem er widerumb ans Liecht kommen / ist dergleichen nichts widerfahren: dann die von Gott ihme mitgethailte Gnad vnd grosse Gedult haben seine Leibskräfften gestärckt / vnnd vil notfester gemacht / als daß sie von deß Leibs gebrächligkeiten kundten vbergwältigt werden. a

a Chrysost. hom. 26. in c. 8. Gen.

§. II.

So hat dann Noe in der Arch vbers Jahr ein harte Prob außgestanden. Dan̄ wann man die gantze zeit / so er in der Arch zugebracht / auffs Nägelen außraitet / so werden sich dreyhundert zween vnnd achtzig Täg befinden / da doch das Jahr nur dreyhundert fünff vnd sechtzig halt / daß er also sibenzehen Täg vbers Jahr darinn versperrt bliben; welches

dann ein langs wolgemeßnes Jahr ist. Da er nun sambt den Seinigen dise strenge Prob vberstanden / auch GOtt vnd die Engel ein maisterstuck seiner Tugent sehen lassen / vnnd augenscheinlich darmit zuerkennen geben / was er im dienst Gottes für ein starcks Hertz vnnd Gemüt habe / ist er auß der langwirigen Keichen diser Einsidlerey entlassen vnd auff freyen Fueß gestelt worden: Da redet GOtt mit Noe / vnnd sprach: **Gang auß der Archen du vnd dein Weib / deine Söhne / vnnd deiner Söhne Weiber mit dir.** a **Also gieng Noe herauß mit seinen Söhnen / vnd mit seinem Weib / vnnd seiner Söhne Weiber mit jhme.** b

Was war es aber eines newen befelchs dises außgangs halber vonnöten? Nach dem der Noe vier Kundtschaffter außgeschickt / vnd dardurch in erfahrnuß kommen / daß der gantze Erdboden trucken sey / warumb ist er nit gleich für sich selbst hinauß gangen? nemblich darum / weiln

a Gen. 8. ℣. 16.

b Ibid. ℣. 18.

weilen deß Noe vollkommner Gehorsamb ein mehrers von jhme erforderte: dann gleich wie er auß Gottes sonderbaren gehaiß in die Arch eingetretten / also wolt er auch nit aignen gewalts herauß gehn. Welches S. Ambrosius mit klaren worten bestettigt: Diser Gerechte/ spricht er/ vndersteht sich selbst keiner sach / sonder laßt sich in allen dingen von GOtt regieren/ sonderlich weil er auß Göttlicher anschickung ist hinein gangen / hat er auch billich im herauß gehn auff Gottes anordnung warten sollen: Dañ weil die Boßheit vnverschambt / ist die Gerechtigkeit schambhafft. a Eben also befahle auch der Engel dem Joseph / Christi Neervatter / da er in Egypten geflohen: **Verbleibe da / biß ich dirs sag.** b Daß aber GOtt alle Thier zugleich mit einander hat lassen herauß gehn/wird dise vrsach geben: Dann wie es ein wunderwerck Göttlicher fürsichtigkeit geweßt/in solcher einhelligkeit allerley Thier

a Ambr: tom. 4. c. 21. de Noë & Arca, b Matth. 2. V. 13.

in die Arch einzuführen / also war es kein schlechters wunder / sie in solcher ainigkeit widerumb herauß zuführen.

Noe aber ist kaum auß seiner jährigen Gefängknuß herfür kommen / hat er alsbald angefangen zubawen / aber kein Hauß oder Wohnung für sich vnnd die seynige / sonder wie Moyses bezeugt / Gott einen Altar : **Noe aber bawet dem Herrn einen Altar.** a Sein Gottseligs vnd danckbars Gemüt gegen GOtt hat die schuldige dancksagung nit lang auffschieben wöllen / darumb so bald er nur ein Fueß auffs Land gesezt / hat er sich gegen GOtt / vmb daß er jhn sambt seine wenige Haußgenossen / auß dem ganzen Menschlichen Geschlecht / vor diser vnvermeydenlichen Todtsnoth beym Leben erhalten / vnverzogenlich danckbar erzaigt; vnnd also durch dises äusserliche Opffer / so GOtt allein zuständig / jhme schuldige Ehr bewisen. Vnder den Opffern ist das Brandopffer / in welchem durchs Fewr alles verzehrt wird / das fürnembste / darumb solches der Noe

a Gen. 8. ℣. 20.

Gott

GOtt auffgeopffert hat: Er nam von allerley rainem Vich / vnd von allerley rainem geflügel / vnd opffert Brandopffer auff den Altar. Vnd der HErr roch den lieblichen Geruch. a Allhie geschicht die erste meldung deß Altars / dessen gebrauch / allem ansehen nach / Noe von seinen Voråltern gelernet hat. Da der Altar nun fertig war / hat Noe so wol von jeder Vögel art / als andern rainen Thieren / GOtt dem Herrn ains zum Brandopffer auffgeopffert.

S. Ambrosius fragt allhie / warumb sich Noe / der sonsten nichts ohne befelch gethon / vngehaissen dessen vnderfangen hab: darauff er selbst antwortet vnd sagt: GOtt der HErr hat für sein dem Noe bewisne Gnad kein Lohn / wie die Geitzige pflegen / begehren sollen; vnd der Gerechte hats wol verstanden / daß dises ein rechte wahre dancksagung sey / die man nicht muß schaffen / sonder die man von sich selbst freywillig anerbiet. Darumb hat er sich nichts lassen auffhalten; dann ein

a Gen. 8. ℣. 20. 21.

rechts danckbars Gemüt schlagt alles zweyfelhafftigs bedencken außm sinn/der aber wartet / biß man den schuldigen danck von jhme begehrt/der ist vndanckbar. a Ein rechtschaffner danckbarer Mensch wartet auff kein anschaffen nit/ sonder thut für sich selbst/ was er vermaint/daß die schuldigkeit außweise; der aber hinderhalt / biß man die Dancksagung von jhm begehrt / ist ein vndanckbarer Mensch. Der H. Chrysostomus handlet auch so wol von deß noch versperrten Noe gedult / als von deß entlaßnen danckbarm gemüt. Wann dann diser / spricht er / so vnder so vil Gottlosen gewohnet/vnnd mit vnablößlicher belaidigung ist geplagt worden / auch nit ein guten Freund gehabt/ auff so hohen staffel der Tugendt kommen ist/was werden wir für ein entschuldigung fürwenden / die wir keine dergleichen verhindernuß haben / vnd dannoch im guten so nachlässig sein? Du must mir nicht nur sagen von den fünffhundert Jahren/ die er

a Ambr. l. de Noë & Arca, c. 22.

vor dem Sündfluß gelebt/vnder welcher gantzen zeit er von den Gottlosen/darunder er gewohnet/ verlacht vnnd verspott worden/sonder auch von dem in der Arch zugebrachtem Jahr / welches meines erachtens ainig vnd allein mit der gantzen vorigen zeit mag verglichen werden/ so grosse kůmmernuß hat diser Gerechte müssen außstehn/ in so grosser angst vnd noth ist er gestecke: er hat nie kein frischen lufft schöpffen könden; aller wilden vnd vnvernůnfftigen Thier beywohnung hat er vbertragen vnd gedulden můssen; dannoch in allem dem ein standhafftigs Gemůt/ ein vnbewöglichen Willen vnd festen Glauben an Gott behalten / darumb jhn alles so ring vnnd leicht ankommen ist/ vnd weil er das seinig nach vermögen dran gestreckt/ hat er auch das jenig/was GOtt den seinigen zuverleyhen pflegt/ reichlich erlangt. Dann ob er zwar in der Arch vil gelitten/ist er doch dardurch dem erschröcklichen Wetter / vnnd der Welt allgemainen Vndergang entwichen: Darumb hat er nach vberstandner angst

angst vnd sorgen/ auch vnleydelicher Gefängknuß/ neben Göttlichem Segen die ruh vnd sicherheit zuwegen gebracht. Er aber hat sein danckbarkeit im werck selbst widerum̃ erzaigt/ du wirst finden/ daß Not allenthalben den vorzug erhalten: Dañ gleich wie er vor dem Sündtfluß vom anfang seines Lebens sich auff alle Tugenten begeben/ vnd der Laster entäussert/ mit welchen die zur selbigen zeit gelebt/ behafft waren: also hat er sich jhrer straff nichts zu befahren gehabt/ vnd da die andere allesamb ertruncken/ ist er allein erhalten worden: Vnd widerumb/ weil er GOtt traw vnnd glauben gehalten/ vnd sein Gefängknuß in der Arch danckbarlich vberstanden/ seynd jhme widerumb Göttliche Gnaden hauffenweiß mitgethailt worden. Nach dem er auß der Arch entlassen/ vnd in vorigen stand gesetzt worden/ hat er von GOtt alßbald den Segen erlangt/ vnd er hingegen sein gewohnliche danckbarkeit auch widerumb erzaigt/ darauff er durch die Gnaden Gottes mit noch grössern wol- vnnd gutthaten vberhäufft

häufft

häufft worden/ dann das hat die Göttliche Barmhertzigkeit im brauch/ daß/ wañ wir schlechte vnd verächtliche ding auffopffern/ sie dieselbe mit grosser freygebigkeit vns widerumb vergilt. Vnd damit du lernest/ wie groß die Menschliche dürfftigkeit/ vnnd wie groß Gottes herrligkeit sey: Sihe/ wann wir vns schon gern gegen GOtt in etwas danckbar erzaigen wolten/ was könden wir anderst/ als mit Worten dancksagen; was vns aber Gott guts beweißt/ das erzaigt er im Werck selbst. Wie seynd aber Wort vnd Werck einander so vngleich? a Allhie wöllen wir/ wie wir angefangen/ zwey Lehrstuck anzaigen.

a Chrysost. tom. 1. in c. 8. Gen. hom. 26.

§. III.

1. **Sey GOtt danckbar.** Der anfang vnd grundfest eines danckbarn gemüts ist/ die empfangne gutthaten erkennen. Noe machte sein rechnung also mit Gott. Auß lauter gnad vnd erbärmnuß hat mir Gott die Arch zubawen anbefol-

chen/damit ich vnd die meinige beym Leben erhalten wurden. O gütigkeit Gottes! der meiner vnnd noch etlicher wenigen vnder so vil hundert tausent verschont. O ein vnerschätzliche wolthat/daher ist es in allweg billich/ daß ich dem/ der mich in der Arch bewart/ mit einem Opffer/ auffs best/ so mir müglich/ verehre/ jhme zum lob ein Altar auffrichte/ vnnd wann es sein kundt/ mich selbst zu einem Schlachtopffer dargebe; dann ich einmal jhm alles schuldig bin/ der mir alles so reichlich mitgethailt hat. Noe hat nemblich die empfangne Wolthaten recht zuschetzen gewüßt/ vnnd weil jhme wol bekannt/ daß Gott im Opffer ab dem Menschenfleisch kein gefallen/ hat er lauter raine Thier außerlesen vnd auffgeopffert/ wol wissent/ wie GOtt zuversöhnen sey. Dises Brandopffer hat Gott so wol gefallen/ daß die heilige Schrifft sagt: **Vnd der HErr roch den lieblichen Geruch.** a welches auff vnsern verstand vnd weiß zureden gesagt worden. Dann gleich wie eines fetten wolgebratnen Vogels

a Gen. 8. ỽ. 21.

gels guter geruch trefflich erlustiget/ die Zän wässerig macht/ wol speißt vnnd ersättiget; also ist deß Noe Opffer GOtt so lieb vnnd angenemb geweßt/ als wann er sich darab belustigte/ wie ein Mensch/ den etwan ein lieblicher geruch erfrischt. Die Caldæer legen disen Spruch also auß: Der HErr hat dises Opffer mit einem wolgefallen auffgenommen/ nit anderst/ als wann der köstliche geruch dises Opffers der Sünden gestanck vertribe: Gott ist nichts vber ein danckbaren Willen. Vnd was könden wir arme Erdwürmlen GOtt mit ringerer müh vnd vnkosten beweisen/ als dancksagen/ vnnd die empfangne gutthaten hoch achten. Dann wie könden wir Gottes Gaaben vnnd Gnaden anderst/ als mit dancksagung vergelten? ein danckbars gemüt ist Gott ein wolgefälliges Opffer.

Wir verhindern vns selbst wegen vnserer vndanckbarkeit an vil vnzahlbaren Wolthaten / dann die Gnaden Gottes deme nicht vnbillich versagt werden/ ders für ein schuldigkeit/ vnd nit für ein gnad

annimbt; achtet sich jhrer wenig / oder vergißt dero bald gar / vnd haltet die Zungen nie mehr im Zaum / als wann ers zur danckſagung löſen ſoll. Wann du dich Vndanckbarer dañ der Gutthaten ſo gar nichts achteſt / vnd vermainſt / es koſt dich ſchon zuvil / wann du nur bloß daran gedenckeſt / werden billich alle dir bißhero bewißne Wolthaten von dir genommen / vnd einem andern zugelegt werden. Es iſt dir nit vnbewüßt / was dort der Haußvatter ſagt: **Darumb nem̃et von jhm den Centner / vnd gebt jhn dem / der zehen Centner hat.** a Deß Ariſtotelis ſpruch iſt: Was man zu nahe ans Aug halt / das ſicht das Aug nit. Gar vil Gaben vnd Gnaden Gottes / ſo wir zunechſt vmb vns vnnd in vns haben / ſehen wir gleichſam̃ nit; daher halten wir ſo wenig auff die Leibs ſtärcke / auff die geſundheit / ſchöne geſtalt / gerade glidmaſſen / erleichten verſtandt / vnnd groſſe reichthumb. Weil wir dañ diß alles ſchier für nichts ſchetzen / vns auch nit danckbar darumb erzaigen / ſo beraubt vns GOtt nit vnbillich /

a Matth. 25. ℣. 28.

sich/ als Vndanckbare / der gesundtheit/ entziecht vns die Reichthum/nimbt die Leibskräfften hinweg/ vnd schickt allerley Kranckheiten vber vns. Da gehen vns erst die Augen auff / da fangen wir an bitterlich zu heülen vnnd zuwainen / als wer die Hand Gottes schon verkürtzt/der Brunnen Göttlicher Wolthaten gar besigen/ vnd wir von Gott gantz verlassen. Was beklagt jhr euch da/jhr Vndanckbare Leut? was führt jhr wider Gott für Reden ein? was verhebt jhr da GOtt für ein Vnbilligkeit? die schuld / so jhr GOtt zumeßt/ ist ewer selbst. Jhr seyt so vil lange Jahr bey gesundem Leib geweßt/ welcher auß euch allen erkennts für ein sonderbare Wolthat? GOtt hat euch so lang her mit zeitlicher Nahrung reichlich gesegnet/ welcher aber auß euch allen hat GOtt geliebt / oder sich gegen jhme danckbar erwisen? Wie vil andere grosse Gaaben vnd Gnaden hat euch GOtt zugeschickt/wer ist auß allen/der sich darum recht danckbar eingestelt hat? Jhr seyt mit allen innerlichen vnnd äusserlichen

gutthaten/ als wie die Blinden vmbgangen/ vnd was noch ärger ist/ guts mit bösem vergolten/ darumb fordert jetzt Gott von euch Vndanckbarn das seinig recht vnd billich ab. Gott hats also im brauch/ daß er sein miltreiche Hand von den Vndanckbaren abziecht/ vnnd raicht sie den Danckbaren. So laßt vns dann/ wie die Catholische Kirch in der heiligen Meß vns täglich vermahnt / Dancksagen GOtt vnserm Herrn/ dann es warlich ein würdig vnnd gerechtes Werck ist / ja nit allein billich/ sonder auch hailsamb/ daß wir dir/ O HErr / zu jeder zeit vnnd an allen Orten danck sagen. Welches S. Paulus vns gar hefftig einbindt: Seyt danckbar/ spricht er/ in allen dingen. Dann das ist der Will Gottes in Christo JEsu an euch alle. a Eben diß widerholt er öffters von Hertzen: Vnnd seyt danckbar. b Danckbar spricht er / vnnd stelt sich dessen selbst zu einem Ebenbild für: Ich hör nit auff/ sagt

a 1. Thess. 5. ℣. 17. 18.
b Coloss. 3. ℣. 15.

sagt er / zu dancken für euch. a Darumb vermahnt er die seynige ohn underlaß zur Dangsagung: Saget danck / spricht er / allezeit für jederman / Gott und dem Vatter in dem Namen unsers Herrn JEsu Christi. b Auff daß die uberschwenckliche Gnad / durch viler dancksagung / Gott reichlich preyse. c Dann die Handraichung diser Wolthat erfült nit allein den mangel der Heyligen / sonder dienet auch uberschwencklich zu vil Dancksagung in dem HErrn. d Noe / der umb die Göttliche Wolthaten gar danckbar war / ist kaum auß der Arch herfür kommen / hat von stund an Gott seinem Erlöser so vil raine Thier zur Danckbarkeit auffgeopffert: So laßt uns dann GOtt auch Danckopffer auffopfferen / Opffer der Gerechtigkeit. e Das Opffer Gottes ist ein betrübter zerknirschter Geist / ein

a Eph. 1. ℣. 16.
b Ibid. c. 5. ℣. 20. c 2. Cor. c. 4. ℣. 15.
d Ibid. c. 9. ℣. 12. e Ps. 49. ℣. 14.
& Psal. 4. ℣. 6.

ein berewigs vnd demütigs Hertz wirstu Gott nit verachten. a Das ist das raine Thier/ so GOtt zum Opffer das wolgefälligist ist. Laßt vns derwegen auß tieffester Demut deß Hertzens vmb alle von Gott empfangne wol- vnd gut-thaten danckbar sein/ dann das ist der Will Gottes. Nun schreiten wir zum andern Lehrstuck.

2. **Fang alles mit Gott an/ vnd end alles mit Gott.** Dises lehret vns deß Noe auß- vnd eingang in die Arch. Wir sollen nemblich all vnser thun vnd lassen dahin richten/ daß alles/ was wir anfangen vnnd enden/ nach Gottes willen vnd wolgefallen geschehe. Der Kirchen täglicher wunsch ist/ **daß alle vnsere Gebett vnd Werck von dir/ O Gott/ den anfang nemmen/ vnnd durch dich das angefangne geendet werde.** Der alten Weltweisen mahnung war: man soll alles mit GOtt anfangen. GOtt der HErr begehrt nit nur den Zehenten von vns/ sonder auch alle erste Früchten; welches S. Bernardus

a Ps. 50. ℣. 19.

aus auff ein Christlichen wandel deutet: Wann wir zum lob Gottes auffstehn/soll hernach all vnser thun in seinem lob darauff gericht vñ lebhafft werden. So lang wir leben/ müssen wir alle vnsere Werck/ sonderlich derselben anfang vnd end Gott auffopffern / im widrigen bemühen wir vns vil/ vnd richten wenig auß / dann es geht vnsern Wercken die Seel ab/welche wann sie Gott nit auffgeopffert werden/ bekommen sie die rechte form vnd gestalt nit/werden auch nit lebhafft. Daher geschichts / daß wir wol dreissig / viertzig/ oder fünfftzig Jahr streng arbeiten / mit was nutz vnnd gwin aber? wann mans mit GOtt nicht angefangen/ oder auffs wenigist geendt/ so ist alles vmbsonst vnd verlohren. Vorzeiten hat Gott gewölt/ daß Aaron seines Ampts / wann er in das Heylige auß- oder eingieng / mit guldinen Schellen erinnert wurde. a Welches ein schatten vñ vorbildung geweßt dises heiligisten Gebotts /dardurch GOtt will/ daß wir in allen vnsern verrich-

a Exod. 28. ℣. 35.

sichtungen zum anfang vnd end an jhn gedencken sollen / welches auch Christus der Herr durch S. Joannis Mund vnd Feder öfftere angedeut vnd gesagt: Ich bin die Thür. So jemand durch mich eingeht / der wird selig werden / vnnd wird ein- vnd außgehn / vnd Waide finden. a Ich bin das A / vnd das O / der Anfang vnnd das Ende / spricht der Herr Gott. b Darumb soll Gott all vnserer Werck anfang vnd End sein / welches S. Paulus vns so starck einbindt: Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen deß HErrn JEsu Christi. c Derowegen fange alles mit GOTT an / vnd ende alles mit GOTT.

a Ioan. 10. ℣. 9. b Apoc. 1. ℣. 8. c Ad Coloss. 3. ℣. 17.

E N D E.

Alles zu Gottes vnd vnser L. Frawen grösseren Ehren.

Errata.

fol.	v.		Lise.
206.	1.	ein Fenster.	ain Thür.
336.	10.	zum rauben geb.	zum raub geben.
379.	9.	reformiru.	reformirn.

*

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Drexel, Jeremias,

Noe, Der Arche[n] Bawmaister/ und des Sündfluß SchiffHerr

München 1646

Asc. 1553
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262007-6
VD17 12:101288N